

**Die hell-scheinende Sonne am alchymistischen Firmament des
hochteutschen Horizonts / Das ist: D. Petri Joh. Fabri ... Manuscriptum ...
welches er ... an ... F. Herzog in Holstein gesendet und ... durch C.
Horlachern ... mit ... Anmerckungen, auch andern vergleichen raren
Schrifften vermehret und zum Druck befördert.**

Contributors

Fabre, Pierre-Jean, -approximately 1650
Herzog, F
Horlachern, C.

Publication/Creation

Nuremberg : W.M. Endter, 1705.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/n7z96j7v>

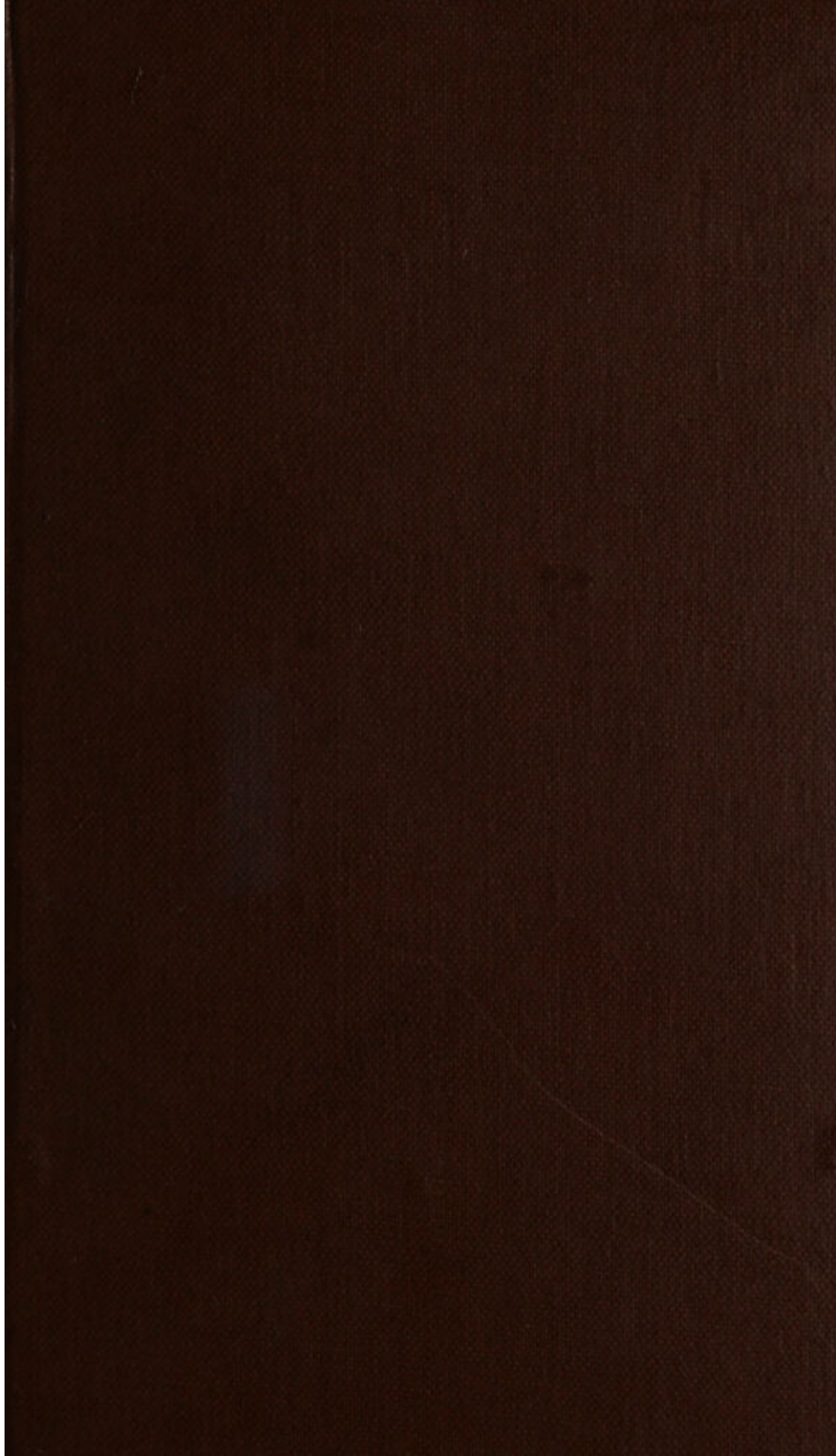
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>

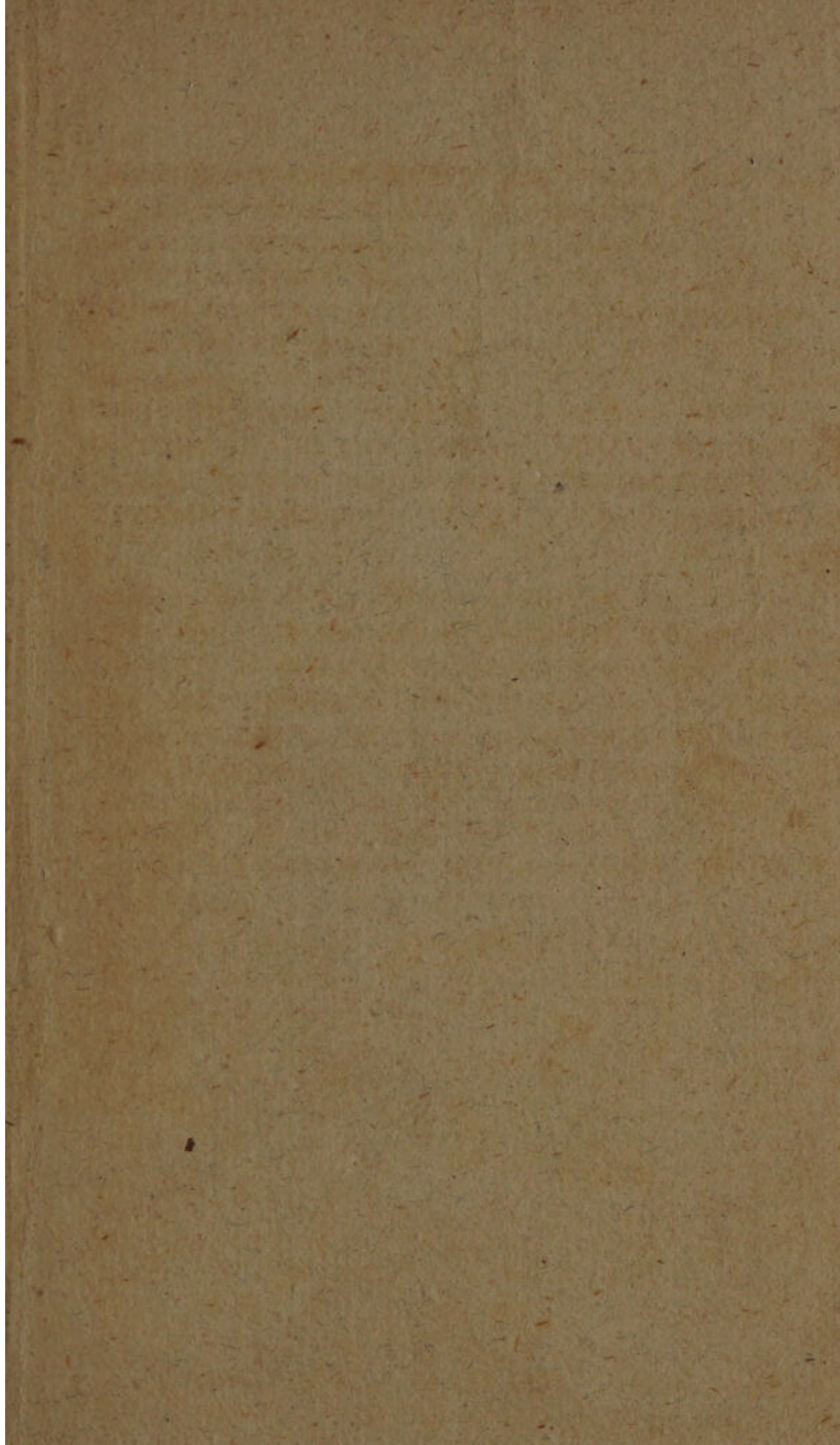


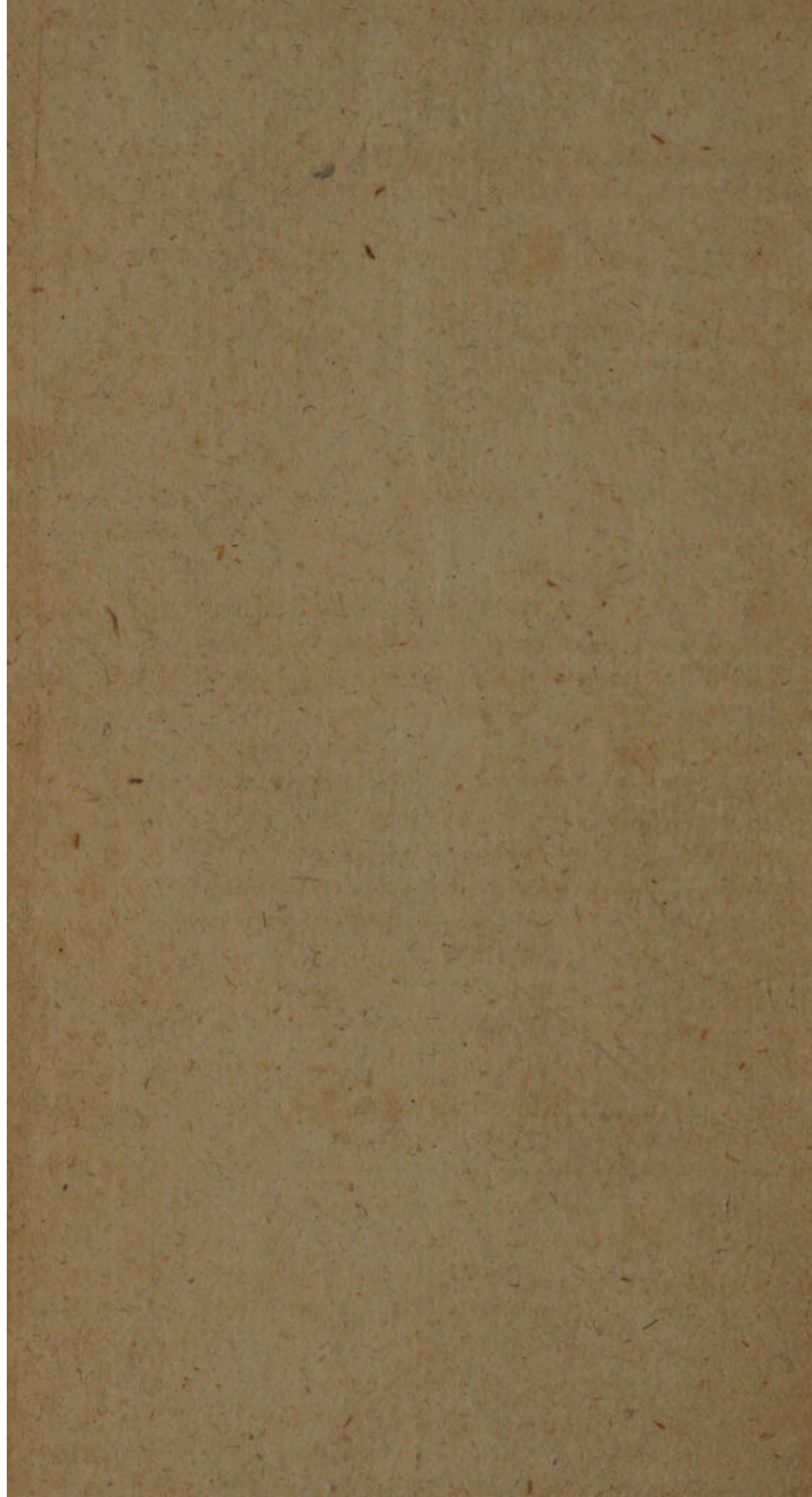
N. VI. a

18/

22,070/B

FABRE (PIÈRE JEAN)
c





38.15.81.36



1. Kalkstein
und Sandstein

be, bitumoneich

Mergelochiefer, feindig, in der Gegend

Mergelschiefer, in der Gegend, in der Gegend



Nische
für
Zumpe
III

Mergelstein 0,5 m
Mergelstein 0,5 m

Kamies Barai, Thuites etc
Flachgedrückte Muscheln
Muschelbank 1,5 m
von Ostree im Muscheln
Muschelbank 1 m
kleiner Gänsefuss etc
pfeil, pfeiliger Schiefer
pfeiliger oberer Schiefer



R. Duff

Frederick
Brown

243



4W.
Vickers
21/9/91

Die
hell - scheinende

Sonne

Am Alchymistischen Firmament des
Hochteutschen Horizonts.

Das ist:

D. PETRI JOH. FABRI,
Ehmahligen Königl. Französischen
hochberühmten Leib-Medici

MANUSCRIPTUM,

Oder

Sonderbares noch niemahlen
Deutsch heraus-gegebenes
Buch/

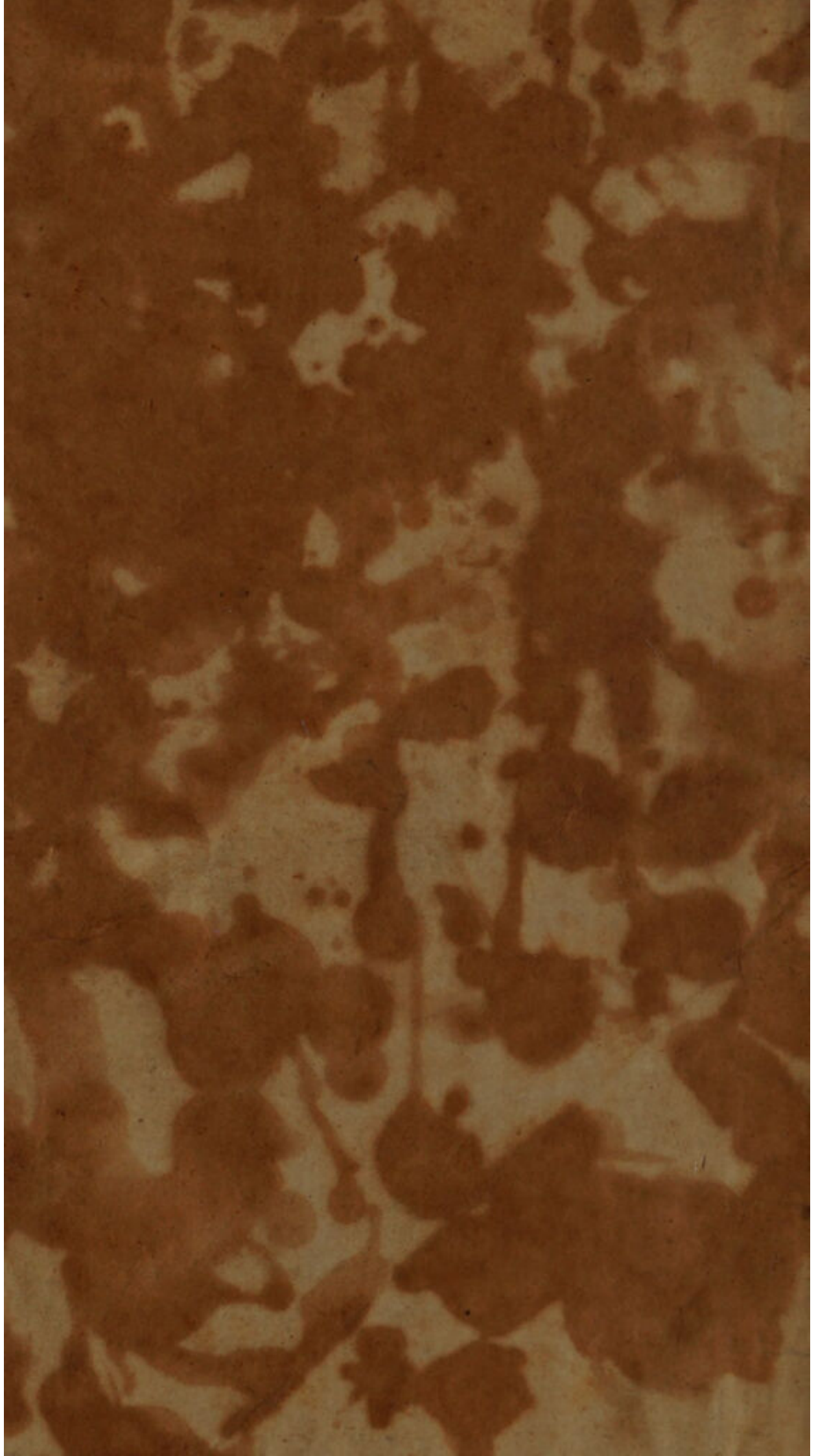
Welches er ehedessen an den Durch-
leuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Frie-
derich / Herzog in Holstein / gesendet / und darinnen
die dunkelste und schwärzeste Sachen der Goldmachen-
den Kunst / mit einer ungemeinen Deutlichkeit
erkläret hat

Durch

Conrad Horlacher / J. U. ac. Med. Doct.
& Cand. SS. Theol. &c.

Mit sehr nützlich, und oft, bewährten Anmerckun-
gen / auch andern dergleichen raren Schrifften ver-
mehret / und zum Druck befördert.

Zu finden bey Wolffgang Moritz Endter / Buch-
händlern in Nürnberg. Anno 1709.







Erklärung des Kupfer-Tituls.

Die reiche Weisheit saß auf ihrem Thron erhaben/
begierig um zu sehn/ was doch für schöne Gaben/
aus welchen der Artist dem Stein der Weisen macht/
die Gold-ergebne Schaar ihr hätte zugebracht.

Da kam das liebe Volk mit abgetheilten Hauffen
von Ost/End/West und Nord gesprungen und gelauffen/
nichts achtend/ ob der Weg sey trocken oder naß;
der eine brachte diß/der andre brachte das.

Nimm an/ O Königin/ sprach einer/ was ich bringe:
Es ist Mercurius/ der Urstoff aller Dinge/
der flüchtig-schnelle Knecht. Glückselig ist der Mann/
der ihm die Flügel nur recht wol beschneiden kan.

Oho! das war gefehlt. Mit Urlaub/sprach der andre.
Ein edlers Kleinod ist's/mit welchem ich herwandre.
Die grüne Lieblichkeit/das allgemeine Licht/
Findt sich im Vitriol/und sonst nirgends nicht.

En ja / du wärst mir recht/ließ sich der dritte hören.
Kennt ihr dort jene Frau? Die wirds euch anders lehren.
Sie sagt im Nitro steckt der Salzstein der Natur;
Wenns nicht die Wahrheit ist/ so heiß sie eine Hur.

Der vierdte lacht und sprach: Ich dachte was mich bißte.
Ihr fehlet insgesamt und schüttelt taube Nüsse.
Allein im Spieß Glas liegt der rechte Schatz der Welt/
schaut/ wie sein Königsstern aus dem Gießpuckel fällt.

Der fünffte sprach: Das heiß videri sed non esse.
Wie? ist euch nicht bekannt vis aliena tessz,
die sonder Hiß und Dampff das Gold auflösen kan?
Ihr trefft sie hier gewiß in meinem Speipott an,

✻ ✻

Es hat sich wohl gespeit. Ein animalisch Wesen
ist freylich zwar zum Stein der Weisen auserlesen;
doch steckt das rechte Salz/so war des sechsten Sinn/
in diesem vollen Glas von Menschlichen Urin.

Du bist wohl nah darben; doch laß dich recht berichten/
so sprach der siebende mit Ehren und mit Züchten;
Der Künstler Haupt: Gewinn / des Hermes weiche
Frucht
wächst hinter jedem Zaun / man findet sie ohngesucht.

Hier fieng die Weisheit an die Nas und Stirn zu rimpffen/
rieff sie/kommt man her mein Heiligthum zu schimpf-
fen?

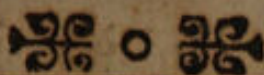
Was hält mich/das ich nicht die unverschämte Schaar
dem Pluto schieße hin zum lieben neuen Jahr.

Da ließ nun Rajen Sohn zu rechter Zeit sich sehen/
Er kunnte länger nicht verborgen bleiben stehen/
man hätte sie sonst all in jenes Land entzückt/
woher uns Indigo und Pfeffer wird geschickt.

Drum säumt er länger nicht/ den Eifer bald zu stillen.
Er sprach / O Königin/bezähme den Unwillen /
Du weißt/ein Uhrwerck trifft mit andern selten ein;
Wie sollte denn ein Mensch mit allen einig seyn?

Die Leute meinens gut. Sie haben sich beflissen/
aus Offenherzigkeit/zu sagen was sie wissen.
Was einem mißbehagt/ gefällt dem andern wohl/
drum ist die ganze Welt der Alchimisten voll.





Sonderbare Zeugnisse der vor- trefflichen Nutzbarkeit gegenwär- tigen Tr. Petri. Joh. Fabri.

Sendivogius in seinen / noch niemahlen herausgegebenen/
Sendschreiben/ in der andern Epist. nach der Edit. Biblio-
thecæ Chem. Curios. D. Mangeri, Tom. 2. L. 3. Sect. 2.
subf. XI. p. m. 493.

Unter die lezten / oder neuesten/ Besizere des
Steins der Weisen zehle ich keinen/außerhalb den
Französischen Fabrum, und zwar / so viel seine
lehtere heraus-gegebene Bücher betrifft/2c.

Christianus Democritus im Wegweiser zum Licht und Recht
in der äussern Natur/ in der Vorrede p. m. 6. und 7.

Es kam mir noch ein Chymisches Manu-
script zu Gesicht / welches den Weeg zu einer Tin-
ktur gar umständlich eröffnete 2c. Hernach aber
erfuhr ich / daß ein gewisser Medicus von Mont-
pellier/ Namens Faber, eben dieses Manuscript
fast von Wort zu Wort Lateinisch in Druck pub-
liciret 2c. Diesen Proceß nahm ich dann / sobald
ich einen Ort fand/ getrost zur Hand / und geriet
the mir alles ungehindert/ eben als ob mich je-
mand bey der Hand geleitet.

u. s. w.





I. N. J.

Vorrede.

Es ist fast zu allen Zeiten ein gemeines und bekanntes/ jedoch aber ganz gewisses/ Sprüchwort gewesen: *Ars non habet Osorem, nisi ignorantem*: das ist: Die Kunst wird von niemand gehasset/ oder angefeindet/ als nur von denen/ die solche nicht wissen/oder keinen Verstand das von haben. Dannenhero leichtlich zu schließen ist/ daß es gleiche Beschaffenheit mit der wahren Alchymie, oder Gold- und Silbermachenden Kunst habe / weil dieselbige gleichfalls angefeindet und aus Haß verachtet wird. Kan derowegen auch dieses Unternehmen der Spötter dieser / doch so hochschätzbaren Kunst/ keinen andern Beweiß Grund haben/als ihre leere und nichts würdige Unwissenheit. Solche aber hiemit eines offenbaren Ungrunds zu überführen /
gies

giebet gegenwärtiger hochberühmter Autor,
D. Petrus Joh. Faber, Königl. Französischer
Medicus, nebenst denen angefügten Schrif-
ten/genugsame/und fast unumgängliche Ge-
legenheit.

Damit nun jetzt besagte Convincir- und
die hiedurch zugleich beschehende Bestär-
kung destomehrers beweislich seyn/ und die
widrig: Gesinnte zu einer andern oder bessern
Meynung bewegen/auch also mehreren Bey-
fall erwecken möchte: Als ist dahero höchst-
nöthig/so wohl durch warhafftige Historien/
als auch durch ohnwidertreibliche Rationes
oder Beweis: Gründe/ die Wahrheit obge-
dachter Alchymischen Kunst zu beweisen:
und zwar mit fünfzig wolgegründeten Be-
weisthümern/ nemlich fünf: und zwanzig
gewissen/ und aus denen glaubwürdigsten
Authoribus colligirt: oder mit sonderbaren
Fleiß und Prüfungs: Judicio zusammen: ge-
tragenen/würcklich nur im nechst: verwichen-
nem und diesem erst: angefangenem Seculo
(dann die in andern Seculis angemerkte und
ältere/geliebter Kürze halber/ nicht erzehlet
werden/) würcklich beschehenen Exemplis
der Metallischen Veränderungen in wah-
res Gold: und Silber/ und auch mit soviel
(als jener Historien seynd) gründlichen Ra-
tionibus.

Anlangend nun die besagte Historien/
so ist zuörderst jene warhafftige Geschicht
von einer Anno 1603. zu Straßburg bes-
chehenen *Transmutation* des Bleyes in
Gold anzuführen/ und zu bemerken.

Es hat nemlich in jetzt-benanntem Jahr
zu Straßburg ein Gold- Arbeiter gewoh-
net/ benanntlichen Gustenhofer/von diesem
hatte jemand dem damahligen Römisch. Kay-
ser/ Rudolpho Secundo, gloriwürdigster Ge-
dächtnuß/ Bericht ertheilet und angegeben/
es hätte jetzt-gedachter Gustenhofer sonder-
bare Wissenschaft von der wahren Alchy-
mie, oder Gold- und Silber-machenden
Kunst/ wodurch höchst-gedachter Kayser
bewogen worden / des jetzt-erwähnten Gus-
tenhofers persönliche Stell oder Erschei-
nung anzubefehlen. Worauf der Magistrat,
in obgedachter Stadt Straßburg/ nicht er-
mangelt / diesen jetztbenannten ihren Bür-
ger/ in dem Thurn-Gefängnuß (dessen Hü-
ter der Benz genennet wurde) verwahr-
lich aufzubehalten / damit er nicht hinweg-
reisen / oder die Flucht ergreifen mögte:
Und da nun von Obrigkeitis- wegen durch
drey Raths- Deputirte, benanntlichen Dr.
Hartlieb Syndicum, Rathsherrn Rohllöffel
genannt/ und Rathsschreibern Junth/ihme
Gustens

Gustenhofen angekündiget wurde/ daß er eine Reise zu obhöchst-gedachten Kayser thun oder vollbringen sollte / hat derselbige / zu stets-währender Gedächtnuß dieser Sach / einem jeden aus diesen Raths- Deputirten / nach der vorher beschenehen sonderbaren Einladung zu diesen Actum, einen sehr kleinen Theil von dem Gold-machenden Pulver / in Papier eingewickelt / gegeben / daß ein jeder insonderheit in drey absonderliche Tiesel / seine geringe Portion des jetzt-besagten Pulvers / auf die in Fluß stehende oder geschmelzte Bley-Kugeln projiciren oder werffen sollte. Worauf dieses erfolgt ist / daß alsobalden eines jeden aus denen Raths-Deputatis Bley-Kugel in das reineste Gold verwandelt worden. Diese wahrhafte Geschichte erzehlet D. Mangerus, aus glaubwürdigster Relation eines Obrigkeitlichen Besampfen zu Straßburg / der Glaser genannt / welcher auch obgedachten Kollöfels / Rathsherrn zu Straßburg / hinterlassene Wittib geherrathet / und daher genugsame Wissenschaft von dieser sonderbaren Begebenheit gehabt / auch obwolbesagtem D. Mangero, als dieser A. 1647. zu Paris gewesen ist / eine solche obbemeldter massen in Gold verwandelte Bley-Kugel gezeigt hat. Wie

Dann davon mit mehrern Umständen zu lesen ist in Præf. Bibliothecæ Chemicæ Curiosæ ob-
bemeldtē D. Mangeri Tom. I. in Anfang der-
selbigen/ und ist/ denen Curiosis zu gefallen/
der Proceß, dieses Gустenhöfers/ wie er da-
für dargegeben wird/ zu End dieses Werck-
leins mit angehängt worden.

2. Fast in eben derselbigen Zeit des ob-
bemeldten 1603. Jahrs/ nemlich An. 1602.
d. 13. Martii, hat Alexander Setonius, oder
der Sidonius, ein Schottländischer Edel-
mann zu Amsterdam in Jacob Haussen/
Schiffmanns Wohnung allda/ aus Bley
Gold gemacher: welches Gold der berühm-
te Morhof. Prof. der Holsteinischen Universi-
tät Kiel/ bey D. Joh. Antonium van der Lin-
den/ in gedachtem Amsterdam selbstē gese-
hen hat. Ist auch von Sendivogio, welcher
obgedachten Setonii hinterlassene Wittib ge-
heyrathet hat/ die Helffte eines Reichstha-
lers in Gold verwandelt worden/ die ander-
re Helffte ist Silber geblieben: Der gulde-
ne Theil aber/ ist gänzlich poros, oder löcher-
richt gewesen: so penetrant ware die Philo-
sophische Gold-Tinctur! und diesen Reichs-
thaler hat der Herr von Noyers zu Paris
öffters vorgezeiget. Wie dann solches alles
besagter Morhoferzehlet in seinem Epistolis-
schen Tr. de Transmut. Metallorum n. 13.

3. Von dem Cornelio Martini, Profess. auf der Universität Helmstädt / welcher fast zu gleicher Zeit / oder mit lang darnach / geleset hat / berichtet / aus D. Zwelfer, der Curiose D. Sachsus in seinem Tr. Aurum Chymicum genannt / Hist. 2. daß / als derselbige einstens / in obbesagter Universität / wider den Stein der Weisen / oder dessen Möglichkeit disputiret / ein Edelmann / der damahlen unter denen Auditoribus zugegen ware / also balden / in Gegenwart besagten Professoris, und anderer Personen / das Bley / welches zuvor geschmelzet worden / in Gold verwandelt hätte / welches er besagtem Cornelio Martini noch also warm dargereicht / und dabey gesagt : Solve mihi hunc Syllogismum, das ist: Beantworte mir diese Schluß-Rede / wodurch der mehrbesagte Professor bezwogen worden / seine vorige Meynung zu ändern. Von welcher Begebenheit in D. Mangeti Biblioth. Chemica Curiosa. L. 1. sect. 2. subf. 5. p. m. 193. Tom. 1. weitläuffiger Bericht ertheilet wird. Mag auch solche vermuthlich ihme Anlaß gegeben haben / daß er in seiner Analyfi Logica c. 8. geschrieben hat : Ich kan so viel und so vortreffliche Zeugnisse vornehmer Personen nicht verwerffen / nemlich der hochgelehrten Philosophorum,

phorum, item der Rechtsgelehrten/der Medicorum, auch so gar der Theologorum, welche in ihren Büchern höchlich betheuren / daß sie mit ihren Augen die Veränderung eines Metalls in das andere gesehen / und mit ihren Händen nicht allein betastet / sondern auch gemacht hätten ; dann solche zu verwerffen / wäre eine Thorheit / nicht aber eine Philosophische Klugheit.

4. Eben dergleichen Transmutation, die gleichfalls auf einer Universität/nemlich zu Freyburg in Breißgau/beschehen ist / erzehlet obangezogener Kielischer Professor Morhof l. all. aus dem Thuillio, der über die Emblemata Alciati commentiret hat / welcher ausdrücklich schreibet und bezeuget / daß er mit seinen Augen gesehen / und mit seinen Händen dasjenige Gold betastet hätte / welches von einem seiner bekannten Freunden gemacht / und in obgedachter Erz. Herzoglichen Universität / Freyburg / bey öffentlicher Disputation, worinnen die Möglichkeit solcher Metallischen Veränderung negiret oder verworffen wurde / vorgezeigt wäre worden.

5. Gleichfalls hat ehedessen der tieffsinnige J. B. Helmontius, die Wahrheit der obbemeldten Metallis. Transmutation würcklich erfah-

erfahren und nachdrücklichst bezeuget/ wann er in seinem leßwürdigstem Tr. der den Titul Arbor vitæ hat/ p.m. 793. also schreibet: Ich muß glauben / daß ein Gold- und Silbermachender Stein seye / weilich/ in unterschiedlichen Zeiten/mit meiner eignen Hand/ eines einigen Gersten- Kornschwehr solches Goldmachenden Steins oder Pulvers/ über etlich tausend Gran heiß- gemachten Quecksilbers geworffen/ und/ nebens vielen andern Personen/ die damahlen zugegen waren/ gesehen habe/ daß die Sach also erfolgt/ wie es in denen davon geschriebenen Büchern gemeldet wird. Wobey derselbige ferners angemercket / daß er über 18. Loth Quecksilber mit einem halben Gran besagten Pulvers in Gold verwandelt habe.

6. Ja/ was noch mehrers ist / so bezeugen Monconysius in seinem Itinerario oder Reisebuch/ und Reyherus in einer absonderlichen Disputation de Nummis quibusdam ex Chemico Metallo factis, oder von etlichen Münzen/ die ausgemachtem Gold und Silber seynd geprägt worden/ und aus beyden Buddeus Prof. P. auf der Universität Hall in Sachsen in Dissert. de Quæst. Politica. An Alchemistæ tolerandi sint in Republica? §. 20. p. m. 48. daß Anno 1634. eine güldene Münze

Münze geschlagen worden / da auf der einen Seiten das Bildnuß Gustavi Adolphi Königs in Schweden / zu sehen ware / mit der Überschrift : Gustavus Adolphus, D. G. Suec. Goth. Vand. R. auf der andern Seiten aber / ware das Wappen des Königs in Schweden abgebildet / mit angefügten Chymischen Characteribus Δ und $\ddagger$ / dabey auch das Jahr Christi 1634. exprimiret ware / mit der Überschrift : PR. FINL. DUX ESTHON. ET CAREL. DOM. IN GERM. Diese Münz ist aus einem in Gold verwandelten Bley gemacher / und seynd das hero jetzt gedachte Chymische Zeichen des Schwefels und Quecksilbers auf die andere Seiten besagter Münz hinzu geprägt worden / wie Buddæus l. all. ferner be richtet. Und obwohlen D. Wedel, wie in seinen Exercit. Medicophilolog. Dec. 6. Exercit. 5. p. 31. zu sehen ist / dißfalls einwendet / daß die Addition, oder Hinzuprägung obbemeldter Chymischen Zeichen / absonderlich des $\ddagger$ / die Bereit oder Machung solcher Münzen / aus gemachtem Gold oder Silber / nicht beweise / weil dieselbigen nur nach Belieben / oder eigenen Gefallen / der Münzmeister hinzugesetzt wurden : So kan jedoch das Contrarium, unñ also ein anders / kräftigst erwiesen

wiesen werden durch in Rechten wolgegründete Præsumptionen à communiter accidentibus, als wodurch nur dasjenige vermuthet wird/ was am meisten/ oder gemeiniglich (nemlich daß Chymische Sachen mit dergleichen Zeichen bemercket werden) zu geschehen pfleget: Zumahlen hiernächst aus obangezogenen Monconysii Itinerario Tr. II. p. 381. und Sachsii Tr. de Auro Chymico. Hist. 7. bekannt ist/ daß derjenige Kauffmann zu Lübeck/ der obhochbemeldtem Königin in Schweden hundert Pfund aus Bley gemachten Golds gegeben hat / woraus Ducaten und oberwähnte Münz gepreget worden/ siebenzehnen hundert tausend (Coronatorum) Cronen nach seinem Tod hinterlassen habe/ ohngeachtet er sehr viel Jahr seine Kauffmanns-Handlung nicht getrieben/ auch sonst nicht viel Glück darinnen gehabt.

7. Es hat auch jener Churfürst zu Maynz / Herz Herz Georg Friederich von Breiffenflau / Ducaten aus solchem Gold / das zuvor ein blosses Quecksilber gewesen ist/ münzen lassen: Und seynd besagte Ducaten ebenfalls mit dem Zeichen des  (wie oberwähnte Königliche Schwedische Münz / als welche hiedurch noch mehrers bekräft-

befräftiget wird) bezeichnet gewesen / das von zeuget D. Sachsus in seinem Tr. Aurum Chymicum genannt Hist. 8. hiernechst meldend / daß er selbst den dergleichen Ducaten in seiner Studier-Stuben / als etwas rares oder selzames / verwahrlich aufbehalte.

8. Ferners berichtet jetzt angezogener D. Sachs l.d. Hist. 13. daß zu Cranichfeld in Thüringen / eine verwittibte Herzogin von Sachsen / einen Brief an Herrn Herrn Franciscum Hazfeldt, Bischoff zu Würzburg / geschrieben / und darinnen gemeldet habe / daß allda ein verwundeter Soldat / auf hochbesagter Herzogin Unkosten / sene curiret worden / der hätte ^h und einen Tiegel / auch Rohlen begehret / und / zur Bezeugung seiner Danckbarkeit / Bley in Silber alsobaldem verwandelt: Da er gefragt worden / woher er das Silber-machende Pulver bekommen hätte? habe er geantwortet / er hätte es zu Würzburg im Franciscaner - Kloster gefunden.

9. Merckwürdig ist auch dißfalls / was Borrichius in Dissertatione de Ortu & Progressu Chemiæ erzehlet / daß Duboisius, der bey Regier- oder Herrschung Ludovici, des Drenzhenden dieses Nahmens / Königs in Frankreich / gelebet hat / die Musquetens Kugeln

Rugeln der Schildwacht / augenblicklich / oder alsobalden / in das beste Gold verwandelt habe / und zwar / in Gegenwart jetzt- höchst-gedachten Königs / und deß / wegen seiner sonderbaren Staats-Flugheit Welt-beruffenen / Cardinals Richelieu. Solche Verwandlung ware nicht allein zu Paris / als besagter Borrichius daselsten sich aufgehalten hat / damahlen allbekannt / sondern es hat auch die Herzogin von Aiguillon / eine Blutsverwandtin des jetztgedachten Cardinals Richelieu, noch etliche Stücklein solches Golds aufzuweisen / und in ihrer Verwahrung / wie Borrichius l. d. ferners erzehlet.

10. Dieser meldet gleichfalls in obangezogenem Ort p. m. 36. von Gottfried Gerstorff / einem Böhmischem Edelmann von Prag / daß er zu Amsterdam / in seiner Gegenwart / und Studier-Stuben / das Silber in das reineste Gold verwandelt habe / in einer Viertelstund / und zwar ohne einigen Betrug / durch das Gold-machende Pulver allein / welches seinem Anherzn von dem Theophrasto Paracelso, wie er selbst angezeigt und bekennet hat / verehret worden.

11. Fast gleiche Begebenheit hat An. 1648. sich zugetragen / daß nemlich zu Prag /
im

Vorrede.

im Monat Januario, jetztgedachten Jahrs /
und zwar in Gegenwart des Kayfers Fer-
dinandi III. gloriwürdigster Gedächtnuß /
mit eines einzigen Gersten-Korns schwehre
des Steins der Weisen / zwey und ein halb
bes Pfund Quecksilber in das beste Gold
verwandelt / von solchem auch ein sonderbare
Münz geschlagen worden / mit der Uber-
schrift: Divina Metamorphosis, &c. Davon
D. Clauder in seinem Tr. de Tinctura univer-
sali, c. 4. mehrere Umstände erzehlet.

12. Mangerus bezeuget auch in der Vor-
rede seiner Bibliothecæ-Chymicæ, daß ohn-
gesehr An. 1650. zu Genff ein Italiäner
dergleichen Metallische Transmutation ver-
richtet habe. Dann als derselbige daselbs-
ten in dem Wirthshaus / bey dem grünen
Creutz genannt / eingeführet / und den Wirth
allda / der de Luc genennet wurde / ersuchet /
daß er ihm jemand verschaffen solte / welcher
der Italiänischen Sprach kündig wäre / hät-
te besagter Wirth ihm jemand / der Groß
hieße / zugeführet / dieser wurde von jenem
Fremdling gebetten / ihm einen Gold-
schmied zu zeigen / dessen Blasbalg und an-
dern Werkzeug er gebrauchen könnte: Als
nun solches beschehen / und einer / benanntli-
chen Bureau angewiesen worden: Hätte der
obbes

obbesagte Italiäner oder Fremdling zwey Tiegel genommen/ und in den einen Zinn/ in andern aber lebendiges oder lauffendes Quecksilber gethan / hernachmals aber das also absonderlich geschmelzte Zinn mit dem gleichfalls insonderheit heiß gemachtem Quecksilber vermischer/ alsdann ein wenig rothes / in Wachs eingewickeltes Pulver darauf geworffen / so ware ein grosser Dampff und Geräusch entstanden / doch aber bald wiederum gestillet / und alsobalden hierauf das geschmelzte Metall in Gold verwandelt worden. Dieses hätte oberwähnter Goldschmied nicht nur auf dem Streichstein/ und mit dem Scheid-Wasser/ sondern auch auf dem Test oder Capellen / und mit dem sonst gefressig / oder raubenden Spießglas examiniret oder probiret / wäre aber an Gewicht nicht das geringste abgegangen/ auch eine so vortreffliche Geschmeidigkeit/und die völlige Goldschwehre darinnen von dem bemeldten Goldschmied beobachtet worden / daß derselbige solches alles sehr bewundert.

13. Ferners/ hat der so genannte Philaletha, welcher ebenfalls ein Adeptus, oder Besizer des Steins der Weisen/ gewesen ist/ die Metallische Transmutation durch folgende

)()(

gende

gende merckwürdige Geschichte bekräftiget/
 daß nemlich er einsmahls an seinem Silber/
 etwan so viel / als für 600. Pfund Sterling/
 ausser seinem Vaterland / habe verkauffen
 wollen / da hätten alsobalden diejenigen / de-
 nen er es angetragen / sich verlauten lassen /
 es seye ein mit Kunst gemachtes Silber 2c.
 von welchem Kunst : Silber schreibt ob-
 bemeldter Philaletha selbst in seinem In-
 troitu aperto c. 13. davon nachzusehen ist in
 D. Cardilucii Magnalibus Medico - Chymi-
 cis, p. m. 337. Welches Zeugnuß auch hie-
 durch bekräftiget wird / daß nemlich / zu
 Cromwells Zeiten / ein Engländer / Nahs-
 mens Georgius Stierkius (oder / wie er von et-
 lichen allegiret wird / G. Starkey) von obbe-
 sagtem / in West : Indien sich aufhaltenden
 wahren Adepto, etwas von der Weisen (oder
 der Silbermachenden) *Tinctur* würcklich
 empfangen habe. Wie jetzt : angezogener
 D. Cardilucius in Magnalibus Medico - Chy-
 micis Continuatis, in Præfat. ausdrücklich
 bezeuget : Wozu noch diese ferner weite
 Confirmation kommet / daß nemlich besag-
 ter Philaletha, wie gar probabel oder glaub-
 lich aus denen hieben vorkommenden Um-
 ständen ist / dem so genannten Irenæo Phila-
 lethæ Philopono (welcher nach der warhaff-
 tigen

tigen Relation unterschiedlicher Autorum
G. Stierkius geheissen) ein Pulver gegeben/
oder sehen habe lassen/ welches an seiner Zu-
gend un Krafft dermassen vermehrt war/ daß
kein Mensch kunte durch Kunst dessen Zahl
erreichen/ so es auch war/ so blieb es doch noch
alles Tinctur, dann dieses Gran ward auf ei-
ne Ung geworffen/ in welcher Vollkommen-
heit es überflüssig war/ daß alles zur Essenz
gemachtet wurde. Von welcher abermal ein
Gran auf zehenmal so viel geworffen/ nem-
lich eine Ung auf 410. und dann diese aber-
mal auf 10mahl mehr / wurde doch / auch
noch zur Medicin, noch zehenmal mehr zu ei-
nem / von diesem / wolte noch nicht genug
seyn/ es zu Metall zu bringen/ und war noch
nicht genug/ mit diesen vorher: gegangenen
Projectionen temperiret / aber zuletzt tingir-
te ein Theil 19000. 1. Gran hat tingirer
912000000. sind 19041666. Unzen/ wel-
che machen 1190104. $\frac{1}{8}$ Pfund 26. wie sol-
ches alles obangezogener Jr. Philaletha Phi-
loponus in seinem Tr. Kern der Alchymie
genannt/ L. 3. p. m. 71. merckwürdigst mel-
det und bezeuget.

14. Es hat auch Butlerus, ein Ir-
lischer Edelmann / der zu des obangezoge-
nen J. B. Helmontii Zeiten gelebet/ ein rothes

Pulver gehabt / womit er die Metallen in Gold transmutiren könnte / zumahlen bey ihm / als er durch einen Mißgönner bey der Obrigkeit übel angegeben / und deßhalben seine Sachen durchsuchet wurden / vierzig Pfund Gold gefunden worden / hat auch dieser Butler einem Engländischen Herzog von Buckingham / als er in frembde Länderey verreisen wolte / einen Wechsel-Brief / und zwar / wie der erfolgte Ausgang gewiesen hat / auf zweymal hundert tausend (Aureorum) Ducaten angebotten und præstiret: Wiewohl hochgedachter Herzog solchen Wechsel nicht angenommen hat. Welches alles mehrbesagter Prof. Morhof. in seinem Sendschreiben de Transmut. Metallorum n. 13. aus glaubwürdigstem Bericht eines vornehmen Manns / und des obhochbenannten Herzogs von Buckingham / Haushof-Meisters selbst / ausführlich erzehlet.

15. Der berühmte Hamelius schreibet ebenfalls von einer / wenig Jahr vor der Edition seines Anno 1660. in Druck herausgegebenen Buchs de Fossilibus, beschehener Transmutation, des Bleies in das reineste Gold / wie zu lesen ist in jetztangezogenem Buch de Fossil. L. 2. c. 10. p. 252. welchen auch bemeldter Morhof allegiret.

Gleich-

16. Gleichfalls wird die mehrerwähnte Metallische Transmutation durch jenen vornehmen und hochgelehrten Englischen Edelmann/den Herrn de Morcy, klar bezeuget / wann er in einem Schreiben de dato 17. Augusti 1664. dieses meldet / daß der Pfaltzgraf Rupertus von den damahligen Churfürsten von Mayntz selbstem gehöret / oder glaubwürdigst vernommen habe / daß in seiner / des Churfürsten / Gegenwart ein unvollkommenes Metall in Gold wäre verwandelt worden : Von welchem jetzt gedachter Fürst An. 1662. dem Königin in England ein grosses Stuck verehret hat. Zu nahlen Sachsius in seinem Tr. der Aurum Chymicum betitelt wird / p. m. 195. solches bezeuget / wie dann jetzthochbesagter Churfürst zu Mayntz / ferner dem Herrn von Monconys erzehlet hat / daß in seinem Beyseyn / mit eines einzigen Gersten : Kornschwehr Gold : machenden Pulvers / drey Marck Gold aus zwey Pfund Quecksilber gemacht / und da dasselbige gar zu roth gewesen / noch dazu mit Hinzuthuung drey oder vier Quintlein Silber temperiret / und also alles sämtlich in Gold verwandelt worden. Wie obangezogener D. Sachs l. d. p. 194. aus obbemeldtem Herrn de Monconys Reisebuch berichtet.)()(3 Gold

17. Solche Veränderung der Metallen wird auch durch folgendes / sehr merckwürdiges / Zeugnuß Joh. Kunckelii, Churfürstl. Sächs. geheimen Chymici, bekräftiget / welcher in seinen Observationibus von denen Salibus fixis ac volatilibus &c. c. 7. also schreibet: Ich will nur anhero ein Exempel des Durchleuchtigsten Churfürsten in Sachsen / Augusti, hoher Gedächtnuß / und seiner Durchleuchtigsten Frau Gemahlin anführen / als welche den Stein der Weisen auf viererley Art fünff Jahr lang in Besizung gehabt / ohne die Particularien / das von nur das geringste 1604. Theil tingiret hat.

18. Ferners ware auch Christianus I. ebenfalls Churfürst in Sachsen / als nemlich obhochgedachten Churfürstens Augusti Herz Sohn / ein würcklicher Besizer des Steins der Weisen / dann er gleichfalls 5. Jahr / nach Absterben obhochbesagten seinen Herrn Vatters / diese edele Gabe Gottes in Besizung gehabt hat: Wie obangezogener Kunckel / in besagtem Ort / ebenfalls meldet.

19. Es ist auch An. 1666. 27. Dec. zu Brassenhaag in Holland / eben dergleichen Metallische Verwandlung experimentiret

ret worden/ und zwar in D. Joh. Friederich
Schweizers Hauß/ woselbstem nemlich/ mit
einer/ als ein kleiner Ruben-Saamen/ so ge-
ringen Quantität eines Pulvers 6. Quints
lein Bley / ohne einigen Abgang/ oder Ver-
ringerung seines Gewichts / in das beste
Gold verwandelt worden. Davon jetzt-
bemeldter D. Schweizer ein sonderbares
Tractätlein/ Vitulus Aureus genannt/ ge-
schrieben/ und publiciret hat / und solche Hi-
storia Transmutationis, absonderlich in p. m.
35. zu lesen ist.

20. Der berühmte Medicus Balduinus
erzehlet in seinem Phosphoro Hermetico, im
letzten Blat/ ebenfalls / und zwar aus dem
Friederico Gallo, daß eine geistliche Ordens-
Person / von dem Adelichen Geschlecht der
Trautmannsdörffer/ dergleichen Tinctur ges-
habt/ die nicht grösser als ein Bohnen/ und
an der Farb / wie ein Böhmischer Granat
gestaltet ware / auch so hochglänzend ge-
wesen ist/ daß man hätte glauben sollen/ es
wäre eine brennende Lampen oder Liecht
in dem Glas / worinnen es aufbehalten
wurde. Jetztangezogener Author meldet
auch in seinem Tr. Aurum Auræ genannt /
C. XI. p. 148. ein rares und klares Exempel
der Metallischen Transmutation.

21. Es erzehlet auch der berühmte Borrichius in Dissertatione de Ortu & Progressu Chemiæ, daß in einem Jahr / nemlich An. 1666. drey Transmutationes oder Veränderungen der Metallen bechehen seyen / und zwar nebens der schon obbemeldten einen zu Graffenhaag in das Werck gerichteten / anderweit zu Cölln / in Gegenwart des Churfürsten daselbsten / und die dritte zu Aachen (Aquisgrani) bey dem Blondello.

22. Jetztgedachter Author meldet daselbsten ebenfalls / daß zu den Sansimonium, des Französischen Fürsten von Condé Secretarium, einsmahlen / als derselbige zu Brüssel (dann gedachter sein Fürst damahlen der Spanischen Parthen zugethan ware) sich aufgehalten hat / ein unbekannter Mann von Lüttich gebürtig / gekommen seye / und gesaget habe : Er gebe und vertraue ihm hiemit ein Pulverlein an / welches kaum eines Gersten Korns Schwere habe / zu diesem Ende / damit er mit seinen Augen würcklich befinden / oder sehen möge / daß nicht alles dasjenige unwarhaft seye / was die Chymie Lehre / und betreffe / doch sollte er ihm nach Verfließung sechsständiger Zeit / solches Pulverlein wiederum ganz zustellen : Inzwischen aber mit 3. oder 4. Pfund gemei-

meinen Wassers vermischen / in ein Glas thun / und dasselbige alsdann öffters umrütteln oder mit Schütteln bewegen / und zwar dieser Ursach halber / damit das Wasser aus Hinzumischung obgedachten Pulverleins etwas an sich ziehen / und selbiges sich mit solchem vereinbaren möge. Nach Verfließung etlicher Stunden werde bemeldtes Pulverlein auf dem Boden des gläsernen Gefäßes sich setzen / alsdann solle er in ein anders Glas das darauf gestandene Wasser herabsenken / und besagtes Pulverlein austrocknen / damit er solches ihm wiederum einhändigen könne. Nach verflossener Zeit / kam obbesagter Rütticher wiederum / und holte gedachtes sein Pulverlein ab / dabei meldend : Es solte obberührter San-Simonius etliche Unz gemeines Quecksilber zu diesen ∇ mischen / und also einen Versuch damit thun : Da er nun solches verrichtet hat / sihet er / daß Mercurius allgemach mit sehr viel silbern Aestlein oder dünnesten Säcken in die Höhe steigen / und in dem Glas sich ausbreiten / welche er ausgetrocknet / und durch seinen Nachbarn / einen Goldschmied / probiren hat lassen / der es auch in allen Feuers-Proben / als das beste Silber / befunden hat : und ware doch ohne einiges

Feuer/mur im Glas/an dem Fenster stehend/
also bereitet oder coaguliret worden.

23. Gleichmässige Befräftigung mehr:
besagter Veränderung der unvollkommene-
nen Metallen in die Vollkommene/ befindet
man auch in dem jetzig: nenangehenden Sc-
culo. Allermassen dann ohnlängsten/ nem-
lich An. 1702. ein Apothekers: Jung zu
Berlin/ benanntlichen Johann Friederich
Böttcher/ in Gegenwart zweyer Pfarz-
herren/ nemlich des Herrn Wincklers/ und
Herrn Borsten/ vierzehn Doppel: Gros-
schen: Münz in das beste Gold verwandelt
hat. Wie dann Buddæus Prof. zu Hall in
Sachsen in Dissert. de Quæstione Polit. an
Alchemistæ sint in Republica tolerandi? §. 1.
(als woselbst er meldet/ daß vor etlichen
wenigen Monaten ein allgemeiner Ruff von
solcher Transmutation erschollen seye §. 19.
und in denen Addendis in fine Dissert. nem-
lich mit mehrern Umständen glaubwürdigst
berichtet: auch hiernechst l. all. §. d. ferners
erzehlet/ daß zu Francffurt am Mayn/in ob-
benanntem Jahr/oder ebenfalls vor kürzer
Zeit / ein Quintlein Bley nur durch vier
Tropffen einer Tinctur in das beste Gold
verwandelt worden/ und wäre solches zum
öfftern/ auch einmahlen/ von dem Freund
selb:

selbsten / der es obangezogenem Prof. Bud-
dæo berichtet hat / beschehen.

24. Fast gleiche Begebenheit ist auch
mir Authori dieser Anmerckungen vor fur-
her Zeit von einem gottseelig-berühmten
Hof - Medico Zuf. D. Oeff. und also von
einer glaubwürdigen Person überschrieben
worden / daß nemlich in einer vornehmen
Reichs - Stadt / da er im Durchreisen zuge-
gen war / daß Kupffer in wahres Gold ebens-
falls / vermittelt eines braunrothen *Liquo-
ris*, und also einer *Tinctur*, zwar nur parti-
culariter / jedoch aber würcklich *transmuti-
ret* wäre verändert worden: Welche er ihn
auch zu bereiten gelehret / und der Proceß
davon gar probabel auch also ganz Natur-
gemäß ist. Von welcher wahrhaftē Begeben-
heit gegenwärtigen kurzen Extract aus ob-
gedachtem Brief dermahlen beyzufügen /
nicht unfüglich zu seyn / dißfalls erachtet
worden. Es lautet aber derselbige also: So
ungemein groß die Freude gewesen / in An-
sehung / daß ich von meinem hochgeehrten
Herrn mit einer Antwort beehret worden /
so groß ist mein Verlangen / darvor schuldiga-
sten Danck zu erstatten / die Ursach / daß ich
solches biß dahin verweilen müssen / ist meine
Abreis in mein Vatterland 2c. in meiner
Zu

Zurückreise habe bey einem Jubilirer zu
Mugspurg eingefeuret und allda einen
Frembdling 2c. angetroffen / 2c. der sagte bey
meiner Abreise zu mir: Er sehe wol/ daß ich
nach seinen Wissenschaften 2c. und also
nicht viel nach Reichthum trachtete / wolle
mir also / 2c. etwas zu einem Ungedencken
eröffnen 2c. darauf er eine Phiole hervorgezo-
gen/ darinnen ein Braunschwarz oder ro-
ther *Liquor* gewesen / gabe mir davon un-
gefähr ein Quintrichen in ein Gläßlein/ mit
Bermelden/ daß ich damit aus zwey Loth
Kupffer eines in Gold tingiren könnte 2c. ha-
be von dem *Liquore* die Prob gemacht/ und
nach Aussag circiter in der Warheit also be-
funden 2c.

25. Ubrigens erzehlet einer aus denen
neuesten Authoribus, nemlich der so genann-
te Democritus oder Dippelius im Begweis-
ser zum Liecht und Recht/ in der äussern Na-
tur/ in der Vorrede / p. m. 7. daß er inner-
halb 8. Monaten eine Tinctur verferriget
hätte/ welche nechst empfangenem Fer-
ment 50. Theil Silber oder *Mercurius* zu
Gold *transmutirte*: und ferners bezeuget
derselbige in seiner Antwort auf einige Per-
sonal-Lasterungen/ daß er mit einem Baron
zu Franckfurt am Mayn in täglicher Con-
versation

versation gelebet habe / der die wahre Tin-
 ctur gehabt / geringe Metallen in Gold zu
 verwandeln / obwohlen er solche nicht selb-
 sten gemacht hat. Gleichfalls bekennet in
 seiner ohnlängsten heraus gegebenen Magio-
 logia c. 9. §. 4. p. m. 919. so gar auch der disfalls
 sehr passionirte Alchymisten-Feind B. An-
 horn/Pfarrer zu Bischoffzell / welcher die-
 selbigen/ wiewohlen nicht gänzlich / jedoch
 aber mehrentheils unter die Zauberer und
 Betrüger irriger Weise zählet (daß er selb-
 sten Gold gesehen habe / welches ihm An-
 horn / ein vornehmer gelehrter Herr/ gewie-
 sen habe/ dessen Vatter/der ein hochberühm-
 ter Medicus und Chymicus ehedessen gewes-
 sen ist/ dasselbige von Kupffer und Zinn ges-
 scheiden / damit zu lehren / daß dergleichen
 Kunst gefunden werde. u. s. w. Wie nun
 aus diesen und andern sehr vielen derglei-
 chen Exempeln / oder glaubwürdigen Histo-
 rien/ die Veränderung der geringen Metal-
 len in wahres Gold und Silber kräftigst
 und vielfältig erhellet / auch also hierdurch
 bester Massen bewiesen worden; Zumahlen
 nach Christi / der ewigen Wahrheit selbst /
 Matth 18. v. 16. Joh. 8. v. 17. und der allgemei-
 nen beschriebenen Rechten ohnwidertreib-
 lichem Zeugnuß/ die Wahrheit in zweyen oder
 dreyen

Vorrede.

Dreyen (auch dahero vielmehrs in fünf und zwanzig/ oder in Ansehung der dabey mit unterlauffenden Umstände/ die über diese noch viel andere Personen betreffen/ mehrern Zeugen) Mund bestehet: Als ist deswegen nicht zu zweiffeln/ daß solche Verwandlung der gemeinen Metallen in Gold und Silber gar wol möglich seye / auch so wenig negiret/oder in Zweifel gezogen werden könne/ als wenig der Grund solcher Transmutation verworffen werden kan/ nemlich die sonderbare fast jedermann durch die Erfahrung bekannte Verwandtschaft des/ seiner Reinigkeit/n. subtiler Durchdringlichkeit/ auch grosser / doch aber dabey gar nicht Corporalisch - oder in einem festen Wesen mit bestehender Schwere halber unvergleichlichen Metalls / des Quecksilbers / mit dem natürlichen Gold und Silber! als welche entweder durch das ohne Kunst/ magnetischer Weise nemlich/ beschehende Anhängen an Gold/ auch gleichfalls durch die ganz gemeine Verguldung des Silbers/ oder durch die bekannte/ jedoch aber Natur-gemässe Benennung / wodurch es nemlich ein lebendiges Silber in Lateinischer Sprach insgemein genennet wird/ genugsamlich bewiesen werden kan.

Damit

Damit aber die Warheit besagter Metallischen Transmutation noch mehrers hervor leuchten möge / so ist zu den obhandenen Endzweck ferners dienlich und nutzbar / die obbemeldte fünff und zwanzig gründliche Rationes, oder anderweite gewisse Beweiss Gründe / anjeto auch anzufügen.

Den Ersten nun betreffend / welchen Christus / die ewige Weisheit selbst / mit seinem Göttlichen Zeugnuß bekräftiget und kund gemacht hat; so ist es ganz gewiß / lehret es auch die tägliche Erfahrung vielfältig / daß der (Korn / oder anderen Getraides) Saamen Frucht trage / nemlich etliches / oder eines / wie unser höchstbelobter Heyland saget / Matth. 13. v. 8. hundertfältig / etliches sechzigfältig / etliches dreißigfältig. Warum sollte dann nicht geschehen können / und also gleichfalls durch die Saamens-Krafft / welche Gott in die Natur der Metallen ge-
leget hat / nicht möglich seyn / daß ein Metallisches / aus dem innersten Saamens-Grund herausgezogenes / allerreinestes Wesen / sich theils dreißig-sechzig- und theils hundertfältig multipliciren oder vermehren würde? Es ist ja der Metallische Saamen so kräftig / und wol durchdringlicher / als der obbemeldte Korn Saamen; und damit man dawider
der

der nicht das geringste einwenden könne: so ist noch dieses beizufügen/ was der H. Geist durch den H. Apostel Paulum bezeuget hat: 1. Corinth. 5. v. 6. Wisset ihr nicht / sagt er / daß ein wenig Sauerteig/ den ganzen Teig versäure/ und also in seine Natur verwandele. Machet nun ein wenig Sauerteig/ und also eine geringe Quantität desselbigen/ wie dann solches auch die jedermann bekannte Erfahrung attestiret / eine solche Absäuer- und Veränderung in den ganzen Teig: so wird gewißlich die Veränderung eines Metalls in das andere/ durch ein wenig von dem Gold - oder Silbermachenden Pulver auf gleiche Weis beschehen können / und also gang wol möglich seyn.

2. Dann gleichfalls aus Heil. Schrift bekannt ist / daß das Gold so gemachet werden könne / wie ein reines / oder durchscheinendes Glas: Zumahlen das himmlische Jerusalem dem H. Evangelisten Johanni also in seiner Vision vorgebildet und würcklich vorgestellet worden/ wie eine Stadt von lauterem Gold / gleich dem reinen Glase. Apocalyps. 21. v. 18. Es ist aber solche Lauterkeit nichts anders / als eine helle Reinigkeit/ oder reine Helligkeit: Weil auch desjenigen Stroms/ des lebendigen Wassers / der
von

von dem Stuhl Gottes ausgieng / sonderbare
 Pureteit merckwürdigst also beschrie-
 ben wird / daß derselbige so klar oder lauter
 gewesen seye / wie ein Crystall: Apocal. 22.
 v. 1. Als ist auch hieraus kräftigst zu schlies-
 sen / daß die vffbesagte Veränderung der
 geringen Metallen / in so ein reines Gold /
 ganz wol möglich seye. Es ist ja das gemei-
 ne unpolirte Gold / wann schon dasselbige
 zum öfftern gereinigt worden / nicht so Crys-
 tallinisch hell / als ein reines Glas: Folget
 also hieraus ganz ohnwidertreiblich / daß es
 ein durch die Kunst gemachtes Gold seye /
 welches nicht nur äußerlich / sondern auch in
 seinem innern Wesen dergestalten gereini-
 get worden / daß es mehrers Spirituos oder
 geistlich / als leiblich / und dunkel geachtet
 werden kan. Es ziele auch der Heil. Geist
 selbst / auf eine ungemeyne Reinigkeit und
 Helle / in obangezogenem Biblischen Zeug-
 nuß / weil dieselbige dem himmlischen Jeru-
 salem zugeeignet wird. So hat auch der ver-
 wandelenden Medicin oder Tinctur sonder-
 bare Art und Vortrefflichkeit eine solche
 Beschaffenheit / daß dieselbige den 8 und als
 1e (so genannte) unvollkommene Metallen
 in ein besseres / fürtrefflicheres / reiners und
 höher gradirtes Gold / weder das natürli-

che ist / transmutiren wird / wie Riplæus in seiner Concordanz bezeuget / davon zu lesen ist in Continuatis Magnalibus Medico-Chymicis p. m. 651. Dann der verwandelnde & selbst / wann derselbige recht præparirt worden / eine schön hellweisse Farbe hat / gleich einem allerreinstem Silber / und einen himmlischen Glanz / auch wunderbare Herfürschimmerung / gleich einem hellpolirten Marmor oder Schwerdt strahlend. Wie Agricola Rhomæus in Tr. Vade Mecum Philosophicum genannt / l. all. p. m. 374. bezeuget.

3. Ferners hat ein jedweder Mensch solcher fast unendlichen Metallischen Transmutation, in gewisser Maaß / ein kleines Exempel täglich vor Augen / an denen angezündeten gemeinen Liecht: Kerzen / da nemlich eine die andere anzündet / ohne einige Verringerung seines natürlichen helleuchtenden Wesens: und könnte wol zehen und mehr tausend also angezündet werden / wofern es nöthig wäre. Wie nun ein solches Liecht sich selbst dergestalten multipliciret oder vermehret / daß es fast auf unzählliche Weise beschiehet / und zwar allezeit mit Veränderung der angezündeten / vorhero ganz dunkeln oder nicht leuchtenden Materi: Also ist

So ist es auch mit dem Stein der Weisen beschaffen / welchem solcher Gestalten ebenfalls nicht unmöglich ist / sich selbst auf eine fast unendliche Weise zu vermehren / und zugleich so viel geringe Metallen in sein Wesen zu verändern. Es hat auch auf jetzt angeführten Beweis: Grund sein Absehen jener alt-berühmte Lehrer der wahren Alchymie Arnoldus de Villa Nova gehabt / wann er in seinen Quæstionibus Accidentalibus & Responsionibus ad Bonifacium Octavum also schreibt: Wann es möglich wäre / daß das ganze Meer lauter heiß: gemachtes Quecksilber / oder ein anders im Feuer geschmolztes unvollkommenes Metall wäre / und würde nur ein wenig von dem Gold oder Silber: machenden Pulver darauf geworffen / so könnte man / auf solche Weise / ob erwähntes ganze Meer in Gold oder Silber verwandeln / weil ein Theil den andern verändert / und also auf unendliche Weise / und würde dieses also geschwind geschehen / gleichwie es in Anzündung der Lichter / oder in Beleuchtung (Luminatione) derselbigen beschiehet.

4. Die Metallische Transmutation, welche durch den Stein der Weisen beschiehet / wird auch durch folgendes wahrhafte Ex-

perimentum bekräftiget/ davon der tieffsin-
 nige J.B. Helmontius in seinem Tr.de Lithiasi,
 oder von dem Blasen und Nieren-Stein c.4.
 n. 13. meldet/ wann er daselbsten klar bes-
 zeuget/ daß ein einziges Pfund Quecksilber/
 viel tausend Pfund des säuersten Vitriols
 Oels allgemählich in Alaun verwandeln
 könne. Oben jetzt - angezogener Author
 expresse, und zwar l. all. n. 14. anfüget/ daß
 die hierinnen vorkommende Wirkung des
 & merckwürdig seye/ weil in derselbigen das
 Quecksilber/ ohne einige leidender Weise bes-
 chehende Zerstörung seines innern und
 äussern Wesens oder Substanz/ zu wirken
 pfleget / und seye die Betrachtung solchen
 Experiments von grosser Wichtigkeit. u. s. w.
 Es beweiset nemlich dieselbige / daß der &
 und/ um so viel mehrers/der noch kräftigere
 und reinere Stein der Weisen/ viel tausend
 Pfund eines geringen Metalls / wie obge-
 dachter massen der & so viel Vitriol: Oel in
 ein anderes Wesen transmutiren könne.

5. Wird auch hiedurch die grosse Ver-
 änderungs- Krafft des Steins der Weisen
 bekräftiget/ daß nemlich/in der so genann-
 ten Amalgamirung des Goldes mit dem
 Quecksilber/eine so genaue Zusammenfüge
 oder Vereinbahrung jetztgedachten sehr eds-
 len

len Metalls mit dem gemeinen Mercurio/ und dabey so ein weiches Wesen / als Butter oder Wachs ist / sich offenbarlich zeigt/ auch also die Vereinigung des Philosophischer Weise aufgeschlossenen Golds mit dem Mercurio Ph. und dessen sonderbare Durchdring / oder Erweichung / einfolglich aber die davon herrührende Verwandlung der Metallen bestens bekräftiget.

6. Gleichfalls ist zu diesem Ende die aus täglicher Erfahrung denen Gold- und Silber- Arbeitern bekannte Verguldung des Silbers/ die nemlich/ ohne Vermittelung oder Dazwischenkunft des gemeinen Quecksilbers/nicht beschehen kan / anjeto kürzlich anzuführen / weil hieraus klar erhellet/ daß dasselbige mit Gold und Silber eine genaue Verwandtschaft habe / worauf Sendivogius zweiffels- ohne gesehen hat / wann er in seinem Novo Lum. Chémico, in Præf. in Ænigma Ph. also schreibet: Alle Dinge entspringē hieraus/ nemlich aus dem Mercurio, nichts aber ist damit so befreundet/oder hānget so nahe an/als das Gold &c. Wird also der Mercurius von diesem und dem Silber magnetischer Weise an sich gezogen/ auch als ihre Mutter geliebet.

7. Und gleichwie/ ferner weiter Erfahrung

zung nach/ das Quecksilber so grosse Macht hat / daß das feste Gold innerhalb wenig Tagen/ wie an einem tieffen verquickten Ducaten zu sehen ist / hiedurch brüchig gemacht / und also etlicher Massen zerstöret wird: Als ist die sehr grosse Durchdringlichkeit des Mercurii, und die darauf gegründete Veränderungs-Krafft/hieraus genugsamlich zu schliessen. Dann/ was wird solches ohnedem offene Metall wol thun/ wann es in seiner Krafft/ durch die vielfältige Philosophische Reinigung/noch mehrers erhöht wird?

8. Und wer weiß nicht / daß das doch sehr fixe und dahero nit wenig reine Gold/ durch das fast gang schwarze oder dunckele Spießglas/noch mehrers gereiniget/und in seiner wesentlichen oder angeschaffenen Farbe erhöht werde / und zwar durch den Darinnen natürlicher Weise enthaltenen ☿; Kan nun dieses der ☿nialische ☿ thun/ so hat gewißlich der noch reinere ☿ Ph. auch also der Stein der Weisen / dißfalls eine weit mehrere Krafft/die Metallen zu reinigen / auch also zu verändern!

9. Man betrachte ferner das Zinn / welches einen reinen Metallischen zwar noch unvollkommenen/ Leib hat / der aus einem
reis

reinen & / welcher theils fix / oder Jener be-
ständig / (darum gebet es / so zu reden / in denen
gemeinen Silber- Proben / nicht gern ein)
theils aber nicht fix / dabey aber hell / auch
in seiner sichtbaren Gestalt weiß / in seinem
verborgenen Wesen aber roth ist / und man-
gelt demselbigen nur die Rochung oder Di-
gestion allein / wie solches alles der berühm-
te Lehrer der wahren Alchymia Rogerius
Baco in Speculo Alchemia c. 2. merckwür-
digst bezeuget. Hat nun besagtes Zinn die
Metallische Reinigkeit / Fixität / Weiße und
Röthe in sich / wie Gold und Silber / man-
gelt auch solchem Metall nichts / als die bloße
Rochung / so ist dahero ganz gewiß / daß
auch die geringere Metallen der obbesagten
Verwandlung in Gold oder Silber fähig
seynd.

10. Und zwar um so viel mehrers des-
halben / weil das gemeine Gold eine so gres-
se Menge Farb in sich hat / daß alle geringe
Metallen / welche / jetztgedachter massen eine
Fähigkeit dazu haben / wie das besagte Zinn
(welches gewißlich dißfalls nicht besser oder
tüchtiger ist / als das hochgefärbte Kupffer /
und das an den trialischen Gewicht dem
Gold ganz gleiche Bley &c. zumahlen alle
Metallen aus einerley Materia oder & wes-

fentlichen bestehen) hiedurch können tingi-
ret / und also in die güldische Natur verän-
dert werden / dann eine einzige Unz feines
Golds fast sechs gange Pfund Silbers in
seine Farbe scheint aufs genaueste zu fär-
ben / wie Philaletha in seinem Tr. von der
Verwandlung der Metallen c. 1. bezeuget /
Davon in Magnalibus Medico - Chymicis
continuatis D. Cardilucii p. m. 12. nachge-
sehen werden kan.

11. Es wird auch die Möglichkeit mehr-
gedachter Veränderung durch dieses nicht
unbekannte Experiment bestärket / daß nem-
lich Gold und Silber / ohne Hülf des trans-
mutirenden *Elixirs* / aus der *Saturnia vege-*
tabili, oder dem Spießglas / können extra-
hinet werden / wie jetzt angezogener Phi-
laetha in Introitu aperto &c. c. 3. nach der
accuratesten Edition des D. Cardilucii in sei-
nen Magnalibus Medico-Chymicis p. m. 308.
attestiret.

12. Die *Ponderositas* oder Gewichtig-
keit des $\times$ ist gleichfalls ein denckwürdiges
Merckzeichen der auf mehr-besagte Ver-
wandlung der Metallen abzielenden genau-
en Verwandtschaft geringerer Metallen mit
dem Gold und Silber: Weil solche Gold-
Schwere von der innerlichen / und zwar all-
gemein

gemeinen/ Saamens- Krafft der Metallen herrühret / und daher in Gold / $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{4}$ gleichförmig ist/ auch wegen einerley innerlichen Beschaffenheit gar bald eines in das andere verändert werden kan.

13. Dann die diesen zweyen weissen Metallen annoch ermangelnde Gold- Farbe ebenfalls durch die Kunst ersetzt werden kan: Wie an dem in Gold- gelben Messing etlicher massen veränderten rothen Kupffer klar zu sehen/ und aus täglicher Erfahrung bekant ist.

14. Die Silber- Farbe aber kan auch auf solche Weiß/ vermittelt des $\frac{3}{4}$ den Metallen mitgetheilet werden/ dann aus täglicher Erfahrung ebenfalls bekant ist / daß das Quecksilber auch so gar das hochfärbigste/ gelbe Gold weiß mache / und also die Möglichkeit der Metallischen Veränderung/ absonderlich aber die denen Liebhabern der wahren Alchymie bekante Weißmachung des so genannten Latons, kräftigst beweise.

15. Wozu noch dieses kommet / daß das mit dem $\frac{3}{4}$ in Ansehung des dabey beeyderseits befindlichen Gold- Schwefels/ innerlich- verwandte Kupffer gehämmert und geglüet werden kan wie Silber und

Gold / darum kan es leichtlich in eines von
beyden verändert werden / dann solches der
vornehmste Chymische Philosophus Geber.
L. I. de Summa Perfect. c. 21. nachdrücklichst
bezeuget.

16. Wie nahe an der Farb und dem
Glanz der / durch die Kunst / gemachte so
genannte gelbe Zinck dem Golde seye / ist /
ohne mein weitläufftiges Anführen / zur Ge-
nüge bekannt / auch also die Möglichkeit der
Veränderung der Metallen / e. g. des φ in
Gold hieraus ebenfalls zu schliessen.

17. Solches wird auch durch die be-
kannte Veränderung des Eisens in Kupffer
bestärcket / davon / nebens denen in folgenden
Anmerkungen schon allegirten Ercker, und
Morhof, auch Philaletha selbst klare Zeug-
nuß giebet / wann er in Tr. von der Ver-
wandlung der Metallen c. 1. wie zu lesen ist
in Continuatis Magnal. Medico - Chymicis
p. m. 10. erzehlet / daß das Eisen in Kupf-
fer durch das saure *Oleum Vitrioli* könne
verändert werden.

18. Fast gleiche Beschaffenheit hat es
mit der gleichfalls bekannten und obbemeld-
te Transmutation solcher Gestalten beweis-
senden Veränderung des Eisens in Stahl /
durch indurirend - oder hartmachende Salia,
oder

oder andere denen Künstlern sonst betwusste Dinge.

19. Daß ferner das Bley in Zinn verwandelt werden könne/ lehret nicht nur der getreue Chymische Philosophus, Basilii Valentinus, sondern auch der aufrichtige Philaletha in seinem obangezogenem Tr. von Verwandtschaft der Metallen c. 1. Edit. D. Cardilucii l. all. p. m. 10. wie dann auch die genaue Verwandtschaft dieser beeder Metallen / zumahlen das Zinn alle dieselbige / das Bley aber bekannter Erfahrung nach / nicht brüchig machet/solches bekräftiget.

20. Mehr-gedachte Möglichkeit der Metallischen Veränderung wird auch hierdurch bekräftiget/ daß ehedessen Sigmund Wanne / ein Burger zu Eger / das Silber vom Zinn hat scheiden können/ ist auch das von reich worden/ und hat Anno 1467. dem Spital zu Wohnsiedel gestiftet / wie Jungius bezeuget / in seinem Tr. Mineralia genannt p.m. 47. Hat also das Zinn eine sonderbare Verwandtschaft mit dem Silber/ und bezeuget solcher Gestalten die Warheit der Metallischen Transmutation.

21. Welche auch hiedurch probabel oder erweislich gemacht wird / daß nemlich das Silber / ob schon es auf den Test geblieben

et hat/ und also in solcher Kunst: Prob genugsamlich rein befunden worden / dannoch Bley bey sich hat/und zwar ein Pf. Silber ist ohngefehr mit einem Quintlein Bley / welches hernachmals durch das sehr hitzige Blasßbalg: Feuer / und mit Beyhülff des Borax abgesondert werden muß/ vermehret/ wie der berühmte Prof. zu Coppenhagen Borrichius in seiner Docimast. Metall. p. m. 25. aus der Erfahrung bezeuget. Wer wolte nun hieraus etwas anders/ als dieses/ schliessen/ daß nemlich das Bley dem Silber fest anhangen/ fast so fix und so rein / auch also ebenfalls solcher edlen Natur fähig seye / und in dieselbige verwandelt werden könne?

22. Welches auch aus Natur-gemäßer Betrachtung des sogenannten Berg-Cinobers erhellet/ zumahlen derselbige gewißlich nichts anders ist / als ein coagulirter und fast gänzlich figirter rother Φ . Ist daher derselbige dem hochrotem Φ Ph. welcher in gewisser Maaß nichts anders ist / als der zur Verwandlung der Metallen gehörige Stein der Weisen / fast gänzlich gleich / und also ebenfalls ein klarer Beweißthum mehrbesagter Transmutation.

23. Diese wird auch durch die dißfalls schon experimentirte Coagulation des Φ mit dem

dem gemeinen oder Terpentini-Öel kräftigst
bewiesen / als wodurch das Quecksilber in
seiner lauffenden Flüssigkeit dergestalten ver-
ändert wird / daß es hernachmals gänzlich
still stehet / und gleichsam abgetödtet un-
coaguliret ist. Man nun der 2 durch ein gemei-
nes Öel solcher massen verändert werden /
so wird auch solches durch das geheime Gold-
Öel oder viscosische Wasser der Weisen /
nach beschehener völliger Ausarbeitung / um
so viel ehender möglich seyn.

24. Und was bearbeite ich mich ferner /
dieses darzuthun / was alle Menschen täg-
lich in sich selbst schon vor etlich 1000.
Jahren wahr befunden haben / und noch be-
finden können: Nämlich die Veränderung
aller Speisen und zu dē Getränck gehörigen
Feuchtheiten / entweder allerseits in ro-
thes Menschliches (auch also von anderm
Fleisch und Blut wesentlich unterschiedenes)
Blut / oder eines Theils / nemlich bey denen
säugenden Weibern und Brutis oder Thie-
ren / in eine Schnee-weiße / süsse Milch. Ist
nun nicht auch hieraus die fast unendliche
Veränderung so vieler Speisen und des so
häuffigen Geträncks / auch also der Metals
in ein anders Wesen / ja die sonderbare
Art und Farbe des rothen und weissen Golds
und

Gold: und Silbermachenden Steins hier: aus offenbahr? Gewißlich/ es erhellet solches aus diesem Exempel/ und von der Natur selbst an die Hand gegebenem Beweiß: thum zur Genüge.

25. Ubrigens aber wird die Wahrheit oft: erwähnter Transmutation bewiesen durch die/ eine große Menge gemeinen Wassers tingirende/ und solcher Gestalten gleich: falls veränderende Krafft des Safrans/ Zimmer: Wels / und Honigs / welches alles gewißlich/ durch copiose oder häufige Mit: theilung/ entweder der Farbe / oder der son: derbaren Geruchs: Quantität/ oder des sü: sen Geschmacks/ die Möglichkeit der oftbe: sagten Metallischen Veränderung/ wegen nicht ungleicher Beschaffenheit der Sach / kräftigst und vielfältig bestärcket / auch also glaubwürdigst gemachet.

Wer wolte nun / bey solcher Bewand: muß der Sach/ die wahre Alchymie nicht vor hochschätzbar achten / und sonderbare Liebe zu derselbigen tragen? Es ist ja die hieraus warhafftig (zumahlen durch so viel obenge: setzte ohnverwerffliche Historien und Ratio: nes, oder Beweiß: Gründe der meiste Zweif: sel verhoffentlich zur Genüge erläutert und aus dem Weg / so zu reden/ geraumet wor: den/)

den) entspringende sehr grosse Nutzbarkeit der Metallischen Veränderung in Gold und Silber / von keinem geringem Werth ; auch dahero die dazu angewendete Arbeit und künstliche Bemühung ganz wol / wo nicht allezeit mit Erlangung des gänzlichen Endzwecks / doch wenigstens mit einer und andern zu der über alles Gold oder Silber hochschätzbaren Gesundheit sehr nutzba- ren Arzney / oder sonst einer zur gewöhn- lichen Nahrung ersprießlichen Kunst beloh- net.

Dannenhhero diejenige Bücher / welche von der obbesagten wahren Alchymie aus eigener Erfahrung und bewährter Autho- rum gründlichen Zeugnissen handeln / als ein edles Kleinod / und / wegen der sonderba- ren hieraus fließenden Nutzbarkeit / hoch- schätzbar zu achten. Solches sage ich nicht allein / sondern es consentiret / oder stimmt mit überein / der zu diesen Zeiten von denen Liebhabern der wahren Alchymie nicht un- billich hoch - und werth geschätzte Philaletha in Introitu Aperto &c. in 13. c. nach der sehr deutlichen Version des D. Cardilucii in sei- nen Magnalibus Medico-Chymicis p. m. 345. als woselbst folgende hieher gehörige Worte zu lesen seynd : Ich weiß gewiß / sagt er /

Vorrede.

er / daß diese meine Schrifften von vielen werden gleich dem feinsten Gold geachtet / auch Gold und Silber / durch diese meine Schrifften / so verächtlich werden / wie Mist; glaubet solches zc. dann die Zeit ist nunmehr vor der Thür. Solches schreibe ich nicht aus eitlem Wahn zc.

Ist nun solches alles wahr / als woran ich im geringsten nicht zweiffle / auch sonst niemand / der die obgesetzte gründliche Vorstellung betrachtet / daran zu zweiffeln Ursach hat / warum sollte man nicht ebenfalls den gegenwärtigen Tr. des D. Joh. Petri Fabri, ehmalig; Königl. Französischen Leib-Medici, in hohen Werth halten / und derowegen denselbigen / durch öffentlichen Druck / in Teutscher bekannter Sprach / denenjenigen curiosen Liebhabern dieser Kunst / welche die Lateinische Sprach vergessen haben oder nicht gelernt / kund und offenbar machen. Gewißlich / es wäre Schad / und daher nicht recht / sondern ungetreu gehandelt / wann man diese am Alchymistischen Firmament hellerscheinende Sonne gleichsam versteckte / und nicht hervor glänzen liesse ! Dann so wenig derjenige Knecht im H. Evangelio von Christo / unserm einigen Meister und also einigen Lehrer in allen Wissenschaften / gelobet /

bet / sondern billigst und zur öffentlichen
Beschämung anderer dergleichen übelge-
sinnten Menschen / ein Schalk und fauler
Knecht genennet wurde / Matth. 25. v. 25. 26.
der sein Talent oder seinen Centner in die
Erden verborgen hatte / so wenig wäre auch
die längere Verbergung obhandenen Autho-
ris in der Lateinischen Sprach zu loben / zu-
mahl da obbenannter Author an und vor
sich selbst gang deutlich und klar seyn solle.

Ich hoffe demnach / daß / gleichwie mir /
für die Übersetzung dieses Tractats in unsere
Teutsche Mutter Sprach / jeder der Latei-
nischen Sprach unerfahrener Liebhaber der
edlen Alchymie danken wird / also auch mei-
ne wohlgemeinte gründliche Anmerckun-
gen / so ich beygefügt / denen Unwissenden zur
Instruction und denen Wissenden zu mehre-
rer Confirmation / im Besten aufgenommen
werden sollen. Gott wolle nun denen in
Frömmigkeit begierigen Suchern dieses Ge-
heimnisses / so es lesen / die Augen und den
Verstand eröffnen / damit sie das dreyfache
Purum Naturæ wie es obbenannter Author
betitelt / und also drey sonderbare Arcana
oder geheime und höchst nützliche Arzneyen /
so wohl für menschliche als metallische
Cörper zu præpariren hieraus erlernen mö-
gen!

Zu solchem Endzweck / und zwar vor-
 nemlich zu Erlangung und Erhaltung guter
 Gesundheit / als des edelsten und höchsten
 Schazes dieser Zeitlichkeit / sind obigem
 Tractat noch mehrere curiose Schrifften /
 samt einigen Procellen angehängt / woraus
 zu ersehen ist / wie die Philosophi solches Pu-
 rum Naturæ aus unterschiedlichen Subjectis
 extrahiren.

Auf D. Petri Joh Fabri Manuscriptum
 folget also Epistola Monitoria, oder Erwe-
 ckende Stimme / welche leßwürdig ist wegen
 künßlicher Proponir - oder Vorstellung der
 meisten Difficultäten oder schwehren Stücke
 der wahren Alchymie, nemlich der alten Au-
 thorum einfältig beschriebenen / durch die
 neuen aber künstlich dißfalls verdeckten
 Wahrheit / oder so genannten *ὕπερον πρῶτερον*
 wodurch nemlich das Hinderste zu erst / und
 das Vorderste zu hinderst / auch also eines
 vor das andere verführisch / oder wenigstens
 aus Neid listiger Weise / gesetzet / und solcher
 Gestalten die Vor-Arbeit der Nach-Arbeit
 postproponiret / oder damit confundiret
 wird 2c. Item der grossen Duncelheit je-
 ner Redens - Art des Paracelsi vom Rothen
 Löwen / und eines andern / durch welchen ver-
 muthlich der Philaletha gemennet wird / von
 denen

denen weissen Tauben der Dianæ &c. (wie
wohl durch Natur: gemäße Erforsch und
Betrachtung der Philosophischen Schrif-
ten/meinem geringem Erachten nach solche
Dubia oder Zweifel gar leicht erörtert wer-
den können.) Item deshalb weil dieselbi-
ge von den Stein der Weisen ebenfalls / wie
oft bemeldter Tr. des Fabri, handelt / und
die dabey angehängte/ auch darauf zum Ge-
genbericht erfolgte

Epistola Responsoria, oder Epistolische
Antwort des sogenannten Federici Aleij,
weil sie nicht wenig Notabilia oder Denck-
würdigkeiten in sich begreiffet / zu welchen
dasjenige absonderlich gehörig ist / was
stracks im Anfang derselbigen merckwür-
digst gemeldet wird / daß nemlich die *Philo-
sophi* so deutlich geschrieben / als sie kaum
verantworten können / auch oft die Materi-
en beiderley Geschlechts nebens allen Umstän-
den deutlich genennet hätten &c. Ja man-
cher Chymicus hätte seinen verführischen
und nichts-taugenden Proceß mehrers ver-
steckt und verdeckt / als die *Philosophi* ihre
so edle unschätzbare Wissenschaft / u. s. w.
Es ist auch dasjenige wol zu mercken / was
in solcher Epistola Responsoria in der Mitte
derselbigen von dem geheimen Naturweeg in
ihren

Vorrede.

ihren Operationibus (die denen sämtlichen Arbeitern der Kunst ganz gleich seyn) gemeldet wird/ weil nicht allein diese / sondern auch jene/ wie hierinnen klar bezeuget wird/ sublimiret / destilliret / cohobiret / imbibiret/ und fermentiret 2c. Denckwürdigst ist auch die daselbsten anbey sehr nachdrücklich vorgestellte Operation des Archæi in dem Menschlichen Leib/ welche durch die Absonderung des Reinen von dem Unreinẽ beschiehet/ und in Elaborir- oder Ausarbeitung einer hochrothen / dicken / fetten Blut- Tinctur, oder des hochgereinigten Geblüts/ nach ebenmäßiger Anleitung besagter Epistolæ Responsoræ, sich terminiret oder endiget. Worauf sich auch / die hernachmals bemeldete / oder subjungirte Philosophische Application des rothen Löwen / von dem Paracelsus viel sonderbares geschrieben hat / ganz füglich reimet/ zumahlen auch dieselbige ein Schlüssel ist/ zu mehrern Verständnuß oder zu noch deutlicherer Erklärung der Philosophischen Schrifften / als welche sonst in diesen und andern dergleichen Redens- Arten sehr dunkel seynd. Ist auch hiernechst der dabey angeführte / sonst sehr bekannte Lateinische Vers : Gutta cavat (welches Wort zwar ausgelassen / und Parit, aus erhebli

heblichen Ursachen substituiert worden) Lapidem, non vi, sed sæpè cadendo, von groſſer Wichtigkeit/ weil die Philosophiſche Cohobation des von dem obbemeldtē Fabro tractirten Elis Metallorum klar darinnen iſt: wobey noch dieſes angemercket wird/ daß in dem jetzt: erwähnten Antworts - Schreiben die drey Nahmen des Philalethæ, nemlich Anonymi, Eugenii und Cyrenæi approbiret werden/ auch also an keinem aus dieſen wie es bißhero etliche beduncket hat / wegen der Authentischen Richtigkeit ihrer ſämtlicher wahren Alchymie zu zweiffeln ſeyn wird. Ubrigens iſt auch dieſes/ als notabel, in mehrs beſagtem Scripto zu loben/ daß darinnen von dem Baſilio Valentino gemeldet worden / was maſſen derſelbige / obſchon er auch gut ſeye/ dennoch ſo viel Häcklein untermenget habe/ woraus ſchwehrlich ein Anfänger kommen könne. Wobey hiernächſt zu mercken iſt/ daß demnach nicht alle Operationes oder Arbeiten und verborgene Handgriffe gedachten Baſilii nöthig / nützlich / und in eigentlichen Verſtand gemeinet ſeyen. Endlich iſt noch das daſelbſten bemeldte gute Nachdencken ſeines/ durch das Δ ſpringenden grauen Wolffs / oder des ſehr gefreſſigen oder alle Unreinigkeiten des Golds/ und faſt

X) () () (3 das

Das Gold selbstem hinweg-raubenden Antimonii, zu bemercken/und dabey zu erinnern/ daß gewißlich in jetzt: besagtem Antimonio viel und grosse Chymische Geheimnisse verborgen seyn.

Anlangend das aufs neue hinzugebrachte Ernesti Regeri gelehrte Tractätlein/ welches den Titul Nosce te ipsum Physico-Medicum hat; so ist solches zu unserm Vorhaben sehr dienlich und nutzbar/ denn es handelt nicht allein in der Mitte von deme / daß die Adepti ihr grössstes Geheimnuß nur denen dignis, unter einem künstlichem Deckmantel/ geoffenbahret haben/und daß/ nach dessen Erkantnuß/alles andere nur ein Kinderspiel seye. Item weiters von dem Beweis / daß eine Universal - Medicin in der Natur seye: Gleichfalls schier zu End von der sonderbaren Krafft / deß durch obbelobten Fabrum zu den Philosophischen Wercken anrecommendirten Vitriols/ ratione des Bluts &c. sondern es begreiffet jetztgedachtes Tractätlein auch eine gründliche Erkantnuß des Microcosmi oder menschlichen Leibs/ und also den Grund der wahren Centralischen Medicin durchgehends/ oder fast allenthalben/ in sich

Darauf schicket sich ganz wohl deß sogenannten

nannten Ali Puli Tractätlein/ welches Centrum Naturæ Concentratum betitelt wird / als worinnen anfänglich die rechte Art und Weiß / alle zur völligen Erkenntnuß der Natur / und also der wahren Alchymie dienliche Wissenschaften / vermittelst der wahren Gottseligkeit/ zu erlangen / merckwürdigst gelehret / hernach in der Mitte/ und nechstfolgenden Blättern/ die erste Materia der Metallen / und aller andern Dinge/ als eine viscosa oder schleimigte Feuchtigkeit gründlich vorgestellet / auch merckwürdigst gemeldet wird / daß die rechte oder heilsame Arzneyen ohne Corrosiv und Feuer bereitet werden müssen / und alsdann der Francke Mensch viel ehender und besser hierdurch gesund gemacht werde/ als von andern Arzneyen. Ferners wird in mehrgedachtem Opusculo in med. desselbigen ein zur wahren Medicin gehöriges/ ungemeines/ und zur Verbesserung der rohen Chymischen / an und vor sich selbst aber fast alle Kranckheiten insgemein curirenden Arzneyen / sehr erspriessliches Medium und Geheimnuß eröffnet/ nemlich dieses / daß die Krebs / Augen &c. den Spiritum und das Sal vomitivum Oli (wie mir ebenfalls aus gewisser Experienz bewust ist) besser und süßter machen.

chen. Andere hochnützliche/ das ☉ Natura concentratum zugleich bemerckend - und manifestirende Natur:Geheimnisse/ die all- da merckwürdigst eröffnet werden / und theils in denen / durch die Natur/ von den Menschen und Thieren abgeschiedenen Excrementis oder Unreinigkeiten / theils aber in deren Fettigkeiten/ auch in denen vegetabilischen Feuchtigkeiten bestehen / anjeto geliebter Kürze halber zu geschweigen/ wird nur dieses noch angefüget / daß in dem jetzt gepriesenem Scripto allerley rare und sowol zur wahren Alchymie, / als auch zur Natur:gemässen gründlich curirenden Medicin sehr beförderliche und diensame Geheimnisse der Kunst und Natur kürzlich enthalten seyen/ Doch ist auch dieses nicht zu vergessen / daß/ wie fast bey dem End mehrbesagten Tractats gemeldet wird/der ☿ vulgi von desse Authore vor ein warhafftiges concentrirtes ▽ gehalten/ auch gedachtem gemeinem Quecksilber durch denselben eine so vortreffliche Kraft und Natur zugeschrieben werde/ worinnen/ als in einem wahren Centro, zwar verborgener Weise/ die obern und geistlichen Wasser begriffen wären/ seye auch dahero dasselbig/ nach fernerweiten Zeugnuß des jetzt bemeldten Authoris, ein lebendiges Wasser /
und

und leiblicher Geist: und müsse nun das ▽
entweder zum Himmel und Stein werden/
so da fix/ firmamentisch und beständig ist/ o:
der es müsse zur ▽ werden/ und zwar zu ei-
ner solchen / die da fix und unverbrennlich
ist. u. s. w.

Weiln aber/ohne das Göttl. Gnaden-
Licht unser Verstand verfinstert/ und in ge-
ringsten nicht tüchtig ist / (wie alle Christl.
Philophi, sonderlich der sehr Gottsfürchtige
J. B. Helmontius, im Anfang seines gottseligs
stylisirten Tr. de Potestate Medicaminum,
bezeugen) die Philosophische Natur: Ge-
heimnisse zu verstehen / zumahlen der in
Pharisäischer Weisheit sonsten wol gegrün-
dete Nicodemus, unsern Heyland/ da er von
irdischen Dingen ebenfalls redete/ nicht
verstunde/ Joh. 3. v. 10. 12. und dahero Ihme
nicht glaubte/ obwohlen jener ein Meister in
Israël ware / wird derowegen der geneigte
Leser hiernechst erinnert / gleichfalls hierin-
nen die benöthigte Weisheit mit einem von
allem muthwilligen Sünden-Greuel gerei-
nigtem Herzen zu erbitten/ um die Philoso-
phische Bücher der wahren Alchymie mit
Nutzen lesen zu können.

G D E / der einige Ursprung und
Anfang aller wahren Weisheit/der ein Satz-
ter

Vorrede.

ter alles Liechts ist / und von dem alle gute/
auch alle vollkommene Gaben herrühren
und gegeben werden : Gebe uns seinen
Geist der Offenbarung und Erkänntnuß/
und lasse in uns / durch den wahren Glau-
ben / wohnen seinen Sohn IEsu Chri-
stum / in welchem verborgen liegen alle
Schätze der Weisheit und Erkänntnuß /
damit wir in seinem Liecht sehen sowol das
natürliche / als auch das endlich
ewige Liecht. Amen.



Register über die Capitel.



Register

Über die verabfasste Capitel und Schriften dieses Buchs.

Das Erste Capitel.

Ob der Stein der Weisen in dieser Welt zu finden seye?
pag. 16

Das Andere Capitel.

Von der Beschaffenheit des Steines der Weisen/
was nemlich derselbe seye?
26

Das Dritte Capitel.

Von der Eigenschaft/ oder Art des leiblichen Wesens des Steins der Weisen / und zugleich auch von der äußerlichen Gestalt desselbigen.
33

Das Vierdte Capitel.

Wie der Stein der Weisen / nach seinen unterschiedlichen Namen genennet werde?
42

Das Fünffte Capitel.

Ob der Stein der Weisen / mit seiner Erden und seinem Geist/genugsam seye in sich selbst / die letzte Vollkommenheit auszuwürcken?
49

Das Sechste Capitel.

Ob Gold oder Silber / oder aus denen übrigen Metallen ein anders / zur Vollkommenheit unsers Steins erfordert werde?
54

Das Siebende Capitel.

Warum unser Stein dreyfach / und einfach seye / oder genennt werde?
56

Das

Register über die Capitel.

Das Achte Capitel.

Von der eigentlichen Beschaffenheit des Mercurii oder Quecksilbers der Weisen / als welcher alles / was zur Erlangung des Steins der Weisen vonnöthen ist / in sich hat oder begreiffet.
pag. 61

Das Neundte Capitel.

Von der sonderbaren Art oder Eigenschaft des Schwefels der Weisen / als welcher unser Berck / nebens dem Mercurio oder Quecksilber der Weisen vollendet.
67

Das Zehende Capitel.

Was das Philosophische Saltz oder das Saltz der Weisen seye / als wodurch der Philosophische Mercurius und Schwefel zum Stein der Weisen gemacht werden?
71

Das Elffte Capitel.

Wie unser Saltz solle aufgelöset werden / umb durch die Sublimation, oder subtil-machende Erhöhung / auch vermittelst der Destillation, unsern Mercurium und Schwefel zu erlangen / oder dessen beederselts theilhaftig werden zu können.
77

Das Zwölffte Capitel.

Wann / oder zu welcher Zeit der Auskochung unsers Mercurii, die vollkommene Metallen demselbigen beizufügen seyen?
81

Das Dreyzehende Capitel.

Vonden unterschiedlichen Arbeiten / ob nemlich dieselbigen zur Bereitung unsers Mercurii nöthig seyen?
84

Das

Register über die Capitel.

Das Vierzehende Capitel.

Ob in unserer Fettigkeit und Butter der Mercurius, oder quecksilberigte Geist / nebens dem Salz und Schwefel / unzertrennlich mit einander vereinbar seyn? pag. 87

Das Fünffzehende Capitel.

Warum das gemeine Gold und Silber todt genannt werden / und welcher Gestalten man dieselbigen / so zu reden / von den Todten auferwecken solle? 91

Das Sechszehende Capitel.

Ob in dem Aschen / oder in dem Bad unsers Mercurii, die Säulung verrichtet werden könne / damit unser Butter / und unsere Fettigkeit aus demselbigen heraus gezogen werden möge. 94

Das Siebenzehende Capitel.

Von dem Ferment, oder Sauerteig der Chymischen Weisen / was nemlich dasselbige / und welcher Gestalt es beschaffen. 99

Das Achtzehende Capitel.

Wer / und welcher Eigenschaft der Drach sey / der seinen selbst-eigenen Schwanz frisst? 104

Das Neunzehende Capitel.

Von der eigentlichen Beschaffenheit unsers Meers / in welchem zween Fische sind von grosser Fettigkeit / und was dasselbige seye? 107

Das Zwanzigste Capitel.

Von der Eigenschaft der Chymischen siebenköpffigten Wasser-Schlangen / und was dieselbige seye? 110

DAS

Das Ein und zwanzigste Capitel.

Von der sonderbaren Beschaffenheit derjenigen
Ehesfrauen und Weibs- Person / die alle ihre
Ehe-Männer ertödtet / und ihres Lebens berau-
bet. pag. 114

Das Zwey und zwanzigste Capitel.

Des Chymischen Salamanders eigentliche Be-
schaffenheit / und was es seye? 118

Das Drey und zwanzigste Capitel.

Von der geheimen Bedeutung des schwarzen
Thiers im Wald / welches / wann es die Schwär-
ze ableget / oder von sich wirfft / mit einer wun-
derbaren / oder ungemeinen weissen Farbe be-
zieret wird. 122

Das Vier und zwanzigste Capitel.

Was bey denen Chymicis der geflügelte Löw / auch
der andere / welcher keine Flügel hat / seye / und
welcher Gestalten aus zweyen Löwen / einer solle
oder müsse werden? 126

Das Fünff und zwanzigste Capitel.

Von der Bereitung des Steins. 130

Das Sechs und zwanzigste Capitel.

Was das Purum Naturæ, oder allerreineste Wes-
sen der Natur seye / auch welcher Art und Na-
tur / und wie vielerley dasselbige seye? 133

Das Sieben und zwanzigste Capitel.

Wie das bißhero bemeldte Purum oder allerrei-
neste mineralische und metallische Wesen / zu be-
reiten / und zu erlangen seye? 137

Das Acht und zwanzigste Capitel.

Wie oder welcher Gestalten / der Mercurius Phi-
losopho-

Register über die Capitel.

Iosoporum, oder die Tinctur - Wurzel der Weisen / aus denen dreyen Reichen der Natur heraus gezogen werde? pag. 142

Das Neun und zwanzigste Capitel.

Was da sey der Liquor Alkahest, oder diejenige Feuchtigkeit / die alle Sachen auflöset / welcher Art oder Eigenschaft sie seye? 147

Das Dreyßigste Capitel.

Ob aus dem einfachen / oder auch aus denen zusammen - gesetzten andern Salibus, nemlich vermischen / mit dem Liquore Alkahest, oder allgemeinem auflösendem Wasser / der Stein der Weisen gemacht werden könne? 153

Das Ein und dreyßigste Capitel.

Warum der Liquor Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund - Feuchtigkeit / alle Dinge wiederum in die erste Materi bringe / und zwar ohne einige Verringerung ihrer Würckungskraft? 157

Das Zwen und dreyßigste Capitel.

Ob der Liquor Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund - Feuchtigkeit / von denen aufgelöseten vollkommenen Metallen / nachdem dieselben hiedurch in ihre erste Materi wiederum gebracht worden / abzusondern / oder dabey zu lassen seye / damit dieselbigen mit einander zur letzten oder gänzlichten Vollkommenheit gebracht werden mögten? 162

Das Drey und dreyßigste Capitel.

Ob der Liquor Alkahest, oder die sogenannte allgemeine auflösende Grund - Feuchtigkeit das Salz /

Register über die Capitel.

- Saltz/ den Schwefel/ und das Quecksilber der
Weisen in, oder bey sich habe? pag. 167
- ^{***}
Briefe des Authoris Fabri an gute Freunde ges-
schrieben. 173. biß 184
- ^{***}
Epistola monitoria von einem armen Schaaf
Christi. 190
- ^{***}
Epistola Responsoria ad Monitoriam à Frideri-
co Alrio. 204
- ^{***}
Nosce Te ipsum Physico - Medicum, Ernst Res-
gers. 218
- ^{***}
Das Widergeborne Saltz der Natur. Durch
Ali Puli, einen Asiatischen Mohren/ beschrie-
ben. 246
- ^{***}
Von dem Edlen Sulphur / wie solcher aus dem
Laser-Stein und andern Geld, Selen auszu-
ziehen seye / um eine Tinctur daraus zu berei-
ten. 277
- Gostenhöfers Tinctura Universalis. 279
- D Erasmi Schildkrots von Königsberg gebürtig/
und Caspar Landauers/ Beckschlagers/ verblüm-
ter Chymischer Proceß. 284
- Extract aus D. Fr. Hofmanni Disputation vom Philosophi-
schen Mercurio. 289
- Beschreibung der Deseu H. D. Joh. Joachim Bechers und
Hn. Obristens von Schellenberg. 296. und 300
- Bericht von Ziegeln/ wie sie zur Projection der Tinctur, auch
sonsten zu langen Schmelzen zuzurichten seyen. 304



I. N. J.

Dem

Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/
Herrn

Friederichen/

Von Gottes Gnaden / Erben
des Königreichs Norwegen / und
Herzogen zu Schleswig / Holstein / Storm-
aren und Ostmarsen /
u. s. w.

vermiedet und wünschet

PETRUS JOH. FABER,

Ludovici des vierzehnten
dieses Namens / Königs in
Francreich Consiliarius, oder Rath/
und bestellter Leib - Medicus,
viel Heil!

Durchleuchtigster Fürst!

Es ist gegen mich / die sonderbare
Gnade und Freundschaft Eu-
rer Hochfürstl. Durchl. wie ehedessen /
also auch anjeko noch / sehr groß /
oder vortreflich / daß ich dahero
4 sol

solche mit Stillschweigen nicht vorbegehen / mit-
hin nicht ermangeln kan noch soll / dieselbige
durch eine öffentliche Schrift kund zu machen / und
zwar mit einem / nicht geringem / und Eu. Hoch-
fürstl. Durchl. und Dero Angehörigen / keines
Wegs unnützlichem / sondern höchst-nothwendigem
und kostbarem Tractat / oder Buch / welches gleich-
sam von unschätzbarem Werth ist: Damit also die
Gnade und Freundschaft / oder Huld Eu. Hoch-
fürstl. Durchl. gegen mich / so es anderst geschehen
kan / oder gefällig ist / täglich je mehr und mehr
zunehmen / und vermehret werden mögte. Dann ist
etwas in der ganzen Welt zu finden / das die
Gnade und Freundschaft oder Gunst vermeh-
ren / oder vergrößern könnte / so ist es in Wahrheit
nichts anders / als ein solches Geschenk / welches un-
schätzbar / und ein unerschöpflich-und unermäßig-
cher Schatz / auch eine unaufhörlich-und stetswäh-
rende Brunnquell des Reichthums ist. Es hat
zwar Eu. Hochfürstl. Durchl. deßhalben an mich
nicht geschrieben / daß ich von jetztgedachter stets-
währender Brunnquell des Reichthums Dieselbe
vergewissern / und hierinnen gelehrter machen / oder
unterrichten sollte; und war derowegen nicht nöthig /
Deroselben einen mehrern Unterricht / als in gegen-
wärtigem Buch enthalten ist / von obbemeldtem
Schatz der Weisheit zu ertheilen / weil Dero ho-
her Verstand / womit Sie von Gott begabet / alle
verborgene Dinge schon selbstem eröffnen und of-
fenbahren wird. Es geruhen jedoch Eu.
Hochfürstl. Durchl. diesen Tractat zu lesen / und
sol-

solches Lesen zu wiederholen. Dann (a) hiedurch werden Sie alle die übrige Bücher der uralten Chymisten/so viel deren auch seyn/ verstehen lernen/
 A 2 und

(a) Gewißlich die ungemeyne Deutlichkeit des gegenwärtigen Tractats ist nur allzumahr / und wird dieser daheromit bestem Grund der Wahrheit / eine neu, aufgehende Sonne genennet/an dem Alchymistischen Firmament/welche nemlich ein solches sehr helles Licht anzündet / wodurch alle übrige dergleichen Bücher beleuchtet werden. Dann der obhandelte Author sowol die Materi / woraus der Stein der Weisen präpariret wird / als auch die Art oder Weise / dieselbige aufzulösen / auch also zu präpariren / oder zu bereiten / insonderheit aber die meiste oder mehreste verborgene Redens, Arten der Philosophorum, mit bessern Grund der Wahrheit/ dergestalt erklären / daß man / woferne nicht die vielfältig, gleich, ähnliche Erfahrung ein anders bezeugte / fast zweifeln hätte sollen/ob nicht ein ganz anderes Subjectum, oder wesentliches Ding / und also eine andere Bereitungs, Art / hiedurch zu verstehen seye? Undiweilen die jetzt, besagte Philosophi sonst / wegen sehr grosser Wichtigkeit des Geheimnus, reichen Steins der Weisen / ganz anders zu verfahren / und also dieselben / absonderlich seine Materi / sehr zu verbergen pflegen. Dann der allerweiseste GOTT seine regierende Hand hierinnen hat / und alle Söhne der Kunst haben gleichsam gemessenen Befehl von ihm / sie schreiben und lehren nach der Zulassung / so ihnen der Schöpffer aller Ding gegeben hat. Ich mag dieses aus Erfahrung sagen / daß / wann ich selber einen Vorsatz hierinn gehabt / ich recht in denen mit Schreibern zuvorher unüberlegten Gedanken / dermassen überherrschet worden bin / daß ich darinnen die unmittelbare Hand Gottes verspühret / durch welche ich von dem Zweck / den ich mir vorgesetzt / abgeleitet worden. Wie Philalethaim seiner Erklärung der sechs Chymischen Pforten Ripplzi p. m. 22. 23. bekennet und bezeuget. Dannenhero gegenwärtiges Buch des Authoris ungemeyne Ausrichtigkeit / und insonderheit dieses / daß GOTT ihn zu einem sonderbaren Werkzeug / an-

dere

und wird alle Darinnen befindliche Duncfelheit solcher gestalt erkläret werden. Dann gegenwärtiges Buch zündet das höchste/oder ein sehr großes/Liecht an / in der Finsternuß / und vertreibt dieselbige ; zumahlen selbiges die duncfelste / oder schwehreste Bücher/und Grund-Reguln der Chymicorum, deutlichst ausleget/und zwar deßhalben/ damit Eu. Hochfürstl. Durchl. solcher massen / ein angenehmer Dienst geschehen mögte. Es geruhen dahero Eu. Hochfürstl. Durchl. gegenwärtiges Buch / als ein Geschenk / in Gnaden / auch mit solcher Freundschaft oder Huld / wodurch Dieselbe mich verbunden gemacht/an und aufzunehmen. Dann solcher gestalten werden Sie zu ihrem Wunsch / und Dero Verlangen nach / vergnüget werden / woferne Dieselbe Gedult / oder die höchste Abmüßigung und Fleiß hierzu gebrauchen werden. Alldieweilen unser Werck Gedult und
 groſſe

dere hiez zu qualificirte Liebhaber der wahren Alchymie zu lehren / oder zu unterrichten / habe gebrauchen wollen / genugsamlich und merckwürdigst bekräftiget ; anjeho / geliebter Kürge halber / zu geschweigen / wie er auch andere in der Iatrochymischen Wissenschaft / soferne nemlich dieselbige auf die Cur oder Heilung des Menschlichen Leibes ihr eigentliches Absehen hat/höchstnützliche Geheimnuße zu präpariren / kurze / gründlich und deutliche Anweisung / durch Erörterung und Eröffnung des dreyfachen Puri Naturæ, aus dem Animalisch-Vegetabilisch, und Mineralischen Regno Naturæ hieninnen thus / und praxire.

grosse (b) Abmüßigung / oder nicht geringen
 Fleiß erfordert / zumahlen die Ubereilung / als ein
 23 Werck

(b) Es würdet nemlich die Natur hierinnen / nicht aber
 der Chymicus / oder Künstler / als welcher nur die hierzu
 tüchtige Materien zusammen setzet / und also eine durch die
 andere erwecket. Dannenhero sich diese Arbeit / oder ob-
 handenes Philosophisches Werck / nicht übereilen läßet: und
 obwohl die Adepti, oder warhafftige Besitzer des Steins
 der Weisen / unterschiedliche Zeiten assigniren und bestimmen/
 daß nemlich die meisten ein Jahr / und mehrers / dißfalls er-
 fordern / andere aber eine weit kürzere Zeit hierinnen ge-
 nugsam zu seyn bezeugen: So ist doch solche Variation / oder
 Mannigfaltigkeit der Philosophorum, wegen folgender er-
 heblichen Ursachen / vor keine unordentliche Mißhelligkeit zu
 halten / alldieweil die Kürze der hierzu assignirten Zeit /
 von denen Adeptis, oder warhafftigen Besitzern des Steins
 der Weisen / sowol bezeuget wird / als hingegen die Länge
 derselbigen. Dann jener Philosophus, oder sogenannte In-
 certus Auhor in seinem Tr. de Alchemia C. 41. p. m. 40.
 (Theatri Chym. Vol. 3.) ausdrücklich folgendes davon mel-
 det: Ich habe sieben Jahr lang / unterschiedliche Arbeiten die-
 ser Kunst vor die Hand genommen / und habe zwar öfters
 darinnen geirret / ehe ich die wahre Tinctur erkennen und
 machen konnte / hernachmals aber habe ich dieselbige in sie-
 ben Tagen vollendet und versertiget. Erhellet also hieraus
 ganz klar / daß auch sieben Tag zur Ausarbeitung des Steins
 der Weisen genugsam seyen. Ja was noch mehrers ist / so
 bezeuget Joh. Frid. Helvetius in seinem Vitulo Aureo, p. m.
 32. und zwar aus warhafftigem Bericht eines Adepti, der
 zu ihm gekommen ist / daß das Philosophische Werck weder
 viel Geld noch lange Zeit erfordere; und ferners attestiret er/
 in jetzt angezogenem Tractat und Blat / daß das ganze (nem-
 lich Philosophische) Werck / keine längere Zeit gebrauchte / als
 drey oder vier Tage. Womit auch Maria Prophetissa die des
 Moysis Schwester sonst genennet wird / in ihrem / mit ei-
 nem Philosopho, Aros genannt / gehaltenem Gespräch / über-
 einstimmet / wann sie in ihrem folgendem Zeugnuß also redet:
 Des

Werck des Teuffels/davon gänzlich auszuschliessen/
und daher zu vermeiden ist. Dann der Saamen
der

Befiehe es inntwendig/ und beschau es also recht/ wie nemlich
die Materi des Steins der Weisen / in fröherer Zeit / als in
drey Stunden / schwarz / weiß und roth werde? Woraus
abermahlen erhellet / daß auch eine kürzere Zeit / nemlich
weniger / als drey Stunden / hierinnen sufficient, oder ge-
nugsam seye. Damit aber die bißhero kürzlich erzählte
Unterschiedlich, oder Mannigfaltigkeit der Zeit niemand ir-
machen / oder confundiren mögte / so ist zu förderst hierinnen
zu bemercken / daß dreyerley Ursachen solcher Diverfität/oder
unterschiedlichen Zeit-Länge zu wissen und zu beobachten seyen:
Und zwar erstlich / ist es ganz gewiß/ daß / obwohlen nur eine
einige Materi des Steins der Weisen ist / doch nichts desto
weniger / ein und anders metallisches Wesen zu dem Philo-
sophischen Werck dienlich und nutzbar seye. Undiweilen der
unvergleichlich, aufrichtige Philaletha in seinem Tr. Introitus
Apertus ad occultum Regis Palatium genannt / c. 19. nach
der besten Edition der Magnal. Medico-Chymicorum D. Car-
dilucii p. m. 363. also schreibet: Die wahre Materi des
Steins der Weisen kan man in einem unvollkommenem
Ding / in einer Wochen suchen und finden. Wird derowegen/
solchem Philosophischen Zeugnuß nach/ eine noch nähere Ma-
teri / als das gemeine Gold / in dem Mineralischen Reich ge-
funden / worinnen in Zeit einer Woche / oder obbemeldter sie-
ben Tage / die wahre Materi des Steins der Weisen kan ge-
suchet / und gefunden / oder daraus erlanget werden. Zum
andern / ist es ganz gewiß / daß die Vielheit oder mancherley
Art der Philosophischen Bereitungen/dißfalls auch einen Un-
terschied der Zeit verursache. Seynd derowegen folgende Wor-
te des Isaaci Hollandi in Oper. Mineral. L. 1. c. 16. p. 333.
(Theatr. Chym. Vol. 3.) sehr merckwürdig: Mein Sohn /
du sollt wissen / daß viel Secten oder Partheyen der im
Feuer geübten Naturkündiger seyen/ und eine jede unter diesen
hat sonderbahre Arbeiten gehabt / alle aber haben nur eine
einige Materi zur Bereitung des Steins der Weisen genom-
men.

der Metallen / ist mit langer / unausgesetzt, oder
 A 4 stets.

men. Es seynd also kurze und lange Wege gewesen / u. s. w. Womit auch der Author des Tractats Hydrolithysophicus, oder Wasserstein der Weisen genannt / merckwürdigst übereinstimmt in folgenden Worten: Von derjenigen Zeit / die hiezu erfordert wird ic. wäre anjehzo etwas weitläufftiger zu reden. Es kan aber dasselbige in dieser Stelle mit keinem gewissen Ziel oder Maaß der Zeit beschrieben werden. Dann die besagte Philosophi seynd hierinnen unterschiedlicher Meinung / weil allezeit einer langsamer / als der andere / seinen End-Zweck erlanget hat / wie aus ihren Büchern zu sehen ist. Seynd demnach / wegen unterschiedlicher Beschaffenheit der unterschiedlichen Philosophischen Operationum oder Arbeiten / auch unterschiedliche Wege zu dem Stein der Weisen / nemlich kurze und lange. Drittens / ist endlich das tieffe Nachsinnen hierinnen ebenfalls die Ursach solcher Abführung / und also der unterschiedlichen Zeit. Hierauf hat der getreue Lehrer der Alchymie, Basilus Valentinus, insonderheit sein Absehen / wann er in Erklärung seiner 12. Schlüssel / p. 167. also schreibet: Es haben viel der Alten Weisen / die vor mir gelebet / auf diese Manier / den wahren Universal-Stein aller Geheimnissen erlanget / nach Ausweisung ihrer hinterlassenen Schrifften / ich auch selbst in gleichen zum ersten mahl / mit zimlich grosser Mühe und Unkosten / auch langer Zeit / solcher Gestalten / aus dem / im ersten Schlüssel angezogentem gereinigtem Gold / solchen himmlischen Stein bereitet ic. ic. biß ich von GOTT erleuchtet worden / weiter nachzusinnen / (wie hieben wol zu mercken ist) worein von GOTT die gefärbten und geseelten Geister mehr gesetzt worden. Wie dann obangezogener Author l. all. p. 135. solches ferner lehret und erkläret / wann er daselbst sich also vernehmen läset: Wisse / daß kein Philosophus gänglich gebunden sey an das Metall des Goldes / sondern / wie du zuvor vernommen / so ist die ganze Meisterschafft allein an deme gelegen / den gefärbten rothen feurigen Geistern der Metallischen Seelen / und alles / was roth gefärbet / ist alles dem Astro Solis verwandt / und kan / wann der Mercurialishe Geist dazu

stetswährender Arbeit auszukochen / damit derselb

dazu kommt / damit procediret werden universaliter und particulariter etc. Wie dann solches alles die würrliche Erfahrung / sowol in geringen Experimentis Chymicis, oder chymischen Kunst, Proben / als auch in dem wichtigen oder grössern Geheimnus des Steins der Weisen / auf mancherley Weise / und kräftigst bezeuget / und zwar jenes anreichend / so ist un widersprechlich wahr / daß das Kupffer / oder der gleichförmige **D**em Gold eine hohe Farb gebe / die in dem Feuer beständig ist / wodurch dasselbige seine Verwandtschaft mit dem Astro Solis, oder Gold / also anzeigt / und offenbahret : Anjeko / geliebter Kürze halber / zu geschweigen / was in der Präparation des sogenannten sophistischen / hochfärbigten Golds der Grünspan / und Ungarische **D**nebens der Tutia / und dem Zrio auszutwürcken / auch also solche Dinge wenigstens / absonderlich in Anseh- und Betrachtung der hieraus emergirend, oder hervorbringenden Gold, Farb / die Möglichkeit dißfalls zu bewähren oder zu bekräftigen pflegen : Dieses aber betreffend / so ist unlängsten von jemand eine sonderbare / dem obbemelten Stein der Weisen / nicht ungleiche Tinctur / sowohl in forma liquida, oder in Gestalt einer gelb = röthlichten Feuchtigkeit / als auch in trockener Art und Substantz eines zerbrechlich, harten Steins / elaboriret oder ausgearbeitet worden / die bloß und allein aus rothgefärbtem Kupffer die Farb / und aus dem Mercurialischen Geist die Penetration oder Durchdringlichkeit / auch also aus solchen obbemeldten Dingen / eine sonderbare Veränderungskraft sich zugeeignet und erlangt hat / wodurch Kupffer / Eisen / auch so gar das Zinn und Bley / jedoch in gewisser Proportion, in ein hochalänzendes / dem Gold im Gewicht / Fixität und Farb / fast ganz gleiches Metall öftters verwandelt worden. Ubrigens läset sich obgedachtes Philosophisches Werck auch deßhalben nicht übereilen / sondern wird hierinnen sonderbare Gedult erfordert / wie gegenwärtiger Author obberührter massen gar wol erinnert : Weil öftters auch die beste oder verständigste Philosophi Chymici, auch also die tieffsinnigste / in Feuer geübte Natur-

selbige gezeitiget/und von seinen unnützlich-und überflüs-

A 5

flüs-

kündiger / des rechten Wegs verfehlen / und vielfältige Irrwege / nicht selten aus natürlich; angeborener Blindheit des äußerlichen / oder durch Wasser und Geist des inneren Seelen-Lebens nicht wiedergeborenen/ auch daher dem Geistförmigen & Ph. selbstem noch sehr ungleichen Adamischen Menschens wandeln / biß endlich der allgütigste Gott sich über solche menschliche Nichtigkeit erbarmet / und ein neues Licht in dem Verstand anzündet / wosferne er gebührender massen darum angeruffen wird. Es haben nemlich in diesem höchstwichtigem Philosophischen Werck lang und oft geirret Artephius, welcher selbstem bekennet / daß er zwey hundertmal gefehlet / ob er gleich die wahre Materi gewußt / und dieses aus Unwissenheit des Δ Ph. testete Eugenio Philalethâ in suo Tr. Euphrates d. p. m. 53. Ferner auch Bernhardus, Graff von Tervis, und absonderlich der obhandene Author selbstem/als von welchem der erst berührte Eugenius Philalethâ/ein vortrefflicher Philosophus/in seinem ohnlängsten heraus gegebenem Opusculo, der Euphrates, genannt / p. m. 70. also schreibet: Doch istß weder Glaubers Antimonium/2c. nach das Steinmarck des Petri Fabri / welcher/nach vieler Arbeit im Antimonio und Sublimat, den Schwefel endlich in diesem Erdfklumpen gesucht hat 2c. Ubrigens ist es auch dem jetzt; angezogenem Philalethâ selbstem also ergangen / indeme dieser l. all. p. m. 68. ausdrücklich saget: In allen diesen Irrthum gerieth ich / nachdeme ich die erste Materi schon erkannt hatte; Dann / weil mir der erste Versuch gefehlet / so verließ ich selbige / als ein Ding / das sich nicht handthieren ließe / und hiedurch gerieth ich auf manches thörichtes Vornehmen. Ist daher dieser und oberwähnter erheblichen Ursachen halber dißfalls grosse Gedult vonnöthen / und also die Ubereilung allerdings zu meiden / damit der erwünschte End, Zweck auf keinerley Weise verhindert werde.

flüssigen Hesen / oder (c) Unreinigkeiten gereinigt werden mögte / Dann wir keinen andern / als nur den allerreinsten Metallischen Saamen vonnöthen haben / das übrige aber / als ein unnützlich und überflüssiges Wesen / werffen wir hinweg / und vollbringen also unser Werck mit unserem allerreinsten Mercurialisch oder Quecksilberigten Wesen / wie alle Chymische Bücher bezeugen / und
Die

(c) Anlangend die Hesen oder Unreinigkeiten des Metallischen Saamens / so ist zu förderst zu wissen / was derselbige sene? Es ist nemlich das Metallische allgemeine / oder alle Metallen durchdringende Mercurial Wesen also geartet / oder beschaffen / daß daraus gar wol ein vollkommenes Metall / will geschweigen / ein unvollkommenes / (als welches soviel Perfection oder Zeitigung nicht erfordert) kan generiret oder hervor gebracht werden. Solches nun denen / die keine würckliche Besizer des Steins der Weisen seynd / durch ein augenscheinliches Exempel zu demonstriren / oder zu erweisen: So ist aus vielfältig vergewisserter Erfahrung anjeto billigst anzuführen / daß aus dem Antimonio / oder Spießglas / auf eine nicht gar unbekannte Weiß / Gold und Silber hervor gebracht werden könne / wie dann der A. von Suchten, insonderheit aber Philaletha in Introitu Aperto &c. c. 2. circa fin. bezeuget / wann er also saget: Aus demselbigen kan ich alle Metallen heraus ziehen / ohne Erlangung der veränderenden Philosophischen Tinctur &c. und obwohlen jetzt, besagte Metallen nicht fix / sondern flüchtig seynd / so ist doch wenigstens die Möglichkeit hieraus zu erschen / und also ganz klar / daß der darinnen enthaltene Mercurius / oder Quecksilberigte Geist / eine Mutter oder Materi aller Metallen sene. Dann obberührte Fixität auch durch die Kunst supplirt oder ersetzt werden kan / wie aus dem Nitro, Arsenico, Sale Armoniaco und Δ re fixo allen gemeinen / will geschweigen / denen von Gott hochbegabten Chymisten / kund und offenbahr ist. Daß aber in allen Mercurialischen Dingen einerley Mercurius

Die Natur selbst glaubwürdig machet oder bekräftiget. Dann von solchem allerreinstem / nicht aber von dem gemeinem Mercurialischen Wesen / würcket oder machet sie Gold und Silber. Alldieweil die Kunst der Natur nachäffet / oder gleichähnlicher Weise hierinnen würcket / und also dieses allerreinsten Wesen allein nimmet / oder hier-
zu

rius / und also / dem innersten Wesen nach / kein Unterschied sene / erbhellet theils daraus / weil sie alle / laut vielfältiger ohnwidertreiblicher Geschichte und Zeugnisse / durch den Stein der Weisen / entweder in Gold oder in Silber verwandelt werden : Theils aber eine nahe Verwandtschaft miteinander / und einen einigen Ursprung / wie andere Creaturen / aus dem Wasser / bekannter massen / haben / auch daher alle in Feuer schmelzlich seynd / oder fließen. Dannemhero seynd die folgende Worte jenes neuesten Adepti, Irenzi Philoponi Philalethæ im Kern der Alchymie, p. m. 124. L. 1. Parte 2. sehr merckwürdig / wann er daselbsten also schreibt : Wann also nun aus Bley / Zinn / oder Kupffer ein Mercurius extrahiret würde / so ist kein Zweifel / daß entweder solche Mercurii der Körper / oder jedweder absonderlich durch Kunst / zum Philosophischen Mercurio / könnte gemacht werden. Aber was wäre das nöthig ? sintemahl die Natur ein Wasser herfür gebracht / welches einem jedwedem Artisten für der Hand lieget / deme durch Kunst eine Form mag eingeführt werden / daß es unser Geheimnus leicht vollbringe. Mercke dero halben auf / was dem Mercurio unsers allergeheimsten Menstrui mangelt. Dann wir geben zu / daß das Gewicht / und die Farbe des Philosophischen Mercurii / mit dem gemeinen / einerley seye / jedweder ist gleichflüssig / jedweder metallisch / jedweder flüchtig im Feuer / u. s. w. Wie nun hieraus klar erbhellet / daß der Mercurius Philosophorum, welcher nichts anders ist / als der allgemeine Samen der Metallen / oder die Prima Materia Metallorum, einerley Art / Natur und Eigenschaft mit dem gemeinen Zinn habe / auch also nur der äußerlich eingeführten Geistsfeurigen

zu gebraucht / und mit solcher allein ihr Werck
vollbringet / und erfüllet oder entlediget : Wie
sehr deutlich / und allerdings im nachfolgend-oder
hiebeygefügttem gegenwärtigem Buch zu sehen /
oder zu befinden ist. Eu. Hochst. Durchl. lebe wohl/
und

ten Form nach / unterschieden seye : Als kan man ohnschwehr
hierauf erkennen / worinnen der Metallische Saamen zu
suchen / und woraus derselbige zu extrahiren seye ? Es ist
zwar dieses ein nicht geringes Geheimnuß / jedoch aber / bey
der anjetzo in diesen letzten Zeiten herannahenden Verneuer-
und Verbesserung aller Dinge / so wenig zu verschweigen /
als wenig die noch höhere / oder die ewige Wolsahrt der See-
len betreffende Geheimnisse des Reichs Gottes / in dem
allenthalben urgiertem thätigem Christenthum nunmehr ver-
schwiegen werden. Ja / was noch mehrers ist / so hat das
Lumen Gratia, ac Naturae, oder der H. Geist und die Natur /
alle Menschen schon längst hiezu angewiesen / oder hierauf
geführt / wann sie es nur hätten erkennen wollen. Ich will
zwar / geliebter Kürze halber / nicht alle hiezu gehörige Be-
weis Gründe dermahlen anführen : Doch aber die nöthigste
und vornehmste kürzlich berühren. Es bezeuget nemlich
die H. Schrift / Genes 1. v. 2. daß der Geist Gottes / stracks
im Anfang der Welt / auf-oder in den Wassern geschwebet
habe. Ist daher das Wasser nichts anders / als ein Domi-
cilium, oder Wohnung des allbewegenden / und alles durch-
dringenden Göttlichen Wunder-Geists / und kan man also
leichtlich hieraus schliessen und wissen / daß in dem gemeinen
Frio, ebenfalls ein solcher hoher / und subtiler / sehr durch-
dringlicher Geist vorhanden sey / weil besagter Mercurius
nichts anders / als ein Metallisches Wasser ist / und daher
der ersten Materi aller Metallen ganz wol verglichen wer-
den kan. Derowegen der unvergleichlich, getreue oder
aufrichtige Adeptus Philaletha, in seinem Tr. de Me-
tallorum Metamorphosi, oder von Verwandlung der Me-
tallen / c. 8. (wie in denen Continuatis Magnalibus Medico-
Chymicis D. Cardilucii p. m. 53. zu sehen ist) sehr merckwür-
dig

und lasse mich von Tag zu Tag / auch sodann is
mehr und mehr Dero Huld oder Gnade empfoh-
len seyn / ich aber hingegen werde dafür Dero
getreuer Knecht oder Diener seyn / auch also ver-
harren. Von Hauß geschrieben - am 16ten
Monats, Tag Maij Anno
1653.

Das

dig also schreibt : Soll nun der Philosophische Mercurius /
ebener massen ein homogeneisches (oder mit andern Dingen /
nemlich mit frembden Saamens- Arten untermischtes) Was-
ser seyn / so folget / daß er / der Materi und dem Fundament
nach / von einem andern Mercurio nicht unterschieden werde /
außer / daß einer reiner und wärmer ist / als der andere /
und sind doch alle beyde ein trocknes Mineralisches Wasser.
Derohalben sollen die Söhne der Lehre (oder Kunst) wissen /
daß die Materi des gemeinen Mercurii in die Materi des
Philosophischen Mercurii eingehen solle und könne / (oder
dieselbige seye) obwohlen nicht die ganze Substanz , so an ihm
gesehen wird ; und mögen die sinnreichen Chymisten vor-
gangß gewiß bemercken / daß kein anderer Mercurius / woraus
die Metallen sind / gefunden werde / als der Gemeine / in An-
sehung seines Ursprungs / u. s. w. Es ist nemlich / diesen
Worten nach / der Philosophische Mercurius / ein gleichför-
miges oder reines Metallisches Wasser / und ist also daraus
zu schliessen / daß ein anderer / oder gemeinerer Mercurius dem
Materialischen Wesen / und also der vornehmsten Grund- Ur-
sach nach / davon keines Wegs unterschieden seye : Nur beste-
he der Unterschied darinnen / daß einer reiner und hitziger als
der andere seye / da hingegen doch beyde ein trockenes Mine-
ralisches Wasser wären. Sollen derowegen die Söhne der
Kunst dieses hieraus erkennen lernen / daß die Materi des
gemeinen Mercurii / ein nothwendiges Ingrediens , oder we-
sentliches Stück des Mercurii Philosoph. seye : Wiewohlen
nicht also / wie derselbige in seinem gangen Wesen ist. Damit
es

es solle denen tieffsinnigen Chymicis hieraus wissend seyn / daß kein anderer Mercurius zu finden seye / woraus alle Metallen entspringen / als der gemeine (nemlich in Anseh- und Betrachtung seines Ursprungs) welcher in denen Berg-Adern gezeuget worden / auch zur Hervorbringung der Metallen gänzlich gewidmet / oder von der Natur verordnet ist. Ersiehet also jedermann hieraus / daß der gemeine Mercurius / bey solcher warhafften Bewand- muß der Sach / da nemlich derselbige / als ein Metallisches Wasser / allen Menschen vor Augen lieget / ganz gewiß der obbesagte allgemeine Saamen der Metallen / seinem innersten Wesen nach / seye und bleibe / ob schon auch von vielen gemeinen Chymicis / aus übelem oder unrechtem Verstand der Philosophisch-Chymischen Schrifften / ein anderes und widriges erzwungen werden will / davon in folgendem ein mehrers melden werde / anjeto aber nur dieses annoch beyfügen muß / daß obhandener Authör zwar sein meistes Absehen auf das wolgereinigte / oder leichtflüssig / und schneeweiße / auch dahero mercurialische Salz des Vitrioli gehabt habe / wie aus denen letztern Capiteln des gegenwärtigen Tractats insonderheit erhellet: Indessen aber ist doch ganz gewiß / daß auch dieses Wunder-Salz / aus dem obgedachten gemeinem Mercurio / in Ansehung seines innersten Wesens / durch die Natur hervor gebracht worden / weil dasselbige kein gemeines / auch nicht ein chymisch-präparirtes / sondern von der Natur selbst / aus einem Metall / nemlich Kupffer oder Eisen / herausgezogenes Salz ist / und dahero eine sehr große / ja fast unzertrennliche Gemein- oder Verwandtschaft mit dem gemeinem Mercurio hat : als welcher / wie an dem sublimirtem Quecksilber öffentlich / und von einem jeglichen / vielfältig gesehen werden kan / nur durch das rohe Vitriolische Salzwesen coaguliret / oder seiner flüssigen Gestalt beraubet wird / auch also ein offenbahres Merckmahl / oder Kennzeichen der wahren / und auf eine geheime Weise / durch den von besagter seiner Rohigkeit gereinigten Vitriol / oder durch das Sulphur Veneris iatereum , vollbrachten Coagulation ist.

Anjeko/angenehmer Kürze halber zu geschweigen / was von dem Unterschied der fast durch alle Adeptos, oder Besitzer des Steins der Weisen / gelehrten und assertirten zweyen Wege (welche zwar/an und vor sich selbst/ dan noch nur ein Weg seynd/und also einem und andern Philo- sopho hiedurch nicht widersprochen wird) bißfalls fer- ners könnte an und vorgebracht werden: Davon doch we- nigstens folgende denck- und leßwürdige Worte des jüge- nannten Cyrenæi Philalethæ anführen will / welcher in sei- ner Erklärung der 6. Chymischen Pforten Riplæi circa fi- nem der fünfften Pforten p. m. 385. also schreibet: Hütet euch / daß ihr nicht irret / dann ich versichere / daß diese Zei- len / eine unordentlich / vermischte Lehre in sich führen / dann ich beschreibe von beyden Wegen etwas in diesem mei- nem Buch / lerne jedweden Spruch oder Meinung wol un- terscheiden / und erkenne / zu welchem Werck er gehöret / u. s. w. Muß man derowegen auch hierinnen die sonst allenthalben vor wahr geachtete Grund-Regel: Qui bene distinguit, bene docet: Wer wol zu unterscheiden weiß / der lehret recht oder wol / fleißigst beobachten / und hierauf appliciren / damit man nicht irren möge. Dann ohne fleißige Beobachtung des Natur, gemässen Unterschieds jetztgemeldter Operationum, und Bereitungs- Arten / wird man schwerlich in diesem so großem Geheimnus der Natur zu den erwünschten End: Zweck gelangen können. Dan- nenhero saget jener berühmte Besitzer und Lehrer des Steins der Weisen / Sendivogius, in seinem bißhero noch niemahlen publicirten Lateinischen Send: Schreiben an einen guten Freund / und zwar in dem andern / also: R. Lullii Testamentum & Codicillus Etc. das ist; Des R. Lullii Testament und Codicill / auch viel andere seine Schriften/ wie auch des Gebers und Arnoldi de Villa Nova Schriften/ oder Bücher / machen / oder begreifen so viel falsche Pro- cess / und unnützliche Recepten in sich/ daß man aus solchem Irrgarten sich gar nicht heraus wickeln kan: Auch ich (Sendivogius) selbstn könnte fast keine Wahrheit heraus nehmen / und gründlich hervor suchen. Davon ferner nachgesehen werden kan in Biblioth. Ch. Curios. Mangeti. Tom. 2. L. 3. Fol. 1. Sublect. XI. p. m. 493.

Was nun dem anjeko bemeldten würcklichen Befizer des Steins der Weisen / wegen solcher sonderbaren Verwirrungen / schwehr / ja fast unmöglich gewesen ist: Das kan gewislich einem andern / nemlich einem neu-angehenden Sohn der Kunst / als welcher hiezu weniger qualificirt ist / nicht leicht seyn / es seye dann / daß obbesagtes Filum Ariadnes, und also die Beobachtung des Natur-gemäßen Unterschieds / dißfalls wol appliciret und gebrauchet werde. Derowegen schreibet obangezogener Philaletha zu End der fünfften Pforten Riplæi p. m. 386. also: Wir haben unsere Worte also ineinander geflochten / daß du durch mißleitende Verhängnus bald irren kanst / wo du nicht alles wol zu unterscheiden weist. Muß daher hierinnen gleiche Vorsichtigkeit und Prudenz gebrauchet / oder angewendet werden / wie in der Absonderung der dißfalls oben hauptsächlich bemerckten Hesen oder Unreinigkeiten des Metallischen Saamens. Welcher Gestalten aber solche geschehen solle / wird in folgenden Amerckungen / mit mehreren gezeiget und erörtert werden / als wohin ich mich Kürze halber anjeko beziehe.

Das erste Capitel /

Welches diese Frage: Ob der Stein der Weisen in der Welt zu finden seye? erörtert.

Sie und bevor gezeiget wird / was der Stein der Weisen seye? so ist zuvörderst anjeko zu erörtern / ob derselbige in der Welt seye? Es seynd zwar viel Nasweise oder überwitzige Menschen / welche vermeinen / daß sie die höchste und scharffsinnigste Klugheit haben / in diesem Wahr begriffen / oder solcher Meinung / daß kein Ding in der Welt seye / das / oder welches / alle unvollkommene

mene Metallen in wahres oder unverfälschtes Gold verwandeln / und alles übrige mangelhafte Wesen gänglich zur Vollkommenheit bringen könnte : Allein / wann sie ein verständiges Gemüth hätten / würden dieselbige so ungereimte Dinge nicht erdencken / oder ausdichten. Dann es ist ja Gold und Silber in der Welt / und wird von jedermann mit Händen betastet / und mit Augen gesehen. Wie nun/solchem nach / Gold und Silber in der Welt zu finden / oder anzutreffen ist : Als folget nothwendiger Weise hieraus / oder ist dahero kräftigst zu schliessen / daß etwas vorhanden seye / woraus Gold und Silber gemacht wird : Dann der allerhöchste Schöpffer aller Dinge schaffet jetztgedachte Metallen nicht von neuem / sondern es werden dieselbige von der Natur gemacht / und zwar aus einer gewissen und wesentlichen Materia : Diese Materia nun / woraus Gold und Silber gemacht wird / kan man (a) habhaft / und selbige zu einer so grössern

B Voll

(a) Sehr merckwürdig ist es / daß der Author in diesem ersten Capitel die Existenz und Möglichkeit des Steins der Weisen mit gründlicher Vorstellung derjenigen Materi / woraus Gold und Silber gemacht wird / daß man nemlich desselbigen habhaft werden könne / bewiesen hat. Dann bey solcher Verwandtнуß der Sach nichts ferner nöthig ist / als die wahre und vollkommene Zubereitung desselbigen. Ist dahero nicht so sehr der besagte Stein der Weisen in Zweifel zu ziehen / und also zu untersuchen / als vielmehrers jetztgedachte Präparation : Welche aber / als ein ohnzweiffentliches Geheimnuß / nicht jederman offenbahr seyn kan / wie jene Lateinische Grund-Regul / Arcana enim publicata vilescunt : Die Geheimnuße werden hiedurch gering oder verächtlich gemacht / wann sie offenbahret werden / kräftigst

Beygeh

Vollkommenheit gebracht werden / daß sie / wann
solche mit dem Gold vereinbahret worden / die übrige
unvollkommene Metall vollkommen machen
könne mit seiner Vollkommenheit. Dann / so die
jetzt-gedachte Materia / oder solcher Metallische
Saas

bezeuget. Ubrigens kan jedermann / aus wolbedächlicher Er-
forschung der metallischen Natur / leichtlich schliessen / daß /
gleichwie der gemeine Mercurius / fast allen Metallen / auch
so gar dem Kupffer und Eisen selbst / wann sie deauriret oder
verguldet werden / anhänget / oder anlebet : Also auch seine
Gleichförmigkeit / und einerley Natur / in seinem innersten
allerreinsten mercurialischen Wesen / hiedurch vielfältig an-
gezeiget / und bekräftiget werde : Und solcher gestalten ganz
klar seye / daß man einer solchen Materi / woraus Gold und
Silber gemachet wird / habhaft werden könne. Wie dann
gegenwärtiger Authör in obgesetzter Vorrede dieses Buchs
dergleichen Gedancken mag gehabt haben / wann er daselbst
also spricht : Von solchem allerreinsten / nicht aber von dem
gemeinen mercurialischen Wesen / würcket sie / nemlich die
Natur / Gold und Silber. Undieweilen die Kunst der Natur
nachäffet : Zumahlen auch solche Naturgemäße Nachäfft-oder
Nachfolgung an dem fast allenthalben bekannten goldfär-
bigt-oder gelben Messing / zur Genüge zu sehen ist / dann
solcher eine nicht geringe Verwandlung des hochrothen
Kupffers / auch also der höchsten metallischen Farbe in eine
der Goldfarb gleichähnliche Flavediaem oder Gelbe jedermann
vorstellig machet / und zwar mit einer solchen Beständigkeit /
daß es im Schmelz-Feuer unveränderlich bestehet / auch wol
gar des gewaltsamen Feuers zerstörende Macht ertragen und
übertwinden würde / woserne Geist mit Geist / nicht aber
Leib mit Leib / und also die besagte Farbe nur äußerlich wäre
vermischet worden : Und ist gewißlich solche zwar fast jeder-
mann bekannte metallische Veränderung des Kupffers in
Messing ein großer auch Sonnenklarer / und daher ohnwi-
dertreiblicher Beweis daß / in Gestalt eines subtilen
Dampfs / alle Metallen / auch also das Kupffer / durchdrin-
gen

Saamen / vermittelst der blossen Auskochung der Natur allein / die in denen Berg-Adern verschlossen / oder gleichsam eingeschräncket ist / Gold zu machen pfleget: Was wird sie wol thun / oder vermögen / wann dieselbige durch Auswechslung der Kunst / (e) als welche noch dazu öfters in einem reinen gläsern

B 2

ser

genden obertwähnten mercurialischen allerreinsten Wesens. Anjehö / Kürze halber / zu geschweigen / was von denen warhaftigen Veränderungen des Eisens in Kupffer ebenfalls könnte angeführet werden: Und obwohlen / dieses betreffend / eine solche Ausflucht hervor gesucht und eingewendet werden mögte / daß solches gemachte Kupffer kein wahres und beständiges Kupffer seye / so wird hingegen hierauf geantwortet / daß dasselbige in dem Feuer solche Farbe nicht verliere. Dannenhero der denen Gelehrten ruhmwürdig bekante wolbelesene Morhof in seinem Tr. de Transmut. Metall. p. m. 81. also sich hievon vernehmen läßt: Daß das Eisen in Kupffer verändert werde / seynd viel nicht geständig: Es kan aber die Authorität / oder die Glaubwürdigkeit des in dieser Säch wolersahnen Erckers / und viel Exempel das wider angeführet werden / daß es also nicht kan in Zweifel gezogen werden. Ist demnach die Möglichkeit des Steins der Weisen / als welche gleichfalls auf dergleichen Natur-gemäßer Veränderung beruhet / auch hieraus klar und offenbar / weil sie / auf eben dergleichen Weiß / entweder von der Natur allein / oder mit Behülffe der Kunst beschiehet / und ohne äußerliche Gewaltthat in das Werck gesetzt und vollendet wird.

(e) Unreichend die Auskochung der Kunst / so ist ganz gewiß / daß dieselbige in der Beförderung der natürlichen Gebährung / und anderer dergleichen Würckungen sehr viel vermöge oder auswürcken könne. Es ist aber hiezu kein anderes / als ein sonderbares / gemäßigtes und circulirendes Natur-Feuer zu gebrauchen: Worinnen aber dasselbige verborgen seye? ist anjehö zu erörtern / und kürzlich vorzustellen. Dann

bis.

fernem Gefäß wiederholet / und das vollkommene Gold hinzugefüget / auch sodann abermahlen vollkommenlich ausgekocht / mithin zur höchsten Vollkommenheit gebracht / oder erhöht worden / und zwar dergestalt / daß sie die unvollkommenen Metallen durchdringen und durchgehen könne? Wird sie dann nicht solcher massen solche Unvollkommenheit gänzlich verjagen / auch sodann gang und

dißfalls sich sehr viel Irrthümer und Mißbräuche hervor thun / indeme die meiste Chymisten / durch scharffe oder corrosirende Wasser / die Metallen zerstören / welche doch von solcher Gewaltigkeit mehrers verderbet / als verbessert / viel weniger aber in ihrer Krafft erhöht / am allerwenigsten aber zur Gold- oder Silber-machenden Vollkommenheit gebracht werden / als welche sehr wichtig und groß ist. Muß deswegen der Natur hierinnen gefolget / und allerdings nachgegangen werden: als welche keine solche grobe und zerstörende Solventia; oder auflösende Dinge gebrauchet. Dannenshero in denen metallischen Erz-Gruben keine scharffe gesaltene Feuchtigkeiten gefunden werden / sondern mehrers Theils wird der geistfeurigste Liquor des Mercurii allda vorhanden seyn: Aus diesem machet die Natur die Metallen / und Mineralien / auch also das innerste metallische Wesen. Wie nun solches hieraus gezeuget wird: also kan man hierdurch ebenfalls dasselbige heraus ziehen / und alsdann die obgedachte Natur-gemäße Kochung vollenden: Weil diese beyde Wirkungen auf einem Grund beruhen / und in solcher Absicht / auch sodann respective fast einerley Natur / Eigenschaft und Art haben. Ist derowegen leichtlich hieraus zu schliessen / daß die Gold- und Silber-machende Kunst ganz wol möglich seye / und solche Möglichkeit durch den von obhandeltem Auctor angeführten ohnwidertreiblichen Beweisethum / desto mehrers bestärcket und demonstriret werde / weil derselbige nicht nur dreyfach / nemlich in der zur Vollkommenheit behülflichen Auskochung / oftmahligen Wiederholung derselbigen / auch endlich in der Addition des schon von der Natur ge-

nug

und gar vertreiben? Es ist aber ein solches Wesen/ woraus Gold und Silber durch die Natur gemacht wird/in der Welt zu finden / und kan dasselbige/ durch die Chymische Kunst dergestalten vollkommen gemacht werden / daß sie das unvollkommene Wesen der Metallen vollkommen machen und vollenden kan. Derowegen ist derjenige blind und in Wahrheit ganz verblendet/hat auch keine verständige

B 3

Sees

nugsam gezeugten Goldes / und also in der Natur selbstem gegründet ist. Wovon auch des Menschen / als der ohnzweifelichen kleinen Welt / oder des Microcosmi, selbsteigene innerliche Beschaffenheit des Leibes / von vielen tausend Jahren hero/ augenscheinlich Zeugnuß gegeben hat / und daher mit der Unwissenheit sich niemand dighfalls entschuldigen kan. Man betrachte derowegen nur (anderer mehrer Exempel anjeto zu geschweigen) die natürliche Kochung des Magens / so wird ein so helles Licht hieraus hervor blicken / daß man an dieser Sach nicht ferners wird zweiffeln können. Es würcket nemlich die Natur täglich/ja fast alle Stunden/in jehgedachtem Theil des Leibs / durch eine innerliche / und daher unsichtbare / auch stets währende Hitze / womit der Liechtformige / oder die Art des Liechts habende Lebens Geist / alle Glieder des menschlichen Leibes wie eine Lebens Sonne bestrahlet; Diese Hitze bezeuget kräftigst / daß noch eine bessere/ gelindere und höhere Wärme in der Welt vorhanden seye / als diejenige ist / die von dem gemeinen zerstörendem Feuer herrühret. Derowegen dieses zu obbesagter Auskochung der Kunst ganz undienlich / und solcher Gestalten mehrers hinderlich / als beförderlich ist / da hingegen das Natur Feuer/in der Magen Kochung / alle Speiß und Tranc in einen solchen Chylam, oder Nahrungs Safft / welcher dem menschlichen Leib ganz gleichförmig / und also einerley Natur mit derselbigen ist / würcklich transmutiret oder verwandelt / und zwar auf eben dergleichen Weise/wie der Gold oder Silber machende Stein in der Projection. Dann gleich wie diese in Vermisch / und durchdringlichen Vereinbahrung einer gar geringen

Seele / welcher dieses widerspricht / daß
 der Stein der Weisen in der Welt vorhanden oder
 zu finden seye. Wann nun jemand diesem Beweis-
 Grund/ und solcher vernünftigen Ursach nicht glau-
 ben kan; so lese er den Hermetem Trismegistum,
 (oder grösssten Weisen der wahren Chymischen
 Weisheit) den Geber, einen Araber / den Rai-
 mundum Lullium, einen Spanier / und viel an-
 dere

ringen Quantität eines mereurialisch-allerreinsten / auch also
 geistlich-subtilen liechtfeurigen Wesens / mit dem groben Kör-
 per der zur Verwandlung gehörigen Metallen eigentlich be-
 steht: Also/und gewißlich auf keine andere Weis/würcket das
 unsichtbare / und dahero ebenfalls geistlich-subtile Natur-
 Feuer / in einem so geringen Gewicht / daß man dasselbige
 wegen seiner Kleinigkeit nicht sehen / oder auf andere Weise
 fühlen kan: Und wird nichts destoweniger so viel Pfund
 Speiß und Trancß / die ein Mensch biß in das sechzigst-und
 wol gar biß in das neunzigste Jahr genießet / hierdurch in
 das menschliche Fleisch / auch also in ein ganz anderes/nem-
 lich in ein fühlendes / bewegendes und mit einem sonderba-
 ren Lebens Liecht begeistertes Wesen würcklich verwandelt /
 und zwar ohne Beyhülffe eines äußerlichen solventis, oder
 auflösenden Wesens / auch geschieht dieses mit und in einer
 solchen Perfection oder Vollkommenheit / daß die Kunst das
 selbige nicht also auswürcken oder imitiren kan. Wer wollte
 nun hieraus einen andern Schluß machen können / als den
 obgedachten / daß nemlich die Auskochung der Kunst / als
 welche/jezt, angeführter massen / der Magen, Kochung nicht
 ungleich ist/die Möglichkeit der Gold- und Silbermachender
 Transmutation kräftigst bezeuge / und dahero augenscheinlich
 Beweise? Was nun das Natur-Feuer im Magen ist / das
 und nichts anders/ist/der ursprünglich-auch gleichförmigster
 Eigenschaften nach / der sehr hitzige / und dahero liechtfeurige
 Geist des gemeinen Quecksilbers; jenes gibet deutliche An-
 weisung zu diesem / und dieses zu jenem / wann man nur sol-
 ches recht an und aufmercken will. Es ist nemlich der jezt, ge-
 dach

dere dergleichen fast unzählliche Bücher / welche alle mit andern Beweis: Gründen und vernünftigen Ursachen beweisen / daß ein Stein der Weisen seye / und daß sie solchen selbst gemacht / auch sodann in Händen gehabt hätten : Dieser so grossen Weltweisen oder Naturkundiger Authorität / oder ansehnlichem Zeugnuß muß man glauben / oder es seynd diejenige / welche solche so sehr ungereimte

B 4

Meis

gedachte mercurialische Geist eines flüssig-wässerigten Wesens / und also dem obbesagten Nahrungs- Safft äußerlich ganz gleich / innerlich aber hat derselbige das mehrgedachte unsichtbare Natur- Feuer mit sich vereinigt / und also eine gedoppelte Gleichheit mit dem Mercurio / als welcher gleicher massen ein Feuer und Wasser ist / nemlich äußerlich ein Wasser / innerlich aber ein Feuer / oder concentrirtes Licht / welches ohne einigen Abgang / auch also ohne die geringste Veräusserung seiner wesentlichen Kräfte / unverändert / und beharrlich in seinem vorhero gehabttem lichtfeurigtem Wesen bleibt / und also / wie das Natur- Feuer im Magen / viel tausend Pfund Speiß und Trancß in so viel Jahren / die ein Mensch leben kan / fast augenblicklich / obbemerkter massen / in menschliches Fleisch und Blut (zuvor aber in den Chylum oder Nahrungs- Safft) transmutiret / gleicher massen in seine guldtsch oder silberichte Art / nach der Eigenschafft des beigefügten Ferments , verändert. Derowegen die Natur unstätlich / und ganz offenbar / hiedurch lehret / wie wir in andern ihren / nemlich metallischen Würckungen procediren / und daher keine andere Materi zur Verwandlung der Metallen vor die Hand nehmen sollen / als eine solche / in welcher eben dergleichen / ohne äußerliche Wärme (wie absonderlich / auch so gar bey denen schwachen Thieren / den Hünern / Vögeln etc. zu sehen ist) dannoch so viel Speiß und Trancß / oder in dem mineralischen Reich / so viel Metallen veränderendes Natur- Feuer angutreffen ist. Wozu man aber keines Wegs eine so mühesame Arbeit / wie ehedessen die alten Philosophi in Zerstörung und Reduction des Golds. in dergleichen

lichte

Meinungen aus ihrem Verstand nicht vertreiben / oder davon abstecken können / unter die Esel zu zehlen / vielleicht wollten sie / daß man solche Kunst gänzlich ihnen eröffnete / damit sie / nach Belieben / Gold u. Silber machen könnten. Man besehe oder betrachte nur dieses / ich bitte darum ! Der Himmel wird ehender Gold und Perlein regnen / ehe dieses geschehen würde : Gott gibt nichts ohne Schweiß und Arbeit /

liechtfeurigtes oder mercurialisches Wesen vonnöthen hat / sondern nur der Natur hierinnen nachfolgen darff / als welche eben dergleichen Ding / wie im Microcosmo , oder im menschlichen Leib / auch also im Macrocosmo , oder in der grössern Welt / hervor gebracht hat : und schreibet der getreue Lehrer der wahren Alchymie , Sendivogius , gar nachdrücklich in seinem Novo Lum. Chym. Tr. 4. (wie in der Edition des Musæi Hermetici Renov. &c. p. m. 560. zu sehen ist.) davon also : Frustrâ quærun &c. das ist : Es suchen oder bemühen sich die Alchymistische Künstler hierinnen vergeblich / wie sie die Metallen in ihre erste Materi reduciren oder auflösen mögten / die doch nichts anders / als ein Dampf ist. Gewißlich die Philosophi haben keine solche erste Materi hierdurch verstanden / sondern nur die andere / oder nähere Materi / wie dann solches Bernhardus , Graf von Tervis mit bestem Grund erweist &c. Habe ich also hiemit / fähret er in l. all. ferners fort / alle und jede warnen und erinnern wollen / daß sie so viel Auflösungen / Circulirungen / Calcination und Wiederholungen unterlassen oder vermeiden sollen. Dann man suchet ja dieses / nemlich obgedachte andere oder nähere Materi / in einer harten Sache vergeblich / weil man dasselbige in einem weichen Ding allenthalben / und ganz allein findet / u. s. w. Hat derowegen die Natur wirklich eine solche weiche Materi von andern Metallen ausgesondert / und absonderlich zubereitet / damit man also / ohne sonderbare Mühe / den metallischen Saamen heraus ziehen könne / wodurch hernachmals die Metallen bald und leichtlich verändert werden können / wann derselbige zuvor gebührender massen ausgekocht /
und

beit / absonderlich dißfalls / dann diese Kunst zu erlangen / muß man die grössste Mühe und Arbeit anwenden. Dannenhero festiglich zu glauben ist / daß der Stein der Weisen in der Welt vorhanden seye / und beharrlich verbleibe. Alldiemeilen die Materia und das ursprüngliche Wesen / woraus Gold und Silber durch die Natur gemachet wird / in der Welt vorhanden ist / welche gänzlich zur Vollkommenheit kan gebracht werden / damit sie durch ihre / vermittelst der Kunst / erlangte Vollkommenheit / alles mangelhafte Wesen vollkommen machen könne : Und also können wir hieraus schliessen / daß der Stein der Weisen in der Welt vorhanden seye : und beharrlich verbleibe.

B 5

Das

und mit Gold und Silber zu diesem Ende fermentiret worden / damit der metallische Leib der Veränderung desto ehender fähig seyn möge. Dann sonsten der Geist des besagten metallischen Saamens denen Metallen nicht beharrlich imprimiret / und also nur eines Theils eingedrucket / nicht aber wesentlich damit vereiniget werden würde : Welches aber gänglicher Veränderung der Metallen sehr hinterlich wäre / und also ohne einigen Effect , wegen allzu geschwinder Durchdringlichkeit / nur dem metallischen innerlichen Geist / nicht aber dem Leib / mitgetheilet werden würde / und also keine vollkommene Transmutation hierauf erfolgen könnte.



Das andere Capitel /
 Welches die eigentliche Beschaf-
 fenheit des Steins der Weisen / was
 nemlich derselbige seye ? vor-
 stellet.

Aus dem vorhergehendem Capitel kan man
 allschon schliessen oder abnehmen / was der
 Stein der Weisen seye ? Allermassen dann
 allbereit gemeldet worden / daß derselbige eine Ma-
 teria / oder derjenige Saamen seye / woraus Gold
 und Silber / nebens denen übrigen Metallen / durch
 die Natur gemachet wird / jedoch aber ist dieses
 noch nicht deutlich genug denen / die in der
 Chymischen Kunst Anfänger / oder noch nicht
 völlig derselbigen kündig seynd. Ist derothalben anje-
 zo dahin zu sehen / was solche Materia und besagter
 Saamen der Metallen seye ? Dann solcher Saa-
 men ist in denen Metallen (f) ganz unsichtbar/
 und

(f) Die unsichtbare Beschaffenheit des Metallischen Saa-
 mens ist fürwahr ein nicht geringes Geheimnuß der wahren
 Alchymie : weil hierunter ein allgemeiner und höchstnützlich-
 er Schlüssel verborgen ist / zur Erklärung und gründlichen
 Erkenntnuß der sehr vielen Difficultäten oder dunkeln Red-
 dens-Arten / die zum öfftern in denen Büchern der Philosopho-
 rum sich befinden. Dann wann die Bücher der Philoso-
 phorum, so viel auch deren von dem Stein der Weisen ge-
 schrieben worden / einhellig lehren und sagen / daß man keine
 Metallen zu dem Philosophischen Werck gebrauchen solle :
 Auch daher der gemeine Mercurius ihr Mercurius nicht
 seye : so muß man auf obbemeldte unsichtbare oder geistliche

und daher verneinen viel denselbigen / weil sie solchen nicht sehen / dann ihr Gehirn oder Vernunft Augen hat / und daher glauben sie nur dasjenige / was sie sehen : Aber Hermes, der sehr grosse Naturkundiger / bejahet oder behauptet dieses / daß nemlich die Metallen einen Saamen haben / woraus selbige wachsen / wann er in seinem Buch / Tabula Smaragdina genannt / ausdrücklich saget / daß das Obere eben dergleichen Natur habe / wie das Untere : Nun aber haben die Thiere und Kräuter / oder andere dergleichen Erden-Gewächse / welche in dem
obern

die Art des Metallischen Saamens zuörderst sein Absehen haben / und seine Gedancken dahin allein richten / damit man nicht in grosse Mißverständnuß und irrige Meynungen fallen möge. Hat derowegen der ehemalige sehr aufrichtige Philosophus Bernhardus, Graf von Tervis / gar wol von dieser Sach geurtheilet / wann er also sagt : Ich rathe derowegen / daß du alle Alaun / Vitriol, Salze / und alle andere dergleichen vitriolische Dinge etc. auch alle Mineralia zuruck laßest / oder meidest / ingleichen auch die Metallen / wann sie allein seynd / dann obwohlen aus diesen der Eingang oder Anfang ist / und also unser Materia / wie alle Philosophi bejahen / aus dem Quecksilber gemacht wird / dieses aber in keiner andern Sach gefunden wird / als in denen Metallen / wie Geber bezeuget / so seynd doch hingegen jetztgedachte Metallen nicht unser Stein / so lang sie in der metallischen Form seynd / oder bleiben : Dann es ist nicht möglich / daß ein einige Materi zwey Formen habe ; wie können sie derowegen unser Stein seyn / als welcher eine würdigere oder bessere / und Mittel-Form / die nemlich mittelbarer Natur zwischen denen Metallen und dem Quecksilber ist / bey und in sich hat / es seye dann / daß solche Form zuvor zerstöret / und hinweggenommen werde. Vid. Anonymus in Tr. Aureo de Lap. Ph. Edit. Musæi : Hermet. Renov. ac amplif. p. 32. als woselbst obangezogene sehr merckwürdige Worte des Bernhardi angeführt
rel

obern Theil der Erden sich befinden / und dahero in Wahrheit obere Dinge seynd / einen Saamen / woraus sie wachsen ; Derowegen haben auch die untere Dinge / nemlich die Mineralien und Metallen / als welche in dem untern Theil der Erden wachsen / ihren Saamen / wie die obere Dinge / nemlich die Thiere und Kräuter : Kan derohalben niemand in Abrede seyn / daß die Metallen und Mineralien einen Saamen haben / woraus sie gemacht werden und wachsen. Es ist aber anjeho zu untersuchen /
oder

ret und mit mehrern bekräftiget werden. Solcher Gestalten nun seynd die zweydeutige Redens- Arten der Philosophorum, welche das ganze Werck des Steins der Weisen öffters verdunkeln / zu verstehen und auszulegen / damit man nicht lange Zeit / mit vergeblicher Mühe und grossen Unkosten / irren möge. Es muß nemlich der unsichtbare Metallische Saamen hißfalls der einige Endzweck seyn / derselbige aber wird nicht anderst heraus gezogen / als durch Zerstörung der vorhero gehabt Metallischen äußerlichen Form oder Gestalt / in welcher sie zu dem Philosophischen Werck des Steins der Weisen ganz untüchtig seynd / und dahero billich von denen Philosophis verworffen werden. Hat es demnach eine ganz andere Verwandtnuß mit dieser Sach / als man insgemein vermeinet / und ist gewißlich keine Contradiction hierinnen zu befinden / sondern es seynd solche der Philosophorum Grund- Lehren keineswegs mißhellig / wie dann jener sehr deutliche Adeptus, der Spagnerus in Arcan. Hermet. Can. 45. gar wohl distinguiret / auch also einen solchen Unterschied hierinnen macht / daß hierdurch alle Contradictiones oder Mißhelligkeiten gar leichtlich können entschieden werden. Er spricht aber daselbsten also : Das Quecksilber der Weisen ist nicht das gemeine Quecksilber / in seiner Natur / sondern das mittlere und reine Wesen desselbigen. In solchem Absehen nun ist das nicht der gemeine / sondern der Philosophische Mercurius / als welcher rein und subtil seyn muß / damit durch seine durchdringliche Krafft alle andere Metallen können gereiniget / auch also
wegen

oder zu erörtern / welcher Eigenschafft dieser Saamen seye / und wie / oder auf welche Weiß/derselbige von der Natur hervor gebracht werde? Dann der Saamen der Thier und Kräuter / hat seinen Ursprung aus denen Elementen und dem Himmel/ folgender Gestalt: Der Himmel nemlich / wirfft seine Strahlen herab / und durch seinen Einfluß in die Elementen / zusehenderst aber in den Mittelpunct der Erden / sein reinestes Wesen / hernachmals wird solches durch die natürliche centralisch-oder

wegen Ermangelung der verbrennlichen Unreinigkeiten / fix oder Feuer=beständig gemacht werden. Wann nun die Philosophi die Metallen sämtlich/ auch hierdurch das gemeine Quecksilber/von ihrem Geheimnuß / vollen Werck ausschließen/so geschieht es nur zu diesem Ende / daß man hieraus abnehmen und schliessen solle/was massen alles an dem obbemeldten unsichtbaren metallischen Saamen gelegen seye. Hierauf ziehen auch die getreueste und beste Lehrer der wahren Alchymie, wann sie von dieser Sach auf eine zweyfache/ und/ dem äußerlichen Ansehen nach/ ganz widerwärtige Art reden. Dann gewißlich die Chymische Philosophie betrachtet die Metallen nicht als bloße Leiber/ sondern als ein sehr subtiles / geistlich/ und himmlisches Wesen / in welches dieselbigen durch die Kunst seynd gebracht worden / wie gar nachdencklich jener Anonymus in Scholiis super Hermetis Tr. de Lap: Ph. redet. Vid. Bibliotheca Chymica Curiosa Maggeti, L. 2. S. 1. subsect. 2. Tom. I. p. m. 44 i. Westwegen dann in solchen Fällen die Natur mehrers zu betrachten ist/ als die Bücher der Philosophorum; welche zwar vielfältige Anleitung zu den Stein der Weisen geben / hingegen aber mit so vielen zweiffelhafftigen Redens=Arten angefüllet seynd/daß man/ ohne Beyhülffe der Betrachtungen der Natur und ihrer Würckung / sich nicht leichtlich heraus wickeln kan. Muß man deswegen dem Scandivogio, als einem Warheit=liebenden Rathgeber / hieninnen folgen/ welcher in Nov. Lum. Chym. P. 2. Tr. de Sulphure, also spricht: Wann man dasjenige / wie die Natur wür-

oder innerste Wärme der Erden selbst aus-
 gekochet / und zwar von sich selbst / biß dieses al-
 lerreinste Wesen des Himmels und aller Elemen-
 ten ein Leib wird / und dieser Leib ein Geist / also
 und dergestalt / daß dieses Wesen erstlich in ei-
 nen Leib verwandelt werde / mithin die geistliche
 Natur ablege / und aus diesem Leib wiederum ein
 Geist gemacht werde / der durch oftmahlige Ver-
 einbar- und Zusammensführung mit seinem Leib /
 endlich ein geistliches Wesen wird / welches etwas
 Leib-

würcket / wolbedächtig betrachtete / so hätte man so vieler Bü-
 cher der Philosophorum nicht vonnöthen. Davon ferner
 nachgesehen werden kan / in Musæi Hermetici Reformæ &
 amplif. p. m. 601. Es ist ja aus mehrmahliger Erfahrung be-
 kannt / daß obgedachter unsichtbarer Saamens-Geist / wie in
 den Metallen / also auch in andern natürlichen Dingen / seine
 Würckungen fast unempfindlicher Weise zu verrichten pfle-
 ge. Aus vielen nur eines zu gedencken / will ich dieses anfüh-
 ren / daß der Mensch / auch dahero jedermann die Wahrheit
 dessen in sich ganz klar verspühren könne / wann derselbige den
 in denen Arterien oder Puls-Adern befindlichen innerlichen
 Trieb / oder solches fast unempfindliche / und doch mehrern-
 theils stetswährende Pulsiren in genaue Betrachtung ziehet /
 und also hieraus ersiehet / daß in dem arterialischen / oder / wie
 die transmutirte Metall plus quam perfect oder über vollkom-
 men gemachtem blutrothen Liquore ein solcher herrlicher Le-
 bens- oder Samens-Geist zugegen seye / der aus dem allerrei-
 nesten Wesen des Menschlichen Mercurii / oder Geist- feurigten
 Blut- Wassers / durch das Natur-Feuer allein / auch also ohne
 einige Beyhülffe der sublimirend-destillirend- und circuliren-
 den Kunst-Arbeit gemacht / oder vielmehrers nur davon ab-
 geschieden worden / und dahero keine Gemeinschaft ferner mit
 dem Cruore oder wässerichten Geblüt habe / sondern in seinen
 eigenen Receptaculis oder Behältnüssen / nemlich denen Arte-
 rien zu dem Ende aufbehalten werde / damit die obere und un-
 gere Theile des Menschlichen Leibes hiedurch mit subtiler Le-
 bens-

Leibliches und Feuer, beständiges in sich hat / oder begreiffet / das von denen Naturkündigern der Natur Schwefel genennet wird / der endlich / als ein in denen Berg-Adern beschlossenes Wesen / in seinem innersten Feuer-beständigem Grund / zu einem Feuer, beständigen Metall gemacht oder fingirt wird / welches / Daferne es rein ist / in ein reines Gold verwandelt wird; Daferne es aber unrein ist / so wird ein unvollkommenes Metall daraus gemacht / und gleichwie die jetzt besagte Unreinigkeit mancherley und unterschiedlich ist; also

seynd

bens-Krafft erfrischt / bestrahlet / und erquicket werden mögten. Was könnte aber wol deutlicher und besser lehren / wie man den Stein der Weisen machen solle / als diese / der Erfahrung und Empfindung nach / jedermann bekannte Wirkung der Natur? Die Materi des obbemeldten pulstrenden Geistes ist ja nichts anders / als ein in stetswährender Bewegung fließendes Wasser / und solte wol der gemeine Mercurius anderst beschaffen seyn? Es hat derselbige ja ebenfalls in sich eine solche Feuchtigkeit / oder ist gleichfalls ein solches stets bewegliches Wasser / u. gewißlich in solcher Maaß das rechte Perpetuum Mobile. Ist auch ein Wasser durch die Natur gemacht / und nicht durch Menschen-Hände ausgezogen / wie jener vortreffliche Besitzer des Steins der Weisen Adeptus in seinem Tr. das Haus des Liechts / genannt / p. m. 10. und II. sehr nachdrücklich bemercket. Woraus dann abermalen die Gleichförmigkeit des Geblüts mit dem Mercurio / auch also dieses erhellet / daß die Natur zur Bereitung des Steins der Weisen / als welcher in obgedachtem unsichtbaren metallischen Saamens-Geist bestehet / genugsame Manuduction oder Anleitung prästire und ganz deutlich gebe / welcher auch dahero gänzlich Folge zu leisten ist / damit man nicht irren möge / dann also / und auf keine andere Weiß / erkennet man das obgedachte hochnützliche Geheimnuß des unsichtbaren und dahero sehr verborgenen Mercurii Ph. oder Metallischen Saamens.

seynd auch die unreinen Metallen mancherley und unterschiedlich. Dieses nun ist in Warheit ein metallischer Saamen / welcher aus des Himmels Einfluß und dem reinsten Wesen der Elementen zusammen gesetzt worden / dieses ziehet / wann es durch die Löcher der Erden sublimiret / oder in die Höhe geführet und circulirt / oder in sich selbst beweget / mithin subtiler gemacht wird / mancherley Ansteckung oder Unreinigkeit an sich. Dann es findet eine Unreinigkeit in der Erden / als welche unrein und mit Unreinigkeit angesteket oder beflecket ist : Aus welcher Unreinigkeit / wie ich allbereit gesagt habe / mancherley unvollkommene Metallen hervor wachsen / als nemlich Bley / Zinn / Quecksilber / Eisen und Kupfer. Wann aber dieser reine metallische Saamen in denen reinen Felsen oder Klüfften der Erden beschloffen worden / so wird derselbige von seiner eigenen natürlichen Wärme / und der natürlichen Hitze der Erden selbst / ausgekocht / mithin Gold und Silber daraus gemacht. Dieser metallische Saamen nun / ist das innerste Wesen in denen metallischen Berg-Adern / als welche diejenigen Oerter oder Behältnisse der Erden seynd / worinnen die Metallen gezeuget oder hervor gebracht werden. Das ist in Warheit der Stein der Weisen / weil aus diesem / da selbiger rein und allerreinst gemacht worden / durch die künstliche Kochung / dieser Stein gemacht wird / welcher alles zur Vollkommenheit bringet / was mangelhaft ist / hierdurch werden auch die unvollkommenen Metallen vollkommen / mithin Gold und Silber daraus gemacht : Wann
die

Dieselbige solcher Gestalten in der Chymischen Kunst mangelhaft seynd. Dieser Stein wird nicht verändert / und ist in seinem Wesen noch unverrucket / wie selbiger in der Natur ist / aber die Menschen wissen solchen nicht zu gebrauchen / sondern mißbrauchen denselbigen / welcher alsdann ihnen nichts nuhet / sondern mehr Böses / als Gutes verursacht.

Das dritte Capitel /

Welches die Eigenschafft oder Art des leiblichen Wesens des Steins der Weisen / und zugleich die äußerliche Gestalt desselbigen beschreibet.

Dieses Capitel begreiffet die ganze Kunst in sich / und eröffnet solche denen Weisen / die den Chymischen Löwen erkennen / Dann wann man den Leib unsers Löwen / oder (g)

(g) Warum der Stein der Weisen ein Löw genennet werde? ist gewißlich anjeto eine nicht geringe u. unnöthige Frage: Dann die Beantwortung derselbigen ist sehr reich an unterschiedlichen Geheimnissen der Natur / und damit es nicht scheinen möchte / als wäre es nur eine singulare Meinung / so führe ich / aus vielen ohnwidersprechlichen Zeugnissen der würcklichen Besißere des Steins der Weisen / nur eines an / und zwar des aufrichtigen Flamielli, welcher in Summario Philosophico also schreibet: Die Philosophi haben diesen flüchtigen Mercurium, der Weisen nemlich / mit einem Löwen verglichen / und denselbigen / dieser Ursach halber / also genennet /

Steins der Weisen / weiß / so ist das Ubrige / was
noch hinterstellig / oder daran zu vollbringen
ist /

net / weil der Löw vielerley Thiere frisset und verschlinget / 2c.
Also machet es auch der Mercurius, welcher eine solche Wür-
dungs-Krafft in sich hat / daß derselbige auch ein jedwedes
Metall also balden seiner vorigen Gestalt beraubet / oder da-
von entblößet: solche auch also verzehret und verschlinget. Da-
von mit mehrern in Museo Hermetico Reform. ac amplifica-
to p. m. 173. zu lesen ist / dannenhero fast jedermann wissen
kan / daß der Mercurius alle Metall durchdringe / färbe und
verändere / auch also überwinde / und die metallische Unrei-
nigkeiten abtilge / abwasche / oder wol gar verkoche. Ist de-
rowegen kein anders Philosophisches Feuer / oder kein besseres
Natur-Feuer / als mehr gedachter Mercurius / welcher / seiner
äusserlichen Gestalt nach / immerzu im Fluß bleibet / und also
seine grosse Hitze hierdurch merklich anzeigt / oder genugsam be-
kräftiget. Diese Hitze ist unauslöschlich und so wunderbar / daß
derselbige so gar auch im Wasser verharret / weil der Mercurius /
seinem ganzen Wesen nach / nichts anders / als ein metallisches
helles Wasser ist. Hat derowegen dieses wässerichte Feuer ei-
ne dämpffende / gelinde / und circulirende Art in oder bey sich:
Zumahlen die darinnen enthaltene natürliche Wärme / die
sehr groß ist / mit jetztbesagtem metallischen Wasser von der
Natur temperiret oder gemässiget worden. Wegen solcher tem-
perirten Gelindigkeit / würcket nun der Mercurius der Wei-
sen gang gemächlich / und also nicht gewaltsam / wie das
Scheid- Wasser und andere dergleichen grobe und raube
Solventia, die nur den äusserlichen metallischen Leib zerstu-
cken / corrodiren und verderben; da hingegen der Philosophi-
sche Mercurius die Metallen verneuert / verbessert / und wes-
sentlich verändert. Und obwohlen Gold und Silber eine so
reine / feste / und unveränderliche Substanz oder Natur haben /
daß auch so gar das grössste Feuer davon nichts verzehren
kan / so ist doch der Philosophische Mercurius so starck und
mächtig / daß derselbige auch das vollkommenste Gold und
Silber in eine brüchige Massam, und also in ein Pulver reduc-
iret. Bleibet es demnach gang wahr / daß solcher Mercurius
ein

ist / nichts anders / als ein Werck der Weiber / und Kinder - Spiel: (b) Wir müssen alsdann / oder zu solcher Zeit / nur kochen / und dabey Gedult / auch Ruhe haben / damit wir dieses so sehr verlangte Werck vollenden mögen. Wie nun aber der Stein der Weisen das fünffte Wesen gleichsam ist / so wohl des Himmels / als auch aller Elementen /

E 2

so

ein starcker Löw seye / der alles Metallische Wesen verzehret / oder in ein gleichförmiges Wesen verändert / auch also den äußerlichen Leib der Metallen zu einem Geist oder ganz geistlich machet / und zwar ohne Verlierung seines Gewichts und Wesens. So unveränderlich / starck oder unüberwindlich ist der Mercurius Philosophorum ! Und wie sollte es wol anders seyn können ? hat doch dieser ein sehr einfaches / reines und unzerstörliches Wesen in und mit sich fest vereinbaret / welches viel Licht / Geist und Krafft auswürcket / auch also gar wol denen andern Metallen eine solche Vollkommenheit mittheilen kan / wodurch nemlich die fressende Unart des Feuers überwunden / und also alles metallische Wesen in einen andern bessern Zustand gesetzt wird. Wer wolte nun / bey solcher wahrhaften Bewandnuß der Sach / nicht glauben / daß der Philosophische Stein würcklich ein Löw in sensu figurato oder verblühtem Verstand seye / und nicht ohne Ursach / von gegenwärtigem Authore mit und durch solchen Namen fürklich und tieffsinniger Weise / auch also merckwürdigst beschriben und betitelt werde ?

(b) Es ist fürwahr sehr zu bewundern / daß das so wichtige Geheimnuß des Steins der Weisen nicht nur vor ein Werck der Weiber / sondern auch so gar vor ein Kinderspiel von dem obhandenen Authore geachtet worden : Da doch hingegen nicht wenig Zeugnisse der Philosophorum vorhanden und bekannt seynd / worinnen klar bezeuget und asseriret wird / daß der Stein der Weisen ein sehr grosses Geheimnuß seye. Wie dahn / dieser Ursach halber / nach des Dionysii Zachariæ, und des so genannten kleinen Bauern (oder D. Chor-

tolas

so kan es keinen andern Leib haben / auch von der Natur mit keinem andern Leib bekleidet werden / als mit dem Leib des Salzes / und dessen Kleid / oder äußerlichen Gestalt. Dann wann dieser Geist in dem Mittel-Punct / oder innerstem Theil der Erden/ausgekochet wird / so kan selbiger durch solche Kochung mit keinem andern Kleid bekleidet werden / als des Salzes. Dann in diesem Salz
sehen

colasszi, welcher von etlichen auch D. Grasszus genennet wird) der solches in seinem schon benannten Tr. p. 2. allegiret hat/ ohnverwerfflichem Zeugnuß auch die mehristen Philosophi im Anfang geirret haben. Nichtsdestoweniger aber ist es ganz gewiß/ daß die Vereitung des Steins der Weisen in gewisser Maaß dannoch sehr leicht/und also nur ein Kinderspiel seye. Es hat nemlich die Praxis, oder Ausarbeitung der einmal erkannten wahren Materi / die zum Philosophischen Werck eigentlich gehörig ist / keiner sonderbaren Handgriff / Klugheit und künstlichen Arbeit vonnöthen/ dann es sublimiret und reiniget sich dieselbige / ohne einige Beyhülffe / ganz allein/ und durch ihren selbst-eigenen mercurialischen Geist/ bezeuget auch/ nebens der Erfahrung / insonderheit folgen des der getreue Philaletha in Introitu aperto, ad oclusum Regis Palatium, C.X. nach der accuratesten Edition des D. Cardilucii in seinen Magnalibus Medico-Chymicis, p. m. 323. wann er daselbst also spricht: Es möchte dieses vielleicht dir oder jemand unglaublich zu seyn vorkommen / nichts destoweniger aber ist die Wahrheit/ daß nemlich der ganz und gar einwesigte/ oder einfache/ reine und saubere / auch mit einem innerlichen Schwefel / durch unsere künstliche Meisterschaft geschwängerte Mercurius/sich selbst bloß und allein/ mit Beyhülffe einer bequemen Wärme / coagulire, oder dick mache/ indeme/ wie ein Milch-Nahm/ eine gleichsam sehr subtile Erden über der wässerigten Feuchtigkeit alsdann schwimmt/ u. s. w. Ist auch hierinnen kein Unterscheid / weil alle andere/ und oben schon bemeldte Wirkungen der jetztbesagten Coagulation des Mercurii Ph. gleichsam / als an einer
Ret.

sehen wie alle Elementen / nemlich das Feuer / wegen der Hitze und großer Entzündung / wir sehen auch die Luft darinnen / wegen der Dünneigkeit und Weiße / wir sehen das Wasser in selbigem / wegen der Durchscheinigkeit / oder crystallinischen Helle / und Feuchtigkeit / wir sehen die Erde darinnen / wegen der Feiblichkeit und dichten äußerlichen Gestalt: Wir sehen den Himmel in solchem

E 3

Salz

Netzen hängen / und unzertrennlich miteinander verknüpffet seynd. Derowegen sage ich nicht unbillig mit dem Wahrheitsliebenden Philaletha in Commentario in Epistolam Riplæi, p. m. 41. also: Lasset das einem Sohn der Kunst genugsam seyn / daß wir wissen und bezeugen können / und es mit dem höchsten Richter der Welt bezeugen / daß wir nicht lügen / daß hier nur ein einiger Weg ist / so natürlich / daß die Ausbrütung der Eyer und das Buttermachen nicht mehr dependiret von den Anfängen der Natur / als dieses Werck / und so leicht / daß es wohl beschrieben und genennet wird ein Werck der Weiber / und ein Kinder-Spiel / nicht mit großen Kosten zu erlangen: c. Macht derowegen auch disfalls der Seegen des H E R R R reich / und zwar ohne Mühe / nach des weisesten Königs Salomonis sonderbahren Zeugnuß / in seinen Sprüchen am 10. Cap. Daß aber die Philosophi so viel Rahmen / Farben / Monath oder Zeit / in Bereitung des Steins der Weisen beschreiben und erfordern / geschiehet gewißlich aus keiner andern / als dieser erheblichen Ursach / daß nemlich solches grosse Geheimnuß nicht jedermann bekant und offenbar werden möchte. Dann wann die Rahmen nicht multipliciret / oder auf vielfältige Art und Weiß verändert würden / so lachten die Kinder unsere Weisheit aus: Wie die Turba Philosophorum in fine de Enigmatibus Sapientum, und aus diesem Tr. die Bibliotheca Chym. Curiosa Mangeti Tom. 2. L. 3. f. 1. subsect. 13. p. m. 240. merckwürdigst bezeuget und referiret. Womit auch das jüngsthin erst publicirte leßwürdigste Opusculum, die Sonnenblume der Weisen genannt / p. m. 95. gar nachdrücklich übereinstimmt /

Salz wegen der vortreflichen Kräfte und Eigenschaften der Sonnen / des Mondes / und aller Sternen. Seynd also alle Ursachen oder natürliche Anfänge / die das Salz selbst gemacht haben / darinnen eingeschräncket oder begriffen / und sichtbarlich vorhanden. Was fehlet derowegen ferners diesem so grossen / oder wunderbaren / auch einigem / oder unvergleichlichem Ding / welches
Der

met in folgenden Worten: Wir müssen Tag und Nacht bedacht seyn/ unsern Stein zu verbergen/damit nicht die Gottlosen selbigen erkennen. Unlangend aber die unterschiedliche Farben / welche in der Präparation des Steins der Weisen von einer Zeit zur andern erscheinen sollen: So ist in Wahrheit auch hieraus keine langwürige Weitläufftigkeit oder grosse Difficultät/ auch also die geringste Schwürigkeit nit zu schließen/ dann jetztbesagte Farben nichts anders/ als einen Philosophischen Regenbogen/nach der mehristen Adeptorum einhelligen Zeugnuß/vorstellig machen. Wie nun aber derselbige seine weißgelblichte und blaue Röthe bekannter Massen zugleich und auf einmal hervor giebet / oder uns vor die Augen leget: Also kan es auch nicht wol anderst in dem Philosophischen Werck geschehen/ als welches gleichfalls aus einem solchen himmlischen Natur - Schwefel (dann der Regenbogen ohnwidersprechlicher Massen ein Zeichen des Bundes mit Gott und denen Menschen ist / daß die Welt nemlich nicht ferners durch das Wasser/ sondern durch ein himmlisches Feuer/oder schwefelichte Hitze/ wie Sodoma und Gomorra/nach einhelligem Zeugnuß der Heil. Schrifft/ vergehen und zerschmelzet werden solle/) des Mercurii Ph. bestehet. Dannenhero jener in Musæo Hermetico Reformat. ac amplif. unter die Adeptos, oder würckliche Besizer des Steins der Weisen gezehlte Anonymus in seinem Tr. der Weg der Wahrheit genannt/l.all. p. m. 188. merckwürdigst also schreibt: Es haben die alten Philosophi vieler Farben gedacht / nemlich von der Schwärze/Weiße etc. dieses aber ist nichts anders/als lauter Betrug/ wodurch sie dich verführen/damit man sich auf andere Wege
der

der Stein der Weisen genennet wird / und doch kein Stein ist / auch die Natur eines Steins nicht hat / und wird doch ein Stein genennet / obwohl es im Wasser güssig gemacht und flüssig wird / welches doch die Stein nicht thun. Dann diese werden im Wasser nicht flüssig gemacht oder aufgelöst / sondern je mehr und mehr gehärtet / und wachsen darinnen. Dann das Wasser ist aller

C 4

Stein

der Natur verfügen / und in der Unwissenheit zu verharren genöthiget werde. u. s. w. Bezeuget auch solches der so genannte kleine Bauer (oder D. Grassæus p. m. 5. in eben dergleichen Fall also sprechend : Die Philosophi haben immer von der Materia Prima geschrieben / den Unweisen seine Wurzel zu verdecken / und der Secundæ Materiæ gang und gar geschwiegen &c. Ist derowegen leicht hieraus zu schliessen / daß die obbemeldte Farben im Philosophischen Werck / theils aus Ueberfluß zur mehrern Erläuterung der Sache / theils aber aus neidischer Verbergung des Steins der Weisen / von denen Philosophis ausgedonnen und hinzugethan worden. Hat hoch der aufrichtige / oder gar nicht neidische Philaletha , der in seinem Tr. Introitus apertus ad oclusum Regis Palatium, C. I. ohne Scheu (weil es die pure Wahrheit ist) von sich dieses schreiben dürfen / daß er deutlicher geschrieben habe / als vor ihm keiner / nichts destoweniger viel dunkle Worte in seinen Schriften / an unterschiedlichen Stellen oder Orten / an und vorgebracht : Ja / was noch mehrers ist / so bekennet er selbst in jetztangezogenem Tr. c. 19. daß er GOTT und der Billigkeit ein unverbrüchliches Gelübde gethan habe / mit bloßen oder gang deutlichen und ausdrücklichen Worten das Regiment / oder die Ordnung der beyden unterschiedlichen Wege im Philosophischen Werck nimmermehr zu erklären oder zu beschreiben. Daß aber solches Regimen, oder diese Ordnung / meistens in Philosophischer Beobachtung der Farben bestehe / ist nicht nur aus obbenanntem Tr. des Philalethæ c. 22. 24. &c. klar zu ersehen / sondern erhellet auch aus andern dergleichen Büchern vielfältig. Ubrigens hat es eben
der

Steine Mutter und Anfangs · Ursach / weil darinnen der venerisch - oder kupfferwasserichte Geist unsers Steins verharret oder bestehet / welcher die steinichte Materi hart machet / und auskocket / auch mittlen im Wasser selbst. Kan derowegen unser Stein / oder unser metallischer Saamen / und das fünffte Wesen des Himmels und der Elementen / mit keinem andern äußerlichen leiblichem Wesen und Gestalt bekleidet werden / als des Salzes ist. Dann es wird eine sehr grosse Hitze in solcher Materi gefunden / welche einen Salz · Leib auswürcket / wie es dann die Natur selbst erfordert / oder mit sich bringet. Alldieweil die Natur / als welche selbst aus selbigem oder obgedachtem Leib und Geist alles machen und hervorbringen muß / aus keinem andern Leib / als das Salz hat / solches ma-

dergleichen Beschaffenheit mit der obbemeldten Zeit der Bereitung des Steins der Weisen / davon schon im Anfang dieser Anmerkungen genugsame Erläuterung gethan worden. Bleibet demnach wahr / und ist daher ganz klar / daß die Präparation des Hermetischen Geheimnis ein Werck der Weiber und Kinder · Spiel seye. Wie dann solches alles abermahlen der vortreffliche Adeptus, Philaletha in mehrgedachtem Introitu ap. &c. c. 23. sehr nachdrücklich bezeuget / wann er also schreibet: Ich schwöre dir bey meinen wahren Worten / Trauen und Glauben / daß / wann nur das Regimen oder die Regierung des geheimen Feuers im Philosophischen Werck offenbaret würde / auch die Narren selbst unsere Kunst verlaschen würden: Dann wann man solches weiß / so ist das übrige nichts anders / als ein Werck der Weiber / und ein Kinderspiel / nemlich Kochen. Wie nun hieraus erhellet / daß in der Kochung die meiste Arbeit der wahren Gold · und Silbermachenden Kunst bestehe: Als ist daher ganz klar / daß diese an und vor sich selbst sehr leicht / auch also nur ein Kinderspiel seye!

machen kan / dann das Salz zur Zeug- und Hervorbringung aller Dinge fähig und tüchtig ist: Zumahlen andere Leiber dieses nicht thun können / ohne Zurückbring- oder Auflösung in die erste Materi aller Dinge. Diese erste Materia aber kan in kein anders Wesen gebracht werden / oder man würde solcher Gestalten kein End finden. Nachdem aber alles in die obgedachte erste Materi gebracht worden / so werden alsdann aus solcher Materi mancherley u. unzählliche Geburten / nach Anordnung der mannigfaltigen würckenden Ursachen gemacht / als welche solche Materi auf mancherley Weise bereiten / und daraus alle vermischte Dinge / die hervor gebracht zu werden pflegen / hervorbringen. Erhellet also hieraus / daß der Stein der Weisen keinen andern Leib / und keine andere äußerliche Gestalt habe / als das Salz / welches in allen Orten / wo nichts anders aus der Erden kan hervor gebracht werden / gefunden wird / und seinen Sitz gleichsam allda hat / dann wo etwas gezeuget wird / da ist diese Materi anzutreffen.



Das vierte Capitel /

Welches meldet / wie der Stein
der Weisen / nach seinen unterschied-
lichen Namen / genennet wer-
de ?

WAnn man alle Namen des Steins der
Weisen anjehö erzehlen wolte / müste man
gewiß ein sehr grosses Buch schreiben :
Dann es wird derselbige mit denen Namen aller
Dinge / die auf dieser (i) Welt seynd / betitelt und
genennet: Ich will aber nur die vornehmste davon /
und

(i) Es ist gewißlich ein nicht geringes Geheimnus der Na-
tur / daß der Stein der Weisen mit dem Namen aller Dinge /
die auf dieser Welt seynd / bezeichnet und benennet zu werden /
tüchtig oder fähig seye. Dann wann dieses recht betrachtet
wird / so kan man leichtlich hieraus schließen / daß die Natur
und Eigenschaften aller Ding auf gewisse Weiß darinnen
enthalten / und gleich als in einem kurzen Begriff oder Spie-
gel daselbstn vorgestellet werden. Dieses zu fassen / mag man
wol mit dem sogenannten unbekannten Philolopho disfallß
sagen aus desselben Tr. der betitelt wird ; Wunderliche Be-
gebenheiten / p. m. 131. Erinnere dich / daß Gott / da Er die
Welt schaffen wollen / erstlich diese Materie geschaffen habe ;
Dieses war eine reine Substanz , welche wir können nennen
eine Quintam Essentiam , die ganze Natur war darinnen
verfasset und eingeschlossen / sie war / wie ein Wasser / oder
wie ein Rauch / mit Kälte und Finsternuß beladen / damit es
sich könne aneinander ausbreiten ; Damahls schwebete der
Geist Gottes auf den Wassern zc. Dieses Wasser / (nemlich
obgedachte Philosophische Materia) kan nun ohne Unterscheid
werden ein Gewächß / Metall / oder Thier / aber durch ei-
nen

und diejenige / welche unserer Kunst nützlich seynd / erklären / auch benebenst die bewegende Ursachen / warum die Chymische Weisen mit diesen Namen besagten Stein benennen haben ? offenbahren und auslegen. Es wird aber dieser fürnemlich genennet / die erste Materi aller Dinge / weil sie in Wahrheit die erste Materia aller Dinge ist / und alle Sachen aus ihr entspringen / und in dieselbige wiederum gebracht werden / durch die natürliche Gäulung. Es wird auch derselbige genennet der Microcosmus, oder die kleine Welt / weil darinnen alle Elementen enthalten seynd / und dieser begreiffet in sich den Himmel / und alle Eigenschaften des Himmels / und aller Elementen / dann der Himmel / die Sonn / und der Mond / und alle Sternen

nen Grieff der wunderbaren Hand der Natur ist sie als bald alle Dinge worden / u. s. w. Ist demnach der Schluß leichtlich zu machen / warum der Philosophische Stein mit allerley oder allen Namen bemercket werde ? Es ist ja derselbige / jetzt gedachte Massen / ein wunderbares Chaos, oder derjenige vermischte Klumpen / woraus im Anfang der Schöpfung alle Dinge gemacht worden / und hat derowegen allerley oder so viel Eigenschaften / daß kein Ding auf der Welt ist / womit es nicht verglichen werden kan. Alldieweil aber die gemeine Chymici und Alchymisten / auch andere dergleichen Künstler / von solchen geheimen Redens-arten der Philosophorum nichts wissen / und also die jetzt berührte Worte dem äußerlichen Buchstaben / nicht aber dem innern Grund nach / verstehen : Als kan man dahero leichtlich schliessen / daß dieselbigen hierinnen vielfältig irren / und also grosse Fehler begehen müssen / wie die tägliche Erfahrung mit mehrern bezeuget / und insonderheit jener tieffsinnige Lehrer der wahren Alchymie, in seinem Tr. Mineralis Lapidis Descriptio, p. m. 116, merckwürdigst bekräftiget / also sprechend :

nen werden Darinnen begriffen / dahero sagen die Philosophi, oder Chymische Weisen: In unserer einigen Materi seynd in Warheit die Sonn und der Mond / auch alle Sterne vereinigt oder zusammengefüget / und deshalb seynd hierinnen soviel und so grosse Kräfte / daß man dieselbigen nicht genugsam bewundern kan. Es wird auch unser Stein genennet ein Adler-Stein / dieweil in demselbigen ein anderer Stein enthalten ist / der in seinem Bauch verborgen lieget: Dann der wahre und gänzlich verfertigte Stein der Weisen wird hieraus gemacht / und ist dahero in seinem Bauch verborgen. Es wird auch genennet ein Wasser des Lebens / dann es wecket dasselbige un-

schend: Wann man nach dem Buchstaben arbeitet / so verlieret man die Zeit und Unkosten vergeblich. Muß man derowegen in Les- und Erforschung der Philosophischen Bücher und Geheimnissen ganz anders verfahren / und also nicht auf die Recept / oder Prozesse / sondern auf den geheimen Verstand der Philosophischen Lehr-Sätze sehen und mercken. Dann wo dieses nicht geschiehet / so ist nicht allein alle Arbeit und Aufwendung der Unkosten unnützlich / sondern man verwirret sich dergestalt / daß sich hernachmals heraus zu wickeln fast unmöglich ist. Es haben nemlich die Philosophi ihre Worte also ineinander geflochten / daß man durch das mißleitende Verhängnis bald irren kan / wo man nicht alles wol zu unterscheiden weiß: wie Cyrenæus Philaletha in Erklärung der sechs Chymischen Pforten Riplæi, zu End der fünfften Pforten / p. m. 386. gründlich anmercket. Dannenhero auch dißfalls guter Unterschied zu machen / und wegen Vielheit oder Menge der Namen / womit der Stein der Weisen genennet wird / nicht eines mit dem andern zu confundiren ist: in welchem Fall niemand zu dem erwünschten End, Zweck würde gelangen können / sondern in der Finsternis gleichsam herum tappen müssen / zumahlen ohnedem vieler Philosophorum dunckele Reden manchen Zweifel dißfalls verursachen.

fern todten König auf / oder machet demselbigen wiederum lebendig / nemlich das Gold / welches in Warheit todt ist / wann es gewöhnlicher Weise gegossen / und aus seinen Erzk / Gruben ausgekocht wird ; alldieweil der Geist / oder die geistliche Krafft des jetzt . besagten Goldes durch das Gießen oder Schmelzē verschwindet / u. mithin sein Leben vergehet. Wie nun also das Leben hinweg genommen und ausgedämpffet worden / als kan man / bey sogestalten Sachen / das Gold nicht anders / als für todt schätzen oder halten : Wann aber das selbige wieder kommet / und also wiederum mit demselbigen vereinbahret wird / alsdann pfleget man zu sagen / daß solches sein Leben wiederum bekommen / und von dem Todten auferwecket werde. Es wird auch der Stein der Weisen deshalb ein Wasser des Lebens genennet / weil derselbige alle Menschen von allen Kranckheiten etrettet / und ihnen das Leben verlängert. Es wird auch genennet ein Gift / weil es die Metallen ertödtet / und alle Dinge zur Fäulung bringet / daß sie daraus wieder gebohren / und also verbessert werden mögten. Es hat auch derselbige den Namen eines Geistes / wegen seiner flüchtigen Natur / dann solcher in die Luft zu fliehen pfleget / und alle Metallen verfläret / mithin ihnen gleichsam das Leben giebet / als ein wahrer lebendiger Geist. Es wird auch betitelt die höchste und einige Arzney / weil es alle Kranckheiten / sowol der Menschen / als auch der Metallen heilet. Man bemercket auch denselbigen mit dem Namen des Himmels / weil diese Materia unverderblich oder unvergänglich ist / wie
 der

der Himmel / und diesem gleicht in seiner unsichtbaren und geistlichen Würckung in alle natürliche Sachen. Solchen Stein heisset man auch eine Wolcken / weil selbiger ein himmlisches Wasser / Regen und Thau von sich giebet / womit dieser / als mit seinem eigenem Wasser / angefeuchtet wird / zur Hervorbringung seiner Frucht / nemlich seines Mercurii oder Quecksilbers. Es wird auch oft . erwähnter Stein ein Thau genennet / dann es fället aus der Luft herab / und erquicket das Wasser mit seinen Gewächsen / und schwängert dasselbige / damit die Jungfer . Milch der Weisen hervor kommen und hieraus erlangt werden mögte. Ferners wird oft . bemeldter Stein ein Schatten genennet / weil derselbige das Wasser und die Elementen verdunckelt / auch Sonnen . und Mondsg . Finsternissen verursacht. Der Namen des Mondes wird demselbigen dieser Ursach halber gegeben / weil solcher Stein eben dergleichen Eigenschaft und Natur hat / nemlich kalt und feucht ist / auch solcher Gestalten in die untere Dinge oder irdische Geschöpfe würcket / und sein Licht von seiner Sonnen entlehnet. Es wird derselbige auch genennet ein Signat . Stern / und der Morgen . Stern / weil solcher Stein in der Philosophischen Arbeit Morgends und Abends vorleuchtet / welches sehr wunderbar zu sehen ist. Es wird auch ein bleibendes Wasser betitelt / in gleichen ein metallisches Wasser des Lebens / und ein unzerstörlich . geblättert Wasser / dann es verharret im Feuer / Wasser und Erden / und wird von keinem Element verderbet oder zerstört. Es wird auch derselbige ein
bren

brennendes und feuriges Wasser genennet / weil solcher Stein alle Metallen flüssig machet oder schmelzet / und zwar mehrers / als alle Kohlen und Feuer-Flammen / welches auch das Feuer nicht auswürcken kan. Es wird gleichfalls der Stein der Weisen ein Salpeter und Steinfelsen. Salkz betitelt / weil eben dergleichen Eigenschafft und Art darinnen zu finden ist / auch ebenfalls auf solche und gleichmäßige Art heraus gezogen wird. Es hat auch dieser Stein den Namen einer Laugen / weil selbiger den Unflat / oder die Unreinigkeit der Metallen / wäschet und abwischt / benebenst auch seine eigene Unreinigkeit also und dergestalten / daß selbiger sehr rein hiedurch gemacht wird. Es wird ferner derselbige eine Braut / Mutter / Ehegemahl / eine Eva genennet / und ist in Wahrheit also beschaffen / oder träget solchen Namen in der That / Dann aus derselbigen werden unserm König königliche Söhne und Kinder gebohren. Es wird auch solcher Stein eine reine / und unbefleckte Jungfrau betitelt / weil sie rein und keusch verbleibet / obschon Söhne oder Kinder von ihr gebohren werden / welche sie / wie auch ihren eigenen Ehemann / ersteket und ertödtet / und dieselbigen zu einen neuen unzerstörlich und unsterblichen Leben auferwecket. Es wird auch genennet die Jungfräuliche Milch / weil seine Feuchtigkeit / wie eine Milch / aus seiner Erden hervor gehet / und in dem Recipienten / oder dem Vorlag-Gefäß / ganz gerinnet oder dick wird wie ein Butter / welcher in der Hitze zerfließet oder zerschmelzet / und in der Kälte wiederum gestehet oder dick wird.

wird. Es hat mehr-besagter Stein ferner den Namen eines Bluts / weil derselbige / wie ein Blut / roth machet / und einen lebendigen Geist in sich hat / wie ein Blut. Man heisset auch den Stein ein Bad / weil dieser unsern König wäschet / und reiniget / und alle Metallen schweißend machet. Es wird ebenfalls genennet der stärckste Esig / weil derselbige die Metallen zernaget und auflöset. Es wird auch bemercket mit dem Namen des Bleyes / weil derselbige eine schwehre und gewichtige Materi ist / welche schwarz wird wie ein Bley. Es wird ferner genennet Venus Naturæ, oder die natürliche Venus / weil hiedurch alles entzündet und gemacht / auch gezeitiget und ausgefochet wird. Gleichfalls heisset derselbige ein Sputum Lunæ, oder Auswurf des Mondes / weil es von dem Mond / der himmlischer Natur ist / in die Wasser ausgeworffen wird / wie ein Speichel. Den Namen einer Schlange und eines Drachen pfleget man auch dem Stein der Weisen zu geben / weil derselbige alle Metallen frisset und verzehret / und viel Gift in sich hat. Es wird derselbige hienechst Magnesia genennet / weil dieser die Metallen an sich ziehet / und anlocket / absonderlich Gold und Silber / wegen ihrer Vollkommenheit. Es wird auch ein Mist betitelt / weil es sein Wasser dünget / und dieses fruchtbar / auch sodann fruchtbringend machet. Ubrigens wird solcher Stein ein metallisches Wesen genennet / wie dann derselbige in Wahrheit nichts anders ist / weil die Leiber der Metallen hieraus gemacht werden / und ihren Ursprung haben. Es wird auch betitelt die Materi alles formalisch-oder innerlichen Wesens / dann

es gibe dieselbigen / machet sie vollkommen / und erhält solche. Es wird schließlich genennet ein Regenbogen / wegen der Mannigfaltigkeit der Farben / die in denselbigen erscheinen / als in einem Regenbogen: Wie auch ein Chaos oder vermischter Klumpen / weil alle Elementen und himmlische Kräfte darinnen vermischt / und annoch ohne einigen Unterschied / oder Absonderung / beyammen seynd. Es wird endlich der Stein der Weisen mit andern unzähligen Namen genennet / welche auszulegen / oder zu erklären / nicht nöthig ist / weil oben gesetzte Erklärung / zur Auslegung alles andern / und die Chymische Bücher hiedurch zu verstehen / genugsam zu seyn beduncket ; dann alle Lehrer der Chymie verstehen diese allein hiezu gehörige und einige / allgemeine / oder alles gänzlich in sich begreifende Materie dannoch / obschon sie auch mit allerley Namen / als nemlich ihren Kleidern / bekleidet und angethan wird.

Das fünffte Capitel /

Erörtert diese merckwürdige Frage / ob der Stein der Weisen / mit seiner Erden und seinem Geist / genugsam seye / in sich selbst / die letzte Vollkommenheit auszuwürcken ?

Sagen alle Chymische Naturkündiger / die den Stein der Weisen würcklich gemacht

chet haben / daß nur ein (k) einiges Ding in der Welt seye / das / oder welches / alles in sich hat oder begreiffet / was zu seiner letzten und endlichen Vollkommenheit vonnöthen ist / dann dasselbige ist einer so sonderbaren Natur / daß es sich mit nichts Fremdbdes / oder mit keiner andern Sach vermischen läßt

(k) Die Materia der wahren Gold- und Silber-machenden Kunst hat ein ganz einfaches Wesen in und bey sich / welches auf keine Weiß noch Wege in unterschiedliche Dinge / Stücke und Arten zertheilet werden kan / sondern mit einer unvermischten Natur / oder gänzlichen Homogeneität von dem Schöpffer aller Ding begabet ist. In solchem Absehen nun / und auf keine andere Weiß / ist die Materia des Steins der Weisen / nach des obhandenen Authoris Zeugnuß / ein einiges Ding in der Welt; dann betrachtet man die Vorbereitung derselbigen / so kan gewißlich mit Warheits-Grund nicht gesagt werden / daß ohne zwey oder drey Materien das Werck vollendet werden könne / wie aus gründlicher Erforschung des Philosophischen Mercurii folgender massen sich ganz deutlich zeigen wird. Es bestehet nemlich derselbige aus einer sehr reinen metallischen / viscosen oder oleosen Grund-Feuchtigkeit / und aus einem vollkommenen gleichförmigen Schwefel. Beydes ermangelt der rohen Materie des Steins der Weisen / zwar nicht innerlich / jedoch aber äußerlich / und muß daher wenigstens eines sowohl als das andere durch Behülffe der Kunst erwecket / auch solcher Gestalten suppliret oder ersetzt werden. Dann das äußerliche oder materialische Wesen des Steins der Weisen / ist theils mit überflüssiger wässerichter Feuchtigkeit / auch grosser Kälte und Finsternuß beladen / oder von frembden Saamens-Arten hierdurch inficiret / oder angestecket / theils auch mit einem indischen unreinem / verbrennlich / und daher ganz flüchtigen Schwefel beflecket. Derowegen höchst-nöthig ist / auf obbemeldte zweyfache Weise / behülfflich zu seyn / und also das Wasser in Del / Geist / Liecht und Feuer / die Erden aber in ein Crystallinisch helles oder reines / bleibend / oder unzerstörliches Wasser zu verwandeln / damit man also zur Vollendung des Steins
des

läſſet; alldieweil es in Ueberfluß alles in ſich hat/ was es zu ſeiner Vollkommenheit haben ſoll / nur das überflüſſige Weſen muß man hinweg nehmen / als welches ſein Heſen oder Unreinigkeit iſt / und dahero zu dem natürlichen oder innerſtem Weſen des Steins der Weifen nicht gehörig iſt. Wann nun dieſe Heſen oder Unreinigkeiten abgeſondert ſeynd / ſo iſt nichts mehr nöthig/ als nur die unaufhörlich und ſtetswährende Kochung / welche zu dieſem Ende beſchiehet / damit der Stein der Weifen zur letzten Vollkommenheit gebracht werden möge. Iſt derohalben nicht nöthig/ daß gemeines Gold oder Silber/ den Stein der Weifen vollkommen zu machen / hinzugethan werden / weil dieſer ohnedem / oder ſelbſten ſchon/ Gold und Silber in ſich hat / als welche in ſeinem innerſtem Weſen mit demſelbigen ſchon zuſammen gefüget oder vereinbahret ſeynd. Dannenhero ſagen die Philoſophi, oder chymi-

D 2

ſche

der Weifen gelangen möge. Dannenhero der ſcharffſinnige Philoſophus, R. Lullius in ſeinem Teſtament c. 18. (wie in Bibliotheca Chymica Curioſa Mangeti Tom. 1. L. 2. ſect. 3. ſubſect. 5. p. m. 719. zu ſehen iſt) alſo ſchreibet: Dieſe Kunſt wird durch viel Dinge gar nicht vollendet 2c. Es iſt alſo nur ein einiger Stein allein / nemlich der Schwefel / und eine einige Medicin allein/ nemlich die Zuſammeneſetzung des Schwefels/ hiezu ſoll aber nichts gethan / oder hinzu geſetzt werden/ nur die irdiſche und wäſſerichte Ueberflüſſigkeiten muß man davon hinweg nehmen/ weil dieſe ſich von unſerm Queckſilber abſondern laſſen/ auch abgeſondert werden müſſen 2c. Hieraus iſt nun klar und offenbar/ daß nur in gewiſſer Maaß die Materia des Steins der Weifen ein einiges Ding ſeye / welchem man dannoch ein und anders zu ſeiner Reinigung zuſetzen oder beyfügen müſſe / doch aber nichts fremddes: Wie
dann

sche Naturkundiger: Unser Stein kan nicht vollendet werden / es sene dann / daß Gold und Silber in einem einigen Ding beyammen / oder vereinigt seynd / als welches in diesen allein gefunden wird; dann natürlicher Weise ist darinnen Gold / Silber und Quecksilber / ja es ist alles dieses unzertrennlicher Weise allda beyammen. Derowegen hat diese Materia des Steins der Weisen alles in sich / was zur Vollkommenheit nöthig ist: Wie dann die Chymisten öftters dieses melden und sagen: Es ist im Mer-

dann obangezogener R. Lullius in Apertorio p. m. 2. sich selbst also erkläret / wann er l. d. saget: Unsere Weisen schreiben / daß nur ein Stein der Weisen sene ic. welcher aber keines frembden Dings vonnöthen hat / es sene dann einerley / oder seiner Natur u. s. w. in solcher Maaß allein / nicht aber anderer Gestalten ist die Materia des Steins der Weisen ein einiges Ding; dann wie könnte man sonst die wässericht: und irdische Überflüssigkeiten davon hinwegnehmen / und also diesen zweysachen obangezognen Mangel ersetzen? Es haben ja die Elementen in ihrer mineralischen Coagulation tausenderley Unreinigkeiten in der Minera an sich gezogen / diese muß man ihnen nothwendig benehmen. Man muß wegnehmen die allzugrobe und dicke Terrestrität / welche die Durchdringung könnte verhindern; man muß ausdampffen die überflüssige wässerichte Feuchtigkeit / welche der Tinctur und Bereinigung könnte schaden / man muß heraus schaffen die allzu subtile Lüfftigkeit / die der Fixation zu wider ist; man muß austreiben die allzuverbrennliche Feuchtigkeit / welche den Guß oder Fluß / und die Tinctur selbst würde verderben / wie der so betitelte unbekannte Philosophus in seinem Tr. Die wunderlichen Begebenheiten genannt / p. m. 138. klar bezeuget / und also auf eben dergleichen Weise / wie oben schon gemeldet worden / des obhandenen Authoris obgesetzte Meynung und Assertion von der Unität oder Einigkeit der Materi des Steins der Weisen erkläret / und restringiret oder einschräncket.

Mercurio oder Quecksilber alles / was die Weisen suchen. Alldieweilen in unserer Materi / welche der wahre Mercurius ist / alles dasjenige sich befindet / was man zur Vollkommenheit nöthig hat. Es ist auch in demselbigen Saltz / Schwefel und Quecksilber / mithin Leib / Seel und Geist / ist auch sodann dreyfach und einfach / weil diese drey ein einiges gleichförmiges Wesen austrücken: Dann dasjenige / was darinnen kalt und trocken ist / wird ein Saltz oder Leib genennet / was aber in demselbigen hitzig und feurig ist / wird ein Schwefel / oder eine Seel genennet / was aber in solchem kalt und feucht ist / heisset man ein Quecksilber ; Durch die unablässig und stetswährende Kochung werden diese drey verändert in ein Wesen / auf diese Weise: Nämlich das Kalte und Feuchte wird verändert in ein Warmes und Feuchtes / und endlich in ein Feuchtes und Trockenes / und also werden die Elementen verändert / die in unserer Materi untereinander vermengen / und ein jedes / eine sonderbare Natur habend / befindlich seyn / und werden sämtlich ein einiges / feurig und trockenes Element. Und also wird das Saltz / weil es in unserer Materi ist / in den Mercurium verändert / und der Mercurius, oder quecksilberichte Geist / wird verändert in einen Feuer / beständigen und bleibenden Schwefel / welcher alles vollkommen machet / und der wahre Lebens Balsam ist : Dannenhero derselbige das Leben widerum hervorbringet / und erneuert / in allen natürlich vermischten Dingen / und zwar nicht nur in denen Metallen / sondern auch in allen Thieren /

und wachsenden Dingen. Hat demnach unser Stein alles in sich / was ihm zur Erlangung der endlichen Vollkommenheit nöthig ist: Derowegen nichts anders zu suchen / und ihm beizufügen ist / weder ein vollkommenes / noch ein unvollkommenes Metall / wie in dem folgenden Capitel deutlicher zu sehen seyn wird.



Das sechste Capitel.

Lehret / oder berichtet / ob Gold / oder Silber / oder aus denen übrigen Metallen ein anderes zur Vollkommenheit unsers Steins erfordert werde?

Es ist ganz gewiß und wahr / daß die Metallen / welche unserer Materi innerlichst einverleibt / und also derselbigen materialischer Weise zugefüget / und eingepflancket worden / zu seiner Vollkommenheit genügen / oder genugsam seyn / wie in dem nechst vorher gehendem Capitel erkläret / oder gemeldet worden. Nichts desto weniger aber geben oder ertheilen die Chymische Naturkundiger diesen Rath / daß / weil obgedachte in unserem Stein befindliche Metallen / obwohlen sie sehr vollkommen / doch flüchtig seynd / und langsamer Weise / oder in langer Zeit Feuer bes

beständig gemacht werden / (1) Dannoch gemein Gold oder Silber demselbigen zugesetzt oder beigefüget werden solle / damit also oberwähnte flüchtige Metallen unsers Steins desto ehender Feuerbeständig gemacht / und also geschwinder zur Vollkommenheit gebracht werden möchten. Dann die letzte Vollkommenheit können dieselbigen nicht anders / als hiedurch / erlangen / wann nemlichen sie gänzlich Feuerbeständig gemacht werden / und des Feuers Gewalt ertragen können. Es ist auch das gemeine Gold und Silber unserm Stein nicht fremd / alldieweilen sie eben dergleichen Natur ha-

D 4 ben /

(1) Warum dem Mercurio Philosophorum, der doch sehr vollkommen ist / Gold und Silber / nach Beschaffenheit der Tinctur / zugesetzt werden müsse? ist anjehzo ebenfalls zu berichten höchstnsthig. Dann dißfalls nicht wenig Scrupulositäten oder zweifelhaffte Verwirrungen / so wohl wegen der Composition, oder geheimen Zusammensetzung / die stracks nach der Vorbereitung beschiehet / als auch wegen der Fermentation, welche am letzten Ende des Philosophischen Wercks zu verrichten ist / vorzukommen pflegen. Damit aber auch hierinnen dem Bono Publico, und also jedermann / der hierzu seine Gedancken widmet / aus Christ-geziemender Aufrichtigkeit gedienet werden mögte / so wird solchenfalls hauptsächlich dieses anzumercken seyn / daß der Mercurius Philosophorum, als ein sehr reines / hochglänzendes / und übervollkommenes metallisches Wasser / oder das höchst-nützliche Mercurial-Wasser der Weisen / eine solche hohe Krafft und Natur in oder bey sich habe / die weit edler / besser / und reiner ist / als das gemeine Gold und Silber / in welchem nemlich kein solcher tingirender Geist / herrlicher Glantz / und verklärter Leib sich befindet / zumahlen jetzgedachte zwey vollkommene metallische Corpora noch sehr verschlossen seynd / in ihrer Leiblichkeit / oder äußerlichen groben Gestalt / und dahero keinem andern Metall eine beständig veränderende Tinctur geben und durchs

ben/ wie Diejenige / welche in dem innersten Wesen
 unsers Steins sich befinden / diese zwar / weil sie
 gänzlich ausgekocht / und von Natur Feuer-
 beständig seynd / machen durch eine vollkommene Be-
 ständigmachung im Feuer / ebenfalls beständig im
 Feuer kochen / und zeitigen diese / welche nicht gänz-
 lich ausgekocht / und Feuer-beständig gemacht /
 auch noch nicht völlig gezeitiget worden: Und die-
 ser Ursach halber / thun wir dieselbigen hinzu / damit
 sie desto ehender gezeitiget / Feuer-beständig gema-
 chet/

durchbringlicher Weise mittheilen können. Ist derowegen
 hiernächst wol zu mercken / was Eugenius Philaletha in seinem
 Tr. das neue Magische Liecht genannt / p. m. 111. von dieser
 Sach schreibt: Dieses Niedersteigen / sagt er l. all. oder diese
 Incorporirung haben einige Weise Authores die leibliche
 Fermentation genennet: Aber die Philosophi gebrauchten
 kein gemeines Gold / ihren Stein zu machen / sondern sie ge-
 brauchten es nur / seine grosse Krafft zu temperiren / wann er
 schon fertig war / daß sie desto leichter wissen möchten / auf
 wieviel schlechtes Metalls sie ihn werffen sollten. u. s. w. Wor-
 rauf auch ehedessen schon der tieffsinnige und berühmte Sen-
 divogius in seinem Novo Lumine Chymico Tr. 4. Edit. Musæi
 Hermet. Renov. ac amplif. p. m. 560. abzielet / wann er das
 selbst also redet: Ich habe alle hierbey warnen und erin-
 nern wollen / daß sie so viel Auflösungen / Circulation, Cal-
 cinir - und Wiederholungen unterlassen mögten / dann das
 selbige wird vergeblich in einer harten Sach gesucht / weil ei-
 ne weiche Materi vor sich oder allein allenthalben zu finden
 ist. Hieraus erhellet nun vielfältig / daß das gemeine Gold
 und Silber / wann sie auch allerdingß aufgeschlossen und geist-
 lich gemacht worden / zu den Anfang des Philosophischen
 Wercks nicht gehörig seyen / und also nur zur Fermentation
 gebrauchet werden müssen / als welche nicht wol ohne derglei-
 chen reine Metallen geschehen kan / es seye dann / daß auf eine
 noch geheimere Weis obgedachter Mercurius Philosophorum
 würck

chet/und also desto ehender zu einem guten End gebracht werden möchten : Dann der Feuer-beständige und von der Natur vollkommlicher Weise ausgefochte / und zeitige Mercurius, oder quecksilberigte Geist/wann derselbige dem flüchtigem/rohem und unzeitigem Mercurio zugefüget wird/erlanget geschwinder seine Vollkommenheit / und wird zu einem guten End gebracht : Und also werden die andern Anfangs-Ursachen / welche in Gold und Silber vollkömmlich ausgefochet und zeitig seyn d/ mit ihrer letzten Vollkommenheit dahin gebracht /

D 5

daß

würcklich schon zu einem weißen oder auch gelbē Leib gemacht worden : in welchem Fall dann keine fernere Fermentation vonnöthen ist/ weil diese keinen andern Effect hat / als nur die Verkleidung des Mercurialischen Geistes in einen Leib/ und solche Corporificirung vermehret dabey die Fixität oder Beständigkeit der Tinctur. Solches alles/absonderlich dasjenige/was oben gemeldet worden / wird auch ferners durch folgendes unverwerffliches Zeugnuß eines unvergleichlichen Philosophi / nemlich des Authoris jenen Tr. der Wasserstein der Weisen genannt/welcher/ wie in Musæi Hermet. amplif. p. m. 124. zu sehen ist/folgende Worte vorbringeret : Obwohlen die Tinctur/oder der Stein der Weisen/in oder an und vor sich selbst vollkömmlich zubereitet worden : So können aber doch die grobe und unvollkommene Metallen / wegen ihrer natürlichen Kranckheit und Schwachheit/diese/ des Steins/ oder der Tinctur (wann ich so reden darff/) Englische Vollkommenheit oder Subtilität nicht an sich ziehen und ergreifen / wann nicht auch ein bequemes Mittel vor die Hand genommen/oder herben geschaffet wird 2c. Dann ein Leib begreiffet den andern / obschon derselbige deme nicht gleich ist / wie der aufrichtige Basilus in seinem zwölfften Schlüssel merckwürdigst meldet. Ist demnach ganz klar / daß das gemeine Gold und Silber nur zur fermentirenden Vollendung des Steins der Weisen erfordert werde / und also deren Addition vorhero nicht nöthig seye.

Daß die übrige Anfangs-Ursachen / als welche eben dergleichen Natur haben / und welche unserm Stein durch die natürliche Kochung einverleibet und unzeitig seynd / hiedurch vollkommen gemacht und vollendet werden / und zwar zur letzten Vollkommenheit / durch Hinzuthuung derselbigen. Dannenhero schliessen wir hieraus / und sagen / daß man unserm Stein deshalb nichts zufügen solle / daß hiedurch derselbige seine letzte und endliche Vollkommenheit erlangen möchte / sondern das gemeine Gold und Silber wird dieser Ursach halber hinzugehan / damit besagter Stein desto ehender vollendet / und zur Vollkommenheit gebracht werden möchte / weil sie / vermitteltst ihrer Vollkommenheit / und mit ihrem gezeitigten Wesen desto geschwin-der dasjenige Gold und Silber vollkommen machen / das / oder welches / in dem innerstem Wesen und Grund unsers Steins verborgen lieget.

Das siebende Capitel

Entscheidet die Frage / warum unser Stein dreyfach und einfach seye / oder genennet werde.

Der höchste Schöpffer aller Ding hat sein Bildnus in dieser erschaffenen Welt hervorscheinen lassen wollen / und zwar zu diesem Ende / damit er eine Gleichnus / oder gleichähnliche Bezeichnung seiner Dreyfaltigkeit / und

Warum der Stein drey und einfach sey. 59

und Einigkeit einer jeden Creatur eindringen möchte. Dann ein jedwederer Künstler hinterläßt seine Bildnus in seinen Wercken. Hat also der höchste Künstler/in Erschaffung der Welt/ebenfalls seine Bildnus in denen Geschöpfen alsdann hinterlassen wollen/damit ein jeder aus denen Chymischen Naturkundigern/durch Untersuch- und Erforschung der Natur/Gott selbst solcher Gestalten sehen und erkennen möchte. Es wird nun unser Stein (m) allenthalben gefunden/ nemlich in allen natürlich-vermischten Dingen/ und ist daher allenthalben dreyfach und einfach: dreyfach deshalb weil in ihm Salz/ auch ein Quecksilberichter Geist und Schwefel ist/ und diese drey Dinge ein

(m) Das innerliche Wesen des Steins der Weisen ist gewißlich so herrlich/ subtil und kräftig/ daß es die ganze Fülle/ auch also das Centrum der Natur/nemlich alle Reinigkeit und Vollkommenheit derselbigen in sich hat und begreift. In solcher und keiner andern Absicht nun wird der Stein der Weisen allenthalben (auch also im Menschen selbst) wie gegenwärtiger Author meldet/gefunden/u. ist also überall zugege- oder zu haben/auch daher nicht theuer/ sondern wolfeil. Damit aber solches alles noch mehrers erklärt werden möchte/ so wird nicht undienlich seyn/ jene merckwürdige Worte des Eugenii Philalethæ, die er in seinem Magischen Liecht/p. m. 67. setzt/ beyzufügen/ welche also lauten: Unsere Materi ist kein gemeines Wasser/ sondern eine dicke/ schleimigte/ fette Erden. Wie nun aber das jetztbesagte Elementarische Wesen allenthalben gefunden wird: Also ist der Stein der Weisen ebenfalls allgemein/ und daher allenthalben befindlich/um so viel mehrers aber deshalb weil der Himmel/u. absonderlich die Erden/nach des H. Geistes ohnverwerflichem Zeugnuß/2. Petr. 3. v. 5. aus Wasser und im Wasser vor Zeiten bestanden ist/ und noch bestehet durch Gottes Wort. Das Wasser ist also nichts anders/ als die erste Materia aller Dinge/ nemlich ihr allge-
gemein

eingleichwesentlich und gleichförmiges Wesen ausmachen oder seynd: Und dahero ist der Stein einfach / und also wird in ihm eine Dreyheit / und einfaches Wesen gefunden / wie in Gott. Dann gleich wie der Vatter in der Göttlichen Würckung von Ewigkeit her den Sohn gezeuget / und der H. Geist vom Vatter und Sohn ausgehet: Also und auf gleiche Weis zeuget der Schwefel / als welcher gleichsam der Vatter ist / das Salz / als welches dißfalls an statt des Sohnes ist / und von diesen zweyen gehet hervor oder entspringet der wahre quecksilberigte Geist / als eine Gleichförmigkeit oder Abbildung des H. Geistes / der alles würcket / erwärmet / und beständig in seinem Wesen erhält. Dahero sagt Sendivogius, in seinem Buch Novum Lumen oder das Neue Licht genannt / also: Einer hat zwey gegeben / und zwey haben einen H. Geist gegeben / und also ist die Welt erschaffen worden / wird auch das End der Welt solcher Gestalten beschaffen oder geartet seyn. Dann es wird alles in eines verwandelt werden / wie sie aus einem geschaffen seynd / also wird auch das Ende aller Dinge seyn; Alldieweil alle natürlich-vermischte Dinge / in ihre natürliche Anfänge aufgeschlossen werden / und diese natürliche Anfänge / welche dreyerley seynd / werden in ein einiges anfängliches Wesen

meiner Ursprung / und weil die erste Materi des Steins der Weisen gleichfalls ein Wasser ist / welches durch die Natur selbst also gemachet worden / wie der vortreffliche Alchymistische Tr. Das Haus des Liechts betitelt / p. m. 10. und 11. gründlich bemercket. So ist dahero nicht zu zweiffeln / daß der Stein der Weisen in allen Dingen auf gewisse Art gefunden werde / und also allenthalben vorhanden seye.

sen verwandelt werden/und solcher Gestalten wird das End der Welt beschaffen seyn. Schliessen wir demnach hieraus/daß der Stein der Weisen dreysach/und doch ein einiges Wesen seye/ auch solcher Gestalten die Gottheit / als welche ebenfalls ein Dreyeiniges Wesen ist / vorstellig mache oder abbilde.

Das achte Capitel/

Bemercket die eigentliche Beschaffenheit des Mercurii oder Quecksilbers der Weisen/ als welcher alles/ was zur Erlangung des Steins der Weisen vonnöthen ist/in sich hat oder begreiffet.

Dieses Quecksilber ist nicht das (n) gemeine und allbekannte Quecksilber / welches von denen Kauffleuten oder Krämern verkauffet wird / und wie ein Wasser lauffet / auch zwar die Hände nicht naß macht/ weil es wegen

(n) Es ist gewißlich kein geringes Geheimnuß / daß die Philosophi/ zur Verbergung des Steins der Weisen/ öfters solche dunckele Redens-Arten gebrauchen/die ohne sonderbare von Gott gegebene Weisheit/nicht können erkläret/ und dargestellt erläutert werden/ daß man keine Contradictorische/ oder einander gänzlich zuwiderlauffende Unlauterkeit dßfalls zu besorgen haben würde. Dann betrachtet man des obhandenen Authoris Worte/ die er in Anfang dieses Capitelß setzt/ und

gen seiner Trockenheit nicht anhänget oder anfliehet/wann schon dasselbige angerühret wird: Diese Trockenheit nun hält die Feuchtigkeit zurück/ und verhindert diese/ daß sie nicht feucht oder naß machen kan. Ist dahero unser und aller Chymischen Naturweisen Mercurius, oder Quecksilberigter Geist/ einer ganz andern/ unterschiedlichen / und weit davon entfernten Natur. Dann es machet derselbige die Hände nicht naß / weil solcher ein Salz ist/ und aus einer Salz Quell entspringet / auch übrigens aus einem subtilen Wasser/ und subtiler

und hierdurch das gemeine Quecksilber verwirffet: so zeigt sich die Wahrheit dessen stracks und ganz deutlich/ weil nemlich folgende unverwerfliche Zeugnisse anderer Authorum, die vom Stein der Weisen geschrieben haben/ jetztgedachtem Authori gänzlich entgegen stehen / und also jene diesem widersprechen / nicht zwar aus Mißhelligkeit/ sondern nur in gewisser Maaß und Absicht auf ein und andere sonderbare Beschaffenheit des Philosophischen Wercks / welches solcher Gestalt geheim gehalten wird. Es seynd aber nicht wenig solche Zeugnisse/ davon schon gedacht worden/ vorhanden/ davon dermahlen nur die wichtigste anzuführen seynd/und zwar erstlich meldet Hermes Trismegistus, welcher der älteste Philosophus gewesen ist/ daß kein Wasser so nothwendig seye / als das Wasser des gemeinen Mercurii: Dann dasselbige / sagt dieser hochgelehrte Mann / wird die Stelle des ∇ in unserm Werck vertretten/und ist also an statt dieses Wassers: Wie eben dergleichen Besitzer des Steins der Weisen / Nortonus ein Engländer/ in seinem Buch Crede mihi genannt / bey dem Mangeto in Bibliotheca Curiosa Chemica, Tom. 2. L. 3. p. m. 303. merckwürdigst bezeuget. Womit abermahlen ein anderer von Gott mit dem Stein der Weisen würcklich begabter Philosophus, Dionysius Zacharius, im andern Theil seines Tr. (wie in jetztangezogener Biblioth. Chymica Curiosa Tom. 2. L. 3.

tiler Erden zusammen gesetzt ist. Es seynd/ auch
 der Eigenschaft nach/der obbesagte Mercurius der
 Weisen/und der gemeine unterschieden / weil unser
 warmer und feucht ist / der andere gemeine aber
 ist kalt und feucht/und beseuchtet daher nicht. Es
 wird auch das gemeine Quecksilber / je mehr es ge-
 kocht wird / noch mehrers flüssig und wässericht:
 Unser Quecksilber aber / je mehr es gekocht wird /
 je mehr wird es dick gemacht. Das gemeine Queck-
 silber/je mehr es gekocht wird/ je mehr wird es irr-
 disch gemacht / und in eine solche Erden verwan-
 delt/ die nicht güssig/auch unrein ist: Unser Queck-
 silber aber / je mehr es gekocht wird / je mehr wird
 es

L. 3. S. 2. p. m. 134. zu lesen ist) klar übereinstimmt/ und hier
 durch obangezogenen Hermetis kurze Worte sehr deutlich er-
 kläret/ also sprechend: Der Stein der Weisen wird aus dem
 schlechten oder gemeinen Mercurio allein gemacht / welchen
 die Philosophi mit seinem eigentlichem Termino oder Namen/
 ohne einige Equivocation, oder zweifelhafte gleichähnliche
 Redens Art/ ein Mercurialisches Wasser genennet haben. u.
 s. w. Ferners hat Geber solches gleichfalls bezeuget / wel-
 cher/wie obangezogener Hermes Trismegistus, (der zwar lang
 vor jenem gelebet hat) ebenfalls ein sehr alter/daben auch ein
 tieffsinniger Philosophus, und Arabis. König gewesen ist; der
 sagt in L. 3. de Summa Perfectione c. 6. Edit. Manger. p. m. 543.
 also: Wann man unser Geheimnuß durch das Quecksilber
 allein wird vollenden können / so hat man hierdurch diese
 köstlichste oder hochschätzbarste Vollkommenheit erlangt /
 die von der Natur selbst nicht kan ausgewürcket werden:
 Dann solcher Gestalt kan man einer solchen innersten Rei-
 nigung theilhaftig werden / wozu die Natur nicht gelangen
 kan. Daß nun aber solches von dem gemeinen Mercurio zu
 verstehen seye/ erkläret er sich durch folgende Worte / und ein
 darinnen enthaltenes Experiment selbst/ wann er daselb-
 sten

es dick gemacht / und alsdann in ein solches Salz
 verwandelt / welches sich gießen läßt / oder güssig ist
 und im Feuer bleibet. Ist dahero leicht zu schlies-
 sen / daß das Quecksilber der Weisen keines wegs ein
 gemeines Quecksilber seye / auch auf keinerley Weis
 aus demselbigen heraus gezogen werden könne /
 sondern nur eine Metallische Wurzel / oder
 Grund-Feuchtigkeit seye / welche in dem Stein der
 Weisen gefunden wird. Dannenhero Sendivo-
 gius saget : Das Quecksilber der Weisen seye
 nichts anders / als eine Feuchtigkeit / die mit einer
 lüfftigen

ken / oder in obangezogenem Ort / ferner saget : diejenige Lei-
 ber / oder Dinge / welche eine grössere Menge Quecksilbers
 bey und in sich haben / haben eine sehr grosse Vollkommen-
 heit ic. Dann wir sehen / daß der vollkommene Leib (des
 Golds nemlich) aus sonderbarer Freundschaft / oder gar ger-
 ne / das Quecksilber an und aufnehme. Ist derowegen gang
 gewiß / daß der gemeine Mercurius die eigentliche Natur
 Quell und Materia seye des Mercurii Philosophici. Muß
 man dahero die unterschiedlich / verborgene Redens- Arten
 der Philosophorum, auch also derselbigen geheime Natura-
 Sprache gründlich verstehen lernen : Absonderlich dißfalls /
 dann hierinnen ist zu förderst zu mercken / daß / war der gemei-
 ne Mercurius nicht seye das Quecksilber der Weisen / wie ge-
 genwärtiger Author in oben gesetzten Worten meldet : Hieraus
 aber ist nit zu schliessen / daß der gemeine Mercurius zur Bereit-
 oder Herausziehung des Mercurii Philosophorum allerding
 untüchtig seye. Ist demnach also zu distinguiren und die Sach
 zu erläutern : Da / nemlich in der Philosophischen Minera-
 oder dem Mercurio (wie die daselbstem bemeldte Eigenschafft
 ten gedachter Mineræ klar anzeigen) ist zwar die Materia /
 aber es ist warlich nicht die Materie. Wie dann diesen sehr
 merckwürdigen Unterschied der unbekannte Philosophus in sei-
 nem Tr. die wunderliche Begebenheiten genannt / p. m. 130.
 zur höchst-nützlichen Instruktion / und gründlichen Nachricht
 aufge-

lüfftigen Wärme vermischer worden: Welches eben so viel zu sagen ist / als dieses / daß es nemlich seye eine metallische Wurzel und Grund-Feuchtigkeit / welche mit einer Wärme vermischer worden; dann es muß diese Feuchtigkeit nothwendiger Weise hitzig seyn / und zwar wegen ihres innerlichen Schwefels / den derselbige in und bey sich hat / und hierdurch in ein vollkommenes Metall gerinnet oder zusammen wächst / und Feuer be-

E

stän-

aufgezeichnet hat. Hierauf zielen auch insonderheit die leßwürdige Worte des Edlen Französischen Philosophi, Spagnetti, in seinem Buch / welches Arcanum Hermeticae Philosophiae betitelt wird. Can. 44. Der Mercurius der Weisen / sagt er / ist ein Quecksilber / nicht zwar das gemeine / jedoch aber dasjenige / welches von diesem durch die Philosophische Klugheit ist heraus gezogen worden / wie des (obangezogenen) Gebets öffentliche Schriften uns lehren zc. Bleibet demnach wahr / was einer aus denen neuesten und aufrichtigsten Philosophis, benanntlichen der Philaletha in dem Tr. de Metamorphosi Metallor. c. 8. geschrieben hat: Wißet derowegen / sagt er / ihr Söhne der Kunst / daß das materialische oder äußerliche Wesen des gemeinen Mercurii / das rechte ingrediens oder wesentliche hierzu gehörige Stück des Philosophischen Mercurii seyn solle und könne / wiewohlen nicht in seinem gantzen Wesen / das man äußerlich sihet. Ist derowegen der gemeine Mercurius nichts anders / als die Mutter des Philosophischen Mercurii / woserne nemlich gebührende Maas und Ordnung hierinnen gehalten / auch also das Pondus Naturae, oder das innerliche Philosophische Gewicht / beobachtet wird / als welches in geheimer Zuseß- oder Vereinigung des Philosophischen Schwefels / der auch sonst (wie hieben wol zu mercken ist) das innerliche Natur-Feuer genennet zu werden pfleget / eigentlich bestehet / und darauf hauptsächlich gegründet wird / wie dann solches die Naturgemässe Philosophia und Erfahrung / neben denen Zeugnissen der Philosophorum, mit mehrern bekräftigen / und daher nicht daran zu zweiffeln ist.

ständig gemacht wird / wann nemlich solche metallische Grund-Feuchtigkeit rein / und von denen irdischen Unreinigkeiten befreuet ist. Hieraus können wir schliessen/das das Quecksilber der Weisen keines wegs ein gemeines Quecksilber seye / und also dasselbige alles / was zur Mach-oder Bereitung des Steins der Weisen nöthig ist / in sich habe / weil besagter Mercurius einen Schwefel / mithin ein höchstgereinigtes Feuer in sich hat / welches zur Vollendung des Philosophischen oder Chymistischen geheimen Wercks genugsam ist / wie alle hiervon geschriebene Bücher bezeugen. Müssen wir demnach hieraus schliessen / das der Mercurius der Weisen eine Metallische Wurzel und Grund-Feuchtigkeit / oder eine lüfftige mit einer Hitze vereinbarte Feuchtigkeit seye / welche in sich / und in ihrem innersten Wesen alles hat / was derselbigen zur Vollendung unsers Wercks nöthig ist / wie alle diejenige Authores oder Bücher-Schreiber bezeugen / die glaubwürdig seynd / weil sie selbst alles dieses gesehen / und mit Händen betastet haben / was sie schreiben und sagen. Derowegen seynd solche keines wegs wegs vor falsch / oder ungründlich zu achten oder zu halten.



Das neundte Capitel /

Beschreibet die sonderbare Art
oder Eigenschafft des Schweffels
der Weisen / als welcher unser Werck / ne-
bens dem Mercurio oder Quecksilber der Wei-
sen / vollendet.

Stan nun der Mercurius oder Quecksilber-
rigte Geist der Weisen nicht erkläret wer-
den / es seye dann / daß auch der Schwefel
der Weisen erläutert werde. Dann diese beyde
Dinge seynd einerley oder ein einiges Wesen / in
einer einigen Sach / können auch nicht vonein-
ander abgesondert / oder geschieden werden : Dant
dasjenige / (o) was im Mercurio oder dem Queck-
silberigtem Geist der Weisen / hitzig und feurig ist /
E 2 das

(o) Sehr merckwürdig ist es / daß der gegenwärtige Au-
thor den Schwefel der Weisen / auch also das obbemeldte Phi-
losophische Natur-Feuer in einem Subjecto, oder natürlichem
Wesen lociret / und daher ganz wol davon redet / wann Er
saget : Dasjenige / was im Mercurio der Weisen hitzig und
feurig ist / das ist der Schwefel. Womit nun der Schlüssel
zu einem grossen Geheimnuß an die Hand gegeben / und also
klar hiedurch eröffnet wird / was des Theophrasti Paracelsi
Gluten Aquilæ, oder die wie ein Leim-dicke Feuchtigkeit des
Adlers und das Löwen-Blut / ferners des sogenannten klei-
nen Bauern / benanntlichen des D. Chortolaffæi, oder Graf-
fæi, ehemaligen Syndici zu Stralsund / Zwenblumen / abson-
derlich aber sein weisser Lilien-Saamen seye ? wie dann eben
dergleichen Philosophische Bedeutung auch die denen Lieb-
habern der wahren Alchymie wolbekannten Beja und Ga-
britius

Das ist der Mercurius oder Quecksilberigte Geist. Dann der Mercurius hat allezeit eine natürliche und gleichsam angebohrne Wärme in und bey sich/ und diese Wärme wird in dem Mercurio oder Quecksilberigten Geist gleichfalls auf keinerley Weis noch Art von solcher Metallischen Grund-Feuchtigkeit abgesondert / sagen derowegen alle Chymische Naturkündiger / daß jetzt-gedachter Mercurius einen von der Natur eingepflanzten oder innerlichen guten / nemlich reinen/Schwefel in sich habe/ wodurch solche seine/oder die Mercurialische/Grund-Feuchtigkeit in Gold coaguliret/ oder

britius, oder des Flammelli zwey Drachen / nemlich der geflügelte / und dieser/der keine Flügel hat / allen Eigenschaften und Umständen nach/ ohne Zweifel haben. Ja/was noch mehrers ist/ die zwey Tauben der Dianā/ davon der berühmte Philaletha geschrieben/ und dieselbige / als ein notwendiges Stück der wahren Philosophischen Wissenschaft / angerühmet hat/ werden hiedurch ganz deutlich erkläret / ohnerachtet/ daß bißhero so viel ungewisse Meynungen und mühsame Nachforschungen hierüber solchen Falls entstandē seynd. Es ist nemlich das mit dem Mercurialischen Wesen des Mercurii Ph. vereinbarte Natur, Feuer nichts anders / als eine geheimer Weise zusammengesetzte Tauben der Dianā/ dānenhero saget und erkläret sich also obbelobter Philaletha selbst/ wann er in seinem so betitelten Commentario über des Riplæi Brief an den Engelländischen König Eduardum, p. m. 51. also schreibet: In diesem Forst sind der Dianā zwey Tauben/ eine mit Flügeln/ die andere ohne Flügel/ welche Flammellus auch seine Drachen nennet/ und bedeutet allein die Seele des Mercurii / welche mit den animalischen Geistern aufsteiget / u. s. w. Diese Geheimnuß-reiche Erklärung wird noch mehrers durch folgende merckwürdige Worte des Flammelli selbst erlāutert/ welcher in seinem Summario Philosophico (Edit. Musæi Hermetici, p. m. 173.) saget: Der männliche

Sonderbare Eigenschaft des Schwefels. 69

oder solcher Gestalten leiblich / und in die Natur des Goldes verkehret wird. Ist demnach der Philosophische Schwefel nichts anders / als eine in dem innersten Wesen des obbesagten Mercurii und allen natürlichen Dingen von Natur eingewurzelte oder eingepflanzte Wärme / wodurch / und vermittelst welcher natürlichen Wärme / alle Sachen zur Zeitigung und letzten / auch gänglichen oder ohnmangelhaften Vollkommenheit gebracht werden. Wird derowegen der Philosophische Mercurius, oder das Quecksilber der Weisen / durch seinen innerlichen Schwefel enig und allein gezeitiget und vollkommen gemacht / daß derohalben ein vollkommenes Gold hieraus erwächset oder gemas-

E 3

chet

liche Saamen ist Schwefel / Δ / und $\triangle$ / der Weibliche aber / ist Quecksilber / ∇ und ∇ / solches alles wird durch zwey Drachen / oder Schlangen / vorgestellt / oder abgebildet / deren einer Flügel / der andere aber keine Flügel hat / dieser ist ein fixer / oder Feuer-beständiger Schwefel / jener aber ist der Mercurius u. s. w. Ist demnach ganz klar und ohnwidertreiblich wahr / daß die eine Tauben der Diana / welche nemlich keine Flügel hat / nichts anders seye / als der Philosophische Schwefel Geist des Mercurii / und befinden sich daher die zwey Tauben Diana in einem Forst / wie oben schon gemeldet worden / und also in einer einigen noch grünend. oder wachsenden rohen mineralischen Materi / welche ein lauffendes mercurialisches Wesen / und solcher Gestalten ein unzeitiges / offenes / oder unverschlossenes / uncoagulirtes Metall annoch ist / auch übrigens von denen Philosophis Diana oder Luna Philosophica nicht selten genennet wird / hat es derowegen bey dem gemeinen Volck den Nahmen eines Quecksilbers / oder lebendigen Silbers / wie es in Lateinischer Sprach heisset / dieses Lunarisch-lebendige Metall hat den obemeldten Philosophischen Schwefel / wie anjeto mit mehrern deduciret worden / in seinem fließenden feurigen Wesen gleichsam eingewickelt und verborgen.

chet wird. Dannenhero das gemeine Gold / wo-
 ferne dasselbige flüssig und durchdringlich wäre / al-
 le natürliche Dinge / und insonderheit alle Metal-
 len / nach Art und Weise des Elixirs, oder Steins
 der Weisen / gleichsam lebendig machen / zuzörderst
 aber zur ohnmangelhaften Vollkommenheit die-
 selbigen bringen würde und könnte. Es kan aber
 dasselbige durch die Kräfte der Natur allein / und
 also durch die bloße natürliche Kochung / dahin nicht
 gebracht werden / daß solches in ein flüssig- und
 durchdringliches Wesen verwandelt würde / weil
 die Natur-Gefäße / oder metallische Berg-Adern /
 worinnen der Mercurius durch die natürliche Kos-
 chung zu einem Gold gemachet wird / keine solche
 Natur oder Art haben / daß besagtem Gold der
 reine und flüssige Mercurius, oder Quecksilberigte
 Geist nach und nach / mithin durch oftmalige Wie-
 derholung / könnte hiedurch zugesetzt / oder beygefü-
 get werden / alldieweilen die Flüssigkeit und durch-
 dringende Krafft von dem Mercurio oder Queck-
 silberigtem Geist allein dependiret / oder herrüh-
 ret / welcher / als das flüssigste und höchst-durch-
 dringliche Wesen / obbesagtes Gold flüssig machet /
 und zwar wegen der überflüssigen oder oftmaligen
 jetzt-erwähnten Zusage desselbigen. Dannen-
 hero pfleget man / in der Chymischen Kunst / zur Ver-
 fertigung des Steins der Weisen / also zu verfab-
 ren / daß man nemlich drey oder viermal / auch wohl
 öfters / besagten Stein coaguliret oder dick ma-
 chet / und hernachmals seinen Mercurium, oder
 quecksilberigten Geist / zugesetzt / oder beygefüget / und
 zwar zu diesem Ende / damit die Menge / oder Viel-
 heit

Sonderbare Eigenschafft des Schwefels. 71

heit des Mercurii oder Quecksilberigten Geistes
jetzt-besagten Stein flüssig/ auch beynebens durch-
dringend machen möchte: Und deßhalben wird
unser Stein bißweilen/ oder manchemals/ so flüssig
gemacht/ daß ein flüssiges und Feuer-beständiges
Oel daraus gemacht wird/ das/ oder welches/ in ein
festes und hartes metallisches Wesen nimmermehr
kan zusammen wachsen / oder solcher Gestalten
verwandelt werden. Bleibet es dahero im übrigen
gewiß/ daß der Schwefel der Weisen nichts anders
seye/ als die natürliche Wärme des Mercurii,
welche von ihm nimmermehr kan abgesondert
oder geschieden werden / und wodurch allein der
Mercurius gezeitiget / und vollkommen gemachet/
auch also in Gold verwandelt wird.



Das zehende Capitel/

Worinnen gründlich erkläret
wird/ was das Philosophische Saltz/
oder das Saltz der Weisen seye/ als wodurch
der Philosophische Mercurius und Schwefel
zum Stein der Weisen gemachet
werden.

S haben zwar alle uralte Chymische
Scribenten oder Bücher von dem Philo-
sophischen Saltz / wodurch nemlich der
Mer-

Mercurius und Schwefel der Weisen zu einer vollkommenen Gold-oder Silbermachenden Tinctur gemacht werden/ (p) nichts gemeldet / und zwar/ vermuthlich/ dieser Ursach halber/ weil dieselbige den Schlüssel dieser Kunst nicht haben offenbaren wollen ; Dann unser Salz ist der wahre oder rechte Schlüssel der Kunst/ und ohne denselbigen können weder der Schwefel / noch der Mercurius, offenbar gemacht/ oder an das Licht gebracht werden ; alldieweil besagtes Salz der Weisen dieselbigen verbirget / verdunckelt / und gleichsam/ als

(p) Hiebey ist wol zu mercken / daß der bißhero erläuterte Author selbst bekennet ; Es hätten alle uralte Chymische Scribenten von dem Philosophischen Salz nichts gemeldet : Dannenhero leichtlich zu schliessen / und also ganz gewiß ist/ daß alle / schon oben angezogene / auch andere Lehr- Sprüche und Zeugnisse der Philosophorum, von keiner andern Materi auszudeuten seyen / als von dem mercurialischen Wasser der Metallen. Worauf auch der treuherzige Basilus sein Absprechen hat / wann er in obangezogener Erklärung seiner 12. Schlüssel p.m. 167. klar bezeuget / daß viel der alten Weisen/ aus dem gereinigten Gold/ den Stein der Weisen bereitet hätten/ biß er von G.D.Z. erleuchtet worden / weiter nachzusinnen/ worin von G.Dt die gefärbten und geseelten Geister mehr gesetzt worden. Wie nun hieraus abermahlen ohne Schwere abzunehmen ist / daß die uralte Chymici von dem Philosophischen Salz des P nichts gemeldet haben / weil jetztwol besagter Basilus durch sonderbare Erleuchtung/ und also nicht durch die Bücher der uralten Philosophorum, auf diesen Naturweeg der gefärbten Geister geführt worden. Als kan dahero obgedachtes Philosophisches Salz des Steins der Weisen ursprüngliche Materi/ der gewöhnlichen Bereitung Art nach/ keines Weegs seyn ; und obwohlen von denen Philosophis zum öfftern eines Philosophischen Salzes gedacht wird / so hat es doch damit eine ganz andere Beschaffenheit. Wie dann der tieffsinnige Sendivogius in seines No-

als in einem Kercker gefangen hält / daß sie nicht hervor kommen können. Worauf Sendivogius sein Absehen hat / wann er in seinem Tractat von dem Schwefel der Weisen saget / daß das Salz und der Schwefel/in oder bey einem sehr hellen und lautern oder reinen Brunnen/ gleichsam miteinander zanken/ oder streiten / und eine Schlacht halten / und zwar dergestalten / daß endlich der Schwefel von dem Salz/in jetztbesagtem Brunnen / verwundet werde / von solchen Wunden aber seye kein Blut heraus geflossen/ wie es sonst hätte seyn sollen/sondern eine reine Milch / welche in dem Recipienten/oder Vorlag-Gefäß/ wie ein Butter coaguliret wird/oder zusammen gerinnet: Und solches ist der Grund unsers ganzen Wercks / wie in obangezogenem Tractat oder Buch von dem Schwefel der Weisen von Sendivogio sehr deut-

E s

lich

vi Luminis Chymici Epilogo keinen Unterschied zwischen dem Philolosophisch-Mercurialischen Wasser / oder dem Mercurio Philosophico, und zwischen dem Philosophischen Salz/welches er unser Salpeter-Salz/ das im Welt-Weer sich befindet / ausdrücklich nennet/ gemacht/ sondern beydes vor ein einiges Ding geachtet hat: Doch ist aber hiernächst nicht zu verschweigen/daß mehrgedachtes Philosophisches Salz des **B** ein sonderbares Subjectum der wahren Alchymi seye: Welches auch so gar die obberührte und uralte Chymici in gewisser Maas zu ihrem Werck gebraucht haben. Es hat nemlich der älteste aus denen Chymischen Philosophis, Hermes Trismegistus genannt/ in Tr. de Lapidis Ph. Secreto, (welcher Tr. zu finden ist in Mangeti Bibliotheca Chymica Curiosa, L. 2. S. 1. Subsect. 2. p. m. 432.) sich also davon vernehmen lassen: Ich/nemlich die Venus, welche er daselbsten redend einführet / generire oder zeuge das Licht/te. und wann ich mit meinem Bruder vereiniget werde / so ist alsdann nichts bessers (nemlich) auf der Welt

lich gemeldet wird/ wann er also schreibet: Es seye diese Milch / oder solcher Butter/so häufig angewachsen / daß selbige wie ein grosser Fluß vergrößert/ oder vermehret worden / in diesem wäre nun die Diana/oder der Mond der Weisen/untergetaucht oder erträncket worden: Es hätte aber die Sonne/oder das Gold der Weisen / dieselbige aus solcher Ertränckungs/ Gefahr erretten wollen/ wodurch aber die jetztwähnte Diana / oder der Mond der Weisen/ Gelegenheit bekommen/die obbesagte Sonne/oder das Gold der Weisen/in den Fluß hinein zu ziehen / daß also beyde zugleich darinnen ertruncken / und so lang allda verblieben wären / biß sie von den Todten aufferwecket worden. Welches allen denen / die scharffsinnige Gemüths Augen haben/genugsamen Bericht ertheilet / daß der Stein der Weisen daraus gemacht worden.

Ist Welt) zu finden. Wie nun hieraus klar erhellet / daß obbesagtes Philosophisches Venus. Salz von dessen Bruder/ dem Mercurio/ ausdrücklich unterschieden / und also beydes zu dem Philosophischen Werck insonderheit erfordert werde: Als ist dahero nicht zu zweiffeln/daß obgedachtes Philosophisches Salz entweder allein/ oder nebenst dem Mercurio zur Bereitung des Steins der Weisen gebraucht werden könne. Derowegen wol zu mercken ist / was der Wahrheit liebende Author des Tr. das Hauß des Viechts genannt/ p. m. 10. meldet: Von dem irdischen Centro kommt herfür/sagt er/ die irdische Venus, welche feurig und männlichen Geschlechtes ist/ und der irdische Mercurius/ welcher wässericht und weiblichen Geschlechtes ist. Wie nun solches Philosophische Zeugnuß mit der vielfältig vergewisserten Erfahrung übereinstimmt / weil das sehr grosse Feuer des **C** theils aus der entzündeten/ so gar auch in capite mortuo Feuerbeständigen Kupffer/Rösethe/ theils auch aus der/ zwar nur corrosivischen/ doch hin-

gegen

Ist derowegen das Salz der Weisen / als welches in diesem Capitel untersucht oder erörtert wird / ein vollkommener Schlüssel der Kunst / und ein solches Salz / welches den ganzen Himmel / nemlich Sonn und Mond / auch alle andere Sterne und Elementen in sich begreiffet / und mit sich gleichsam verschliesset oder verbindet / und zugleich / samt dem Mercurio und Schwefel / in einem einigen Leib eingeschräncket ist. Dann alles dasjenige / was im Mercurio und Schwefel der Weisen / oder in der metallischen Grund-Feuchtigkeit und Natur-Hitze der Leib auswürcket oder machet / das ist ein

Salz / gegen fast alle Metallen äusserlich / und hefftiger / als ein gemeines Feuer / brennend = oder zerstörenden / vitriolischen Scheid-Wassers Schärpffe / zur Genüge erhellet: Als ist daher keine geringe Beweissungs-Kraft oberwähntem Philosophischen Zeugnuß bezumessen / wird auch solches durch folgende Worte des also genannten unbekannten Philosophi noch klärer erläutert / und hiernechst mehrers bekräftiget / wann er nemlich in seinem Tr. der den Titul hat: Die wunderlichen Begebenheiten / p. m. 134. also spricht: Hast du niemals in den Schrifften gelesen / daß der Mercurius der Philosophen die Hermaphroditische Venus sene / diesem nach ist er / der Mercurius Philosoph. nemlich / so wohl Mann als Weib / &c. Wie  ist es ein Mann / wie  ist es ein Weib; Wie Schwefel wärmet und trocknet es / wie Mercurius befeuchtet und erfrischt es sich selber. u. s. w. Diese ganz unterschiedene oder zweyerley Eigenschaften zeugen auch zugleich von zweyerley wesentlichen Stücken / die zu dem Philosophischen Werck in gewisser Maasß nöthig seynd. Darum saget der neueste Philosophus, Eugenius Pilaletha, in seinem Tr. den es ein neues Magisches Pocht betitelt p. m. 17. also: Ich rathe dir / daß du zween lebendige Mercurios nimmest / und dieselbe in einen gereinigten mineralischen Saturnum pflanzest. Ist derowegen ganz klar / daß auch das obbemeldte Philosophische Salz grossen Nutzen in der wahren Alchymi bringe.

Salk; weil die jekbesagte zwey Metallische Anfangs-Ursachen von solchem Salk selbst zu einem Leib gemacht werden. Können wir derowegen ohne Salk nichts in unserer Kunst machen / und ohne dasselbige mögen wir weder unsern Mercurium, noch Schwefel sehen und mit Händen begreifen / und wer ohne dieses Salk in unserer Kunst arbeitet / der schiesset mit einem Bogen ohne Bogen - Schnur. Wer nun die Ausarbeitung dieses Salzes weiß / Damit nemlich unser Mercurius und unser Schwefel daraus gehen und erscheinen / oder hervor kommen möchten / der weiß den Grund der ganzen Kunst. Muß man sich demnach dahin befließen / und zu diesem Ende alle Bücher der uralten Weisen durchlesen / Damit wir dieses Salk erstlichen erkennen / und dessen Ausarbeitung; dann ohne Ausarbeitung dieses Salzes können wir weder den Mercurium, noch den Schwefel der Weisen / zu Vollendung unsers Wercks / haben oder erlangen; aber mit der Ausarbeitung desselbigen / machen wir diese Dinge flüchtig / die in demselben Feuer - beständig seynd. Ohne diese Flüchtigkeit aber / können wir den Schwefel und Mercurium der Weisen nicht habhaft werden / oder heraus ziehen / weil sie in Salk verschlossen / auch gleichsam in einem Kerker gefangen seynd: Und woferne wir dieselbigen nicht flüchtig haben / oder machen / so können wir sie nicht reinigen / und also unsere Gold - oder Silber - machende Tinctur nicht vollenden oder verfertigen; Dannes wird dieselbige aus denen reinsten Metallischen Anfangs-Ursachen allein gemacht / als welche allein
durch

durch die Ausarbeitung und subtilmachende Erhöhung können erlanget werden / wie aus folgendem Capitel erhellen wird.



Das eilffte Capitel/

In welchem gründlich berichtet wird / wie unser Salz solle aufgelöst werden / damit wir durch die Sublimation, oder subtilmachende Erhöhung / auch vermittelst der Destillation, unsern Mercurium und Schwefel erlangen / oder dessen beederseits theilhaftig werden können.

Unser Salz wird mit grosser Mühe aufgelöst / und so etwas in der ganken Kunst schwehr und mühesam ist / so ist es gewislich dieses / nemlich die (q) Auflösung unseres Salzes: Dann es wird dasselbige mit grosser Schwehrigkeit und langer Arbeit zur Gäulung gebracht /

(q) Unreichend die / von gegenwärtigem Authore, bemeldete Auflösung der Philosophischen Materi / so ist ganz gewis / daß dieselbige höchst nöthig seye / weil hierdurch alle noch anhangende äusserliche Cruditäten und materialische Unreinigkeiten abgesondert werden / die sonst an dem Philosophischen Werck sehr hinderlich seynb: Dann der Stein der Weisen wird aus dem reinsten Wesen der Philosophischen Materi gemacht. Wie aber dieselbige solcher Gestalten zubereitet werden

bracht/ und kan ohne Fäulung nicht gemacht werden ; müssen wir derowegen solches zuvor zur Fäulung bringen / ehe wir dasselbige auflösen. Ehe und bevor wir aber dieses säulend machen / müssen wir solches aufs höchste reinigen / es wird aber dasselbige in destillirtem Regen • Wasser / oder in siebenmal rectificirt / oder gereinigtem Thau • Wasser aufgelöset / und hiedurch gereiniget / hernachmals aber / muß man solches coaguliren / oder gleichsam zusammen gefrieren lassen / und also nach der / vermittelst der Destillirung / beschehenen Auflösung trocknen / und endlich ausarbeiten / und austrocknen / biß es zur höchsten und letzten Goldmachung gelanget ist. Alsdann / wann es nemlich so hochrein ist / und also von allen frembden Dingen gereiniget worden / müssen wir dasselbige in der größten Quantität seines eigenen Geistes auflösen / als welcher auch siebenmal muß destilliret werden / damit derselbige gleichfalls von allen seinen fremden Unarten befreyet werden mögte ; und wann diese

Auf-
den solle ? ist annoch kürzlich beizufügen : Es wird nemlich das mercurialische Wesen des Philosophischen Steins durch seinen eigenen Mercurium aufgelöset / und ziehet also ein Mercurius den andern / wegen Gleichförmigkeit der Eigenschaften / aus magnetischem Trieb an und zu sich. Hierauf hat Philaletha sein Absehen gehabt / wann er im 8. Cap. seines Tr. von der Veränderung der Metallen sich also vernehmen läßt : Man soll derowegen zu dem Mercurio hingathun / und also ersetzen / was ihm fehlt / nemlich die feurige Krafft zu verbrennen / und alsdann werden von dem Mercurio alle Unreinigkeiten von selbst / oder ohne andere Beyhülffe / herab fallen / und also hinweg weichen. Also wird der Mercurius aufgelöset / auch hiedurch bestens gereiniget / wie anjeto schon gemeldet worden. Solche Reinigung ist an statt der Auflös-

fung/

Auflösung durch seinen eigenen Geist beschehen ist/ alsdann müssen wir dasselbige zur Gäulung bringen/ und zwar in Balneo, oder einer laulichten Dampff. Wärme/ vierzig Tag/ auch zwey oder drey Monat lang/ biß es zur Gäulung und Schwärze in solcher Dampff. mässigen Wärme gebracht wird: Alsdann ist diese Materia durch eine Retorten/oder irdenes/einen langen und krummen Hals habendes Gefäß zu destilliren/ und zwar im Aschen-Feuer/ und über dieses/ was in dem Grund des Gefäßes verbleibet/ muß man den obbesagten Geist cohobiren/oder öffters aufgiessen/biß derselbige heraus gehet/ wie eine Milch/ und in dem Recipienten/oder Verlag-Gefäß coaguliret wird/ oder zusammen gerinnet: Dieses gerinnet in der Kälte/in der Hitze aber/ kan man solches wiederum auflösen und zerschmelzen wie einen Butter/ als welches siebenmal zu destilliren ist/ und zwar allezeit

sung/ und diese vollendet solcher Gestalten das ganze Werck. Dannenhero saget Hermes in seinem Buch de Chao generali: Die vornehmste Reinigung unsers Mercurii ist/ daß man ihm die bleyerne Duncelheit durch des Weins Hülffe benehme/ damit er herrlich/ klar/ durchscheinend gemacht werde/ wie ein Crystallisch/ durchsichtig Salz. Dergleichen Hermetisches Zeugnuß auch in des D. Chortalassæi, oder kleinen Bauern sonderbarem Tr. Der eröffnete Kasten der Natur genannt/ p. m. 5. zu lesen/ und also solches klar bekräftiget ist. Wie aber mit des andern Subjecti, der Hermetischen Kunst/ nemlich des Philosophischen Salzes innerlicher Auflösung zu procediren sene/ ist theils aus gleichmässiger Beschaffenheit dessen und des Mercurii/ theils aus dem obhandenen Authore selbst offenbar/ auch dahero mehrere Erläuterung hierinnen gang unnöthig/ weil absonderlich ein erfahrner Chymicus Gleiches mit Gleichem aufzuschließen weiß,

zeit in neuen / frischen und ungebrauchten Retorten ; und also erlanget man den wahren und vollkommenen Mercurium , oder Quecksilberigten Geist der Weisen / der vor sich / oder gang allein / durch eine stets wärende und unablässige Kochung Feuer beständig / mithin daraus gemacht werden kan ein solches Salz / welches Feuer beständig und bleibend ist / oder im Feuer nicht davon fliehet / auch alsdann der Weisen Elixir oder Stein ist. Wann man nun dasselbige zur Verwandlung der Metallen gebrauchen will / so muß es über das Gold / da es im Tiegel zerschmolzen ist / oder im Fluß stehet / projecirt oder geworffen werden / und solcher Gestalten gehet oder dringet solches Salz in das Gold hinein / wodurch dieses in ein brüchiges und zerreibliches / oder pulverisirtliches Salz verwandelt wird / welches auch in der geringsten Wärme aufgeschlossen und geschmolzen werden kan : Und wann es mit dem Gold gleichsam geschwängert / oder obgedachter massen / vermischet worden / die unvollkommene Metallen / worauf es geworffen wird / in Gold verwandelt : Wie nun solches / und zu welcher Zeit es zu thun / oder vorzunehmen seye / wird in folgendem Capitel erkläret und erläutert werden.



Das zwölffte Capitel

Lehret/wann/oder zu welcher Zeit
der Auskochung unsers Mercurii/
die vollkommene Metallen demselbi-
gen beyzufügen seyen?

S seynd sehr viel Chymici, oder im Feuer
geübte Naturkündiger/die stracks im (*)
Anfang der Auskochung unsers Mercu-
rii/Gold und Silber hinzu zu thun/oder
damit zu vermischen pflegen / damit nemlich der
Mercurius oder Quecksilberigter Geist der Weisen
desto geschwinder oder ehender zu einem weißen
und

(*) Daß stracks im Anfang der Aufarbeitung des Steins
der Weisen/Gold oder Silber dem Mercurio Ph. beygefüget
werde/ lehret obhandener Author, aus der gemeinen Men-
nung der Philosophorum, ganz deutlich. Weil aber das Gold
und Silber solche Metallen seynd/ die eine feste Zusammense-
zung haben/ und daher von ihrer harten Coagulation nicht
woltzertrennet und aufgelöset werden können: Als ist dero-
wegen ganz klar/ daß nicht alle Philosophi (zumahlen nicht
wenig einen sehr kurzen Weeg beschreiben/) diesen langen
Weeg gewandelt haben. Dannenhero der unbekannte Phi-
losophus, aus jetzt angeführter Ursach/ das gemeine Gold und
Silber oder alle allbereit formirte Metallen fast gänzlich ver-
wirfft/wann er in seinem Tr. Die wunderlichen Begebenheiten
p.m. 129. also redet: Wie wilt du die Metallen in ihre erste
Aufänge zurucke bringen / nachdem ihre Zusammensetzung so
starck und fest zusammenhaltend ist? 10. Die allbereit formir-
te Metallen sind wie das gebackene Brod / von den gebackes-
ten Brod kan man keinen Sauerteig machen. u. s. w. dero-
wegen die Addition des Golds oder Silbers im Anfang des
Philos

und rothen Feuer-beständigen Schwefel ausgekocht/ oder vollendet werden möchte/ welches Verfahren ich nicht verwerffe/ sondern/ ohne einige Widersprechung / solcher Meynung beypflichte: Dann es ganz gewiß ist/ daß die vollkommene Metallen / nemlich Gold und Silber / den besagten Mercurium oder Quecksilberigten Geist der Weisen / destogeschwinder zu einen Feuer-beständigen/ weissen und rothen Schwefel/ als welcher das Ende der Vollkommenheit und der Letzte/ auch gänzliche Endzweck der Chymicorum ist/ austochen und vollenden/ wann dieselbige unserm Mercurio zugesüget/ und damit vereinbaret werden. Wann aber keine vollkommene Metallen unserm Mercurio oder Quecksilberigten Geist der Weisen zugesetzt / oder dieselbige damit nicht vereinbaret werden / weder
im

Philosophischen Wercks / nicht allezeit nöthig ist/ weil ein jeder coagulirter metallischer Mercurius genugsame Tüchtigkeit hierzu hat/ und daher der vollkommenen Metallen geistfeuriges Wesen durch ein anders/ eben dergleichen Eigenschaften habendes/ metallisches Ding gar wol ersetzt werden kan. Zinmassen dann/ sagt Philaletha, in allen gemeinen Metallen unser Gold steckt /*re.* Dannenhero spricht Flamellas, haben etliche im Zinn/ andere im Bley gearbeitet / ich aber/ sagter / habe es im Gold gearbeitet und gefunden. Dannochober findet sich im metallischen Reich ein Ding von wunderbarer Ankunft / darinnen unser Gold näher ist / als in gemeinem Gold und Silber. Bisshier besagter Philaletha in *Introitu Aperto ad occlusum Regis Palatium c. 18.* Wie davon zu sehen ist in der accuratesten Edition des D. Cardilucii in seinen *Magnalibus Medico-Chymicis*, p.m. 365. Dannenhero des obhandenen Authoris Vorgeben von gemeinem Gold und Silber / nur auf gewisse Maaß und Weiß/ nemlich obbemeldten langen Weeg / zu verstehen und einzuschränken ist.

in Anfang/Mittel noch Ende / so lasset unser Mercurius dannoch nicht ab/ durch eine unaufhörliche stets . währende Auskochung / sich selbst zu vollenden / oder gänglich auszukochen/ und zwar/ entweder zu einen weißen Schwefel in der ersten Kochung/ in der andern und letzten aber/ zu einen rothen Schwefel/ welcher die höchste Arzney ist/ zur Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des menschlichen Lebens : Dann es vertreibt dieselbige alle Kranckheiten ohne einige andere Beyhülffe/ und heilet alle Kranckheiten / so wohl der Thiere/ als Menschen / obschon sie mit Gold und Silber nicht geschwängert / oder vermischet worden ; dann unser Mercurius / oder Quecksilberiger Geist/ hat ein himmlisches Leben und Liecht in sich/ als den reinsten Saamen aller Elementen / wodurch viel wunderbare und Wunderns-würdige Dinge in der Natur ohnzweiffentlich ausgewürcket und verrichtet werden ; und also ist solche höchste Arzney der einige und wahre/ auch gängliche Trost des menschlichen Lebens / wird auch in der ganzen Welt nichts grössers/ als dieses/ gefunden. Sollten derowegen kluge/ und verständige Menschen / gewislich mehrers als bißhero geschehen ist/ in Untersuchung oder Erforschung desselbigen sich bemühen : Aber es geschiehet nicht / sondern man verachtet solche Wissenschaft / als unnützlich und eitel / oder vergeblich / ja man achtet solche der Chymischen Kunst Besliffene vor thöricht und aberwitzig. Diese Lasterung aber ist nicht zu bewundern / weil alle tugendhafte Arbeit oder Bemühung vor eine Thorheit allezeit gehalten wird. Können wir dem

nach keinen andern Schluß machen/als diesen/Daß/
in der Auskochung unsers Mercurii/stracks im An-
fang besagter Kochung/ die vollkommene Metallen
beizufüge/und hinzu zuthun seyen/nemlich nur das
Gold/ weil in diesem vollkommenen Metall tingi-
rend:oder färbende Strahlen/ nemlich ein weisser/
oder rother / vollkommlich, gezeitigter und ausge-
kochter Schwefel/ befindlich seynd: und dieses ge-
schiehet deshalben / damit sie desto ehender zur
Vollkommenheit gebracht / mithin der weiße und
rothe Schwefel/welcher beederseits in unserm Mer-
curio ist/ hieraus bereitet werden möchte. Dann-
nenhero thun diejenige nicht übel/die also arbeiten/
und irren also keines Weegs / sondern handeln und
leben gänglich hierinnen der Kunst gemäß.



Das drenzehende Capitel/

Handelt von denen unterschied-
lichen Arbeiten/ ob nemlich dieselbi-
gen zur Bereitung unsers Mercurii
nöthig seyen?

S werden mancherley und unterschiedli-
che Arbeiten/ in Bereitung unsers Mer-
curii von denen uhralten Chymicis er-
zehlet / als welche aus allen dreyen Rei-
chen der Natur/ oder denen Mineralien/ Thieren/
und Kräutern / das reine Wesen der Natur her-
ausziehen / Damit also aus diesem Dreysachen rei-
nem

nem Wesen der Natur / nach der zuvor beschriebenen Zusammensetzung / unser Mercurius gemacht werden könnte. Die hierzu gehörige Arbeiten aber seynd die Sublimirungen / Destillirungen / Calcinirungen / Cohobirungen / Fäulungen / Kochungen / und andere Arbeiten mehr / welche aber allerseits unter einer Operation oder Arbeit / nemlich unter der Kochung / allein begriffen werden. (s) Dann man muß disfalls nichts anders thun / als Kochen / weil wir durch die Kochung allein / das unreine Wesen absondern / dahero reinigen / sublimiren / destilliren / und verrichten wir andere dergleichen Dinge / biß Feuer und Wasser / die in dem Mercurio mit einander streiten / und widrig seynd / sich vereinigen / auch also einander annehmen. Dahero sagen die Chymici : Mach einen Frieden zwischen denen Feinden / damit du also ein Besitzer des ganzen Geheimnus der Weisen werden

§ 3

mö.

(s) Obwohlen die Philosophi unterschiedliche / und nicht wenige / Arbeiten zu der Bereitung des Steins der Weisen erfordern / so ist doch ganz gewiß / daß solche Operationes allerseits unter einer Arbeit / nemlich unter der Kochung allein / begriffen werden / wie gegenwärtiger Author merckwürdigst meldet. Dannenhero wol zu mercken ist / was der vortrefliche Arnoldus de Villa Nova in seinem Brief / an den damalig Neapolitanischen König / stracks im Anfang schreibt : Die Philosophi / sagt er / haben viel Ding in dem Werck gesetzt / vielerley Art der Arbeiten beschrieben / dergleichen mancherley Gefäß und Gewichte / nur allein die Unwissenden dadurch zu verblenden / den Verständigen aber das Werck zu erklären : u. s. w. Hieraus erhellet nun klar / daß die vielerley von denen Philosophis bemeldte Arbeiten / nur ein einige sene / dann die Natur würcket hierinnen fast alles allein / ohne Beyhülffe der Kunst / als welche nichts Neues schaffen und machen kan / sondern

mögest. Es ist aber hierinnen das Feuer also zu regieren / daß es nicht zu starck gemacht werde / sondern in gelinder und gemäßigter Wärme verbleibe ; dann ein geringes Feuer zerreibet alles ; und weil im Anfang das Feuer und Wasser im Mercurio zwar beisammen / aber noch nicht vollkommener Weise und gänglich vereinigt seynd / so werden sie durch das starcke Feuer abgesondert / und wann sie abgesondert worden / werden dieselbige nimmermehr vereinigt. Muß man daher dieses alles beisammen lassen / und nit absondern / auch also mit einander kochen lassen / daß sie endlich vereinigt werden / und miteinander in das Vorlag-Gefäß / wie eine hochweiße Fettigkeit / oder sehr weisser Butter / herüber gehen. Derowegen sagt Flamellus, daß sein / zur Bereitung des Steins der Weisen / gebrauchtes Gefäß / halb angefüllet gewesen seye / mit der Fettigkeit des mercurialischen Winds / und des Schaums vom rothen Meer : Durch welche Worte er diesen obbesagten und mit aufgelöstem Gold imprägnirt-
oder

sondern nur dasjenige / was jene schon hervor gebracht / wird durch diese dergestalten gereinigt und bereitet / daß dasselbige die gebabte Mängel verlieret / und also zu einer sonderbaren Vollkommenheit gebracht wird. Ist derowegen an denen obberührten Kunst-Arbeiten wenig / oder wol gar nichts / gelegen / und so wenig in denen metallischen Erz-Gruben dieselbige nöthig seynd / sondern in Anseh- und Betrachtung der hierzu ersforderten unterschiedlichen Gefäße gänglich erman- geln / so wenig hat man auch solches in und zu den Philosophischen Werck vonnöthen : Zumahlen dieses durch die Vielheit nur verkehret oder in Unordnung gebracht wird / da hingegen eine einzige Arbeit das einfache Wesen des Steins der Weisen desto ehender zu den erwünschten Ausgang und Endzweck beförderet.

oder geschwängerten Butter klar angedeutet. Seynd demnach zur Ausarbeitung unsers Mercurii nicht viel und unterschiedliche Arbeiten vonnöthen / sondern nur eine einige ist hiez zu nöthig / nemlich diese / die genennet wird unsere Kochung / als wodurch der Mercurius der Weisen völlig zubereitet / auch also seine Fettigkeit abgesondert / und durch die subtil-machende Erhöhung vollendet / auch durch die Destillation zu End gebracht wird: Welches alles nichts anders ist / als die Kochung allein.

Das vierzehende Capitel /

Beantwortet die Frage: Ob in unserer Fettigkeit und Butter der Mercurius, oder quecksilberigte Geist / nebens dem Salz und Schwefel unzertrennlich miteinander vereinbaret seyen?

Indieweilen unser Butter und unsere Fettigkeit (z) nicht beisammen gelassen / sondern abgesondert werden / und zwar durch die Destillir - oder Herübertreibung von der überflüssig- und unnützlichen Erden: Als könnte jemand

§ 4

das

(z) Gleichwie / in allen natürlichen Dingen / die Fettigkeit und das gleichähnliche öhlichte Wesen / daselbsten / wo es sich befindet / die Stelle desjenigen Geistes vertritt und anzeigt / der die innerste Saamens- Kraft in und bey sich hat / wie dann fast unzählige sichtbare Zeugnisse der Natur davon könnten angeführet werden / wo es ohne Weitläufftigkeit geschehen könnte: Also ist auch der Mercurius Philosophorum ein solcher öhlichter Geist; wie dann der gegenwärtige

Au-

Daran billich zweiffeln / ob in solcher Destillation der Mercurius, das Saltz und der Schwefel herübergehen / auch also ein Butter daraus gemachet werde? Es ist aber ganz gewiß und ohnzweiffentlich wahr / daß der Mercurius, das Saltz / und der Schwefel der Weisen / als welche in unserer Erden vereinbaret seynd / zu einem Butter oder Fettigkeit werden / wann dieselbigen abgesondert / und in das Vorlag-Gefäß destilliret oder herüber getrieben worden. Seynd also dieselbigen allerseits in unserer Fettigkeit und unserem Butter vereinbaret / können auch also keines Wegs abgesondert oder zertrennet werden. Wann wir nun unsern Butter nehmen /

so
 Author jenen unsere Fettigkeit ausdrücklich genennet hat. Es ist nemlich die erste Materia der Metallen kein blosses Wasser / sondern hat eine mercurialische Flüssigkeit in und bey sich / welche nun mit einem metallischen Schwefel vereinbaret wird. Hieraus entspringet die viriose Feuchtigkeit / die kein blosses wässerichtes Wesen ist / auch deshalb in die zu verändern habende Metallen nicht eingehen / und also dieselbigen nicht durchdringen könnte / woferne kein öblicher Geist / oder solche gleichähnliche Fettigkeit dabey wäre: Dann auch das gemeine Del selbst / die Schweiß / Löcher des menschlichen Leibes fast augenblicklich durchdringet / und in dieselbige sichtbarlicher Weise eingehet / wann jener damit geschmieret wird / wie die tägliche Erfahrung vielfältig bezeuget. Muß dahero ein metallischer ölichter Geist dißfalls gesucht / und / wie sichs gebühret / ausgearbeitet werden. Dieser ist nun die Philosophische Fettigkeit / und das Del der Weisen. Wer nun das Del kennet / und seine Solution / derselbige weiß des Tartari Phil. Heimlichkeit. Doch ist dieses Del kein Nutzen / es seye dann / sein innerstes heraus gebracht / dann der Geist allein ist es / so da lebendig machet / der bloße Leib vermag allhier nichts: Wie gar nachdrücklich L. Constantia in ihrem / jüngsthin heraus gegebenen Tractat / Sonen

Ob in unsrer Fertigkeit der Mercurius. 2c. 89
so nehmen wir Salk / Schwefel und Mercurium.
Seynd derowegen diese drey Dinge in einem einigen
Wesen beysammen / oder miteinander vereinbaret /
und werden in ein Wesen coaguliret / oder zusam-
men gesetzt / und seynd Feuer-beständig gemacht
worden / durch die stetswährende Kochung allein /
und werden desto ehender coaguliret oder dick ge-
machtet / wann sie mit unserm Gummi oder Harz
zusammen gefüget werden / und pfleget man dahero
zu sagen : Unser Gummi coaguliret / oder macht
dick unsere Milch / und unsere Milch löset unsern
Gummi auf / und wann sie also zugleich vereinbaret
seynd / so kan desto ehender der Schwefel / oder
S 5 Mer-

nen Blume der Weisen genannt / p. m. 35. davon redet : Es
zeigt auch die Leichtflüßigkeit des Philosophischen Steins
offenbarlich an / daß hierinnen ein subtileß ölichtes Wesen sich
befinde / in welchem das Natur-Feuer / und die sonderbare
Kraft des formalischen Liechts häufig anzutreffen seye. Da-
rum vermehret sich der Stein der Weisen / so unendlich / daß /
wie ein Feuer oder Licht das andere / oder wol viel tausend
dergleichen Dinge anzündet / oder erleuchtet / ebenfalls auch
in dem Philosophischen Werck dergleichen fast unzählliche
Vermehr- und Veränderungen von mehr besagter ölichten
Fertigkeit ausgewürcket werden : Welche auch zu diesem Ende /
oder folgender Ursachen halber / von der Natur also zubereit
et wird / durch Beyhülffe der Kunst / damit nemlich eine son-
derbare Trockenheit solcher Gestalten hervor kommen möge ;
dann in dem Philosophischen Werck steigt das Weib (oder
der ♀) über den Mann / und herrschet über ihn eine zeitlang /
welches gleichwol unnatürlich ist / biß solang der Mann an-
hebt / seine Kraft zu erzeugen / und alsdann allererst trocknet er
durch seine Wärme / so eine Trockenheit einführet / des Weis-
bes Feuchtigkeits aus / und verzehret alles in ein sehr subtileß
und viscolisches Pulver / wie der aufrichtig deutliche Phila-
lecha

Mercurius, zu dem erwünschten Endzweck gebracht / oder ~~an~~ solches Feuer: beständiges Salk daraus gemachet werden / welches sehr güssig oder leichtflüssig ist / und dieser Ursach halber die unvollkommene Metallen gar leicht eingehet / und durchdringet / mithin in Gold verwandelt. Ist daher leicht zu erachten / oder hieraus abzunehmen / daß in unserm Butter und in unserer Fettigkeit der Mercurius / Schwefel und das Salk miteinander in ein Wesen vereinbaret seynd / und also nimmermehr voneinander geschieden werden können / daß daher dieses alles in einem Wesen zugleich befindlich ist.

Das

lerha in seiner Handleitung zum himmlischen Rubin schreibt / und davon nachgesehen werden kan in D. Cardilucii Continuatis Magnalibus Medico Chymicis p. m. 81. Es ist aber dieses viscolische Pulver nichts anders / als die fette Erden der Weissen / auch also die obbemeldte Philosophische Fettigkeit / welche sich ferners durch die Lindigkeit / oder geschmeidige Weiche / und andere dergleichen beständige Eigenschaften offenbahret: Zumalen diese als Früchte von dem Baum kräftigst zeugen / und also klare auch ohnwidertreibliche Kenn- und Merckzeichen seynd der obgedachten Philosophischen Fettigkeit/oder viscosen Feuchtigkeit des Mercurii Ph. als welcher dieser Ursach halber / wie ein Del / alle Metallen geschwind durchdringet / und fast augenblicklich eingehet.



Das funfzehende Capitel/

Meldet die Ursachen / warum
das gemeine Gold und Silber todt
genennet werden / und welcher Gestalten
man dieselbigen/so zu reden/ von denen
Todten auferwecken solle?

Eist ganz gewiß / daß das gemeine Gold
und Silber todt seynd/ (u) und zwar in Be-
trachtung der Gieß- und Schmelzung / als
worinnen die Gewalt des Feuers der geistlichen
Lebens-Krafft beraubet / als wodurch sie wachsen /
und ein wahres Leben von sich verspühren lassen /
wann sie noch in ihren Berg-Gruben seynd und ver-
harz

(u) Warum Gold und Silber in ihrer Wirkung und
wesentlichen Krafft todt genennet werden / ist bißhero kein ge-
ringe Frage bey denen Söhnen der Kunst gewesen? Diese er-
läutert und beantwortet nun der zum Grund dieser Anmer-
kungen gesetzte Authör sehr deutlich / wann er allhie saget /
daß obbenannte Metallen todt seynd / in Betrachtung der
Gieß- und Schmelzung / als worinnen das gemeine Feuer
die wachsende Krafft solcher Metallen gewaltsamer Weise
ertödtet/und also das geistliche Wesen verringert / oder we-
nigstens dergestalten verschließet / und gleichsam einkerckert/
daß ohne grosse Mühe solches nicht heraus gezogen werden
kan / sondern in dem innersten Grund verborgen bleibt / auch
dahero der Künstler dessen nicht theilhaftig werden / und also
zu dem erwünschten Endzweck nicht gelangen kan. Derowe-
gen saget Philaletha in Introitu aperto &c. c. 18. (nach der
auserlesensten Edition des D. Cardilucii in Magnalibus Me-
dico-Chymicis) p. m. 365. Welche nun von gemeinem Gold
schreibet

harren/ dann diese Geister seynd flüchtig / und fliehen
 gar leichtlich hinweg im Rauch / wann die Metallen
 in dem Feuer / und durch das Feuer geschmolzen
 werden / und bleibet alsdann nichts anders übrig /
 als ein solcher Leib / dem sein Lebens-Geist abgerau-
 bet worden : und ist daher dasselbige in Wahrheit
 ganz todt. Dieser Ursachen halber pflegen die Wei-
 sen zu sagen/daß das gemeine Gold und Silber todt/
 auch daher ganz unnützlich oder undienlich seynd
 zur Vollendung unsers Wercks / es seye dann / daß
 sie wiederum und zuvor / ehe dieselbige dißfalls ge-
 brauchet werden / lebendig gemacht / und mit dem
 Saamens-Geist abermahlen geschwängert wor-
 den / und solcher Gestalten muß man sie zuvor auf-
 erwecken / ehe man dieselbigen zu unserm Werck ge-
 brauchet. Es wird aber dieses auf eine ganz leichte
 Art

schreiben / als wie wir in diesem Tractätlein thun / und
 dergleichen auch Arcephius, Flamellus, Riplaus, und viel an-
 dere mehr / wollen nicht anderst verstanden seyn / als daß das
 Philosophische Gold aus dem gemeinen Gold und unserm G
 gemacht werde. Erhellet demnach hieraus / daß das gemeine
 Gold und Silber in ihrer äusserlichen Gestalt oder fest zusam-
 men gefesteten Substanz zur Bereitung des Steins der Weisen
 keines Wegs tüchtig seynd / als welcher nicht durch die hart-
 verschlossene Leiber / wie obbemeldet Gold und Silber ist /
 zu würcken pfeget / sondern ein geistliches subtiles Wesen ist /
 welches seine lebendig-wachsend und vermehrende Saamens-
 Krafft annoch in und bey sich hat. In solchem Absehen spricht
 auch obgedachter Philaletha in obangezogenem Ort / p. m.
 364. so ist unser Gold kein gemeines Gold / und dannoch
 ist in demselben. u. s. w. Solcher Gestalten nun / werden die
 obbenannte vollkommene Metallen vor todt geachtet / weil sie
 durch das Feuer ihres metallischen Lebens seynd beraubet
 worden.

Warum das gemeine Gold und Silber 2c. 93

Art oder Weiß in das Werck gesetzt / wann nemlich besagte Metallen in Butter oder unserer Fettigkeit siebenmal rectificiret / oder subtil gemachet und verbessert / mithin aufgeschlossen werden / alsdann bekommen sie wiederum ihr Leben / und ihren lebendigen Saamen in grosser Menge / auch also überflüssig oder häufiger / als in ihren Berg-Gruben : und dahero werden sie solcher Gestalten warhafftig von denen Todten auferwecket / und erlangen gewißlich ihr würckliches Leben / seynd auch alsdann nützlich und sehr nothwendig zur Vollbringung unsers Wercks. Sagen derowegen die Chymische Naturkündiger / daß man die gemeinen Metallen nicht nehmen solle weil sie todt seynd / sondern nur unsere Metall / als welche lebendig seynd / und ein wahres oder eigentliches Leben haben : Wie dann dieses auf zweyerley Weiß kan erörtert oder erkläret werden ; Dann diejenige Metallen / die in unserm Butter / und unserer Fettigkeit innerlich verborgen liegen / seynd warhafftig lebendig / und diese verstehen die Authores , oder Bücher / wann dieselbigen schreiben / daß man solchen nehmen solle ; dann aus unserm Butter / oder unserer Fettigkeit allein / kan unser Werck gemachet werden / durch die stets-währende Kochung allein / biß unser Butter zu einen weißen und rothen / Feuer-beständigen / und bleibenden Schwefel gemachet worden : als welches unser vollkommenes und nicht den geringsten Mangel habendes Werck ist : Und also können diejenige Metallen / welche in dem innersten Wesen unsers Butters verborgen liegen / ausgedeutet oder erkläret werden / weil dieselbige ein warhafftiges Leben würcklich in und
bey

ben sich haben / und daher / obberührter Erklär- und
 Erörterung nach / allerdings tüchtig seynd zur Ver-
 fertigung unseres Wercks. Zum andern / kan man
 die Sache auch dahin ausdeuten / daß man nemlich
 solche gemeine Metallen zu unserm Philosophischen
 Werck nehmen solle / welche durch die Auflösung
 unsers Butters / und unserer Fettigkeit / von dem
 Tod / so zu reden / auferwecket worden. Hieraus
 nun ist leicht abzunehmen / warum die gemeinen Me-
 tallen vor todt geachtet werden / und also zur Vol-
 lendung unsers Wercks unnützlich seynd / auch wel-
 cher Gestalten sie von Todten / so zu reden / auferwe-
 cket werden sollen / damit dieselbigen zur Vollendung
 unsers Wercks nützlich seyn können?

Das sechzehende Capitel /

Zeiget an / ob in dem Aschen / oder
 in dem Bad unsers Mercurii die
 Fäulung verrichtet werden könne / damit
 unser Butter / und unsere Fettigkeit
 aus demselbigen heraus gezogen
 werden möge?

Nies / was feucht ist / faulet gar schwerlich /
 oder langsam / in der Wärme und Trockne /
 in der Feuchtigkeit aber / wird die Fäulung
 leichter vollbracht / wie dann solches in der täglichen
 Erfahrung selbstem gesehen oder beobachtet werden
 kan.

fan : Dann aller Saamen / wann derselbige in die
 Erde geworffen wird / würde sehr schwehr faulen /
 woferne nicht öffters durch die vom Himmel herab-
 fließende Regens-Feuchtigkeit solcher befeuchtet / und
 mit dem Thau besprenget würde : Und dieses ist die
 Ursach / daß der Regen öffters herab fließet / und
 zwar nothwendiger Weise ; Dann solcher Gestalten
 müssen die Saamen / wann sie in die Erde geworf-
 fen worden / befeuchtet / und also zur Fäulung ge-
 bracht werden / welches alsdann gar leicht geschie-
 het / und ohne solche Fäulung könnten die Saamen
 nicht zum Wachsthum gebracht werden / weil sie
 durch solche Fäulung in ihre erste Materi wiederum
 gebracht werden / und solcher Gestalten werden die
 innerliche Saamens-Kräfften / welche in denen
 Körnern und Saamen befindlich oder enthalten
 seynd / ihrer materialischen Grobheit beraubet / mit-
 hin geistlich und flüchtig / auch also zu dem
 Wachsthum und zur Vermehrung seines selbsteige-
 nen Wesens tüchtig gemacht. Gleiche Beschaffen-
 heit hat es auch / mit unserm Mercurio und mit un-
 serer Erden / als worinnen die Fäulung ebenfalls
 geschehen muß ; Dann ohne dieselbige kan die inner-
 liche Saamens-Krafft / als welche in seinem inner-
 sten Grund beschlossen ist / nicht geistlich / und also
 von seinen natürlichen Unreinigkeiten nicht befreyet
 werden / auch also zu seiner letzten Vollkommenheit
 nicht gelangen. Muß man derowegen unsern Mer-
 curium in einer gelinden oder dampf-mässigen
 Wärme des Balnei nemlich / zur Fäulung bringen /
 und zwar innerhalb 40. Tagen ; Dann in dieser
 Zeit wird unsere Erden leichtlich / oder ohne sonder-
 bare

bare Mühe aufgelöset / und mit ihrer eigenen Feuch-
 tigkeit unzertrennlicher Weise vereiniget / und zwar
 dergestalten / daß hernachmals dieses alles / wann
 es durch die Destillation herüber getrieben wird / ein
 einiges butterichtes Wesen wird / welches in der
 Kälte dick gemacht wird / und in der Hitze zer-
 schmelzet / darinnen bestehet nun der ganze Grund
 dieser Kunst / ohne welchem die ganze Alchymie,
 oder Gold- und Silber-machende Kunst / zu nicht ge-
 machet wird / oder nicht bestehen kan. Dann da-
 rinnen kan nichts nutzbares und nothwendiges zur
 Veränderung der Metallen / und Erhaltung / auch
 Verlängerung des Lebens beschehen / ohne unserm
 Butter (w) und mercuriatische Fettigkeit. Alldies
 weilen in derselbigen das Licht des Himmels / und
 alle

(w) Es wird zwar der Mercurius Philosophorum mit un-
 terschiedlichen und sonderbaren Namen betitelt / und bezeich-
 net: Doch aber ist keiner nachdrücklich und merckwürdiger /
 als dieser / wodurch derselbige ein Philosophischer Butter / und
 mercurialisches Fettigkeit genennet wird / wie absonderlich von
 dem so handlenem Authore beschehen ist: Dann sowol die
 Leichtflüssigkeit und durchdringliche Oleosität / als auch die
 sonderbare Gelindigkeit oder Weiche seines äußerlichen We-
 sens bezeugen obgedachte Fettigkeit / die dem Butter nicht
 ungleich ist. Woraus auch vorhabender Author sein Ab-
 sehen mag gehabt haben / wann er den Philosophischen
 einen Butter und eine mercurialisches Fettigkeit nennet / wa-
 mit auch andere Philosophi übereinstimmen / wann sie ins-
 gemein und sämtlich lehren / daß der Stein der Weisen
 leichtflüssig und lind anzugreifen / oder weich seye. Aus vlei-
 len will ich nur einen und andern / geliebter Kürze halber /
 dergestalt anführen / und zwar erstlich / dieses betreffend /
 den Authorem des Tr. welcher das Haus des Lichts beti-
 telt wird / der also p. m. 16. schreibet: Sie / nemlich die erste

alle Kräfte der Planeten / auch die Eigenschaften aller Elementen wahrhaftig enthalten oder vorhanden seynd. Dannenhero in dieser einigen Sach allein soviel Krafft und Würckung ist / als in der ganzen Welt allenthalben befunden wird. Nur wird dieses darzu erfordert / daß es zur Fäulung gebracht werden muß / damit also ein solches Gewächs hervor wachsen / oder heraus gehen möge / welches wunderbare

§

bare

Materi ist überaus weich / und doch nichts so hart / als sie ist. Ferners liest man in dem Tr. Clangor Buccinae genannt / daß / wann die Materia annoch zerbrechlich / und gar zu weich / oder hart ist / alsdann von der jetzt gedachten Materi wiederum ein kleiner Theil / und eben soviel rohen Quecksilbers zusammen gemischt und damit verfahren werden solle / biß man den vorhabenden Endzweck / nemlich in der völligen Projection / erlangt haben werde. Zenes aber anlangend / so bezeiget / nebens denen folgenden Zeugnissen der Philosophorum , auch die Erfahrung selbst / daß obbesagter Philosophische Stein leichtflüssig seye. Dannenhero sagt Euclides : Unser endliches Geheimnuß ist es / daß man einer solchen Arznei oder Tinctur der Metallen habhaft werde / die ebender in Fluß gebracht wird / ehender als daß das Feuer den in die Flucht treibet. Wie solches zu lesen ist in einem Tr. welcher genennet wird Clangor Buccinae , nach der Edition des D. Mangeti in Bibliotheca Chymica Curiosa , Tom. 2. L. 3. S. 5. Subsect. 5. p. m. 161. Ist auch solche Leichtflüssigkeit / wie hiernächst anzumercken ist / ein sonderbares Kenn- und Merkzeichen einer sonderbaren Reinigkeit und mercurialischen Subtilität / wie unter andern nur mit diesem gemeinen / jedoch kräftigsten / und zweifachen Experiment zu beweisen ist. Es leget nemlich das Gold selbst / welches sonsten ganz hartflüssig ist / seine vorige Schwerflüssigkeit im Feuer ab / wann es mit dem Regulo Antimonii vermischt wird / und fließet mit linder Hiß / wie Zinn oder Zinn ; Ja / wann das Silber mit dem Antimonio im Fluß vermischt wird / und vorher jedes derselben / für sich selber / schwerflüssig

bare und Wundernswürdige Dinge hervor bringen
 könne. Es muß aber dieses in einer Dampf-mässi-
 gen Wärme des Balnæi mehrers beschehen / als in
 Aschen / weil in der Flüchtigkeit und Wärme alles
 ehender und geschwinder zur Fäulung gebracht wird /
 als in der Wärme und Trockene / welche an
 der Fäulung hinterlich ist / oder
 diese verzögert.

Das

flüssig ist / so temperiren sie doch einander / durch solche Ver-
 mischung / dermassen / daß auch durch gemeine / jederman be-
 wuste / Experimentirung befindlich / daß die jetzige Flüssig-
 keit derselben wol zehenmal so leicht sey / als vorher jedes
 derselben absonderlich gehabt / u. s. w. Davon ausführlich
 zu lesen ist / in dem / ungemeiner Deutlichkeit halber / leßwür-
 digen Tr. des Agricola Rhomæi, Vade Mecum Philosophi-
 cum genannt / wie zu sehen ist in denen oft- belobten Magna-
 libus Medico-Chymicis Continuatis D. Cardilucii, p. m. 354.
 Bleibet derowegen wahr / daß der Mercurius Ph. auch also
 ebenfalls der Stein der Weisen / mit bestem Grund der War-
 heit ein Philosophischer Butter und mercurialische
 Fettigkeit von gegenwärtigem Authore ge-
 nennet werde.



Das siebenzehende Capitel

Handelt von dem Ferment, oder
Sauerteig der Chymischen Weisen/
was nemlich dasselbige/und welcher Ge-
stalten/ es beschaffen seye?

Das Ferment; oder der Sauerteig der
Weisen/ auch der weiße und rothe Schwefel/ welcher Feuer/ beständig u. bleibend ist/
und unsern flüchtigen Stein in seine Na-
tur (x) verändert / und fermentirt/ wird deshal-
ben ein Ferment, oder Sauerteig/ genennet / weil
derselbige also/ und auf solche Weis / wie der ge-
meine Sauerteig / den ganzen Teig / woraus das
Brot

(x) Von der fermentirenden Veränderung anseho zu mel-
den/ giebet obhandener Author genügsame Anlaß: Ist da-
hero insonderheit anzumercken / daß jetztberührte Verwand-
lung/ durch die Fermentation, die stracks im Anfang geschie-
het / zweyerley sonderbaren Nutzen auswürcke: und zwar
bestehet der eine / in Veränderung des flüchtigen Steins in
seine Natur/ daß nemlich derselbige fix oder Feuer- beständig
hierdurch gemacht wird / der andere aber gründet sich hie-
rinnen / daß nemlich / vermitteltst obbesagten Ferments; der
Stein der Weisen desto ehender in die Metallen durchdrin-
gen kan/ weil solcher auf diese Weis eine metallische Form
oder Gestalt bekommet / und also seine allzugrosse glänzende
Helle verlieret/ hat man derowegen obgedachte Fermentation
(sie mag auch geschehen wie man wolle / weil alle metalli-
sche Corpora in jenem Wesen einerley Mercurium haben)
wol zu beobachten/ damit man in der Projection nicht irre:
So hochnöthig ist derowegen mehrbesagte Fermentation, und
daß

Brod gemacht wird / in seine Natur verkehret / die flüchtige Materi und Substanz oder Wesenheit unsers Steins in eine Feuer-beständige und bleibende Natur verändert. Dieses Ferment, oder solcher Sauerteig aber / kan auf zweyerley Weis verstanden werden; dann entweder ist dasselbige innerlich / oder innerst in unserm Stein verborgen / welches zwar erstlich flüchtig ist / hernachmals aber durch eine stetswährende und beständige Kochung Feuer-beständig gemacht wird / und alsdann / wann es Feuer beständig ist / wird solches genannt ein Ferment, oder Sauerteig: weil der übrige oder andere Theil des Steins / obschon

Der
hat dahero Eugenius in seinem neuen Magischen Liecht / p. m. III. merckwürdigst also geschrieben: Wo ihr selbige in dem Stande auf ein Metall werffen woltet / würdet ihr schwerlich die rechte Proportion treffen können / weil die Medicin so überaus kräftigist / derowegen nahmen die Philosophi ein Theil des Steins / und vermischten es mit zehn Theilen reines geschmolzenen Goldes. Dieses einige kleine Körnlein machte alles Gold zu einem Blut-rothen Pulver / und hingegen schwächte der grobe Körper des Golds seine geistliche Krafft: u. s. w. Muß demnach der sehr subtil und durchdringliche Geist des Mercurii aus einem andern metallischen Wesen einen Leib an sich nehmen / und also bessere Züchtig- oder Fähigkeit erlangen / zur Vereinbarung mit denen Metallen / und derselbigen Veränderung. Schreibet derowegen der aufrichtige Basilius Valentinus in seinem zwölfften Schlüssel merckwürdigst also: ohne Ferment, oder Häfel des Golds kan der Stein nicht wol würcken / dann derselbige ist gar zu subtil und durchdringlich &c. Dann ein Leib begreift den andern / obschon keine Gleichheit zwischen beyden ist / u. s. w. So wenig nun ein Meel ohne jetzt besagte Fermentirung kan zu Brod gemacht werden / so wenig kan auch der Stein der Weisen ohne obgedachte fermentirende Veränderung zur völligen Vollkommenheit gebracht werden / wodurch

derselbige flüchtig ist / dannoch vermittelst dieses Feuerbeständigen Ferments unzerstörlich im Feuer gemacht / und in ein Feuerbeständiges / auch bleibendes Wesen verwandelt wird: und also ist das rechte Ferment, oder der hieher gehörige Sauerteig beschaffen. Nebens solchem Ferment, oder Sauerteig / ist noch ein anderes aus dem gemeinen Gold oder Silber / welche zwar / wann sie von unserm Stein aufgelöst werden / den Namen haben eines Ferments oder Sauerteigs zu Bereitung unsers Steins / weil sie denselben Feuerbeständig machen / und in ihrem Wesen fermentiren / oder verändern / welches / weil es Feuerbeständig ist / unsern flüchtigen Stein in ein Feuerbeständiges Wesen / durch eine beständige und stetwährende

G 3

de

wodurch zwar keine andere / als nur die äußerliche verstanden wird: Dann der Stein der Weisen an und vor sich selbst schon vollkommen ist / und dahero alles in sich begreift / was es zu seiner völligen Ausarbeitung vonnöthen hat. Nichts desto weniger aber / und obwohlen der Stein der Weisen in sich selbst / oder seiner Natur nach vollkommenlich bereitet worden / so können doch die grobe und unvollkommene Metallen / wegen ihrer natürlichen Gebrechen und Schwachheit / die (wann ich so reden darf) Englische Vollkommenheit und Subtilität des Steins der Weisen / oder der Tinctur / nicht an sich ziehen und ergreifen. Wie der gottseelige Author des Tr. welcher der Wasserstein der Weisen betitelt wird / in Musæi Hermet. renov. ac amplif. p. m. 124. gründlich lehret. Ist deswegen die oftbesagte Fermentation sehr nothwendig zur Vollendung des Philosophischen Steins / und obwohlen solche unumgängliche geheime Arbeit fast in allen Büchern / die von dem Stein der Weisen geschrieben worden / gelehret wird / so ist doch eine sonderbare in geheimen Handgriffen bestehende Behutsamkeit hiezu vonnöthen / weil das / in gewisser Maas / sehr zarte und subtile Wesen des Steins

des

De Kochung verändert ; und also werden Gold und Silber Fermenta oder Höfel unsers Steins genennt / obwohlen das Gold und Silber / als welche in dem innersten Wesen unsers Steins verborgen seynd / nicht ausgeschlossen werden von dem Namen des rechten oder obgedachten Ferments, oder Sauerteigs / weil sie der Natur des rechten Ferments gleichähnlich seynd / indeme dieselbigen eben dergleichen Natur und Art von sich verspühren lassen / wie das gemeine Gold und Silber. Ist derowegen nicht zu zweiffeln / mithin ganz klar / was / und welcher Art / das Ferment, oder der Höfel unsers Steins seye / weil es nichts anders ist / als alles dasjenige / was unsern Mercurium / Schwefel und Saltz in ein Feuer, beständig und bleibendes / jedoch aber wie ein Butter flüssig und güssiges Wesen verändern / auch also Feuerbeständig

der Weisen / ehe und bevor derselbige mit denen Leibern der vollkommenen Metallen vereinbaret worden / durch das Feuer gar leichtlich verderbet werden kan. Dannenhero disfalls wol zu beobachten ist / was Paracelsus oder (nach anderer wolgegründeten Meynung) Joh. de Rupescissa in dem dritten Buch der so genannten Wunder-Arsney / wie in denen Magnalibus Medico - Chymicis D. Cardilucii p. m. 291. und 292. davon nachgeschlagen werden kan / zur merckwürdigsten Anweis- und Belehrung hierinnen ganz deutlich und ausführlicher / als jemahlen von einem Besitzer dieser Kunst beschehen ist / vorbringet : Das Mittel aber (nemlich zur Eingehung der Tinctur der Weisen in die Metallen) ist / daß du nimmest der Medicin ein Theil / und von seinem Silber 10. tausend Theil / mache solche tausend Theil zu einem Kalck oder Pulver / darunter mische und reibe deine gepulverte Medicin, thue alles zusammen in einen starcken wolverlutirten Tiegel / setze solchen in einen Wind-Ofen / 10. gieb ihm Feuer drey Tag und

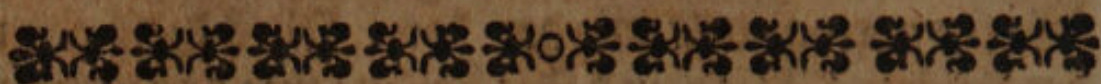
ständig machen kan. Welches Gold und Silber aber / so es mit dem Mercurio aufgelöset worden / würcklich das innere oder innerste Wesen unsers Mercurii seyn / und durch die stetswährend - auch beständige Kochung Feuer - beständig gemacht / mithin in ein Feuer - beständiges und bleibendes Wesen verwandelt werden kan: Weil diese eben dergleichen Natur und Art haben / wie das gemeine Gold und Silber / und dahero einerley Würckung oder Krafft in Bereit / oder Vollendung unsers

G 4

fers

und drey Nächte / und mercke diß Secretum , daß der Tiegel samt der Medicin und Silberkalck nur glüe / so schmelzt die Medicin in dem Tiegel / und ziehet den Kalck an sich / laß es aber nicht länger sanfft miteinander schmelzen / als drey Stunden / und bey Leib nicht länger / dann wann es drey Tage und drey Nächte schmelzen solte / so ist die Medicin dermassen penetrabel , daß sie durch den Tiegel dringen würde / darum ist den Narren und Unweisen solche Verborgenheit verhalten ꝛ. nimms aus / so ist es dann brüchig / sintemal es noch Medicin ist ꝛ. Was ist aber die Ursach / daß sichs mit den Metallen nicht vermischen / noch mengen will / so es doch selbst von metallischer Art und Natur ist? Nemlich diß ist die Ursach / weil nemlich die Materi des Steins abgeschieden von aller seiner überflüssigen Unreinigkeit und clarificirt ist / und ist nunmehr so edel und würdig / daß er hinfüro sich mit den groben Metallen nicht mengen will. u. s. w. Solcher Gestalten / muß man nun die obervähnte Fermentation des Steins der Weisen verstehen / erkennen und gebrauchen: Wird aber hierinnen gefehlet / so hat gewißlich derselbige keinen veränderenden Ingress oder Eingang in die Metallen / sondern es bleiben diese ganz unverändert / und in ehmaligem Zustand / gewißlich / so wenig ein Del mit Wasser sich vermischen kan / so wenig gehet der viscole , oder wie ein Del fette / und schmirigte Mercurius Ph. ein / in die mit wässerichtflüchtigem Mercurio angefüllte unvollkommene / annoch sehr unreine und grobe Metallen.

fers Mercurii von sich verspühren lassen / wie dann
dieses klar bezeuget wird / von allen Authoribus,
die unsern Stein erkennen / auch denselbigen gemach-
et haben / durch Anleitung ihres Verstands / und
der Chymischen Kunst.



Das achtzehende Capitel

Berichtet / wer / und welcher Ei-
genschaft unser Drach / der seinen
selbst : eigenen Schwanz frisst /
seye ?

Unsere Drach ist unsere Materia / wie sie an-
noch in ihrer (y) Rohigkeit ist / und wie
dieselbige aus der Erden gegraben wird /
oder hervorkommet / welche der Drach
genennet wird / wegen des Giffts / der darinnen ist /
hat auch deshalb diesen Namen / weil dieselbige
mit abscheulichen Farben bekleidet / oder bedeckt /
auch

(y) Es ist nemlich der Philosophische Drach / davon all-
hie gemeldet wird / nichts anders / als diejenige Schlange /
die des Cadmi Gefellen gefressen / welches nicht zu ver-
wundern / sintemal sie den Cadmum selbst / der doch viel
stärcker / als alle andere (wie dann der streitbare und hart-
flüssige Mars solche Eigenschaften würcklich hat) zum ersten
verzehret / allein Cadmus wird doch endlich diese Schlange
durchspießen / wann er sie / durch Krafft seines Schwefels /
wird coaguliret haben. Also beschreibet Philaletha in Introi-
tu aperto, c. 9. diesen wunderbaren Drachen / wie zu sehen
ist

auch kalter und feuchter Natur ist/ wie ein Drach/ oder eine Schlang/ die in dem Wald ihre Wohnung hat; zumahlen gleichfalls das reineste Feuer in seinem Eingeweid oder innerstem Wesen verschlossen gehalten wird/ daß dahero derselbige eine grausame oder grosse Feuer- Flamme ausspenet oder von sich verspühren läset. Dieser Drach nun wird geflügelt genennet/ wegen des Geistes und der Seel/ welche damit dergestalten müssen vereinbaret werden/ daß sie nimmermehr abzusondern seynd. Dann sonst/oder widrigenfalls/ bringet derselbige in unserer Kunst keinen Nutzen/sondern ist allerdings unnützlich und unkräftig. Darum muß derselbige nothwendiger Weise seinen Schwanz fressen/ nemlich seinen Geist/ welcher

S

alsdann

ist in der sehr accuraten Edition des D. Cardilucii in seinen oftbemeldten Magnalibus Medico- Chymicis p. m. 321. Und obwohl obangezogener Philaletha solchen Drachen eine Schlange nennet/ so ist es doch ein einiges Subjectum, oder einerley Materi/ wie dann ohhandener Author selbst anzeigt/ wann er in denen folgenden Zeilen denselbigen eine Schlange ebenfalls nennet/ die in dem Wald ihre Wohnung hat. Besagter Drach nun ist/ seinem Namen nach/ ein sehr giftiges Wesen/ und stimmt solche Philosophische Benennung mit der Natur gar wol überein/ weil der hierdurch bemerckte Philosophische Mercurius/ in seiner Rohigkeit/oder ehe derselbige gebührender massen zubereitet worden/ ein Gift ist/ theils auch wegen seiner alles zerstörenden Krafft/ die es auch vor der Preparation schon hat/ nicht ohne erhebliche Ursach einem Gift darum verglichen wird/ weil es den Cadmum (oder den hartflüssigen Martem) selbst/ der doch stärker ist/ als alle andere Metallen/ zum ersten verzehret/ wie dann aus der Coagulation des Mercurial- Wassers mit dem Artis oder denen/ die solches nicht wissen/ wenigstens aus der Bereitung des Reguli Martialis Stellati ex Antimonio parati zur Genüge bekant ist.

alsdann/ wann derselbige mit seinem Leib unabsonderlicher Weise vereinbaret wird/ seinen Leib flüchtig machet/der deßhalben unserer Kunst höchstnöthig ist. Es wird aber dieser Geist der Drachen-Schwanz genennet/ weil/ wie ein Drach seinen Schwanz nach sich ziehet / also auch sein Leib die flüchtige Feuchtigkeit nach sich ziehe / und zwar dergestalten / daß es die äußerliche poros oder Oeffnungen des ganzen Erdbodens durchdringet/ und eingehet/ auch solcher Gestalten die Nahrung einer jeden Sach allen Elementalischen Dingen mitgetheilet werden mögte : Dann dieser Geist ist die allgemeine Nahrung aller Dinge/muß dero wegen derselbige allenthalben ausgetheilet werden/ und zwar vermittelst seiner flüchtigen Feuchtigkeit / welche sein Schwanz genennet wird / weil derselbige von dem Drachen allenthalben mit sich geführt und getragen wird. Man saget aber deßhalben/ daß derselbige seinen Schwanz fresse/weil solcher seine eigene Feuchtigkeit frisst / und in sein Wesen verändert/ damit also sein Leib flüchtig gemachet / und desto leichter durch die Poros oder Oeffnungē der Erden durchgeführt werden möchte: und solcher Gestalten wird die Zeug- oder Hervorbringung aller Dinge befördert / welches aber sonst nicht geschehen könnte / wann solches Feuer beständig und bleibender Natur wäre/ und allezeit im Mittel-Punct der Erden Feuer beständig und unveränderlich bliebe oder beharrte. Muß dero wegen derselbige seinen Schwanz fressen/ damit jetzt besagter unter Drach flüchtig werden mögte / als welcher deßhalben zur Vollbringung unserer Kunst/ und zur Vollendung aller Chymischen Arbeit höchstnöthig ist.

Das

Das neunzehende Capitel

Meldet von der eigentlichen Beschaffenheit unsers Meers / in welchem zwey Fische seynd / von grosser Fettigkeit / und was dasselbige seye?

Erzehlet der Edle Lambsprince in seinen Sinnbildern von dem Stein der Weisheit: Es wären in dem Chymischen Meer (z) zwey Fische / die sehr fett seyen / welcher Natur oder Eigenschaft aber / und was dieses Meer seye / und was diese Fische seyen? ist demahlen von unsern Kunst-Verständigen zu erforschen / sonst werden diese gar nicht wissen / was sie in unserer Kunst zur Vollendung unsers Wercks thun sollen?

(z) Warum die Materi des Philosophischen Mercurii ein Meer an diesem Ort genennet werde? Ist gewislich zu erforschen höchstnöthig / weil keine geringe Geheimnussen / wie folgender massen / zwar ganz kürzlich / sich zeigen wird / hierinnen verborgen seynd. Dann jetztgedachter Namen giebet eine doppelte Anleitung des sehr geheimen Mercurii Ph. Natur oder Eigenschaft / und seine Reinigung und anderweite Bereitung zu erkennen. Es wird nemlich derselbige dieser Ursach halber ein Meer genennet / weil aus seinem innerlich-gereinigten Wesen alle Metallen / und also deren sämtliche Mercurii / oder Geistsfeurigte Wasser / wie aus dem Meer die Flüsse entspringen und herrühren. Hat auch der Mercurius Philosophus eine solche Art / und Samens-Kraft / die dem Elementalischen Wasser ganz gleich ist / und also nicht ohne

Ist derowegen unser Meer nichts anders / als der Leib unserer Materi / welcher / weil derselbige bitter und salzich ist in seiner Auflösung / das rechte Meer ist / welches zwar bitter = salzich ist / Die zwey Fisch aber / welche darinnen schwimmen / seynd der Geist und die Seel unsers Leibs selbst / welche man nehmen und fangen / und mit seinem Leib dergestalten vereinbaren solle / daß ein einiger flüchtig und Feuer beständiger Leib daraus gemachet / und von seiner Unreinigkeit durch eine äußerliche Reinigung / und siebenmal widerholte Destillirung gänzlich gereiniget und befreyet / auch solcher Gestalten ein einiger flüchtiger Leib daraus gemachet werden mögte / der in seinem innerstem Wesen die verborgene Natur und Art / oder Eigenschaft eines Feuer beständigen und bleibenden Wesens hat / welches durch eine beständige und stetswährende Kochung endlich offenbar wird / und alsdann ist es ein ohnmangelhaftes und vollkommenes Chymisches Werck / zur Erquickung und Erhaltung

ohne sonderbare Ursach ein Meer genennet wird : Zumahlen auch die große Menge / oder fast unendliche Vielheit des hierdurch transmutirten Metalls obgedachtes Meer ebenfalls anzeigt und bekräftiget. Ja / was nach mehrers ist / der Mercurius Ph. muß durch öftters widerholte Reinigungen / auch bißweilen vermittelst oftmahligen cohobirens oder An- und Aufgießens zubereitet werden / und hat also ebenfalls seine Ab- und Zufluß / wie das gemeine Meer / welches auch keine durch die Kunst gemachte / sondern eine natürliche Feuchtigkeit in und bey sich hat / worinnen es abermahlen dem obbemeldten Mercurio Phil. gleich ist / dann diese er ebenfalls von der Natur in wässerichter Gestalt hervorgebracht worden. Derowegen ruffet der tieffsinnige Sendivogius in dem Beschluß

tung unserer Natur/ die sich auf viel Jahr solcher Gestalten erstreckt/ auch von allen Kranckheiten befrehet/ wann nemlich eines Gersten- Kornes schwehr von dieser Feuer- beständigen Materi in einem Wein oder Suppen alle Wochen eingenommen wird. Dannein mehrers/ oder öfter davon/ darff man nicht gebrauchen/ weil es ein sehr gewaltsames und brennendes Feuer ist/ welches unser Lebens- Feuer verzehren und zerstören würde/ wann man mehr/ als sich gebühret/ davon einnehmen würde/ dann das grössere Feuer verzehret das kleinere/ darum muß man solches mässig und sparsam/ oder in geringer Quantität gebrauchen. Seynd derowegen viel unter denen uralten Weisen gewesen/ welche ihr Leben durch diese höchste Medicin abgeföhret haben/ und zwar wegen unmässigen Gebrauchs dieser Arhnen. Machen wir also diesen Schluß hieraus/ daß unser Meer seye unsere Materi/ oder unser Saltz/ und die zwey Fisch/ welche darinnen schwimmen/ seynd
der

der 12. Tractaten seines Novi Luminis Chymici merckwürdigst also aus. O unser Wasser/ und unser Mercurius! O unser Salpeter/ der in dem Welt- Meer befindlich ist. Und damit man sehen/ auch also augenscheinlich erkennen könnte/ daß kein gemeines/ oder anderes salzigtes Wasser/ sondern eine metallische Feuchtigkeit hierdurch zu verstehen seye/ so erkläret obangezogener Sendivogius in obenaemeldetem Ort/ Tr. 3. sich selbst/ wann er also spricht: Der Mercurius Ph. wird durch die Strahlen der Sonnen und des Monchs in dem Philosophischen Meer regieret/ oder in seinem Wesen erhalten. Es ist aber jetztgedachte Sonn und Mond mit des Saturni Creyß überzogen oder verdeckt/ wie abermahlen Sendivogius in obangezogenem Ort/ und zwar im Beschluß der 12. Tractaten meldet/ auch also klaren Bericht dißfalls ertheilet.

der Geist und seine Seel / welche man herausziehen
und reinigen muß / damit sie von neuen / oder wie-
derum mit dem Meer oder Leib zusammen gefü-
get / und ein grosses unterschöpfliches / flüchtiges / oder
im Feuer nicht beständiges Meer werden mögten.
Es muß aber durch die Destillirung und solche Be-
freihung von allen seinen Unreinigkeiten gerettet
werden / und wann also alles rein gemacht worden /
so muß man es solang kochen / biß sie Feuer-bestän-
dig werden / und alsdann auch den Kampf des
stärcksten Feuers ausstehen können. Welches / wann
es wiederum mit dem vorigen Geist aufgelöset / und
flüchtig gemacht / und wiederum gekochet / und
Feuer-beständig gemacht worden / eine sehr grosse
und fast unendliche Krafft hat und erlanget / zur
Erhalt- und Erquickung aller natürlichen Dinge / und
zur Vertreibung aller Mängel / die sich in ihnen be-
finden.

Das zwanzigste Capitel /

Berichtet die Eigenschafft der
Chymischen siebenköpfigen Was-
ser : Schlangen / und was diesel-
bige sey ?

Shaben die uralten Chymici mit vielem
oder grossem Verstand eine Wasser-
Schlange erdacht / oder ausgedencken / die
in denen Wäldern und wässerichten Or-
ten wohne / auch sieben Köpff habe / welcher /
wann

wann ein Kopff abgeschnitten wird / viel andere Köpffe wiederum nachwachsen. Diese Wasser-Schlange nun / ist nichts anders / als unser Materia / von welcher man / weil sie sieben (aa) Metall hervor bringet / billich dieses saget / oder vorgibet / daß sie sieben Köpffe habe / derer auch viel andere nachwachsen / wann einer abgeschnitten worden. Solches pfleget auch bey unserer Materi zu geschehen / dann wann ein Metall in derselbigen vergehet und faulet / so wachsen viel andere vermischte natürliche Dinge wiederum hervor / und gleichwie dieselbige / vermittlest der Fäulung / in denen wässerichten und dunkeln Orten zu wachsen / auch daselbst beständig zu bleiben pfleget / also wächst dasselbige gewißlich aus unserer Materi in wässerichten und dunkelen Orten: daher wird sie mit sieben Köpfen heraus-
gez

(aa) Der Mercurius Phil. wird ferners auch genennet eine siebentköpfige Wasser-Schlange: Dieser Benennung sonderbare Ursach wird allhie ganz klar eröffnet / nemlich die Hervorbringung der sieben Metallen. Es ist ja ganz gewiß / daß der Mercurius Ph. ein Ursprung seye aller metallischen Dinge / weil derselbige eines aus denen zweyen Grund-Ursachen oder Anfängen der Metallen ist / und daher keinen groben Leib / sondern ein weit bessers oder ganz subtile / hoch-reines Corpus hat / welches zwar von der Natur unvollkommen gelassen / nicht aber hiedurch in seinem innersten Wesen verunreiniget worden / sondern für ungezeiget / und unverschlossen / oder ein offenes metallisches Wesen geblieben ist. Saget deswegen D. Chortallastus, oder der so genannte kleine Bauer in seinem also betiteltem Tr. p. m. 9. Es ist kein Metall / auch kein Minera, sondern Metalla und Mineræ &c. Dann ihrer aller Art und Natur ist in einem Ding / das heisset Elementum minerale immaturum, Magnesia oder Lunaria, deswegen brauchen die Philosophi allwegen Pluralitatem, als
Me-

gegraben / welche alle ihr abzuhaueu / und / damit sie nicht wiederum nachwachsen mögten / mit Feuer-Flammen zu verbrennen seynd : Dann unsere Materi muß man so lang im Feuer kochen / biß sie in ein einiges / warhafftig einerley Art habendes / Feuer-beständig und bleibendes Wesen verwandelt worden : Dieses nun muß nur einen Kopff haben / nemlich das Gold / welches Feuer-beständig und ein warhafftig-bleibendes / oder nicht davon fliehendes Wesen ist ; dieses aber wird nimmermehr in ein anders Wesen verändert / es seye dann / daß dasselbige wiederum mit einem neuen Geist aufgelöst werde / und also mancherley Köpffe wiederum hervor kommen / die man durch das Feuer zerstören / und wiederum in einen einigen güldenen Kopff bring

Metalla &c. Dannenhero durchbringer der Mercurius Ph. sowol in der Projection alle Metallen / als auch in der Aufschliessung derselbigen : nimmet auch allerley Arten in und an sich wie ein Wachs / in welches allerley Siegel gedruckt werden können. Wie könnte aber dieses geschehen / wann der Mercurius Ph. keine solche Universal-Wurzel wäre / die alle Metallen in sich begreiffet. Ist derowegen sehr merckwürdig / was ob-allegirter D. Cortalassius in seinem Tr. der kleine Bauer genannt / p. m. 6. ferners davon schreibt : Der Allerhöchste / sagt er / hat solches vor ihrer vielen versiegelt / daß sie nicht nachdencken müssen / woraus alle Metalla ihren Ursprung nehmen und haben u. s. w. Ist demnach der Mercurius Ph. die erste Materia der Metallen / und also das wahre Electrum Minerale immaturum, auch daher die siebenköpfige Wasser-Schlange / wie die Natur und Erfahrung / nebenst vieler Philosophorum Concordanz oder einhelliger Bestimmung mit mehrern bekräftiget / und also solches alles nachdrücklichst bezeuget / und zwar wider alle diejenige / welche obbesagte Benennung auf ein anders Ding ziehen wollen.

bringen muß. Auf solche Weise wird der Stein der Weisen vermehret / und wächst desselbigen Krafft von Tag zu Tag / wann wir seine Köpffe abhauen / und also einen einigen güldenen Kopff daraus machen. Dann soviel Farben in der Kochung unserer Materi erscheinen / soviel seynd auch Köpffe der obgedachten Wasser-Schlangen / welche man allerseits endlich abhauen / und / vermittelst des Feuers / oder der Kochung / zerstören muß / damit sie endlich verwandelt werden mögten in einen einigen güldenen Kopf / auch also in ein einiges / einerley Natur-habendes / gleichförmiges / mithin dem gemeinem Gold der Natur oder Art nach gleich-ähnliches Wesen / welches auch im Feuer verharret / und sich darinnen gleichsam erfreuet / benebens auch die übrige unvollkommene Metallen als wahres Gold färbet oder in solches verwandelt / welches noch weit besser / und vortrefflicher ist / als das gemeine. Ist also hieraus abzunehmen / und zu schliessen / daß die siebenköpfige chymische Wasser-Schlange nichts anders seye / als die Materi und das Wesen unsers Steins / von welcher / weil sie sieben Metall hervor zu bringen pfleget / billigst gesaget wird / daß sie sieben Köpff habe / welche zwar so wenig können zerstöret werden / als wenig deren Zeichen und Farben abgetilget werden können / ist auch nicht möglich / daß sie nur in einen Kopf sich verwandeln / wo es nicht durch das Feuer allein geschiehet : Wie dann die Köpffe oder Häupter der Wasser-Schlangen ebenfalls nicht können hinweg genommen werden / es seye dann / daß solches durch die Feuer-Flammen geschehen würde. Solchemnach ist diese Figur oder

Abbildung und Gleichnus die vollkommenste / oder beste / kan auch solche nicht vollkommener oder besser ausgeleget werden / als durch vorerwähnte unsere Auslegung / und daferne dieselbige nicht allen gefällig wäre / so mögen diejenige / welchen solche mißfället / eine andere Auslegung / und einen andern Verstand hierinnen suchen / damit sie sich alsdann selbstn gefällig seyn / oder ihre Freude daran haben mögen. Dann es ist keine Wasser-Schlange in der Welt / hat man auch niemahlen dergleichen Thiere / weder im Wasser / noch auf der Erden gesehen / sondern ist dahero dieselbige ein Geheimnus der Chymisten / und ein verborgenes Gedicht / wodurch sie ihre Geheimnisse / und verborgene Dinge / denen Anfängern / oder noch nicht geübten Liebhabern der Chymie , verbergen / und denen wahren Natur-Weisen der Chymie allein offenbaren / und zwar vermittelst dieser Gedichte / verborgener Rätsel / und eines sonderbaren Wort-Verstands.

Das ein und zwanzigste Capitel
Gibet deutlichen Bericht / von
der sonderbaren Beschaffenheit der-
jenigen Ehefrau und Weibs-Person / die
alle ihre Ehe-Männer ertödtet und
ihres Lebens beraubet.

Dieses wunderliche Abentheuer / oder wunderbare Wesen / hat kein Mensch jemalen gesehen / und ist solches also ein lauterer

Gedicht der Chymicorum, welches dieselbige
deshalb ausgedonnen haben / damit sie dem gemei-
nem Volck ihren Mercurium verbergen / hinge-
gen aber denen Weisen offenbar machen mögten :
Dann alles / was mit dem Mercurio sich verein-
baret / das tödtet und zerstöret (66) derselbige ; dann
alle Kräuter / oder Thiere / auch Mineralien / und

§ 2

Mez

(66) Es ist nicht wenig zu bewundern / daß der Mercurius
Ph. wie in dem bißhero erläuterten Tr. gemeldet wird / alles
dieses tödtet und zerstöret / was mit ihm vereinbaret wird.
Dann wer sollte wol glauben / daß die wahre ursprüngliche
Wurzel und Grund-Feuchtigkeit der Metallen (als woraus
diese gemacht werden) eine zerstörende oder verderbende Art
und Natur in sich hätte ? Doch ist es wahr / und geschiehet in
einem nicht ungleichem Fall / durch das gemeine Feuer / als
welches ebenfalls alles abtödtet / und daher nicht ohne son-
derbare Ursach Mors artificialis, oder eine solche Abtödtung
der Natur-Kräften / welche vermittelt der Kunst geschieht /
genennet wird : da doch dasselbige nichts anders ist / als ein
concentrirtes / oder in sich selbst gehäuft und zusammen
vereinigt Licht / welches sonst / und wann es noch in seiner
freyen Ausbreitung / Krafft alles beleuchtet / fast die ganze
Welt erhält / und absonderlich die Erd- Gewächse zur Voll-
kommenheit oder völligen Zeitigung befördert. Hat es demnach
gleiche Beschaffenheit mit dem ebenfalls sehr hitzigen / und
Licht-vollen oder hochglänzenden Mercurio Philosophorum ;
von welchem Sendivogius in seinem bißhero ganz unbekann-
ten Send-Schreiben / und zwar in dem fünff und dreissig-
sten derselben / also schreibet : Der Gebrauch unsers Steins
(oder Mercurius Ph. weil dieser von jenem nur zufälliger
Weise unterschieden ist) ist solcher Gestalt beschaffen : Es
muß oder soll nemlich derselbige degradirt / oder von seiner
hohen Vollkommenheit gleichsam herab geworffen / und also
darinnen verringert / auch an seiner Krafft geschwächt wer-
den / und zwar durch viel Imbibitiones, oder Eintränkungs-
gen mit dem jetzt gedachten Mercurio, oder auch nur mit
dem gemeinen / biß nemlich solcher die rechte Maas und

Proz

Metallen / wann sie mit dem Mercurio Chymico-
rum oder dem Quecksilber der Weisen / vereiniget
seynd / werden alsobalden hierdurch in ihre erste Ma-
teri aufgelöset / und solcher Gestalten von dem Mer-
curio warhafftig an- und aufgenommen / auch also
ertödtet / dann alle diese Dinge können nicht in
ihre erste Materi zurück gehen / wo sie nicht zerstös-
ret / und also dem Tod übergeben / oder ertödtet
werden. Auf solche Weise nun vereinbaret und ges-
setlet sich der Mercurius der Chymicorum zu al-
len Dingen / und ist also in Warheit dasjenige Ehe-
weib / welches alle ihre Ehemänner tödtet / weil nem-
lich alle Sachen / die damit vereinbaret werden /
gleichs

Proportion oder Gleichheit erlanget hat 2c. Dann sonst /
oder widrigen Falls / würde wegen seiner / des Steins der
Weisen / sehr grosser Hitze und Trockenheit geschehen / daß der-
selbige die natürliche Lebens- Wärme der lebendigen Creatu-
ren unterdrückete 2c. und die Metallen zu einem solchen Pul-
ver machte / das / oder welches / obgedachtem Stein der Weis-
sen gleich wäre / und also würden dieselbige in eine so seltsame
metallische Form oder Gestalt verändert / die ferners nicht
resolviret / oder aufgelöset werden könnte. u. s. w. Solches
Sendivogianische sonderbare Zeugnuß nun / ist deshalb um
so viel mehrers merckwürdig / weil die vielfältige Erfahrung
jemand aus denen wahren Chymicis solches alles zum öfftern
gezeiget hat / und zwar in ☉ Ph. sowol / als auch im
Mercurio Ph. Dieser zerstöret auch in seiner Crudität / oder Ro-
higkeit der annoch unbereiteten Materi / das sonst sehr
compacte / und im Feuer bestens beständige Gold / machet die-
ses nemlich / nach Verfließung weniger Tage / fast ganz
brüchig / und zermalmet solches ohne einige fressend oder
corrosivische Schärffe des Scheid- Wassers / oder dessen / was
sonst dem gleich ist. Ubrigens bezeuget die würckliche Er-
fahrung / daß ein halbes Pfund ʒis durch obgedachtes ☉
Ph. in einen pur lautern Vitriolischen Kalch / inner-
halb

gleichsam diejenige rechte Ehemänner seynd / welche / wann sie sterben / und wiederum in ihre erste Materi aufgelöset worden / solcher Gestalten / oder in so ferne / ertödtet und ihres Lebens beraubet werden. Können wir dahero leichtlich schliessen / daß solches Ehe- weib / oder diejenige Weibs-Person der Chymico- rum, die / oder welche / alle ihre Ehemänner ertödtet / und also ihres Lebens beraubet / nichts anders seye / als jener ihr Mercurius, welcher / als das wahre auflö- sende Wesen / alle Dinge in ihre erste Materi wie- derum bringet / und auf solche Weise / oder in so fern / alles dasjenige ertödtet / was es auflöset / und womit dasselbige vereinbaret wird : Dann es kan nichts auflösen / daß solches nicht in die erste Materi wiederum gebracht werde / und in so ferne / oder sol- chemnach / werden sie getödtet / weil dieselbige Din- ge in Wahrheit zerstöret / und ihrer ersten Form oder Gestalt beraubet werden / welches in Wahrheit eben- falls nichts anders ist / als sterben und getödtet

H 3

wer

halb einer Stund verändert worden. Ist demnach ganz ge- wiß / daß der Mercurius Ph. ein solches Natur- Feuer seye / welches sowol die Metallen zerstöret / als auch in ein übergro- kommenes Wesen der Natur verwandelt : Und in solchem Verstand wird obbesagter Stein der Weisen ein Löw / Drach und Basilisc genennet / auch also dieses bekräftiget / daß der Mercurius Ph. alles dieses / womit derselbige vereinigt ist / zerstöre / darum wird derselbige vor einen Zerbrecher aller Metallen geachtet / und machet dahero derselbige durch seine sehr subtile Durchdringlichkeit alle Metallen entweder brü- chig / oder wenigstens weich / ehe und bevor jetzt gedachte geist- lich- feurigte Krafft gebührender massen temperiret / oder ge- mäßiget / auch also durch Addition eines corporalischen Wesens / oder nicht so subtilen Metalls in etwas geschwächet / und eingeschlossen worden.

werden ; dann der Tod ist eine Zerstörung der Form / oder vorigen Gestalt / und eine Einführung einer neuen Gestalt. Seynd derowegen glückselig / und aber höchst glückselig / alle diejenige / welche diesen Tod allen Dingen / und insonderheit denen Metallen / durch die rechte / oder eigentliche Auflösung einführen können / dann hiedurch stehen solche Dinge zu einem weit edlern und bessern Leben / als das vorige ware / nach jetzt-gedachtem Tod / würcklich auf.

Das zwen und zwanzigste Capitel/

Handelt von der Chymischen Salamander, nemlich von derselbigen eigentlichen Beschaffenheit / und was dieselbige seye?

Es ist nicht wahr / auch eine lächerliche Meinung / daß die Salamander im Feuer lebe / und im Feuer erhalten werde. Dann ich habe es in Britannia / oder Engeland / gesehen / daß allda viel Salamandern im alten Misthauffen sich aufhalten oder befindlich seynd / welche ich durch das Feuer zerstöret und zu Aschen verbrennet habe. Leben sie daher keines Wegs im Feuer / und werden darinnen nicht erhalten / sondern sterben / und werden gänzlich zerstöret / wie ich zum öfftern in Engeland erfahren habe. Ist es derowegen als ein Geheimnuß auszudeuten / daß die Salamander im Feuer

Feuer lebe / vermehret werde / und wachse / und ist solches ein Gedicht / welches zur Verbergung eines in der Natur verborgenen Arcani ist erforschen oder erdacht werden : Dann es sagen alle Chymici, daß ihr Salamander im Feuer lebe / vermehret werde / und wachse / und dasselbige ist ihr Geheimnus selbst / als welches sie unter der Salamander zu verbergen pflegen ; dann es ist ihr Salamander nichts anders / als ihr Mercurius, oder ihr Stein / welcher in dem Feuer aufs beste lebet / wächst und täglich vermehret / auch verbessert wird / biß er zu seiner letzten Vollkommenheit gelanget / da er alsdann kein Feuer fürchtet / und alle (cc) Kranckheiten / sowol der Menschen / als auch

H 4

(cc) Das Feuer zerstöret zwar alle Dinge durch Verringerung ihrer Kräfte : und doch hat der Stein der Weisen diese sonderbare Eigenschaft / daß derselbige/wie gegenwärtiger Author klar bezeuget / kein Feuer fürchtet. Es hat nemlich der Stein der Weisen nichts verbrennliches in sich / und ist mit einer so grossen Reinigkeit von dem Schöpfer aller Dinge begabet / daß auch das ganz unzerstörliche Gold selbst nicht so rein ist / weil dieses annoch durch das $\ddagger$ muß gesäubert oder gereinigt werden / ehe und bevor dasselbige zu mehrern Gebrauch in der wahren Alchymie dienlich und nutzbar / oder tüchtig ist. Dannenhero der Mercurius Ph., als welcher bekannter massen die einige Materia des obbemeldten Steins der Weisen ist / zum öftern von denen Philosophis Aqua permanens, oder ein bleibendes Wasser genennet wird ; das ist / nach klarem Zeugnuß des Cyrenæi Philalethæ in seiner Erklärung über die 6. Chymische Wforten Riplæi p.m.63. Die Theile desselbigen haben keine Heterogenität / sie werden in der Prob des Feuers nicht verlassen / sondern sie fliegen (wie an dem gemeinen Mercurio zu sehen / und also hiedurch des Philalethæ Zeugnuß noch mehrers erweißlich ist) entweder alle davon / und er ist unbeständig / oder

auch der Metallen / und alle Mängel der Natur / wie dieselbige auch Namen haben mögen / und welche alle natürliche Dinge in sich ertragen oder leiden müssen / heilet. Ist demnach die Salamander der Chymicorum ihr wunderbares Geheimnuß / und können dieselbige mit Warheits-Grund sagen / daß sie im Feuer lebe / wachse und vermehret werde / weil das Feuer allein ihre Vollkommenheit befördert. Dann der Mercurius der Chymicorum oder im Feuer geübten Naturkundiger / kan nicht anderst zur Vollkommenheit gebracht und vermehret werden / als durch das Feuer allein. Dieses gebührender massen temperirt oder gemäßigtes Feuer ist allein /

oder sie bleiben auch alle beisammen / und er ist beständig in der Probe des Vulcani, und also ist auch unser feuriges Menstruum, und in diesem kommen unser Mercurius und der gemeine Mercurius überein / nebens der Gleichheit der Materie / dann es ist nur die Form / welche sie unterscheidet. u. s. w. Ist auch das feurigste Wesen des Mercurii Ph. also qualificiret / daß es so gar auch von der bewohnenden überflüssigen wasserichten Feuchtigkeit kan ausgelöschet / und gänzlich abgetilget werden / vielweniger beschiehet solches durch die scharffste Wasser des ☿ / ☽ und dergleichen / dann obschon das äußerliche Wesen des Mercurii bißweilen hiedurch dem Schein nach / ausgetrocknet und also in etwas verändert wird / so ist doch solches keine beständige Veränderung / sondern nur eine äußerliche Anklebung der scharffsten Salium, welche aber gar bald davon abgeschieden werden können / und bleibet also nichts destoweniger das innerste Wesen des Mercurii unverändert und rein. Solche Reinigkeit aber ist / obgedachter Massen / die einige Ursach / warum dasselbige / wann nur sein innerlicher ☿ durch ein gleiches Wesen erwecket / und also die Fixität verrichtet worden / eine im Δ lebende Salamander, oder ein solches Wesen / das kein Feuer fürchtet / allhie genennet worden?

allein / das den Mercurium der Weisen durch die gemässigte Kochung vollkommen machet und zeitiget. Ist derowegen dieser die rechte oder wahre Salamander / welche im Feuer lebet / wächst / und sich vermehret / dessen Geblüt die wahre und allgemeine Urkney ist / wodurch/oder mit dessen Hülffe/ alle natürliche Mängel oder Kranckheiten geheilet werden /ja / was noch mehrers ist so wird das Leben hiedurch in die längste Zeiten oder Jahre erstreckt oder verlängert / wie dann würcklich in vielen Menschen geschehen ist / und absonderlich in dem Arthropio, dem Philosopho oder Chymischen Natur-Weisen / welcher ebenfalls/ durch die Krafft und Hülffe dieser Medicin, und weil er das Geblüt der Salamander gebrauchet / tausend Jahr gelebet hat. Ein gleiches Exempel hat man an dem Johanne Levi, welcher zur Zeit des Kaisers Caroli Magni fünfhundert und mehr Jahr gelebet hat: Wie auch an jenem Custode Nemorum, nemlich Hüter der Lustwälder / und Wald-Amptmann Ludovici XII. dieses Namens / Königs in Frankreich / welcher eine in die Erden vergrabene Feuchtigkeit gefunden / womit derselbige sich geschnieret / und drehundert Jahr von aller Kranckheit befreyet gelebet hat. Dergleichen Exempel hat man übrighens an Eduardo, einem Engländer/beobachtet / welcher noch lebet / und die ganze Welt durchreiset / und/seinem Vorgeben nach / fünfhundert Jahr alt ist / auch sich von fünfzig zu fünfzig Jahr verneuert / und die alte Haut ableget / seine Haar / Zähn / und Nägel / und Jugend / wunderbarer Weise / wiederum bekommet / und zwar mit neuer Krafft / und

H 5

gröſſer

gröſſeſter Stärke / wie ein junger Menſch / und dieſes hat man diſſeits wegen der Naſweiſen oder Überwizigen melden wollen / die ſolches Geheimnus / wodurch die Jugend wiederum erlanget wird / verlachen. Gewißlich / es ſeynd keine leere Worte / die in jenem Spruch der H. Schrift ſtehen : Deine Jugend wird erneuert werden wie ein Adler.

Das drey und zwanzigſte Capitel
Erkläret die geheime Bedeutung
des ſchwarzen Thiers im Wald / welches / wann es die Schwärze ableget / oder von ſich wirffet / mit einer wunderbaren oder ungemeinen weißen Farb bezieret wird.

Es ſeynd viel / die dieſes von dem gemeinem Ruß erklären / oder auslegen / Dann der Ruß iſt in dem Holze verborgen / welches aus dem Wald / zur Ernehr- oder Erhaltung des Feuers / getragen wird / woraus hernachmals beſagter Ruß in dem Camin oder Ofen entſpringet / oder hervor kommt. Dannenhero wird in jenem Vers oder Reimen geſaget:

Ein Vogel iſt im Wald / mit ſchwarzer Farb
bekleidet /
Nimmt man ihm etwas weg / wird er ſehr
weiß bereitet.

Es

Es werden aber alle Diejenige / welche obgedach-
ter Meynung seynd/ gänzlich betrogen/ und irren
sehr weit/ weil der Chymicorum ihr Wald der
jenige Leib ist / aus welchem ihr Mercurius und
Schwefel heraus gegraben oder heraus gezogen
wird/ und das schwarze Thier ist ebenfalls diese
Materia / wann sie verderbet oder zerstöret wird/
auch also in seinem Leib faulet / Dann es wird
schwarz in der Fäulung/ hernachmals/ und wann
mit der Kochung fortgefahen wird/ erlangt oder
bekommet es eine (dd) hochweiße Farb; und dies
es ist das rechte schwarze Thier/ welches in unserm
Wald wohnet/ und sich aufhält/ wann man nun
demselbigen die Unreinigkeiten hinwegnimmet / so
wird solches mit einer wunderbaren oder weißen
Farb bekleidet/ Dann durch die Kochung allein/ wer-
den unser Mercurius u. Schwefel gezeitiget/ wann
sie samt

(dd) Die hochweiße Farb des Mercurii Ph. davon ansehn
in diesem Tr. gemeldet worden / ist ebenfalls sehr merckwür-
dig/ als ein sonderbares Kenn- und Merck- Zeichen desselbi-
gen/ dann die weiße und rothe Farb seynd die zwen vornehm-
ste Farben in dem Philosophischen Werck/ und seynd also hier-
innen mehrertheils zu beobachten/ als sonderbare Würckun-
gen der Natur/ welche/ nach vollbrachter Fäulung / die ver-
mittelt der schwarzen Farbe angezeigt wird/ eine weiße Far-
be hervor zu bringen pfeget. Es ist aber dieselbige hoch-
glänzend/ und mit einer ungemeinen Schönheit begabet: wel-
che insonderheit durch folgende ungemeine Eigenschafften be-
zeuget wird. Der weiße Stein nemlich / (also auch der Mer-
curius Ph. weil derselbige gleiche Natur hat/) ist silberfärbig/
überaus weiß und glänzend/ so daß / wann man seines po-
lirtes Silber dargegen hält/ scheint es nebens ihm / dunkel-
weiß und etwas schwarzleht / und weiß ich doch die Farb
des weißen Steins sonst keinem Ding zu vergleichen / als etz-
wan

sämlich vereinbaret worden/ und also zugleich gekochet werden/ und wann jetzt besagte Zeitigung geschehen ist/ werden sie beederseits mit vollkommenen Farben gefärbet/ worunter die weiße und rothe absonderlich zu zählen ist. Wann nun unsere Materia gekochet/ vollkommen gemacht/ und gezeitiget worden/ so wird/ nachdeme solche Zeitigung beschehen ist/ dieselbige mit vollkommenen und völlig zubereiteten Farben/ nemlich der Weiße und Röthe/ bekleidet/ welche Farben die vollkommensten und höchsten in der Natur seynd/ die jemahlen darinnen gefunden werden können.

Und die:

wann dem allerfeinsten und hellpolirtesten Silber/ wann solches an den Sonnenschein gehalten wird/ dergestalt/ daß die Sonnenstrahlen daran einen Widerschein nehmen/ da nicht das widerscheinende Licht/ sondern das also gehaltene Silber angeschauet wird. Gleichwie nun dasselbe mit seinem Glantz die Augen blendet/ und gleichsam verdunkelt/ also thut auch dasselbe unser Stein/ wie solches alles Agricola Rhomæus in dem vortreflichen Tr. Vade Mecum Philosophicum genannt/ merckwürdigst bezeuget/ und davon zu lesen ist in D. Cardilucii Continuatis Magnalibus Medico-Chymicis, p. m. 347. Ist daher die Weiße des Steins der Weissen/ des Philosophischen Mercurii/ als woraus dieser gemacht worden/ mit dem metallischen Glantz und innern Schwefel Feuer/ oder ungemeinem Licht dergestalten angefüllet/ daß es einen sehr grossen/ und ganz ungemeinen Glantz von sich verspühren läffet. Dieser Glantz nun ist so herrlich und hoch/ daß auch die vollkommene Metallen/ nemlich Gold und Silber selbst/ in Vergleichung mit dem Stein der Weissen/ oder dem Mercurio Ph. dunkel oder finster zu seyn scheinen. Darum seynd dieselbige einen Grad geringer an der Farb und dem Strich/ als das durch die wahre Alchymie gemachte Gold und Silber/ welche eine grössere Reinigkeit in/ und bey sich haben/ auch daher hochglänzend seynd/ wie die Erfahrung vielfältig und kräftigst bezeuget. Jetztgedachter Glantz

un

alldieweilen sie allezeit verharren und beständig bleiben in unserer Materia / wann diese solcher Gestalten durch unser Feuer vollkommenlich oder gänglich ausgekocht worden. Ist daher dieses oder obgedachtes schwarze Thier in unserm Wald nichts anders / als unsere Materia / welche / wann dieselbige gekocht wird / schwarz zu werden pfleget / und hernachmals zum ersten weiß / und endlich roth wird / und wann sie daselbsten mit rother Farb bekleidet worden / ruhet / oder sich ferners nicht ändert.

Das

nun entstehet aus der vollkommenen Reinigung Mercurii Ph. durch den Schwefel der Weisen / als welcher alle Unreinigkeit des von aussen hinzugekommenen verbrennlichen schwarzen Schwefels ausrottet / und also diesen gänglich davon absondert vermittelst der Putrefaction, oder Fäulung / als welche der Anfang aller neuen Gebährung ist / auch also die Farben erneuert und hervorbringt. Wobey insonderheit zu merken ist / daß in der so genannten Vor- Arbeit / oder ersten Preparation des Mercurii Ph. obgedachte Farben / und insonderheit die Schwärze und Weiße sich zusehenderst offenbaren. Wie dann Riplæus in seiner dritten Pforte sein Absehen hierauf gehabt hat / wann er / wie (der besten Edition nach) in D. Cardilucii Continuatis Magnalibus Medico-Chymicis p. m. 409. zu sehen ist / also spricht: Die Erde wird zu Wasser in schwarzer und dunkler Farb / das Wasser wird hernach Luft durch wahre M. Tigkeit u. s. w. Solche Verwandlung aber der Chymischen Elementen geschiehet in der Vor-Arbeit / nicht aber in der Nach-Arbeit oder Composition.



Das vier und zwanzigste Capitel

Erkläret / was bey denen Chymicis der geflügelte Löw / auch der andere / welcher keine Flügel hat / seye / und bemercket zugleich / welcher Gestalten aus zweyen Löwen einer solle oder müsse werden ?

Es ist bey denen Chymicis, oder in dem Feuer geübten Naturkundigern allseits diese Gleichnuß-Rede von jetzt gedachtem ihrem Löwen nicht seltsam / welcher also genennet wird / weil derselbige / wie ein Löw / alles / was ihm vorkommet / oder fürgeworffen wird / frisset / oder verschlinget / und in sein eigenes Wesen verändert. Dieser Löw nun ist zweyerley / ein geflügelter / welcher gleichsam weiblicher Natur ist / und ein ungeflügelter / der männlicher Natur / so zu reden / ist. Aus diesen zweyen Löwen / männlichen und weiblichen Geschlechts / muß nur ein Löw werden / dannenhero dieses das höchste Wunderwerck ist / und niemand hat jemahlen ein solches Wunderwerck gesehen. Gewißlich es ist dieses ein Geheimnuß / und zwar das grössste Geheimnuß der Natur / welches sie in ihrem innersten Grund verborgen hat : Zumahlen dieselbige Chymische Materia zweyfach ist / nemlich eine fix oder Feuer-beständig / die andere aber flüchtig / die fixe oder Feuer-beständige ist der Löw ohne Flügeln /
und

und ist männlicher Natur / die flüchtige aber ist der Chymicorum ihr geflügelter Löw / und weiblicher Natur / welche man beederseits zusammen fügen muß / und zwar also / daß sie durch stets währende und beharrliche Kochung in eine Feuerbeständige Materi vereinbaret werden sollen / und auf solche Weiß wird / aus zweyen Löwen / ein einiger Löw / nemlich aus dieser zweyfachen Materia / die theils Feuerbeständig / theils flüchtig ist / wird eine einige Materia. Also bestehet das ganze Geheimnuß der Kunst darinnen / daß man mit der flüchtigen Materia die fixe Materi flüchtig mache / dann sonst bringen diese Materien keinen Nutzen / woferne sie nemlich / durch die Behülffe / oder vermittelst des Feuers / nicht miteinander verändert werden / und also die flüchtige Materia eine Feuerbeständige mache / und wiederum diese fixe oder Feuerbeständige Materia flüchtig werde / und abermahlen fix oder Feuerbeständig. Also frisst oder verschlingt ein Löw wiederum einen Löwen / und ein Adler einen andern Adler / und ein Vogel verschlucket unsern Vogel / und also werden sie untereinander verändert. Solcher Gestalten nun wird das Chymische Wunder, Geheimnuß unter mancherley Namen der Thier verborgen / oder damit verdeckt / und durch vielerley / jedoch aber mögliche Würckungen gezeiget oder erklärt / und zwar nur denen Weisen / oder Naturverständigen : denen Unwissenden aber / und Ungeübten / oder denen / die aus dem gemeinen Volk seynd / und diese dunckele Gleichnuß, Reden

(ee)

(ee) vor unerhört und lächerlich achten oder halten/ wird verborgen oder verheelet. Nichts destoweniger aber / ist unter der Schalen solcher Redens-
Arten ein grosser Schatz oder Kern der Natur verborgen/ dessen Del eine wunderbare Natur hat / und wann dieses aus denen dreyen Reichen der Natur herausgezogene Del in ein einiges Wesen gebracht/ oder vereinbaret worden / alsdann ist auf dem ganken Erdboden nichts mächtigers und kräftigers als dieses / zur Heil- und Vollkommen-
machung alles desjenigen / was in denen dreyen Reichen der Natur einen Mangel leidet / oder mangelhaft ist. Glückseelig und höchstglückseelig seynd nun diejenigen/ die mich verstehen/ und dieses/ wie es thunlich oder zu bewerckstelligen möglich seye?

(ee) Es haben die Philosophi unter denen von obhandelem Authore bemeldten dunkeln Gleichnuß, Neben ihre Geheimnisse nicht ohne erhebliche Urfach verborgen / welche dreyerley oder dreyfach ist/ und zwar erstlich geschiehet solche Verdunkelung zu diesem Ende / damit das Geheimnuß des Philosophischen Steins nicht jedermann möchte offenbar/ und also gering geachtet/ oder gar gemißbrauchet werden. Zum Andern erfordert solches die Philosophische Schreib-
Art / welche der vorhero in der wahren Alchymie geübten Philosophorum Terminos, oder sonderbare Worten imitiret oder nachahmet / und ebenfalls widerholet oder gebrauchet. Drittens/ ist in solchen dunkeln Redens-
Arten eine sonderbare Natur, Sprach verborgen / und wird also ein richtiger Weeg zur Untersuchung der Natur/ und derselbigen sonderbaren Eigenschaften/ geöffnet / damit man nemlich wissen und verstehen lerne / wie die Natur hierinnen würcke und gebähre. Gewißlich ohne solche Wissenschaft und gründliche Erkennt-
nuß/ kan man weder den Anfang / noch das End des Philosophischen Wercks erforschen/ was man auch sonst davon weiß/ das ist ohne Grund / und keine Warheit darinnen. Ist
dero

seye? erkennen/ und in das Werck warhafftig zu setzen wissen werden; dann solche Dinge sind nit leicht zu machen / sondern es wird dißfalls ein erfahrner Künstler erfordert / auch ein vortrefflicher Chymischer Naturkündiger / kein gemeiner / der auf hohen Schulen seine Wissenschaft erlernet hat / hingegen aber wird dabey erfordert ein solcher Chymischer Naturkündiger / welcher von der Natur selbst / und derselbigen Zerglieder- oder Untersuchung / durch mancherley und viel Würckungen gelehret worden / auch also eine sonderbare Wissenschaft der natürlichen Geheimnisse hieraus erlanget hat. Ein solcher Künstler aber ist sehr selzam / und wird an wenig Orten zu finden seyn.

I

Das

derowegen die Zubereitung unsers animalischen und mineralischen Sperma oder Saamens ein Geheimnuß / darauf Gdts sein Siegel gedrucket / und du magst es in Büchern nicht finden / dann es ist niemahls ganz beschrieben / dein bester Lauff ist / den Weeg der Natur zu betrachten. u. s. w. welche nachdrückliche Worte zu lesen seyn / in dem Tr. welcher das Haus des Liechts betitelt wird / p. m. 15. Haben derowegen die alten Philosophi mehrentheils geschrieben und ausgeruffen: Der Natur nach! womit sie ganz deutlich angezeigt haben / daß die Natur dißfalls unsere beste Lehrmeisterin seye / welche durch unbetrüglliche sichtbare Zeugnuß die Wissenschaft der wahren Alchymie besser bekräftiget / als viel Recept-Weiß geschriebene Proceß / die keinen Grund in der Natur haben / und daher nur auf bloße Meynungen gebauet oder vermeintlich gegründet seynd.



Das fünff und zwanzigste Capitel

Beschreibet die Bereit-oder Ma- chung des Steins der Weisen.

Demnach wir durch unterschiedliche bishe-
ro verabfaßt oder abgehandelte Capitel/
den Stein der Weisen allbereit beschrie-
ben / und alles / was hiezu nothwendig
ist / durch allerley Gleichnuß. Keden der Chymi-
corum, anjeko abgemahlet / oder vorgestellet ha-
ben / und zwar / wie mich beduncket / mit einer sol-
chen Deutlichkeit / daß niemand ferner an der
Warheit des Steins der Weisen zweiffeln wird:
Als ist anjeko dieses noch übrig / daß wir alle Leser
vergnügen / insonderheit aber Se. Hochfürstliche
Durchleucht Hn. Friderich / Herzogen in Hol-
stein / indeme / zu dero angenehmen Dienstbezeu-
gung / dieser Tractat dem Druck überlassen wor-
den. Ist demnach unser Stein / nach aller Chy-
micorum Meynung / aus dem (ff) reinstem
Wesen der Natur zu machen oder zu verfertigen.
Es ist aber solches Purum Naturæ, oder allerrei-
neste Wesen der Natur / das jenige allein / weswe-
gen

(ff) Der Stein der Weisen reiniget alle Metallen derge-
stalten / daß sie die Natur des reinsten Golds und Silbers
annehmen / und dieser Ursach halber / muß derselbige aus dem
reinsten Wesen der Natur / nach klarem Zeugnuß des gegen-
wärtigen Authoris, gemacht werden. Es wird aber solche
höchste Reinigkeit auf unterschiedliche Art offenbar gemacht /
und vielfältig bekräftiget / zwar nicht mit blossen Schein-
Grün-

Die Bereitung des Steins der Weisen. 131

gen die Natur selbst in allen Dingen gewürcket/ und alles erhält; Dann jetztbesagtes allerreineste Wesen der Natur ist etwas unzerstörliches / und hat die höchste oder grössste würckende Krafft in und bey sich/ muß derowegen der Stein der Weisen hieraus gemacht werden/ weil dieser die Natur aller natürlichen Sachen / mithin alles erhalten muß / auch alle natürliche Mängel gänzlich vertreiben und abwenden kan. Sonsten aber / oder woferne es diese Würckungs-Krafft nicht hätte/ wäre solches kein Stein der Weisen/müste oder dörfte auch nicht aus obbesagtem allerreinsten Wesen der Natur gemacht werden / und würde solches allerreineste Wesen oberwähnte höchste Würckungs-Krafft nicht bey- und in sich haben oder besitzen. Warum aber dieses allerreineste Wesen der Natur zur Bereitung des Steins der Weisen vonnöthen seye? ist leicht zu erachten. Es muß nemlich dieser aus einer von der Natur selbst

§ 2

sten

Gründen/ sondern mit ohnwidertreiblichen Beroeißthumern und klaren Zeugnissen der Natur selbst / als welche durch sonderbare hierauf abzielende Eigenschaften solches alles bestärcket. Aus denen nun ist nicht die geringste/ der schon obenbemeldte sonderbare Glanz / welcher gewißlich von dem reinesten Wesen des Lichts herrühret: Zumahlen Licht und Feuer alle Unreinigkeit vertreibet und verzehret. Venebenst zeigt sich auch dißfalls die ungemeine Weiße/ oder die hellgemachte weiße Farbe / als welche gar keine unreine Schwärze bey seinem Wesen erduldet/ viel weniger mit sich führet/ und hiedurch sein innerstes Wesen beflecket. Kan derowegen keine Corruption oder Verderbung eindringen / sondern es bleibt dieselbige gänzlich davon ausgeschlossen / und hat also keinen Platz. Saget daher der tieffsinnige Lullius in seinem Testament/ bey dem *Mageto in Bibliotheca Chymica Curiosa*

sten ausgearbeiteten Materi/ und einem unzerstör-
lichem Wesen/ welches die Krafft/ alles mit oder
durch sich zu verändern/ und zwar wegen seiner
höchsten oder subtilsten Würckungs. Krafft hat es
oder besitzet/ gemacht werden. Wie nun aber/ kein
solches Wesen in der Natur/ ausserhalb oberwähn-
ten allerreinsten Wesens der Natur ist: Als kan
derohalben aus diesem einigem allerreinsten We-
sen der Natur allein der Stein der Weisen gema-
chet werden. Die Eigenschaft aber/ solchen aller-
reinsten Wesens der Natur / und wie oder wel-
cher Gestalten dasselbige zu erlangen ist. Anjeko zu
erörtern/ oder zu erforschen/ damit also nach Erlan-
gung der hiezugehörigen Wissenschaft man den-
selbigen erkennen und in besagte Natur finden mö-
ge/ dann ausserhalb der Natur muß man densel-
ben nicht suchen/ oder es wären alle unsere Mühe
und Arbeit/ die zu einem so grossen/ oder hochwich-
tigen Werck angewendet wurden/ ganz vergeblich.

Das

riosa, Tom. 1. L. 2. Sect. 3. Subsect. f. p. m. 815. ausdrücklich
also: Es können die Tincturen/ oder durch die Veränderung/
denen Metallen eingedruckte Farben/ hernachmals nicht fer-
ners corruptiret / oder verderbet werden / weil / sie innerlich
und äusserlich gereinigt worden/und/nach ihrer Vollendung/
einen grossen Glantz erlangt haben / aber nichtig seynd / wel-
che wissen/ wie man auf dielem Weeg verfahren solle / weil sie
die Werck oder Würckungen der Natur nicht verstehen / und
dieser Ursach halber / können ihr Gold und Silber das Δ nit
ausstehen/ sondern werden darinnen verzehret und dergestal-
ten zerstöhret/ daß nichts / als eine verderbte Erden davon ü-
brig bleibet u. s. w. Ist also auch die Fixität oder Feuer-be-
ständige Natur des Steins der Weisen ein flares / und zwar
durch die Natur selbst hervorgebrachtes Zeugnuß der her-
lichen obbemeldten Reinigkeit seines übervollkommenen We-
sens.

Das ſechs und zwanzigſte Capitel/

Worinnen das Purum Naturæ
oder allerreineſte Weſen der Natur
beſchrieben wird / nemlich was es ſeye / auch
welcher Art oder Natur / und wievie-
lerley daſſelbige ſeye ?

Aus dem allerreineſten Weſen der Natur
wird alles gemacht / und wie ich anderſtwe
in meinen gedruckten Büchern zum öfftern
gemeldet habe / aus dieſem entſpringet die Erkennt-
niß aller Dinge / und der ganzen Natur. Dannen-
hero muß ein Chymiſt nothwendiger Weiſe wiſſen
und erkennen / was es / und welcher Eigenschafft
oder Natur / und wie vielerley ſolches Purum, oder
allerreineſte natürliche Weſen ſeye ? Jetzt beſagtes
Purum Naturæ oder allerreineſte Weſen der Na-
tur beſtehet demnach in dem Centro oder innerſtem
Weſen aller Dinge / und iſt aus dem fünfften We-
ſen des Himmels und aller Elementen gemacht / wie
ich ſchon in den vorhergehenden Capiteln dieſes
Tractats gemeldet habe. Es würcket nemlich der
Himmel durch ſeinen Einfluß / vermittelt deſſen
Strahlen in die untere Elementen / und löſet oder
ſencket ſolcher Geſtalten ſein allerreineſtes Weſen in
die jetzt beſagte oder untere Elementen / inſonderheit
aber / und zuſörderſt in das Centrum oder innerſte
Theil der Erden hinein / und wird daſelbſten gefo-
chet / auch zu einem ſolchen Leib gemacht / der ein

Salz ist / und eine flüchtige Natur erlanget / auch dahero durch die Löcher oder Oeffnungen der Erden sublimiret oder in die Höhe geführet wird / und alle natürliche Erd-Gewächse / nemlich Kräuter und alle Mineralien ernähret / dahero wird dasselbige allenthalben gefunden. Ist derowegen dieses Purum Naturæ, oder allerreinste Wesen der Natur / dreysach / oder dreyerley Arten / nemlich Animalisch / Vegetabilisch / und Mineralisch. Dieses alles aber ist ein einiges Wesen / oder einerley Natur / obwol len solches in jetzt-besagten drey Regnis oder Reich- chen der Natur / unterschieden ist : Doch bestehet dieser Unterschied / nur in einer gewissen Qualität oder Eigenschafft. Dann in der Substanz, oder dem hauptsächlichsten Wesen ist es ganz einfach oder einerley. In denen Thieren zwar ist es am allers- subtilsten oder sehr subtil / und dahero ganz vola- tilisch / oder flüchtig / und derowegen verbrennlich / und zerstörlich / in denen Vegetabilibus oder Kräu- tern aber / ist es gleichfalls also beschaffen / und dahe- ro ebenfalls zerstörlich und der Corruption oder Verderbung unterworffen. In denen Metallen aber / absonderlich aber denen Vollkommenen / ist oberwähntes Purum Naturæ oder allerreinste Wesen der Natur / ganz Feuer-beständig und un- zerstörlich / in denen unvollkommenen Metallen aber ist es theils flüchtig / theils aber Feuer-be- ständig / und dahero theils der Corruption / oder Verderbung unterworffen / auch Theils Feuer-be- ständig / und unzerstörlich. Dieses nun ist wol zu be- trachten und merckwürdigst / damit man daraus ab- nehmen / oder schliessen möge / aus welchem Reich
der

der Natur dieſes uns ſo hochnothwendige allerreineſte Weſen der Natur / zu erwählen oder auszuſondern ſeye? Dann der Stein der Weiſen / iſt ganz unzerſtörllich / und muß daher aus dem metalliſchen Reich genommen oder bereitet werden / alldieweil in dieſem Reich allein unſer unzerſtörlliches allerreineſtes Weſen der Natur gefunden wird / und in dieſem Reich allein iſt das andere allerreineſte Weſen der Natur / welches ſich nemlich in denen übrigen zweyen Reichen der Natur befindet / gleichfalls damit zuſammen geſüget oder vereinbaret / daher wird es (gg) animaliſch / vegetabilſch und mineraliſch

§ 4.

(gg) Mit dieſen Worten / daß der Stein der Weiſen Animaliſch / Vegetabilſch / und Mineraliſch genennet werde / eröffnet gegenwärtiger Author eine bißhero auch denen verſtändigſten Chymicis verborgene Philoſophiſche Lebens- Art / daran gewißlich nicht wenig gelegen iſt. Dann er beſchreibet die Urfach ſolcher geheimen Benennung ganz deutlich / und nicht ohne ſonderbaren Grund der Natur / wann daſelbſten von ihm geſaget wird / es ſeye nemlich dasjenige allerreineſte Weſen der Natur / welches ſich in denen übrigen zweyen Reichen der Natur befindet / gleichfalls damit / oder mit dem unzerſtörllichen allerreineſtem Weſen der Natur / das in dem metalliſchen Reich vorhanden iſt / vereinbaret oder zuſammen geſüget / und alſo concentrirt / wird auch ſolches hiedurch bekräftiget / daß der Materi nach / alle Dinge nur aus einem Element ihren Urfprung nehmen / welches nicht Erde / noch Luft ſeyn kan ꝛc. Derohalben iſt nur noch das einige Waſſer übrig / welches das einige wahrhafte materialſche Principium oder Anfang iſt / aller herfürkommenden leiblichen Dinge / ſo in der Welt geſehen werden mögen / wie Philaletha in ſeinem Tractat von Verwandlung der Metallen c. 2. ggꝛ gründlich redet / davon mit mehreren zu leſen iſt in D. Cardilucii Continuat. Magnalibus Medico - Chymicis, p. m. 28. Solches wäſſerichte urſprüngliche

lich genennet. Schliessen wir also hieraus ganz gründlich / daß das Purum Naturæ, oder allerreinsteste Wesen der Natur / in allen Reichen der Natur gefunden werde / und zwar meistens in dem mineralischen und metallischen Reich. Solches nun ist nichts anders / als das fünffte oder höchste Wesen des Himmels / und aller Elementen / welches in dem Centro oder innerstem Grund der Erden ausgekocht / und von dannen durch die Löcher der Erden in das gehörige Ort ausgetheilet wird / auch also alles / was auf der Welt herfür gebracht oder gezeuget wird / gänzlich erhält / ernähret / und hervorbringer.

Das

liche Wesen der sichtbaren natürlichen Dinge wird in dem Mercurio Ph. auch in dem gemeinem Mercurio ganz offenbarlich verspühret / und also die obbemeldte Verwandtschaft oder Gleichheit des metallischen Reichs mit dem Vegetabilischen und Animalischen hiedurch kräftigst bezeuget / und ist also unwidertreiblich wahr / daß der oberwähnte Stein der Weisen Animalisch / Vegetabilisch und Mineralisch zugleich seye. Dannenhero die Philosophi auf mancherley Weiß davon reden / und fast alle Ding in der Welt in gewisser Maasß damit vergleichen / und also gründlich erklären.



Das ſieben und zwanzigſte Capitel/

Lehret / wie / oder welcher Ge-
ſtaltē/ das biſhero bemeldte Purum,
oder allerreineſte mineraliſche und metalli-
ſche Weſen/ zu bereiten oder zu er-
langen ſeye?

DAs oberwähnte Saltz der Natur / in wel-
chem nemlich der Geiſt des Himmels / und
aller Elementen congeliret / oder leiblich
und alſo ſichtbar gemacht wird / muß man nehmen /
und ſolches durch öftters widerholte Auflöſungen /
in deſtillirtem Thau- oder Regen- Waſſer reinigen.
Nachdeme man nun ſolches Saltz alſo rein und
weiß gemacht hat / muß man daſſelbige mit einer rei-
nen (bb) Erden vermischen / als/ zum Exempel/ mit
dem Bolo oder rother Erden / oder einem wol-
cal-

(bb) Wann nicht der obhandene Author zu Ende dieſes
Tractats ausdrücklich gemeldet hätte / daß / obwoln ſol-
ches / nemlich das Philoſophiſche Geheimnuß / allhie (oder
in gegenwärtigen Tractat) wie es ſcheinet / ſehr leicht be-
ſchrieben werde / nichts deſtoweniger viel Dinge hierinnen
verborgen / oder nicht offenbaret würden / die man doch
gänglichlich wiſſen / oder das ganze Werck vergeblich verſuchet/
oder vorgenommen werden müſte. u. ſ. w. So ſollte faſt je-
mand bey ſich gedenccken / daß derſelbige in dieſen Worten /
muß man daſſelbige mit einer reinen Erden vermischen / als
zum Exempel mit einem Bolo &c. die bloſſe Unvollkommen-
heit oder ſophiſtiſche Verführungs- Reden geſchrieben hätte/
weil durch jezt gedachte ſehr deutliche Worte die wahre zum
Stein

calcinirtem Lapide Lazuli, oder Lasur-Stein /
 nemlich drey Theil jekt-gedachter Erden / zu einem
 Theil unsers Leibes / oder Salzes / und solches alles
 muß man in einer wol-lutirten gläsernen Retorten
 verwahren / und alsdann in der stärckesten Feuers-
 Hitze destilliren / damit alle Spiritus in den Reci-
 pienten oder das Vorlag-Gefäß herüber gehen / und
 zwar / als ein sehr starckes / scharffes und saures
 Wasser; Weßwegen dann dasselbige siebenmal
 rectificirt / und von der phlegmatischen Feuchtig-
 keit / oder dem unreinem elementarischen wässerigem
 Wesen im Balneo, oder einer dampfmässigen
 Wärme befrehet oder gereiniget werden muß. Auf
 solche Weise nun / wird der reine und weiße Geist
 der Metallen erlangt / oder zubereitet / den man in
 glä-

Stein der Weisen ersforderte Materia des Authoris ganz of-
 fenbar gemacht wird. Dann es bezeuget / nebens andern
 Lehrern der wahren Alchymie, jener vortreffliche Author
 des Tr. Mineralis Lapidis Descriptio genannt / p. m. 115.
 klar / daß die Philosophi in ihren Büchern diese zweyfache
 Manier / oder Lehr- Art beobachtet hätten / nemlich eine
 wahre oder unverfälschte / und eine falsche; die Wahrheit hät-
 ten sie durch dunckele Worte / damit solche nur von denen
 Söhnen der Kunst könnten verstanden werden: Die Unwar-
 heit aber hätten sie mit verständlichen oder klaren Worten ge-
 schrieben. Sey welcher Bewandnuß der Sach leichtlich zu
 schliessen ist / daß / woferne der gegenwärtige Author nicht
 ein und anderes / doch sehr nothwendiges Ding in seinem
 Tractat verschwiegen hätte (wie er in obangezogenem Ort
 selbst bekennet hat) gewißlich die obberührte Worte / we-
 gen allzugrosser Deutlichkeit / sehr verdächtig wären. Es be-
 schreibt aber obhandener Author seine Materi ganz deutlich /
 wann er obbemeldter Massen saget / daß man dasselbige /
 nemlich das allda vorhero erwähnte Salz der Natur mit ei-
 ner reinen Erden vermischen solle / e. g. mit einem Bolo oder

Wie das allerreineſte Weſen zu erlangen: 139
gläſernen wol verſchloſſen oder verwahrten Phiolen
aufbehalten muß / biß man den Leib wiederum neu
und rein hat: Deme muß man zwölfmal den Spiritum
oder Geiſt hinzu miſchen / nemlich zwölf Theil
des Spiritus, und nur einen Theil von dem reinen
Leib / und wann beydes miteinander vereinigt / oder
vermiſchet worden / muß man ſolches alles in der
Fäulung vierzig Tag lang ſtehen laſſen. Hernach
mals muß man den Spiritum oder Geiſt durch die
Deſtillation herausziehen / biß der obbemeldte Leib
ganz abgetrocknet oder trocken worden / alsdann
muß man den Spiritum wiederum auf jezt-besagten
Leib gieſſen / ſolches auch zum öfftern wiederholen /
biß der Spiritus durch die öffters wiederholte Auf-
gieſſungen oder Cohobation auf ſein Corpus, oder
leib

rother Erden ic. Wer ſiehet nun nicht augenſcheinlich hier-
aus / daß der Vitriol hiedurch gemeinet werde / als worauf
auch die öftmalige Auflöſung deſſelbigen im Thau oder Re-
gen-Waſſer ebenfalls abzielet. Wie nun aber öft-erwähn-
ten Authoris ſelbſt eigene Erfahrung / auch von jemand un-
längſten in Veränderung und Durchdringung der Metallen /
durch viel andere Experimenta wahr befunden worden: Als
iſt auch der beſten Philoſophorum, die den Stein der Weiſen
würcklich gelehret und gemacht haben / unverwerffliches
Zeugnuß dißfalls zu mehrer Bekräftigung anzuführen / und
gewißlich ſehr klar. Es ſaget nemlich Riplæus in ſeinem Tra-
ctat / welcher der Kern der Kunſt betitelt wird / im erſten
Capitel / wie in D. Cardilucii Continuatſ Magnalibus Medi-
co-Chymicis p. m. 519. zu ſehen iſt / alſo: Und iſt dasjenige
Ding / daraus dieſes Stärck-Waſſer (Fortis) extrahiret
wird / der grüne Vitriol / und eine Abtropffung des Kupfers /
und wird ſolches von vielen Philoſophen genennet Römiſches
Gold / wegen des Überflusses ſeiner edlen Tinctur / welches
mit gemeinem Gold muß fermentiret werden. u. ſ. w. Ja/was
noch

leibliches Wesen / bey dem Leib bleibe / und dieser endlich volatilisch oder flüchtig gemacht werde durch jetzt-besagten seinen Geist / und wann nun solcher Leib also volatilisiret oder flüchtig gemacht worden / muß man wiederum einen frischen Spiritum darauf gießen / biß endlich solches/vermittelst vielfältiger und öftters wiederholte Cohobir-oder Aufgießungen durch die Retorten / oder das gerümmte irdene Gefäß / worein es anfänglich gefasset worden / in den Recipienten oder das Vorlag-Gefäß herübergehet / und zwar in Form oder Gestalt eines Milch-weißen Wassers / welches in der Kälte coaguliret wird / oder gerinnet und dick gemacht wird / als ein Butter / der aber in einem

ges
noch mehrers ist / so hat der uralte Arabische König und Philosophus Geber in seinem ersten Buch de Summa Perfectione c. 21. gründlich und klar solches gelehret / und anben bekräftiget / wann er daselbsten also saget : Das Kupfer lässet sich schlagen und glühen / wie Silber und Gold / muß man derowegen ein Geheimnuß hieraus nehmen / weil dasselbige ein Mittel - Substanz oder mittleres Wesen ist zwischen Gold und Y und kan leichtlich in dieser beyder vollkommener Metallen Natur und Wesen verwandelt werden. u. s. w. Wie dann dieser jetzt-angezogener Authör in denen nächst-vorhergehenden Worten ausdrücklich schreibet / daß das Kupfer in seinem innerstem Wesen die Farb und Essenz des Goldes habe. Ferners meldet der sonst nicht sehr deutliche Philosophus, R. Lullius in seinem Testament c. 1. (davon Mangetus in Bibliotheca Chymica Curiosa Tom. I. L. 2. Sect. 3. p. m. 711. nachzuschlagen ist.) Es ist nemlich der schon zuvor bemeldte Vitriol eine Erden und metallische Minera / welche unmittelbarer Weise aus dem Mercurio ist gemacht worden. Gleichfalls saget er in obangezogenem Capitel / daß der Vitriol die erste und nähere Materia aller Metallen seye. u. s. w. Anjehzo Kürze halber zu geschweigen / was Basilus Rogerius Baco, und andere davon geschrieben haben.

Wie das allerreineſte Weſen zu erlangen: 141

gelinden Feuer gar leichtlich zerschmelket / oder zerſchmelzet / wie ein anderer Butter. Diefes Milch-weiße Waſſer muß man ſiebenmal im Aſchen-Feuer rectificiren / oder von ſeiner wäſſerichten Feuchtigkeith reinigen / und alſdann in gläſernen / doch wol verſchloſſenen oder zugemachten Gefäßen verwahren. Diefes Waſſer nun / wird endlich zu einem fixen oder Feuerbeſtändigem / bleibendem / jedoch aber erſtlich zu einem weißen Salz / wann daſſelbige vor ſich oder allein / in einem verſchloſſenen Gefäß gekochet wird / gemacht / leßlich aber / wird ein rothes Salz / durch continuirt-oder fortgeſetzte Kochung / daraus gemacht. Damit aber dieſes deſto geſchwinder geſchehen / und zu dem erwünſchten Endzweck gebracht werden mögte / ſo muß man ſieben oder zehen Theil Gold hinzu thun / oder dazu vermiſchen / und ſolcher Geſtalt wird ſolches Werck deſto ehender zu einem guten End gebracht / und alſo die Fixation oder Beſtändig-Machung obbeſagten Salzes verrichtet. Alſo wird der wahre / und rechte Mercurius Philoſophorum bereitet / welcher aus dem metalliſchen und mineraliſchen Reich allein heraus gezogen worden / und alles / vermittelſt ſeines ſehr subtilen Weſens durchdringet / auch auflöſet. Es ſeynd auch andere / die dieſen Mercurium aus denen dreien Reichen heraus zuziehen ſich bemühen auf folgende Weiſe :



Das

Das acht und zwanzigste Capitel /
Berichtet / wie oder welcher Ge-
stalten der Mercurius Philosophorum,
oder die Tinctur - Wurzel der Weisen / aus
denen dreien Reichen der Natur her-
aus gezogen werde?

Aus dem Animalischen Reich / oder de-
nen lebendig - beseelten Creaturen muß
zu erst oder zuörderst ein flüchtiges
Saltz gemacht werden / und zwar aus
dem Geblüt eines Menschen oder Thiers / oder
auch aus dem Urin oder Harn s. h. eines Menschen /
auf gemeine Weiß oder Art / durch die Destilla-
tion. Aus dem Vegetabilischen Reich / oder de-
nen grünenden Erd. Gewächsen kan man hierzu /
nach gemeiner Art / haben oder nehmen / das Sal
Tartari oder Saltz des Weinstains / welcher nem-
lich / nach der vorhero geschehenen Calcinir - oder
gleichsam Einäschierung / in ein klares oder helles
Wasser muß aufgelöset / solche Auflösung auch öf-
ters / nebenst der Austrocknung widerholet / und also
ein sehr weißes Weinstain - Saltz hieraus bereitet
werden / welches im destillirten Essig so lang muß
aufgelöset werden / biß es nichts mehr von Essig an
sich ziehen kan. Alsdann wird jetztgedachtes Wein-
stein - Saltz / wann es nemlich zuvor mit dem Spiri-
tu Aceti oder dem subtilsten Wesen des Essigs / o-
der mit Wein - Geist / gleichsam geschwängert oder
ver-

vermischet worden/ sublimirt oder in die Höhe geführt/ auch also flüchtig gemacht. Dieses flüchtig gemachte reine Salz nun/ muß man/ wie es an sich selbst ist/ auch also einig und allein mit dem flüchtigen Animalischen / oder aus denen lebendigen Creaturen/ obbemeldter Massen bereiteten Salz/ und mit einem sauren mineralischen/ zwar nur auf gemeine Weiß extrahirt / oder herausgezogenem Spiritu zusammen gesetzt oder vereinbart werden: und solcher Gestalten/ oder/ auf jetztgedachte Weiß/ werden diese drey mit einander vermischte allerreineste Dinge durch die Circulation oder subtilmachende Auskochung des Feuers/ in einen Mercurium, auch also in ein solches Wasser oder flüssiges Wesen/ welches der Alkaest genennet wird/ verändert oder verwandelt. Alldieweil dieser Liquor eine ganz geistliche oder subtile Natur in und bey sich hat/ ist auch deßhalb ein reiner/ glänzender Mercurius der dreyen Reiche der Natur/ welchen man allein in Alchimistisch, oder Gold und Silbermachenden Verrichtungen zu gebrauchen pfleget: Dann solcher Gestalten werden die Arcana oder höchste Geheimnisse der Chymie vollbracht/ und alle Metallen in ihre erste Materi reducirt / oder aufgelöst/ und zwar also/ daß man alsdann vollkommenlich sehen und gründlich alles dieses beschauen kan/ was in dem innersten Wesen gedachter Metallen verborgen ist/ oder von denenselben gleichsam besessen wird. Von dieser sonderbaren/ der Alkaest genannten/ Flüchtigkeit haben die neuen Chymischen Authores oder Bücher-Schreiber viel geschrieben oder gesagt/ der

Para-

Paracellus aber / hat sehr wenig davon gemeldet ;
 Dann dieser saget / es seye der Liquor Alkahest,
 ein Mercurius præparatus, oder wol zu bereite-
 tes Quecksilber. (ii) Es muß endlich sein / des Mer-
 curii, innerstes Wesen heraus / und das äußerste
 desselben hineingewendet werden; dann also wird
 Das

(ii) Es ist sehr merckwürdig / daß Paracellus, wie dieser
 Tr. bezeuget/ gesagt habe: Es seye der Liquor Alkahest ein
 wol zubereitetes Quecksilber. Dann durch solche Worte
 wird die Materia jetztgedachten sehr berühmt und nützlichen
 Liquoris ganz klar entdeckt / daß sie nemlich ein Quecksilber
 seye / welches auf Naturgemässe Weiß præpariret worden /
 und bekräftigen solches fast alle Eigenschaften/ die obgedach-
 tem Liquori Alkahest von denen Philosophis zugeschrieben
 werden / absonderlich aber diejenige sonderbare Natur / wa-
 rum derselbige ein Feuer, Wasser oder wässerichtes Feuer ge-
 nennet wird/ davon meldet der tieffsinnige Helmontius in sei-
 nen Tr. de Potestate Medicaminum num. 3. Wie nun aber
 das gemeine Quecksilber bekannter massen / wegen seiner
 fließenden Feuchtigkeit ein Wasser / und wegen seiner Flücht-
 tigkeit (Krafft welcher derselbige allezeit/ wie ein geschmolzenes
 Metall/ in Fluß stehet) ein Feuer zu nennen ist: Also ist hier,
 aus leichtlich zu schliessen / daß der gemeine Mercurius die
 wahre Materia des Liquoris Alkahest und also dieser ein Mer-
 curius præparatus seye. Wie dann auch der hocherfahrne
 Philosophus Joh. Haac Hollandus in seinem leßwürdigsten
 Tr. der die Hand der Philosophen betitelt wird/ p.m. 55. aus-
 drücklich also schreibt: Wann Mercurius solviret ist / solvi-
 ret er die 7. Metallen/ und das mehr ist/ er solviret alle Din-
 ge/ so aus der ∇ gewachsen sind/ und alles/ was die ∇ ge-
 bohren hat/ aber nicht einer Zeit/ sondern eines in längerer
 Zeit/ als das andere ic. Also ist Mercurius Herr und Spiri-
 tus aller Dinge / dann er scheuet niemanden/ oder kein Ding
 der Welt/ so Gott der Allmächtige geschaffen / als allein das
 Δ ic. Womit auch der getreue Philaletha gänzlich überein-
 stimmet/

Das verborgene Wesen des Mercurii offenbar gemacht/ oder hervorgebracht/ und dasjenige / was in dem jetztgedachtem Mercurio offenbar oder äußerlich

stimmet / wann er in Introitu aperto c. 9. nach der äußersten Edition des D. Cardilucii in seinen Magnalibus Medico-Chymicis, p. m. 321. also schreibt: Laß dir derowegen zu wissen gesüget seyn / daß dieser unler Mercurius Gewalt hat über alle Metallische Corpora, und selbige auflöset in ihre allernächste Mercurialishe Materi/und scheidet ihre Δ ra oder eines jeden Schwefel ganz und gar von ihnen u. s. w. Es ist aber die Materia des Philosophischen Mercurii nichts anders als das gemeine Quecksilber: Dann es sagt jetztbemeldter Philaletha, in obangezogenem Ort/p. m. 347. ausdrücklich also: Wir haben erwiesen/ daß durch den Mercurium ohn allem Umschweiff das Quecksilber verstanden werde. Ferners zeugen auch davon die in folgenden merckwürdigsten Umständen bestehende/ und wirklich von dem nachgesetzten Authore experimentirte Effectus oder Wirkungen des obbemeldten Liquoris Alkahest, von welchem Philaletha in seinem Commentario in Epistolam Riplæi, p. m. 14. also schreibt: Durch Hülffe eines Liquoris, dessen Invention die Europäer dem Paracelso zueignen / wiewohl er unter den Africanern/ und Mohren/und Arabern schon bekannt gewesen / und auch biß auf diesen Tag bekannt ist / den scharffsinnigen Chymischen Authoribus, von welchen/nach des Helmontii Meinung/Paracellus dessen Wissenschaft bekommen/ wird der Δ welches in dem Mercurius Coagulabilis und in den Metallen coaguliret ist/ auch der allerreineste und vollkommenste Δ in Gold selber / ein äußerlicher Δ ist/ weil er von der geheimen Natur des Mercurii kan separiret werden ic. von den/ der Olarische Δ in Ole, und der Jnarische Δ in Jna, und der Jriarische Δ in J kan gänzlich separiret werden / in Gestalt eines tingirenden süßen Oels / welches bey dem Paracelso genennet wird Hamatium Metallum, von welchem er den Pro-

ferlich und sichtbar ist / dasselbige wird verborgen
gemachet / oder verdeckt. Solcher Gestalten wer-
den die verborgenen Elementen des Mercurii in
offenbare verändert / oder offenbar gemachet / als
welches allein zur Alchymie, oder Gold- und Sil-
bermachenden Kunst / sehr ersprießlich und
nützlich ist.

Das

ceß, wie solcher zu machen / in allen seinen Büchern beschrie-
ben u. s. w. Zumahlen auch solches Hamatinum Olare, oder
dergleichen Olarischen Blutstein ohnlängsten die Erfahrung
vorgestellet / und gezeiget hat / da nemlich ein durch den Mer-
curium Ph. der mit einem Metallischen Δ schon fermentiret
ware / in ein goldfärbigtes und wie ein Gold fast allerdings
qualificirtes Metall verändertes / und tingirtes mit $\frac{1}{2}$ ver-
mishtes Kupffer / auf den Test nach ausgestandener Feuers-
Probe / in eben dergleichen Solarischen Blutstein resolviret /
und verwandelt / auch von demjenigen Chymico, der solches
ohnlängsten experimentiret hat / mit sonderbarer Bewunder-
ung der sehr durchdringlichen Auflösungs- Kraft des
Mercurii Philosophorum angemerket und
beobachtet worden.



Das neun und zwanzigste Capitel

Handelt von dem Liquore Alkahest, oder derjenigen Feuchtigkeith/
die alle Sachen auflöset / nemlich / was die-
selbige / und welcher Art oder Eigens-
schafft sie seye ?

Erzehlen die neuen Chymici, oder im
Feuer geübte Naturkündiger so viel und
so grosse Dinge von dieser obbemeldten
Feuchtigkeith / daß dahero Eu. Hochfürstl.
Durchl. höchst-nöthig zu wissen seyn wird / was die-
se seye / und welcher Natur / oder Eigenschafft / auch
woraus man dieselbige bereiten und herausziehen
solle / damit also alles dasjenige / was zur Ausübung
der Alchymie oder Gold und Silbermachenden
Kunst nutzbar ist / dero selben nicht verborgen seyn
möge. Ist demnach dieser Mercurialishe ein rei-
ner Metallischer Geist / der mit seinem eigenem
und natürlichen Leib vereinbaret / und also vermi-
schet ist / daß aus zweyen zusammengesetzten Din-
gen ein einiges unzertrennliches und unzerstörliches
Wesen gemachet wird / wodurch alles zerstöret
und in seine erste Materi wiederum gebracht wird.
Es ist dahero die vornehmste Frage in der Alchy-
mie, oder Gold- und Silber-machenden Kunst
auch also gar schwerh aufzulösen oder zu beantwor-
ten / ob nemlich die zwey andere / aus dem Vegetabi-
lischen und Animalischen Reich / nemlich denen

Erde, Gewächsen und lebendigen Creaturen herausgezogene Substantien oder geistliche Krafft- Wesen / wann sie dem Mercurialisch- Mineralischen Wesen hinzugethan worden / ihre Durchdringlichkeit und schleunigst- würckende höchste Krafft diesem zufügen / oder mittheilen / also und vergestalten / daß derselbige dem Beduncken nach / hierdurch vollkommen gemacht würde? Es können aber diejenige / welche wissen und warhafftig erkennen / daß unser allerreinstes Mercurialisches Wesen / welches aus dem Mineralischem Reich heraus gezogen worden / dreyerley Nahmen habe / und daher mit Warheits- Grund Animalisch / Vegetabilisch und Mineralisch genennet werde / sich leichtlich aus diesem Labyrinth oder Irzweeg auswickeln und alsdann sehen oder verspühren / daß in dem Mineralischen Reich der Natur / die übrige zwey Reiche / nemlich das Animalisch- und Vegetabilisch / also miteinander vereinbaret seyen / daß sie nicht können zertrennet werden. Dann solcher Gestalten werden dieselbige gang klar sehen / daß unser allerreinstes Mercurialisches Metallisches Wesen die übrige zwey bey und in sich habe : und damit schon vereinbaret seye / und ist daher nicht vonnöthen / daß man diese zwey mit jenem wiederum (kk) zusammen füge / und also solches hiedurch vollkommen mache. Wer nun / oder wann jemand / mit dieser Ration oder besagtem Beweis- Grund

(kk) Der Liquor Alkahest, oder die allgemeine auflösende Feuchtigkeit / wird aus einem einigen Mineralischen Wesen / wie allhie von den bißhero erleuterten Authore bezeuget wird / gemacht / und ist daher nicht vonnöthen / wie seine eigene eigent-

Grund nicht vergnügt seyn will: Der mag gleichwol dahin trachten / daß er die andere Mercurialisches Kräfte / aus dem Animalischen und Vegetabilischen Reich der Natur erlange / oder deren habhaft werde / auch dieselbigen reinige / und zu-

R 3

sammen-

ne eigentliche Wort lauten / daß man diese zwey Reiche / nemlich das Animalisch: und Vegetabilische Reich mit jenem wiederum zusammen füge / und also solches hiedurch vollkommen mache. Hieraus erhellet nun klar / daß ob besagter Liquor Alkahest weder aus dem Thier. Geschlecht / noch aus denen Erd. Gewächsen bereitet werden könne / sondern einzig und allein aus dem Mineralischen Reich genugsame Kraft und Durchdringlichkeit habe / auch also keine Hinzusetz. oder Verbesserung vonnöthen habe. Es wird nemlich derselbe entweder aus dem Φ / oder aus Θ gemacht / nicht aber aus frembden Dingen: Doch ist gewiß / daß öfters auch die Animalische und Vegetabilische Dinge zur Präparierung des Mercurii Philosoph. sehr beförderlich u. nutzbar seyen. Auf welche Weise aber der Liquor Alkahest aus der obbemeldten Materi heraus gezogen werde? ist anjetzo ebenfalls zu erforschen. Weil aber dieselbige zweyerley ist / so muß die Art und Weiß / solchen Liquorem heraus zu ziehen / auch zweyerley / oder zweyfach seyn. Anlangend nun die eine Materi / nemlich den Mercurium, so ist zu förderst zu wissen / daß / weil derselbige ohne dem ein homogeneisches / oder einfaches metallisches Wasser ist / keine andere Bereitung hiezu vonnöthen seye / als daß derselbige von seinem Metallischen Schwefel gänzlich geschieden / oder abgesondert / und also in seine ehemaligen gehabte Simplieität oder einfache Natur gebracht werde. Darum ist der Mercurius Ph. solchenfalls von dem jetzt gedachten Liquore Alkahest gänzlich unterschieden: und saget dahero Iren. Philoponus Philaletha im Kern der Alchymie, L. I. P. 2. p. m. 136. ausdrücklich: Von unserm Mercurio muß der innerliche Δ nicht geschieden seyn / sondern wir suchen denselben / der da auch der Solarische Blutsstein genennet wird / dessen Schwanz Lunarisch ist / zu multipliciren. u. s. w. Muß dahero mehr besagter Liquor Alkahest zwar aus des Mercurii Phil. Materi nicht

sammenseße/so wird er durch die Erfahrung vergewissert oder gelehret werden / ob diese drey Mercurialische reine Krafft, Wesen mit einander zu vereinbaren nöthig seye / zur endlichen Bereit- oder Vollendung des Liquoris Alkahest, oder
 allge-

nicht aber / auf solche Weiß / wie der Mercurius Ph. bereitet werden. Dannenhero dieser von jenem in denen Würckungen ganz unterschieden ist / wie dann solches abermalen von obbemeldtem Irenæo Philop. Philaletha in obangezogenem Tr. p. m. 138. klar bezeuget wird / als woselbst er also schreibet : Unser wunderbares Feuer (nemlich der Mercurius Phil.) machet das Gold gleichfalls flüchtig / aber es scheidet den Schwefel / der den Mercurium bekleidet / nicht von seinem Mittel-Punct 2c. Allein der Liquor (Alkahest nemlich) löset und zerstöret die Metallische Homogeneität / und läset nicht eines bey dem andern bleiben / sondern wann Δ und Σ geschieden / machet er / daß sie forthin einander nicht wieder annehmen wollen. u. s. w. Erhellet also auch hieraus / daß der Liquor Alkahest anderst / als der Mercurius Ph. und also auf eine andere Weiß präpariret werde. Woraus auch der tieffsinnige I. B. Helmontius (als welcher gleichfalls ein würcklicher Besizer jetzt-benannten allgemeinen auflösenden Liquoris, bekannter massen / gewesen ist) abzielet / wann er in seinem Tr. Progymnasma Meteorici genant / n. 14. also saget : Der Mercurius / wann derselbige von seiner stracks im Anfang der Metallischen Gebährung an sich gezogener Unreinigkeit / als wodurch derselbige ganz mangelhaft worden / gereiniget / laß sich nicht ferners von denen Δ lichten Saamens-Arten ergreifen oder verändern / daß sie nicht viel mehrers im gegentheil dieselbige alsobalden verzehre / und gleichsam verfoche / oder zertrenne / ausgenommen dasjenige / was demselbigen ganz gleich ist. Durch welche letztere Worte / obbelobter Helmontius in wunderbarer Kürze derselbigen / und doch anhen sehr gründlich / quasi aliud agendo (oder unvermerckter Weise / als wann er von einer andern Sach discurreiret hätte) die wahre Materi des obervähnten höchstgeheimen

allgemeinen auflösenden Krafft. Wesens. Können wir demnach hieraus schliessen / daß jetzt besagter Liquor Alkahest nichts anders seye / als der rechte oder wahre Mercurius der Weisen / welcher aus dem Mercurialischen Reich herausgezogen /

R 4

gen /

Heinen Liquoris Alkahest eröffnet. Dann besagter Helmontius in seinem anderweitem Tr. nemlich de Febribus c. 14. n. 10. davon sich also vernehmen lässet : Man soll von dem Mercurio, der von den Krämern verkauft wird / den Liquorem Alkahest abstrahiren / oder davon destilliren &c. und dieses geschieht in einer Viertelstund / dann R. Lullius saget / ich habe das Quecksilber coaguliret in Gegenwart des Königs / da auch sonst gute Freunde dabei gestanden seynd / oder zugegen waren. u. s. w. Ist demnach klar / daß das Quecksilber allein von dem obtgedachten Liquore Alkahest coaguliret und unzerstört gelassen / nicht aber solbiret oder zerstört werde. Es wird auch dieses Helmontianische sehr merckwürdige Experiment von der Coagulation des Mercurii, durch oft erwähntes solvens universale ferners von Philaletha in seinem Commentario in Epist. Riplai, p. m. 12. bekräftiget / und nachdrücklichst bezeuget / wann er l. all. saget : Der Mercurius kan durch einen Liquor (nemlich Alkahest) dermassen figiret werden / daß er vertragen und ausstehen kan alle den Test, die Capelle / und zwar ohne Zusatz einiges Dings / der Liquor selber / durch dessen Krafft er figiret worden / kommt ganz wieder davon / beydes in seinen Gewicht und in seiner Krafft u. s. w. Dannenhero ganz klar ist / daß das Quecksilber das jenige / dem L. Alkahest gleichähnliche / Wesen seye / welches dieser nicht zerstört. Wie nun hieraus zur Genüge erhellet / daß der Mercurius die wahre Materia seye des obbesagten Liquoris Alkahest , als kan man leichtlich schliessen / daß dieser auflösende Liquor aus dem Regno Minerali allein herfließe / und also nur aus einem Mineralischen einfachen und sehr reinem Wesen gemacht werde / welches in dem gemeinem Mercurio meistens / und bester massen / gefunden / doch aber der oben schon dißfalls gleichermassen be-

gen/ und mit seinem reinen Leib dergestalten vereinbaret worden / daß sie ferners nicht können zertrennet oder abgesondert werden / sondern bey-
 sammen verbleiben / als eine einige Milch-weiße/
 und butyrose oder butterichte Feuchtigkeit /
 Die alles durchdringet und
 auflöset.

DAS

zu destinirte oder ausgesonderte Θ wegen gleichähnlicher Fi-
 xität/ Mercurialischen Reinigkeit/ Subtilität und durchdring-
 licher / auch transmutirender Metallischer Gebährungs-
 Krafft des darinnen befindlichen Δ ris Embryonati, oder sei-
 ner / in dem Wachsthum annoch begriffenen/ oder unzeitigen/
 hingegen aber / dabey sehr reinen/ und wegen überflüssiger
 Solarischer Tinctur übervollkommenen Schwefel- Krafft /
 Davon nicht ausgeschlossen wird: Woferne nur die gebühren-
 de Maas der Natur-gemässen Reinigung solchenfalls best-
 möglichst/ durch vielfältige Cohobirung, oder Au- und Auf-
 giessungen seines eigenen / vorhero extrahirten/ Mercuriali-
 schen Spiritus beobachtet / und also nichts unterlassen wor-
 den/ was zur behörigen Absonderung des Reinen von dem
 Unreinen die Natur in unserm eigenem Leib zu verrichten
 pfleget / auch also uns hiezu genugsame Anleitung
 giebet.



Das dreßßigste Capitel /

Beantwortet die Frage : Ob
aus dem einfachen / oder auch aus
dem zusammengesetzten / andern Salibus
nemlich vermischtem / mit Liquore Alkahest,
oder allgemeinem auflösendem Wasser / der
Stein der Weisen gemachet wer-
den könne ?

Es ist keines Wegs daran zu zweiffeln / daß
aus dem Liquore Alkahest, oder allge-
meiner auflösenden Grund-Feuchtigkeit/
der Stein der Weisen gemachet werden könne und
solle / alldieweil jetzt-besagte auflösende Grund-
Feuchtigkeit nichts anders ist / als der Mercurius
Philosophorum, oder das Quecksilber der Wei-
sen / als welches der vornehmste Theil ist unsers
Steins. Dieser auflösende Liquor aber ist
zweyerley / nemlich eines theils ist derselbige einfa-
cher Natur / andern theils aber aus verschiede-
lichen Dingen zusammen gesetzt / und doch seynd
diese beyde Liquores, oder auflösende Grund-
Feuchtigkeiten/einerley Natur / und / dem wahren
innerlichen Wesen nach / keines Wegs unterschies-
den. Dann derjenige Liquor Alkahest, welcher
einfacher Natur ist / wird zusammen gesetzt oder ge-
machet aus einem reinen sauern Wesen der Metals
ten / und aus einem ebenfalls reinem metallischen

Saltz / welches mit oder durch seinen eigenen Spiritum oder Geist (11) flüchtig gemacht worden. Wer nun/in Bereitung dieses Saltzes und seines Spiritus, nicht viel oder oft gearbeitet hat / der wird nicht leichtlich zu diesem Geheimnuß gelangen / welches doch des ganzen metallischen Natur-Schatzes höchstes Geheimnuß ist : Doch aber sehr viel verdrießliche Arbeit und Schweiß oder Mühe erfordert

(11) Es lehret der bißhero erklärte Authör anjeto ferners / und insonderheit / wie obbemeldtes metallische sehr reine Saltz zur Erlangung des höchst-nützlichen Liquoris Alkahest zu präpariren / und also auf Philosophisch-ungemeine Art tüchtig zu machen seye : Nemlich es solle dasselbige durch seinen eigenen Geist flüchtig gemacht werden. Wobey zu förderst zu erinnern ist / daß solche Volatiliser-und flüchtig Machung dieser Ursach halber höchst-nöthig seye / weil die fixe Salia in das innerste Wesen der Metallen / oder auch anderer Sachen / nicht gelangen / und also solche wesentlich nicht penetriren können / weil sie in ihrem leiblichen grohen Wesen fast gänzlich verschlossen / und gleichsam vergraben seynd / auch dahero ihren durchdringenden Geist nicht hervor geben können ; wie dann überdiß die Natur selbst dieses klar bezeuget / daß zwar durch viel sichtbare Exempel / oder augenscheinliche Beweissthümer / daß das beste / reineste / und subtilste Wesen in denen flüchtigen Dingen sich offenbare / und meistens (zumalen nicht alle fixe Sachen solchen Falls zu verwerffen seynd) befinde. Man betrachte nur das Honig-Schmalz / Fett der Thieren / den flüchtigen Mercurium Ph. und communem, auch den gemeinen ♀ / und Znialischen Regulum, ferners aus denen Vegetabilibus die Pomeranzen- und Citronen-Blühe / oder die subtilste Olea destillata ; so wird sich die Wahrheit dessen / was anjeto ist gesagt worden / bald und gründlich zeigen. Wie nun aber / bey solcher Bewandnuß der Sach / das volatilische Wesen eines jeglichen Dings / die beste und reineste Kraft desselben ist : Als kan man dahero leichtlich schließen / daß gleichfalls der flüchtige Spirit-

Woraus der Seein der Weisen gemacht: 155

fordert ; dann man muß viel Mühe und Arbeit anwenden / biß dasselbige völlig ausgearbeitet worden. Der zusammen gesetzte Liquor Alkahest aber ist noch mühesamer zu machen / und weit schwerer zu bereiten / dann es wird derselbige aus einem sauern mineralischen Wesen / und reinem **Salk**

Spiritus des Vitriols / das edelste Wesen solchen Metallischen / von der Natur selbst gemachten / und dahero best. möglichst elaborirten Salzes seye / und kan derowegen dieses nicht besser gereiniget / und aufgeschlossen oder flüchtig gemacht werden / als durch obberührten seinen eignen Spiritum. Derselbige ist gewißlich das Acetum acerrimum, oder der scharffe metallische Essig / sowol in dem Geschmack / als auch in der Wirkung / nemlich in Auflösung der Metallen / woferne sein obberührtes Salk damit vereinbaret worden. Es schreibt auch Riplaus in seinem leßwürdigstem Buch / Kern der Kunst genannt / c. 1. wie zu sehen ist in D. Cardilucii Magnalibus Medico-Chymicis continuatis, p. m. 519. Dasjenige Ding / daraus dieses starcke Wasser extrahiret wird / ist der grüne **⚔** / und eine Abtropffung des Kupfers / und wird solches von vielen Philosophen genennet Römisches Gold / wegen des Überflusses seiner edlen Tinctur / welches mit gemeinem Golde muß fermentiret werden. Was aber dieses Feuer für eine verborgene Krafft und Gewalt habe / ist genugsam offenbar / in der Zerreibung des Körpers / des flüssigen Spiritus, mit welchem es auf gemeine Weise in Gestalt des weissesten Schnees aufsublimiret wird. Dieses nun ist eine Weise der Elixirung / welche Raymundus am Ende seiner Epistolæ accurat setzet. u. s. w. Wie nun aber hieraus erhellet / daß der **⚔** einen Clarischen oder guldischen / sehr edlen / auch Schnee-weißen mercurialischen Tinctur-Geist / und also eine verborgene grosse Krafft und Gewalt in und bey sich habe / als ist dahero leichtlich zu schliessen / daß der Liquor Alkahest, als welcher dem Mercurio Ph. oder jetzt berührter Tinctur Wurzel gänzlich gleich ist / aus dem / durch seinen eignen Spiritum flüchtig gemachten metallischen **⚔** gemacht oder präpariret werden könne.

Salz der Thier/ oder lebendigen Creaturen / und Erd-Gewächse gemachet / woferne aber ein Alchymist oder im Feuer geübter Künstler/in Bereitung solcher flüchtigen Salze / und in Reinigung derselbigen nicht viel oder oft gearbeitet hat / so wird derselbige dieses unser Geheimnuß nimmermehr erlangen / dann obwolten solches allhie / oder im gegenwärtigen Tractat / wie es scheint / sehr leicht beschrieben oder vorgestellet wird / so werden aber nichts destoweniger viel Dinge hierinnen verborgen / oder nicht offenbaret / die man doch gänzlich wissen / oder das ganze Werck vergeblich versucht oder vorgenommen werden muß. Dieses hielten etliche vor falsch / oder vermeinten / es wäre nicht wahr / welches doch nicht recht / oder keines Wegs unrecht gemeinet / sondern hingegen der Wahrheit am meisten gemäß ist. Wird derowegen dazu ein gelehrter/und in allen Verricht-oder Würckungen der Alchymie oder Gold- und Silber-machenden Kunst wol erfahrener Künstler erfordert. Sollen demnach die jetzt-gedachte Feuer-Künstler / oder Alchymisten/sich dahin beflieffen oder bearbeiten / daß sie die Feuer-beständige Salia und Alkalia, oder so genannte Laugen-Salze machen und reinigen / hernachmals aber solche Feuer-beständige Salia flüchtig machen können / und solcher Gestalten werden sie/ durch Göttliche Gnaden-Verlenhung/ das obbemeldte Werck vollenden / doch aber nicht ohne Mühe / oder mit Leichtigkeit / sondern mit größtester Arbeit und unverdrossenem / auch stets-währendem Fleiß : Dann dieses / was bishero vorgetragen worden / wird nicht in der Eil gemacht /

viels

vielweniger in einer kurzen Zeit zu End gebracht / sondern mit langer und verdriesslicher Arbeit ; dann ich selbstn habe viel dißfalls erduldet / oder ertragen / auch viel hierinnen gemacht / mit grosser Mühe gearbeitet / und anderes mehr erlitten / ehe und bevor ich dieses Geheimnuß ausgearbeitet habe. Das andere aber / was nach diesem noch ferners zu thun übrig ist / kan ganz leicht durch die stets währende und unausgesetzte Kochung allein zu End gebracht und verfertiget werden : Dannenhero pfleget man dieses Werck eine Arbeit der Weiber / und Spiel der Kinder / ebenfalls zu nennen / weil dasselbige durch die Kochung allein / und also in Ruhe und Gedult zu Ende gebracht wird.

Das ein und dreissigste Capitel /

Erzehlet die eigentliche Grund : Ursach / warum der Liquor Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund : Feuchtigkeit / alle Dinge widerum in die erste Materi bringe / und zwar ohne einige Verringerung ihrer Würckungs : Krafft ?

Nun dieweilen der Liquor Alkahest, nemlich das allgemeine auflösende Wasser / oder der Mercurius Philosophorum, ein lauterer Feuer der Natur ist / welches nicht verderbet / oder

zerstörret und geändert werden kan ; als kan man
 gar leichtlich hieraus abnehmen / und schliessen / daß
 alle Dinge hiedurch in ihre erste Materi wiederum
 gebracht werden können / dann derselbige ist sehr
 oder höchst-durchdringlich / und löset die Theil aller
 vermischten Dinge gänzlich auf / biß sie von diesem
 Natur-Feuer wiederum in das erste Feuer gebracht
 werden ; und gleichwie ein Luft in die andere gehet /
 oder den ingress hat / und ein Wasser in das andere /
 also / und vielmehrers / hat ein Feuer in das andere
 den ingress oder den Eingang / und durchdringet
 dasselbige. Ist derowegen nicht zu bewundern / daß
 der Liquor Alkalest, oder das allgemeine auflös-
 sende Krafft-Wesen / alles durchdringe und auflöse /
 weil derselbige ein lauterer Feuer ist. Solche Durch-
 dring- und Auflösung aber geschiehet ohne Verrin-
 gerung seiner Würckungs-Krafft (*mm*) weil der-
 selbige von denen würckenden Dingen / die hiedurch
 auf

(*mm*) Wie dieser Tractat bezeuget / so ist der obbesagte
 Liquor Alkalest mit einer so ungemeynen auflösenden Krafft
 von dem allweisesten Schöpfer aller Dinge begabet / daß der-
 selbige ohne Verringerung seiner Würckungs-Kräften alles
 durchdringet und auflöset. Solche sonderbare Eigenschaft
 hat dieses allgemeine Solvens, und ist also von denen andern
 auflösenden Liquoribus gänzlich unterschieden / weil dieselbi-
 gen ganz anderst qualificiret oder beschaffen seynd / weil ih-
 nen ein solcher unveränderlich, und unzerstörlicher Geist er-
 mangelt / den hingegen obbemeldter höchst, wunderbarer
 Schlüssel der Natur und ihrer Geheimnisse in und bey sich
 hat. Seynd auch diejenige Sachen / welche solcher Gestalten
 aufgelöset werden / öfters stärker und kräftiger / als obge-
 dachte gemeine Solventia, die nur aus geringen / unreinen /
 irdischen / und scharffen / ungezeitigten oder rohen Salibus be-
 stehen / auch dabey nicht durchdringlich / subtil / einfach /
 rein /

aufgelöset / und in ihre erste Materi wiederum ge-
bracht werden / nichts dagegen oder wiederum leidet /
Dannenhhero wird also seine Würckungs = Krafft
nicht verringert / weil alsdann allezeit ein Feuer wie-
derum zu dem andern kommet ; derowegen / weil
das Feuer nicht vergehet / noch verringert wird / so
kan auch des obgedachten Liquoris Alkahest
Würckungs = Krafft nicht verringert werden / wel-
ches die Unwissenden bewundern / und nicht be-
greiffen oder verstehen können / weil sie vermeinen /
daß alle würckende Dinge durch die Ausübung ih-
rer

rein / und unveränderlich seynb / wie dann auch die vielfältige
Erfahrung solches bezeuget. Der obbesagte Liquor Alkahest
oder Mercurius Ph. ist hingegen einer so wunderbaren Eigen-
schaft theilhaftig / daß derselbige / sowol nach des gegenwär-
tigen Authoris , als auch anderer würcklichen Besizere sol-
cher Wunder : Geheimnissen / von denen würckenden Dingen /
die hiedurch aufgelöset werden / nichts dagegen / oder wie-
derum leidet. Solche ungemeine Stärcke und Unveränderlich-
keit aber / ist ein ganz klares Merck und Kenn Zeichen seiner
rohen und in der ersten Präparation gebrauchten Materi / als
welche hiedurch / wider alles Vermuthen manches Chymici,
ganz deutlich entdeckt / und beschrieben / auch solcher Ge-
stalten offenbar gemachet wird : Wie dann der tieffsinnige
J. B. Helmoatius hierauf sein einiges und wahres Absehen
gehabt / wann er in seinem wegen vieler auferlesenen chymi-
schen Observationen oder denckwürdigen Experimenten
vortreflichen Tr. de Lithiaß , oder von dem Blasen , und
Nieren : Stein c. 4. n. 13. und 14. also schreibet : Thue ein
Pfund lauffenden Φ zu viermal so viel (nemlich 4. Pfund)
Vitriol : Del / und destillire das Phlegma (oder die wässerich-
te Feuchtigkeitt) davon / so wird unten im Boden des Destillir-
Gefäßes / ein schneeweisser præcipitirter Φ bleiben / 1c. Wann
nun dieser schneeweisse Mercurius von seiner Schärffe durch
Abfuß = oder Abwaschung mit gemeinem Wasser befreyet
wird

rer Würckung geschwächet werden / und endlich ihre Würckungs-Krafft gänzlich verlieren / welches aber in dem Liquore Alkahest nicht geschiehet / weil dieser / wann derselbige würcket / je mehr und mehr in seiner Würckung wächst / oder vermehret / und stärker / oder mächtiger wird. Die Ursach dessen ist leichtlich zu ermessen / daß nemlich dieser Liquor Alkahest sehr viel Natur-Feuer in sich habe / und lauter oder ganz und gar ein wahres oder würckliches Natur-Feuer seye / welches mit solchem Liqueore bedeckt / und umhüllet ist. Wird demnach seine Würckungs-Krafft nicht verringert / weil seine

ne/
worden / so wird man im untersten Theil des Gefäßes ein gelbes Pulver sehen / woraus wiederum ein lebendig / oder lauffender Mercurius kan gemacht werden / welcher sein voriges Gewicht wiederum haben wird / 2c. Und also könnte ein einiges Pfund Quecksilber / durch das bloße Anrühren / und solcher Gestalten ohne einigen Abgang / oder Verlierung seines Wesens / viel tausend Pfund des sauersten oder schärfsten Bitriol- Oels allgemach (oder nach und nach) in einen Alaun verändern 2c. Diese Würckung des Mercurii (fähret obbelobter Helm. fort) solle gemercket werden / und ist dahero sehr merckwürdig / daß nemlich derselbige würcket ohne wesentliche Repassion oder Veränderung seines Wesens (leidet also im geringsten nichts von dem jetzt gedachten Bitriol- Oel / sondern bleibet unverändert in seinem Wesen) und diese Betrachtung ist von grosser Wichtigkeit / oder nicht geringer Consideration. u. s. w. Wie nun aus diesen vielfältig / und doch allerseits merckwürdigen Umständen erhellet / daß der gemeine Mercurius die eigentliche Materia sey des obbelobten Mercurii Ph. und zwar nicht durch bloße Meinung / sondern viel schon angeführte unwidertreibliche und Naturgemässe Beweissthümer / als ist dahero mehrere Erläuterung hierinnen unnöthig. Nur dieses ist / wegen des andern Subj. **Qi**, woraus obbemeldter Liquor præpariret wird / nemlich des **Q**noch anzufügen / daß auch dasselbige eine unveränderliche

ne / des mehr-gedachten Liquoris Alkahest Natur-Feuer durch das Feuer der auflösenden Dinge wächst / oder vermehret wird. Kan man derohalben leichtlich schliessen / oder hieraus abnehmen / daß der Liquor Alkahest, oder das allgemeine auflösende Wasser / in Warheit oder würcklich feurig seye / nicht zwar aus oder von einem Elementalischen / sondern von einem ganz himmlischen / und innerlich verborgenem / unzerstörlichen und unveränderlichem Feuer / welches alle Ding durchdringet / und in ihre erste Materi auflöset / die ebenfalls ein Natur-Feuer / und innerlich in allen Dingen befindlich ist / insonderheit aber in dem Liquore Alkahest häufig / oder in grosser Menge / concentrirt / oder verein-

L

baret

che Krafft in und bey sich habe / auch daher in seiner Würckung nicht verringert werden könne; weil weder das Feuer / noch vielweniger ein schwächeres Wesen obbesagten Vitriol verändern / und die von der Natur demselbigen eingepflanzte Eigenschaft verringern / und entziehen kan / dann es verharret das gereinigte  im Feuer / ohne einige Veränderung und Zerstörung seines Wesens / wegen der Fixität / die es hat / durchdringet auch die fixeste Erden / und härteste Metallen / ohne Verlierung seines vorhero gehaltenen Gewichts und Wesens / wie solches alles die vielfältige Erfahrung kräftigst bezeuget / auch übrighens denen / die solche Geheimnisse nicht experimentiret haben / aus Natur-gemässer Betrachtung des durch den Sp. Vitrioli mehrentheils constituirten und gestärkten Scheid-Wassers erhellet / als welches fast alle Metallen / auch bisweilen (wann es nemlich raubet / wie die solchen Künsten Ergebene reden) das Gold selbst / zwar nur äußerlich / solviret / penetrirt / und zerstöret / was würde es wol thun / wann solche allgemeine solvirende Durchdringungs-Krafft ohne corrosivische Schärffe die Metallen berührte / auch also zertrennete / und zur Flüchtigkeit und Reinigung disponirete?

baret ist. Diese grosse Feuers- Krafft ist darzu behülfflich und nutzbar/ daß die Würckungs- Krafft mehr-gedachten Liquoris niemahlen verringert wird/ sondern allezeit in einerley Stande oder unverändert verbleibet oder verharret.

Das zwey und dreissigste Capitel
Erörtert die Frage / ob der Liquor Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund- Feuchtigkeith / von denen aufgelöseten vollkommenen Metallen/ nach- deme dieselbigen hiedurch in ihre erste Materi wiederum gebracht worden / abzusondern/ oder dabey zu lassensene / damit dieselbigen miteinander zur letzten oder gänzlich- chen Vollkommenheit gebracht werden mögten?

In denen vollkommenen Metallen / die durch den Liquorem Alkahest, oder die allgemeine auflösende Feuchtigkeith seynd aufgeschloffen und ihre erste Materi wiederum gebracht worden / ist alles (nn) schon von der Natur eingepflancket/ oder vorhanden/ was denselben zur Vollendung des Steins der Weis-
sen

(nn) Es bemercket obhandener Author die Vollkommenheit der Metallen hierinnen / nicht ohne sonderbare Ursach / wann er nemlich an diesem Ort saget / daß in denen vollkommenen Metallen/ die durch den Liquorem Alkahest seynd aufgeschloffen

sen nöthig ist. Woferne aber jemand den Liguorem Alkahest davon absondern will / der mag es thun / und also wird diese Auflösung der vollkommenen Metallen in den vollkommenen Stein / oder in den Feuer = beständigen Schwefel der Weisen desto geschwinder zu End gebracht werden : All- dieweilen alsdann die vollkommenen Metallen wiederum roh gemacht / oder in ihre Materi gebracht / und aus dem Liguore Alkahest, oder oft- bemeldten Schlüssel der Metallen / das Feuer der Natur nehmen oder empfangen werden / welches zwar rein / jedoch aber noch roh / oder unzeitig / und ungekocht ist. Muß man derowegen dahin trachten / daß dasselbige durch die Kochung zeitig gemacht und zur Vollkommenheit gebracht werden mögte / biß es das Feuer vollkommenlich oder gänglichlich wird ausstehen oder erdulden können. Es

§ 2

ist

geschlossen worden / alles schon von der Natur eingepflanzt oder vorhanden seye. Ist derowegen ganz gewiß / daß die jetztbedachte Metallen / wann sie nur aufgeschlossen und also in ihre erste Materi gebracht worden / keiner fernerweiten Addition oder Zugab und Vereitung vonnöthen haben / weil in ihnen schon genugsame Reinigkeit / Subtilität und Vollkommenheit vorhanden ist: Welche aber denen unvollkommenen Metallen nicht anderst communiciret werden kan / als durch jetztbesagte Resolution oder Aufschliessung / die zu diesem Ende allein beschehen muß / damit die von der Natur solchen vollkommenen Metallen eingepflanzte Gold oder Silberfarb auch andern geringern Metallen mitgetheilet werden könne : Dann das (tingirende) Arcanum nichts anders ist als Gold / so in den höchsten Grad seiner Vollkommenheit erhöht worden / und solches durch fluge Kunst / so der Natur zu Hülffe kommt ; sintemal alle unvollkommenen Metallen einer gleichen Materialischen Composition sind
mit

ist aber der Liquor Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit lauter Feuer / doch aber/vermittelst einer Mercurialischen Feuchtigkeit/ ausgeschlossen oder bereitet ; ist derowegen ein rohes oder unzeitiges Feuer / und wieviel dieses Liquoris Alkahest ist/ so viel/ oder nicht mehrers und nicht weniger/ ist des rohen Mercurii / hat man daher eine längere Kochung vonnöthen / Damit derselbige gezeitiget werden mögte. Thun derowegen diejenige nichts thörichtes/ welche ihren Liquorem Alkahest alsdann absondern / nachdes- me/ oder wann/ die vollkommenen Metallen von diesem Liquore aufgelöst worden / weil zu selbi- ger Zeit/ oder alsdann die aufgelöste vollkommene Metallen destoehender oder geschwinder gekochet/ und fix oder Feuer- beständig gemacht werden / als wann man dieselbigen bey dem Liquore Al- kahest, oder der allgemeinen Grund-Feuchtigkeit unab-

mit dem Golde/ und differiren untereinander anderst nicht / als bloß allein in äußerlichen Zufällen/ wie auch in der Wei- ße und Grad der unvollendeten Zeitigung / und ist der unvoll- kommene Theil / so mit ihnen vermischt ist/ ganz was fremb- des ic. und kan derowegen abgesondert werden durch ein mächtiges Agens, wie da ist unser ausgemachtes Elixir, wie merckwürdigst also schreibet der oftbelobte Philaletha in sei- nem Tr. von Verwandlung der Metallen c. 7. davon mit mehrern zu lesen ist in D. Cardilucii Continuatis Magnalibus Medico Chymicis p. m. 51. Ist derowegen klar/daß die voll- kommenen Metallen eine große Verwandtschaft/ Gleichheit und Connexion mit denen unvollkommenen Metallen haben / und also diese durch jene leichtlich können verändert und voll- kommen gemacht werden / wann nur solche zuvor in ihr geistliches erstes Wesen wiederum gebracht worden/ woraus die Natur ohnedem noch zu dieser Zeit die vollkommenen Me-
tallen

unabgesondert verbleiben läßt: Weil mehr des rohen Mercurii da oder vorhanden ist / wann jetzt-gedachter Liquor Alkahest dabey oder damit vereinbaret gelassen wird. Ist demnach hieraus zu schliessen / daß man den Liquorem Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit von denen hiedurch aufgeschlossenen Metallen absondern solle / damit sie desto ehender fixirt oder Feuer-beständig gemacht werden mögten. Wann aber dieser jetzt-erwähnte Liquor davon nicht abgeschieden wird / so ist es doch nichts böses / oder nicht schädlich / sondern es ist alsdann nur eine längere Kochung vonnöthen / und zwar zu diesem Ende / damit die also / oder obbemeldter massen / aufgelösete Metallen ihre letzte oder vollständige Vollkommenheit und Beständigkeit im Feuer erlangen oder bekommen mögten: Hingegen aber / werden sie auch desto leichter durch das Feuer in Fluß gebracht ; und ist solches zwar die höchste

§ 3

Voll-

kommenheit oder Gold und Silber formiret oder zubereitet / wie dann viel sichtbare durch die Natur selbst hervorgebrachte Beweissthümer dißfalls vorhande seynd / aus welchen ich nur eines und anders / geliebter Kürze halber / anführen will. Es ist nemlich das in Bley / Quecksilber und Gold auf einerley Weiß befindliche Gewicht / Weiche und Geschmeidigkeit / gleichfalls die in Kupffer und Eisen theils offenbare / theils aber verborgene Clarische Röthe / auch die in Zinn vorhandene weiße Farb / welche dem Silber fast gänzlich gleich ist / hierinnen wol zu betrachten / auch also hieraus kräftigst zu schliessen / daß die unvollkommenen Metallen von denen vollkommenen / dem innern Materialischen Wesen / und davon herrührenden wesentlichen Eigenschaften nach / nicht unterschieden seyen / und daher desto ehender in einerley Natur oder Wesen verwandelt werden können.

Vollkommenheit des Steins der Weisen / wann
nemlich derselbige leichtflüssig sich in Fluß bringen
läßet / dann also dringet derselbige desto besser oder
mehrers in die verborgene Theil / oder den innersten
Grund der unvollkommenen Metallen hinein / und
setzt leichter ein mit seiner Krafft / wegen obge-
dachter beyhabender grossen Menge des Mer-
curii, oder Quecksilbers / als welches allen Dingen
die Flüssigmachung oder Flüssigkeit / und sehr
leichtflüssige Fusion oder Süßigkeit / einflöset o-
der mittheilet / auch dabey dieselbigen also und
dergestalten edel und vortrefflich macht / daß der
Stein der Weisen / nachdeme selbiger zum öfftern
durch den Liquorem Alkahest oder Mercurium
Philosophorum aufgelöset worden / weit vortreff-
licher und edler macht / als derjenige / welcher
nit so oft ist aufgelöset / und von neuem wiederum
coaguliret oder dick gemacht wird / alldieweil
dieser nicht so viel Mercurii oder Quecksilbers in
und bey sich hat / wie oder als derjenige Stein der
Weisen / welcher vielfältig oder öffters ist aufge-
löset und wiederum coaguliret oder dick gemacht
worden : Dann die öffters widerholte Auflösun-
gen und Coagulir- oder dickmachende Austrock-
nungen vergrößern und vermehren unsern Stein
nicht allein an der Quantität oder Vielheit / son-
dern auch an der Krafft und Eigenschafft / wie die-
jenige Authores bezeugen / welche davon geschrie-
ben haben ; daß also / wann die Krafft der ersten
Auflösung auf hundert in der Projection oder Auf-
werffung des Gold- oder Silber-machenden Pul-
vers auf die unvollkommene Metallen fällt / oder
sich

sich erstrecket / die andere hernachmals auf tausend
fället / oder sich ausbreitet / welches also wahr ist / daß
derowegen der Augurellus , welcher seine chymische
Geheimnisse in Reimen / oder gebundener Redens-
Art / heraus gegeben hat / ausdrücklich saget / es
könne der Stein der Weisen so sehr / oder zu einer
solchen Vielheit / vermehret werden / daß ein einiges
Gersten-Korns schwehr / welches darauf geworffen
werden würde / eine unendlich / oder unzählliche Men-
ge des Quecksilbers / die so groß / als der Oceanus ,
oder das unerschöpflich-große Meer selbstes wäre /
alsobalden in Gold verändern würde / daferne solches
nur heiß oder warm gemachet werden könnte.

Das drey und dreissigste Capitel /
Berichtet / ob der Liquor Alka-
hest , oder die sogenannte allgemeine
auflösende Grund-Feuchtigkeit das Salz /
den Schwefel / und das Quecksilber
der Weisen in oder bey sich
habe ?

Es ist unmöglich / daß der Liquor Alkahest,
oder die allgemeine auflösende Grund-Feuch-
tigkeit die wahre / würckliche und rechte Auflö-
sung der Metallen und aller Dinge Reduction oder
Widerbringung in ihre erste Materi bewerkstelli-
gen oder verrichten könne / daß derselbige die wah-
re und rechte Anfangs-Ursachen der Metallen / oder

das Salz / den Schwefel / und Mercurium, nach-
 Deme sie allerseits zuvor durch eine vollkommene
 oder gänßliche Auflösung alcolisirt oder zu einem
 subtilen Pulver gemachet worden / nicht bey oder in
 sich habe / dann sonst könnte derselbige diese voll-
 kommene Auflösung keines Wegs auswürcken :
 Alldieweilen die gedachte Principia oder Anfangs-
 Ursachen allein / diese vollkommene Auflösung und
 Widerbringung aller Dinge in ihre erste Materi-
 bewerckstelligen können / wann sie (o o) vollköm-
 mlich aufgelöset / und miteinander recht vereinbaret /
 oder

(o o) Aus denen höchst-wunderbaren Eigenschaften des
 obbelobten Liquoris Alkahest ist / nach Anleitung / oder viel-
 mehrers auf Veranlassung / des gegenwärtigen Authoris,
 noch diese denck- und merckwürdig daß nemlich solches
 allgemeine Solvens alle Dinge vollkömlich auflösen tüch-
 tig seye / wodurch also dasselbige von denen gemeinen Sol-
 ventibus mercklich unterschieden wird / als welche nur äußer-
 lich denen Metallen und andern dergleichen Sachen anhan-
 gen / das inntwendige Wesen aber nicht erreichen können ; und
 zwar theils wegen ihrer materialischen Crudität oder Grob-
 heit / theils aber deshalb / weil sie der metallischen Natur
 ganz ungleich oder frembd seynd / auch dahero von dieser
 nicht angenommen / sondern gleichsam hinweg gestossen wer-
 den. Bey dieser Verwandtnuß der Sachen nun / kan keine
 wesentliche Vereinbarung und innerliche Conjunction zur
 vollkommenen Auflösung geschehen / und ist also alle Wü-
 rkung nur äußerlich. Es scheidet sich zwar obbesagter Liquor
 Alkahest gleichfalls von denen hiedurch aufgelöseten Me-
 tallen und andern Sachen ab / ist aber hingegen nicht un-
 bekant / daß derselbige vorhero das innerste Wesen der auf-
 gelöseten Dinge aufgeschlossen / und also wenigstens in so
 ferne sich damit innerlich vereiniget habe / und gewißlich /
 ohne solche innwendige Annäher und Zusammenfügung könn-
 te keine vollkommene Auflösung geschehen / als welche auch in
 denen kleinsten Theilen solcher Dinge verspühret werden
 muß /

oder zugleich zusammen gefüget worden; dann die jetzt-besagte erste Materi allein kan diese Auflösung oder Reducti on in ihre erste Materi auswürcken/ weil die Gleichheit der Naturen solche Wirkung alsdann befördert / und derowegen pfleget obbesagte erste Materia allein die gleichfalls obbesagte Reducti on oder Widerbringung aller Dinge in ihre erste Materi auszumwürcken. Es ist aber der Liquor Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit / eine solche erste flüssig-gemachte Materi aller Dinge / und hat dahero ebenfals das Salz / den Schwefel und Mercurium aller Dinge in jetzt-erwähnter flüssigen Gestalt in

§ 5

und

muß: Widrigen Falls ist es eine irrige und vergebliche Arbeit/ womit sich die unwissende / oder wol auch überwitzige Laboranten bißhero ohne nutzbaren Effect geplaget / auch noch plagen / und also die Zeit / Kosten und Mühe zu ihrem selbst-eigenen grossen Schaden vergeblich anwenden. Wie könnte es wol auch anders seyn? Ich weiß wol / sagte dahero jener lobwürdigste unbekante Philosophus (wie er sich genennet) in seinen wunderlichen Begebenheiten ganz gründlich p. m. 129. daß das Aqua Fore oder Scheid-Wasser auflöse/ wilt du wissen / wie? das geschieht in dem / daß es die Metallen zernaget / und zerfrisst. Diese Solutiones und Auflösungen sind anders nichts / als Stücke der Metallen / und nicht der abgesonderte Saamen der Theile. Es ist aber lächerlich / zum Exempel ein Stück von einem Menschen nehmen / einen Arm oder Bein / und in die Mutter der Frauen werffen/ einen Menschen daraus zu bringen. Eben also verhält sich hiemit auch. u. s. w. Wird derowegen ein anderes Solvens dißfalls erfordert / wodurch nemlich alle Theil der Metallen/ auch also die innerliche Saamens-Krafft derselbigen penetrirt werden/ und solcher Gestalten allein / nicht aber auf andere der Natur gänglich nicht gemäße Weise / werden die Metallen/und alle andere Dinge/vollkömmlich aufgeschlossen oder solviret. Wie dann die Natur selbst uns zu solcher So-

lution

und bey sich / reduciret oder führet auch deshalb
 alle Dinge wiederum in Saltz / Schwefel und
 Mercurium zurück / ohne Hinterlassung einiger
 Hesen / oder Unreinigkeit / alldieweilen alle vermisch-
 te Dinge / oder von der Natur hervor gebrachte
 Sachen / nichts anders seyen / als ein Saltz /
 Schwefel / und Quecksilberigter Geist der Natur /
 welche in ihrer Zusammensetzung miteinander ver-
 einbaret worden / derowegen fast keine Hesen oder
 Unreinigkeiten in solcher Reduction oder Wider-
 bringung in ihre erste Materi beobachtet oder ge-
 sehen werden / dieweil alles dasjenige / was sich
 in der Zusammensetzung der vermischten oder von
 der Natur gemachten Dinge befindet / nichts anders
 ist / als Saltz / Schwefel und Mercurius , welche
 die

lution genugsame Anlaß gibe / wann sie durch den rohen &
 öffters solche wunderbare Wirkungen verrichtet / die von ei-
 nem andern associirt , oder zugeselltem Metall / und denen
 scharffen Solventibus , keines Wegs ausgewürket werden kön-
 nen. Ist demnach nicht zu zweiffeln / daß der Mercurius Ph.
 desto mehrers die Metallen und andere Dinge vollkommenlich
 aufschliessen und resolviren könne / und zwar wegen seiner
 Geist , vollen Feuers , Krafft und unvermischten Reinigkeit /
 womit derselbige beederselts den metallischen Schwefel / ab-
 sonderlich aber den mit solchem vereinbarte & von dem
 groben leiblichen Wesen absondert / und also solche aufgelöste
 Metallen in ihre erste Materi wiederum bringet. So kräftig
 / rein und einfach ist der jetzt gedachte Mercurius Ph. und
 ist daher nicht zu bewundern / daß die durch seine Wirkung
 aufgelöste Metallen gleichfalls kräftig / oder mit grossen
 Natur , Kräften / angefüllet / auch rein und einfach seynd /
 auch also keinen Mangel haben.

GOTT allein die Ehre !

die Anfangs-Ursachen der Natur seynd / und weil sie allein in dem Anfang der Zusammensetzung gefunden werden / so müssen sie auch nur allein / oder nichts anders / in der Reduction oder Zertrennung des zusammen gesetzten Dings / gefunden werden / oder man müste zulassen auch also geständig seyn / daß vier oder mehrere Principia, oder Anfangs-Ursachen vorhanden wären / und deshalb werden keine Unreinigkeiten in der wahren oder rechten Auflösung aller Dinge in ihre erste Materi gefunden. Hingegen aber / in andern Auflösungen und Widerbringungen in die erste Materi / welche durch die so genannte Spiritus oder geistliche Feuchtigkeiten der Salium, oder Salz / bewerkstelliget / oder in das Werck gesetzt werden / findet man viel und häufige Unreinigkeiten / welche zwar keine wahre oder eigentliche Excrementa oder Unreinigkeiten / sondern nur gewisse Theil oder Stücke seynd derjenigen Anfangs-Ursachen / die nicht aufgelöst werden können / und welche / weil sie nicht können aufgelöst werden / diejenige vor Unreinigkeiten achten / die keine Erkenntnuß der Natur haben. Wann aber diese so genannte Unreinigkeiten genommen / und in den Liquorem Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit gethan werden / so löset derselbige alsdann / solche Unreinigkeiten ebenfalls auf / und zwar ohne Hinterlassung einiger Hefen Unreinigkeit / woferne ich auch selbst öffters in meinen Büchern dergleichen natürliche Unreinigkeiten bejahet oder gemeldet / auch also denen natürlichen vermisch- oder zusammen gesetzten Dingen ben gemessen habe / so ist es deshalb geschehen / weil ich

daß

Damalen die Würekung des Liquoris Alkahest,
oder der allgemeinen auflösenden Grund-Feuchtig-
keit noch nicht gesehen oder beobachtet habe. Blei-
bet demnach gewiß und wahr / daß der Liquor Al-
kahest bey und in sich habe Salz / Schwefel / und
den quecksilberigten Geist der Weisen / wodurch /
oder vermittelst deren Krafft / derselbige alle Dinge
in ihre erste Materi reduciret / oder zurück führet /
und würcklich auflöset / auch ohne Hinterlassung ei-
niger Hefen oder Unreinigkeiten. Soviel
vor dißmal.



Folgende Brieffe des Authoris, nemlich des in
Chymischer Wissenschaft sehr fleißigen Herrn Fabri,
hat man der Mühe werth oder vor nöthig zu seyn er-
achtet / hieher zusetzen / und also beyzufügen: Es
seynd aber dieselbigen / nach seiner Abreise aus
Francckreich/ nemlich der Provinz oder der Gegend
Narbona an einen Gelehrten / der sich mit einem
sonderbaren Beynamen Helianthus genennet/und
hiesigen Orts/ oder zu Nürnberg/gewohnet hat/ges-
schrieben worden.

Groß-Achtbarer Herz!

Desselben hochwerthes Send-Schreis-
ben habe ich am 23. Tag des Monats
Octobris/ dieses 1642. Jahrs/ wol empfan-
gen / worauf zur Antwort hiemit vermelde/
was massen ich mich höchstens erfreuet ha-
be/daß derselbe ein sonderbares Belieben an
meinen Büchern/und insonderheit an dem
jeningen/welches Palladium genennet wird /
in Durchlesung derselbigen / gefasset oder
geschöpffet habe ; Doch aber bin ich gewiß /
daß die Durchlesung meines Tr. Hydrogra-
phum genannt / noch mehrere Begierde
und Lust zur Wissenschaft in demselben er-
wecken werde / weil in diesem jetzt gedach-
tem Buch der Kern / oder das innerstges-
heime Wesen der Natur/von mir heller und
deutlicher entdeckt oder eröffnet worden /
als

als in dem obbemeldten Tr. der Palladium
 von mir betitelt worden: Ich habe zwar in
 diesem Buch wichtigere und höhere Dinge
 geoffenbahret / und der Natur sonderbare
 Würckung und Krafft durchsuchet oder
 erörtert: Aber in obbesagtem Hydrographo
 oder obbemeldter Wasser-Beschreibung ha-
 be ich leichter und deutlicher unter dem Na-
 men eines sonderbaren Spiritus oder Geists/
 nemlich des von Vitriol oder Kupfer-Was-
 ser gemachten Wassers/das ganze Geheim-
 nus der Natur denen Söhnen der Herme-
 tischen Kunst entdecket. Dann alles Salz/
 entweder von Thieren / oder Pflangen und
 Erd-Gewächsen / oder andern dergleichen/
 auch von denen Mineralien / ist ein zusamen-
 gefrorenet / oder in einen Leib verwandelter
 Geist des Wassers / und zwar geschiehet
 solche Congelation oder Zusammengefrie-
 rung durch die Würckung und Krafft des-
 jenigen liechtfeurigen Schwefels / der von
 denen Philosophis, oder in der Chymie geüb-
 ten Weisen / insgemein das Calidum, oder
 die natürliche Wärme/genennet wird. Dies-
 ser jetzt-besagte Spiritus oder Geist nun / ist
 eine solche Krafft und Würckung der Na-
 tur / die von ihrer angeborenen / oder natür-
 lich eingepflanzten Wärme einen Leib an-
 sich nimmet / aus welchem hernachmals die
 Söhne

Söhne der Kunst / eben dergleichen Geist /
durch ihre Kunst / herausziehen / und denselbigen dergestalten dünn oder subtil machen / oder mit einem so sehr dünn und subtilen Leib bekleiden oder umhüllen / daß man alsdann hiedurch die vollkommene metallische Leiber gleichfalls dünn machen / und in eben dergleichen Geist / oder geistliche Natur verändern kan / damit man also / in fast unglaublich oder unvergleichlichem Glanz und Würckung / derselbigen sehr grossen und vielvermögenden Krafft habhaft oder theilhaftig werden möge / die sonst in denen Metallen gänglich begraben / oder todt ist. Wann man nun diesen güldenen Natur-Geist aus dem grünen und blauen mineralischen Salz heraus ziehen / und denselbigen durch die Sublimation oder Erhöhung dünn machen / auch mit dem dünneſten Leib des Salzes denselbigen bekleiden kan / so hat man alsdann die geistliche oder Geist-volle und sehr mächtig-oder kräftige Blüthe der ganzen Natur erlangt / durch dessen Krafft derselbe die güldene Blum / auch also einen Schatz des menschlichen Lebens / zu des Herrn Vatters einzigen Trost besitzen oder geniessen wird. Wann ich dasselbige bey Handen hätte / wollete ich es gerne offeriren / oder anerbieten /
ich

ich weiß aber nicht / aus welcherley verborgener und unwidertreiblicher Verhängnis ich noch zur Zeit zu solchen Geheimnissen der Natur nicht gelangen kan. Das Sal Vitrioli, oder Salz von Kupfer Wasser gemaschet / und also bloß oder lauter mit seinem sauern Spiritu oder Geist vermischet / ist ein geheimes oder sonderbares Irzney-Mittel zur Gesundmachung des obgedachten Herrn Vatters / und ist hiezu keine andere höhere oder mehrere Zubereitung vonnöthen / davon soll er allezeit morgens früh ein halb Scrupel, nemlich zehn Gersten Korn schwer / in gemeinem Wasser des angerühmten oder bekannten Brunnens einnehmen / und / nach Verfließung zweyer Stunden / eine sehr gute oder kräftige Suppen darauf essen. So es beliebig ist / kan derselbe dem Herrn Capuccio von allem demjenigen / was in diesem Brief / die Kunst betreffend / geschrieben / und kürzlich abgebildet / oder vorgestellt worden / Nachricht ertheilen. Sonsten bitte auch / den Brief / welchen ich diesem zugееignet oder geschrieben habe / wolverwahrt an ihn zu übersenden. Das für werde ich zu allen höchst angenehmen Liebes- oder Freundschafts-Diensten verbunden

verbunden seyn : Er lebe wol / und glaube /
daß ich seye

Geschrieben zu Castellnovidarr.

den 24. Octob. 1642.

des Herrn/so lang ich lebe/ gehors
samster Diener und getreues
Freund

P. J. Fabre.

Desselben Brieff/ welchen ich am ersten
Tag des Monats Januarii zum glücke
seeligen Anfang dieses Jahrs empfangen
habe / hat mich zur Verwunderung bewee-
get / absonderlich deßhalben / weil ich da-
raus vernehme / daß desselben Freund einis-
ge Arbeit mit dem natürlichen Essig des
Vitriols / oder Kupfer/Wassers / bloß und
allein / nach der zuvor beschehenen Hinzus-
misch/oder Vereinbarung mit eben dero-
gleichen / jedoch aber Feuer/ beständigem
Salz allein / und wie es an sich selbst ist/
vorgenommen habe. Hierauf berichte nun /
daß kein Fehler hierinnen begangen wor-
den / ausgenommen dieses / daß / vielleicht
nicht genugsame Zeit/Länge und Geduld
hiebey gebraucht worden. Dann diese zwey
Sachen muß man öffters und lange Zeit /
auch also gänglich austochen / wie jene ges
m
meis

meine oder wolbekannte Grund-Regel der
Chymischen Philosophorum oder im Feuer
geübten Naturkündiger lehret / welche als
so lautet : Koche / Koche / Koche / und abers
malen Koche/lasse dir auch nicht solche Weits
läuffigkeit verdrießlich seyn / weil in dieser
Kochungs/Langwierigkeit das ganze Ges
heimnus bestehet. Dannenhero saget Mo
rienus: Unser Werck ist nichts anders/als ei
ne Zerablaß/oder Gießung unsers Wassers
über unsere Erden / biß diese selbst/samt
dem Wasser/zur Fäulung gebracht / und als
so beydes rein gemacher wird. Es kan
aber solche Fäulund Reinigung in kurzer
Zeit nicht geschehen ; sobalden aber dieses
alles gereiniget / und zur Fäulung gebracht
worden / so kan hernachmals die sämtliche
Vereinbarung gar leichtlich geschehen /
und zwar also / daß sie nimmermehr abge
sondert / oder geschieden werden können /
auch also ein Wesen daraus gemacher wird/
welches miteinander / oder in diesem einigen
Wesen/zugleich tingirt oder färbet / durch
dringet / und beständig verbleibet / und
leichtlich fließet / und darinnen bestehet das
ganze Geheimnus. Derowegen / wann
desselben oberwähnter Freund nur Gedult
hat / in Fäulund Reinigung unserer Mas
teri/ und derselbigen Verehlich/oderVerein
bar

bahrung/ so wird er gantz gewiß dieses Geheimnis erlangen: Dann das Werck der Weisen ist nichts anders / als eine vollkommene oder gängliche Weiß-Machung/und eine vollkommene oder gängliche Roth-Machung / welche in der Säulung und Reinigung bestehet. Er lese den Codicem, oder alle Bücher aller Philosophorum oder im Feuer geübten Naturkündiger / die davon geschrieben haben / so wird er nichts anders daselbst geschrieben finden / als dasjenige/ was ich hiemit an denselben geschrieben habe. Alldieweilen die Wissenschaft oder Erkenntnis der Natur / kein anderes Werck ist / als dieses / nemlich daß man die elementalische oder Anfangs-Theile dieser Materi absondere / und dieselbigen reinige/ und also von allen Unreinigkeiten rein mache / auch das gereinigte mit einander vereinbare / und ein Wesen daraus mache; dann vermittelst dieser Præparation wird man die philosophische geblätterte Erden / oder den hochweißen Schwefel der Natur / und des rothen Löwen Blut erlangen / daraus nun wird oder entspringet die wahre und rechte philosophische Verehlich-oder geheime Zusammensetzung; dann wann dieses alles zusammengefüget worden/so ist nichts anders übrig / als die bloße Kochung allein / welche

che solang währet / biß diese zwey Dinge
 ein einiges Feuerbeständiges und bleibens
 des Wesen werden / welches im Feuer gar
 leichtlich fließet / oder zerschmelzet / auch
 sehr durchdringlich und färbend ist. Er zie-
 he demnach aus seinem Salz mit seinem
 Spiritu oder Geist den Schwefel der Natur /
 und sein rothes Blut / durch öffters wider-
 holte Cohobir - oder Aufgieß- und Vereins-
 barungen / biß er jetzt besagten Schwefels
 und rothen Löwen Bluts habhafft oder
 theilhafftig werden möge. Er theile oder
 sondere es derowegen ab / füge es wiederum
 zusammen / und koche es / fürchte auch / lobe
 und liebe Gott dabey / lasse ihm dieses /
 als meinem liebwerthestem Bruder und
 Freund / gesaget seyn. Er lebe wol / und blei-
 be mir günstig.

Von Hauß / geschrieben den 9.
 des Monats Jan. 1643.

Desselben zu allen angenehmen
 Freundschafts-Diensten ge-
 treuer Diener und Freund.

P. J. Fabre.

Viel

Vielgeliebter / und hochgelehrter
Freund !

Desselben letzten zu Nürnberg an mich.
Im Monat Martio geschriebenen
Brief habe ich wol empfangen / und daraus
ersehen / was massen das Chymische Merck
aus dem gemeinen Vitriol zu verfertigen
gang schwehr seye / oder sich nicht wol thun
lassen wolle / wie derselbe sich beklaget / und
zwar nicht ohne grosse oder wichtige Ur-
sach : Dann dieses rühret her von seiner
Crudität oder Rohigkeit und Kälte ; dan-
nenhero soll derselbige wissen / daß jetzt ges-
dachte seine des Vitriols Rohigkeit und
Kälte / mit der natürlichen Wärme und
balsamischen Lebens-Krafft des rectificirten
Wein-Geistes zu verbessern seye. Dabey
muß man auch beydes nach der zuvor be-
schehenen Zusammenfügung in laulichter
Wärme zur Gäulung bringen. Also wird er
den wahren mineralischen Mercurium , und
den metallischen Schwefel heraus ziehen /
welches / wann es siebenmal destilliret / und als
so gereiniget worden / der wahre Schlüssel
unserer Solution oder Auflösung ist / als
wodurch allein die Leiber der Metallen /
sowol der vollkommenen / als unvollkom-

meine / in ihrem Eingeweid / oder innerstem Grund / aufgeschlossen werden : Damit also aus diesen aufgeschlossenen Metallen das verborgene Wesen der Natur offensbar / und das Offenbare verborgen werden möge ; und dieses verborgene metallische Wesen / wann es allein gereiniger worden / muß hernachmals / durch die bloße Kochung / zur vollkommenen Fixation oder Beständigkeit im Feuer gebracht werden. Dann dieses ist auch der rechte Philosophische Essig / wodurch man nicht nur des Bleyes / sondern auch der andern oder übrigen Metallen verborgene Natur haben oder erlangen kan : Diese aber seynd der natürliche Schwefel und Mercurius , und wann sie abgesondert / und nach ihrer Reinigung wiederum zusammen gefüget worden / so vollenden dieselbige unser Elixir durch die Kochung allein. Daß derselbe übrigens in Anatomia , oder Auflösung der Metallen arbeitet / ist ganz löblich / und wol gethan : Dann darinnen wird er viel sehen / oder beobachten / und wann er weiß / wie man den Essig des Vitriols und sein Salz mit rectificirt / oder subtilgemachtem Wein / Geist vereinharen / und miteinander zur Gährung bringe solle : so wird er hier durch den wahren quecksilberichten Geist
und

und Schwefel / auch da dasselbige aufgelöst
 set worden / den wahren Essig der Weisen
 erlangen / durch welchen er das innerste
 Wesen der Metallen wird durchforschen
 oder erkennen können. Er lebe wol / ich aber
 verharre

Geschrieben zu Castellnovidur.

den 14. Maij An. 1643.

Sein zu allen angenehmen Dien-
 sten getreuer Freund.

P. J. Fabre.

**Fürtrefflicher / oder Großacht-
 barer Herr!**

Desselben sehr werthes Send: Schreiben
 habe ich am ersten Tag des Monats
 Sept. An. 1644. wol empfangen / und das
 raus ersehen / daß er die Natur: gemäße
 Präparation oder Bereitung des Vitriols /
 nach der Lehr der Philosophorum, nicht wol
 verstehe / als welche diese Geheimnus ge-
 habt haben / oder dessen Besitzer gewesen
 seynd. Ist derowegen Isaac Hollandus in sei-
 nem Buch von denen Mineralibus hierin-
 nen zu lesen oder aufzuschlagen / welchen
 man im dritten Theil des Theatri Chymici
 finden wird / als woselbst mit sehr deutli-
 chen

chen Worten beschrieben ist / wie man dieses so grosse Geheimnus / und diesen Schatz präpariren oder bereiten solle : Dann gewißlich aus allen Metallen kan ein Vitriol / oder güssig / und reines Saltz heraus gezogen werden / welches warhafftig der Stein der Weisen ist / als in welchem allein das Gold / Silber und Quecksilber der Weisen / miteinander vereiniget und in lebendiger Krafft zu finden oder anzutreffen ist. Davon reden alle Philosophi oder Chymische Natur / Kündiger / nicht aber von denen gemeinen Metallen / als welche todt seynd. Die rothe Tinctur wird Gold genennet / die weiße aber heisset man Silber / und diejenige Grund / Feuchtigkeith / wodurch diese Tincturen zusammengefüget werden / hat den Namen des Mercurii. Hierinnen hat derselbige alles in der grösssten oder gründlichsten Wahrheit beyammen / und wird er hiedurch alle Lehre Sprüche der Weisen verstehen. Er lebe wol / und bleibe mir günstig / er lasse auch diesen Brief den Herrn Capuccium lesen / dann ich könnte nichts mehrers und deutlicher schreiben.

£ N D £.

Epi-

Epistola Monitoria,

Das ist/

Erweckende Stimme

Aus dem Schlass der Furcht
und Kleinmüthigkeit an diejenige /
die von dem Geheimniß der Natur wissen/
und so schläfferig darmit umgehen/ daß sie ermun-
tert werden / Gott die Ehre mit der Liebe zu ge-
ben/ und wohl wahrnehmen mögen aus den Zei-
chen dieser Zeiten/ was bevorstehe / damit sie ihres
Pfundes wegen gute Rechenschaft geben
mögen.

Aufgesetzt

Von einem armen Schaaf Christi/
welches sich unwürdig schätzet aller Treue
und Barmherzigkeit Gottes/die er täg-
lich an ihmethut.



Vorrede.



Eine Herk: geliebte und Werthe in
 Jesu Christo / welcher sein heilts
 ges Blut zur Abwaschung unserer
 Unreinigkeit / und zur Tinctur un
 serer Seelen aus dem grimmigen
 Wesen der unsterblichen Plagen vergossen / das
 mit wir hell-weiß an Geist / Seel und Leib her
 wieder gebracht würden durch ihn zu seinem
 himmlischen Vatter / aus einer Herrlichkeit und
 Klarheit in die andere verkläret zu werden.

Es gefällt in dieser Abend: Stunde dem ewi
 gen grossen Haushalter / welcher seinen Schaffs
 ner nun außsenden will / denen Arbeitern den
 Lohn zu geben / daß er ganz geringe / schlechte
 und unmündige Leute beruffet / die Hohen / Klug
 gen und sehr Gelehrte und Erfahrne zu ermah
 nen und zu erinnern dessen / was ihnen nöthig
 thut / damit sie des Lammes Eigenschafft in der
 Gedult und der Tauben: Art in der Einfalt er
 langen mögen / welches die warhafftige Eigens
 schafften der ewigen Ruhe sind / die von jeder
 Menschen Begierde so sehr verlangt / aber von
 den meisten verschlet wird / dieweil die grosse
 Kunst

Kunst und eingebildec Klugheit sie dahinein nit lassen will/ in dem der Feind diese beyde Eigenschafften denen Gemüthern so abgeschmackt vorzubilden weiß. Weil aber izo es der Barmherzigkeit Gottes an diesem letzten Punct des Abends jammert / so erwecket er dieser Art Leute/ die er durch manch Feuer vorhergehen lassen / um zu solchen Eigenschafften bereitet zu werden/ damit sie den nächsten und besten Weeg ihren Mit-Brüdern zeigen möchten / welchen sie durch vieler Jahre Proben und Läuterungen mit ihrem eigenen Schaden lernen müssen / damit die andern desto geschwinder ihr Ziel erreichen und zur Vollkommenheit gelangen mögen/ und endlich der grosse Leib Christi in seinen Gliedern verherzlichet und vollendet werden möge. Werdet ihr demnach/ Ihr Lieben / die ihr das Reich Gottes mit Ernst suchet/ euch nit befrembden lassen / wann durch die Bewegung der Liebe / die des Nächsten und Mit-Gliedes allerbestes suchet / eine scharffe Lauge bißweilen augerscheinlich zu beißen scheint / dencket also dann nicht anders / als daß es eine starcke Läuterung zur schnellen Vollkommenheit sey / weil die Tage und Stunden eilen / da der Bräutigam zur Hochzeit eingehen und hernach die Thür verschlossen seyn wird. Warlich/ offte siehet man mit Schaden hernach / was man vorher durch

durch Verblendung des Feindes in Eigenliebe
 nicht sehen wollen noch können / hernach ist die
 Thür / der Gnaden nemlich und der Erbar-
 mung / verschlossen / ob die thöorigsten Jung-
 frauen auch lange ruffen mögten / H^{Er} / thue
 uns auf ! So ist die abgemessene Zeit verstris-
 chen und die gewaltige hervorbrechende Gerich-
 te möchten mehr Verzweifflung / als Versiche-
 rung der Gnade in vieler Herzen erregen. O
 Ihr Geliebten dann ! So nehmet doch an die
 Kinder = Rede / die ich an Euch thue / so wird
 Euch Christus der H^{ER} erleuchten und in
 eurem Geist bezeugen / daß es Wahrheit sey /
 was allhie vielen zur Erkänntnuß ihrer selber /
 und Verhütung ihres eigenen Schadens ge-
 schrieben worden. O H^{Er} hilff / O
 H^{Er} / laß alles wohl gelingen !
 Amen / Amen.






E hat **G D T Z** / nach seiner ewigen
 Versehen / eine gute Zeit her von
 Jahren in mir eine innigliche Be-
 gierde erwecket / zu wissen / was doch
 die Sache in sich habe / davon die
 Adepti viel schreiben / und wornach die Goldhun-
 gerige so sehr hungern. Nachdem ich nun diese
 Schrifften durchgieng / widerfuhr mir / daß ich
 zu viel höhern Dingen gezogen wurde / als das
 Werck der Natur ist. Für allen Dingen fand ich /
 daß ich blind war an dem Leben / das aus **G D t**
 ist / achtete deswegen für nöthig / am allermeisten
 und am allerersten nach dieser Perle zu graben / so
 würde mir dann das andere leicht zufallen / so es
 Göttlicher Wille sey. Ich dancke euch / ihr red-
 lichen Leute / daß durch eure Schrifften ich auf die-
 se Bahn geleitet worden / ob ich nicht verstanden /
 was ihr in der Natur meynetet. Erfordert dero-
 halben meine Treue und Pflicht / mich loß zu ma-
 chen von der Obligation, darmit ich euch durch
 die Gutthat verbunden bin / und euch treulich zu
 sagen / was ich im Angesichte **G D ttes** in aufrich-
 tiger Liebe zu euch erkenne / daß es nöthig sey zu
 rechter Anwendung eures Talents / welches euch
 nicht gebühret / so unter den Scheffel zu stecken / wie
 die meisten unter euch thun / aus Furcht für den
 Harpiis dieser Welt / und aus Liebe zu euch selbst /
 da ihr euch eine Ruhe nehmt wider den Willen
G D ttes. Ihr müßet aber nicht denken (dann
 die

Die Liebe dencket nichts arges) als wann ich durch einen subtilen Griff hiemit suchte eure genaue Kundschafft / oder etwas von eurem Gold oder Tinctur, Mein! der Gott / der Herzen und Nieren prüfet / weiß besser / wie es mit meiner Intention. siehet / und vor dem ich in Aufrichtigkeit des Gewissens hier und dort bezeugen kan / daß diese Jeder nichts anders intendirte / als was die Liebe von uns fordert / nemlich / wie im Titul - Blat schon gesetzt / daß ihr wohl wahrnehmen möchtet an denen Zeichen dieser Zeit / was Gott der Herr vor hat ; wornach ihr euch zu examiniren habt / ob ihr also mit eurem Talent Gott und dem Nächsten in dem Grad der Liebe dienet / als ihr wohl könntet ? Darzu bin ich eine Zeit von Jahren von dem Geist Gottes in dem innersten Verlangen meiner Seelen also gelencket worden / daß ich es entweder unmittelbar von Gott annehmen / oder aber im andern Fall mich dessen gern begeben wolte / weswegen dann Ihr / meine Lieben / destoweniger zu dencken / daß ich von euch etwas zu wissen verlange. Indessen so jammert mich mein armer Nächster / welcher nicht allemal die Krafft hat / zu dergleichen Resolution zu greiffen / wie ich gethan / in gänzlichlicher Entsinckung in den Göttlichen Willen / nun von einer geraumen Zeit von Jahren her. Ich frage euch demnach : 1. Habt ihr alle Mühe und Fleiß angewandt / in Gefährlichkeit zu Wasser und Land eurem Beruf nachzukommen / und hie und da unter denen Menschenkindern zu suchen / und durch fleißigen Umgang aus den Früchten kennen zu lernen gute redli-

redliche Subjecta, die gern in der Natur fort wollten / und haben weder Anweisung / wie dort der Cämmerer zu Philippo sagte / noch Gelegenheit in einigem Stück fort zu kommen / *vox enim viva plus proficit, quàm centum mutæ?* Ich fürchte viel mehr / daß eurer viele es gemacht haben / als die guten Herren / worüber der redliche Bernhardus klaget / daß sie auf alle Weise gesucht / ihn vom rechten Wege wieder abzuleiten.

Fürs andere wißet ihr selber / wie viel tausend falsche Propheten unter diese heilige Kunst sich heutiges Tages gesteckt / und so vielen guten Leuten ihre beste Mittel abzwacken / ich geschweige derer / die sie an den Bettelstab gar bringen. Spricht ihr: Sie sind's weizh / weil *auri sacra fames* diese Leute treibt; En sollet ihr denn / als wahre Erkennen dieses Geheimnisses / so viele Leute in solchem Labyrinth zappeln lassen / daß ihr nicht zum wenigsten directè & indirectè sie von dergleichen abmahnetet / und die impossibilität dergleichen absurderum remonstrieretet? Gewiß / die Christliche Liebe erfordert es billig / daß wir nach dieser vollkommenen und höchsten Gabe streben sollten und unsere Sonne aufgehen lassen über Böse und Gute / über Gerechte und Ungerechte. Saget ihr / es ist ja hie und da geschehen / daß Adepti sich kund gegeben; Ich antworte: wie oft ist es wol geschehen / und wie viel sind Eurer / die hier und da verborgen sitzen? Ich wohne in einer grossen und namhaften Stadt Teutschlandes / habe viel Jahre in Angst schwitzen müssen / ich habe aber keinen Adeptum gemercket / der sich meiner erbarmet hätte / und ich weiß / so gehet es vielen redlichen Gemüthern mehr.

Ich frage zum II. habt ihr in euren Schrifften
 (denn die gar nicht / mit wenigen auch nur / ihre Gas-
 be für die Augen der Suchenden gelegt / kan ich
 noch weniger entschuldigen) allemal euch bemühet /
 fein deutlich und einfältig der Wahrheit zu gute zu re-
 den / oder aber habt ihr nicht vielmehr gesucht / die
 Wahrheit nur künstlich zu verstecken / damit desto we-
 nigere möchten dahinter kommen ? Dieses schreibe
 darum / weil die Neotericos viel erfinde / daß sie
 grosse Kunst angewandt zu verstecken / was die Al-
 ten fein einfältig und kindisch geredet ; schreiben sie
 gleich eine deutliche Wahrheit / so ist sie doch an einem
 Ort / da sie nicht gesucht wird / und fein kurz wird es
 abgebissen / oder ὕπερον πρῶτον sehr artlich gesetzt /
 daß der Nodus Gordius ohne Alexandri Schwerdt
 leichter zu lösen wäre / als daß ein Suchender etwas
 leicht finden sollte. Ich lobe hierinnen auch Paracel-
 sum nicht / wenn er vom rothen Löwen redet / wel-
 ches ein Ding ist / so unmöglich kan erkannt werden /
 wenn man es nicht selbst siehet / weil dieser erst er-
 scheint / nach dem der Dianæ weiße Tauben (wie
 ein anderer die Materiam nennet) sich schon todt
 geblutet haben. Ich bekenne zwar wol / daß denjes-
 nigen / dem die Augen von Gott geöffnet sind /
 herrliche und einfältige / schlechte und rechte Wahrhei-
 ten in euren Schrifften (wie aber gesagt / an Or-
 ten / da man sie nicht suchet) in die Augen leuchten /
 worzu hilft aber eüere Manuductio , als nur den
 Sehenden zu versichern / wie kan aber euer Wunsch
 allhie erfüllet werden / den ihr mehrentheils thut / daß
 viele durch eure Anleitung möchten zur Wahrheit ge-
 bracht werden ? Ich geschweige / wie schwer gemacht
 wird der Unterscheid zwischen dem nassen und truck-

nen Wege / was für gefährliche Ermahnungen wegen des Feuers geschehen / daher nichts anders kommen kan / als daß der / welcher ein wenig Licht bekommen / durch andere so gefährlich-gemachte Umstände wieder in den größten Irrthum verfällt. Ich glaube / die Sache würde Gott doch wol denen Unwürdigen versiegelt seyn lassen / ob ihr gleich deutlicher und einfältiger dieses ganz einfältige schlechte Wesen der Natur vorstelltet / denn die Welt und ihre Gefangene trachten nach hohen grossen Dingen / und bleibet der wahre Weg der kindlichen Einfalt ihnen wol so lange verborgen / biß sie erst auch Kinder werden / und darzu gehöret mehr / als alle Weisheit zu wissen / denn es ist eine Sache / die in einem wahrhaftigen Wesen / aber in keinem Wahn bestehet / gleich ihr das Ebenbild dessen in der Natur sehet.

Ich frage euch III. Ihr meine Werthe! habt ihr bisher wol wahrgenommen die sehr grosse Bewegungen und Erdbeben auf der Erden? Ich meine / die sonderbare heilige Durchbrüche des wahrhaftigen Lichts / welches in die Welt kommen / alle Menschen gern zu erleuchten? Habt ihr nicht gemercket / wie keine Religion / keine Secte seye im ganzen Christenthum / allwo nicht Gott Menschen erwecket / die einen grossen Ernst der Gottseeligkeit spüren lassen / um auf alle Weise dem verfallenen Christenthum wieder aufzuhelffen / und ihren Neben-Brüder zu retten von den blinden Wegen der Menschenwerke und gewöhnlichen Ceremonien / darmit sie meinen Gott / ohne einige Krafft der Würckung des Geistes Gottes / und ohne einigen Früchten des Glaubens zu gefallen? Habt ihr nicht ein sonderlich Werk Gottes darunter gespühret / welches über alle

le Vernunft gehet / und aller menschlichen Kunst und
 Wiß unmöglich ist / indem ihr unter allerley Religio-
 nen und Secten von solchen Leuten / von Gott er-
 wecket / angetroffen / die allzumal eines Sinnes sind /
 aus einem Munde reden / der Liebe Früchte an sich
 haben / und mit keinem Zancß und Streit zu thun ha-
 ben wollen / als worunter allemal die Schlange im
 Disput - Grimm ihren Gift einstreuet ? Habt ihr
 denn alle Dinge gesehen / indem sie euch ja nicht ver-
 sorgen seyn können / aus was Ursach seyd ihr denn
 biß Dato diesen nicht näher getreten / als warhafft-
 en Kindern Gottes / und davon ihr genug Über-
 zeugung ihrer redlichen Gottseeligkeit haben könnt-
 et ? Denn bey dergleichen Leuten habt ihr ja nicht zu
 besorgen einigen Mißbrauch des grossen Wercks der
 Natur / ja / solche redliche Leute würden gewiß euren
 Glantz heller vor Gott gemacht haben / in ihrem
 Gebet und gliederlichen Vereinigung / als ihr nicht
 dencken sollet ; und ich weiß gewiß / es würde euer
 Talent dadurch in viel höhern Grad gewachsen seyn /
 denn ihr wißet wol / daß der Tinctur Kräfft unendli-
 che Würckungen hat / und von Graden zu Graden
 höher zu bringen / welches aber ohne Göttlichen Will-
 en und Zulassung nicht geschehen kan / damit der
 Feind mit seiner Magia internali nicht hinein schleis-
 che. Ich versichere zwar ; daß keiner unter diesen
 Leuten seyn wird / zum wenigsten / der in die warhafft-
 e thätliche Nachfolge Christi getreten (welcher im
 Stand seiner Erniedrigung und Leydens nicht allein
 sich selber seiner Göttlichen Allmacht / sondern auch
 der Würckungen der Weisheit in der Natur sich
 begab / daher er Petrum den Fisch mußte fangen

lassen / Geld zu haben / damit er den Zoll bezahlte)
 der sich um das Geheimnus der Natur bemühet / da
 ihm genug ist / seiner Seelen Tinctur / im Blut des
 Lammes / theilhaftig zu werden / daher auch leicht zu
 urtheilen ist / daß dieses zu dem Zweck nicht geschrieben
 werde / solchen Leuten Gold zu wege zu bringen / son-
 dern ich frage nur euch / ob ihr verantworten könnet
 diese eure so tieffe Versteckung oder Nachlässigkeit
 oder Furcht / die euch zu dieser Zeit (da das Wachen
 einem jeden in seinem Göttlichen Beruff so nöthig ist)
 so fest schlaffend gemacht ? Ich bitte euch / ihr meine
 Geliebte ! wachet auf / bedencket euch besser / ich weiß /
 wenn ihr euch nur besinnet / werdet ihr schon Gott
 die Ehre geben / und ihm dancken / daß er einen ar-
 men elenden Menschen erwecket / euch ein wenig an-
 zurütteln / ob ihr möchtet erwachen / und sehen aus
 den Zeichen dieser Zeit / was euch zu thun sey / damit
 euer Pfund nicht unter der Erden vergraben gefun-
 den werde / denn warlich / hie gilt auch / was Chris-
 tus sagt : Schaffet / daß ihr mit Furcht und Zittern
 seelig werdet / denn wem viel vertrauet ist / der muß
 viel verantworten / und ist nicht so ein geringes / ein
 solches Werck unter die Hände zu kriegen / damit
 Himmel und Erden clarificiret werden soll / ja da-
 rinnen noch Dinge stecken / die nach der Flucht des
 Himmels und der Erden vor dem Angesicht des
 Alten / noch erst offenbar werden sollen. O lieben
 Freunde / es ist ein ewiges Werck / so euch in die
 Hände gegeben worden / o sehet wol zu / daß ihr es
 aus ganzem Herzen anwendet / worzu es Gott
 verordnet. Befraget euch deswegen unter ein-
 ander / ihr werdet wol finden / was ich meyne / denn
 vor

Vor aller Welt Augen läßt sich nicht mehr reden /
hättet ihr aber Kundschaft mit dergleichen from-
men Herzen / davon ich jezo geredet / so möch-
ten wol noch viele Dinge zu reden seyn / denn
GOTT theilet noch den Seinen aus die verborgene
Weisheit / als dem David wiederfahren / da er von
sich bekennet : Du lässest mich wissen die verborge-
ne Weisheit.

Nun frage ich weiter / vors IV. Ihr Geliebten!
da ihr den nun gesehen (welches euch denn / als vor
aller Welt offenbar / nicht hat verborgen seyn kön-
nen) wie zu dieser Zeit GOTT allenthalben die
Seinen öffentlich der Welt vor Augen stelle / habt ihr
denn nicht zugleich gemercket und gespüret ihre grosse
Noth und Dürfftigkeit / ihre Zerstreuungen und
Verjagungen hie und da / ihre freywillige Ausgän-
ge bald aus Sodom und Aegypten / bald aus Ba-
bel / bald aus dem falschen zur Straffe reiffen Jeru-
salem? Ja habt ihr nicht gemercket / wie sonderlich
zu dieser Zeit GOTT gefallen / mehrentheils junge
Leute an dieser 11. Stunde des Abends in seinen
Weinberg zu beruffen / derer die Wenigsten nicht
wissen einen Pfennig zu verdienen / oder eine
Handthierung gelernet; und was Leute sind / die den
so genannten Studiis sich ergeben / sind ihrer nicht
die meisten blöd / sich in denen jezt so sehr verderbten
beyden vornehmsten Hauptständen der Christen-
heit / als dem Geistlichen und Weltlichen / und dem
vierfachen Universitäten Stand sich gebrauchen
zu lassen? müssen doch indessen wegen der Freyheit
ihres Gewissens kümmerlich sich behelffen / und
manch Elend / Jammer und Noth ausstehen?

Gott ziehet uns gern in den gelindesten Umständen / und bleibet es freylich dabey / daß wir durch viel Trübsal müssen ins Reich Gottes eingehen / in dessen hat Gott viel Gutes dem Menschen verordnet / dadurch er in seinem Creutz nicht verzagen / und offtmals ein erquickliches Soulagement erlangen möchte / wenn nur wir Menschen nicht so Liebe-kalt wären / und die Noth unsers Bruders uns besser zu Herzen nähmen. Indessen wissen wir doch / daß der grosse Richter kein ander Urtheil / als nach den Wercken der Liebe / sprechen wird / und daher nicht viele Exceptiones werden gelten können / indem ein jeder unter denen Millionen der Millionen Menschen bald in seinem eigenen Gewissen aus diesen Wercken der Liebe entweder absolviret oder verdammet werden wird.

Lezlich frage ich euch / meine Freunde! Nehmet ihr auch in acht die gemeine Liebe also / wie sie Christus von uns fordert / da wir ohne Unterscheid Gutes thun sollen / und auch dem Nothdürfftigen Gottlosen unsere Hülffe nicht versagen / gleich wie der himmlische Vatter seine Sonne über die Gottlosen aufgehen lässet / und ihnen so wol das Brod giebet aus der Erden / als seinen Kindern? Ich bekenne / daß einer leicht anjeko / dem vernünftigen Ansehen nach / in grosse Gefahr / ja in grosse Mühe sich setzen würde / welcher reichlich denen jeko viel tausend herumschweiffenden Menschen (derer wol der mehrere Theil Gott zu solcher Ruthe gereizet / indem man sehr offt ihr verstocktes Gemüth genug abmercken und absehen kan) welche durch diese greusliche Kriege ins Elend gebracht worden / nachdrück-

lich

Ich helfen würde? Ich sage aber: Wer auf Gott
 etwas waget/und auf denselben es ankommen läßt/
 der wird wunderbarlich geschützt/und wo die Liebe
 der Zweck ist/wird keine Gefahr so groß seyn/Gott
 wird einen solchen erretten und verdeckt halten für
 denen goldgierigen Räubern. Denn warlich es ist
 grosser Unterschied/etwas im Glauben/oder auch
 etwas mit guter vernünftiger Vorsichtigkeit thun;
 jenes bringet Gnade bey Gott/Schutz für den bö-
 sen und falschen Nachstellern/indem Gott ihre
 Rathschläge siehet/und ihr Herz nach seinem Wil-
 len zu lencken in Händen hat/daher er gar leicht
 wunderbar denjenigen zu retten weiß/der in kindli-
 chem Vertrauen einher gehet; hingegen dieses bringet
 vielerley andere nicht vermuthete Umstände/
 Denn andere Leute sind auch klug/und haben mit uns
 den Verstand gemein/können dasjenige/was uns
 möglich zu ersinnen ist/in verschmitzten Umständen
 auch nachthun/und daher bringen wir uns mehrer-
 theils in Gefahr/nicht wissende/wie doch solches zu-
 gehe; Ich geschweige der grossen Verantwortung
 in Nachlässigkeit der Wirkungen aus der einfälti-
 gen Liebe. Darum ist das sicherste/den Willen
 Gottes zu thun/denn ein solcher bleibet in Ewig-
 keit. Nun/meine Freunde/besinnet euch recht in die-
 sem Punct/denn es ist die Noth jezo so groß unter
 den Menschen-Kindern/die nicht zu beschreiben/
 und wird solche ohne Zweifel noch grösser werden/
 und Gott hat euch in die Hände gegeben/wormit
 ihr eurer Seelen Schätze sammeln könnet/die die
 Motten nicht verzehren/noch die Würme fressen.

Ich geschweige jeko/ weil mein Vorsatz ist/ in aller Kürze zu schreiben/ wie manchem elenden Menschen/ ich will nicht sagen einem Kinde Gottes/ das Herz solte auf das innerste bewegt werden/sonderlich in morbis chronicis, arthriticis, ex incantationibus, &c. Wann einer von euch sich bey ihm durch Reisen und hin und her Ziehen in Städten und Dörffern (wie die Apostel und ersten Christen durch Wunder gethan) einfunde/und machte ihn gesund/ es würde ja gewiß ein Christlicher Mensch Tag und Nacht zu Gott schreyen um die Wohlfarth eines solchen redlichen treuen Medici, ob er ihn nicht kannte/ daß es Gott ihm vergelten möchte in der Auferstehung der Gerechten/ gewiß/ es würde eine solche Seele Gott bitten/ daß er einen solchen Wohlthäter und Arzt weiter erwecken wolle/ seine Werke in Erweckung eines solchen zu verherzlichen/ mehrten Preßhafften zu helfen/und aus vielen Banden der Kranckheiten zu retten/ damit Sathanas hie und da Krancke gebunden gehabt. Ich wünsche deswegen herzlich/ daß der Geist Gottes euch selber lehren/ und zu diesen heiligen Wercken der Liebe antreiben wolle/ um euch ganz darzugeben zum Dienste Gottes/ und seiner Gemeinde/ als eueren Mit.Gliedern. Darzu helffe euch Jesus Christus/ welchem Lob und Preis sey in Ewigkeit. Amen.

Dieses Wenige ist es/ O ihr theuren Männer/ welches ich auf meinem Herzen gehabt/ euch zu sagen; Ich weiß/ ihr seyd nicht von der Welt/ oder der Art/ daß ihr übel aufnehmet/ was in
guter

guter Meynung erinnert wird; Ich weiß auch/
daß Gott Segen und Gnade geben wird zu die-
sem meinem geringen und einfältigen Schreiben/
daß es nicht ohne Frucht abgehen und vielen zu
Nutz und Frommen kommen wird. Liebe Kin-
der! Es ist jezo die Zeit/ da auch die Natur ent-
deckt werden soll denen/ die in die wahrhafte Ver-
läugnung aller Begierden gegangen/ und in Chri-
sti Tod begraben worden/ die Weisheit soll von
oben herab Strom-weise fließen/ und das Licht
der Natur hell und klar hervor brechen/ Dann eins-
mal muß erfüllet werden/ was der Geist Gottes
geredet/ daß alles erneuert/ und die seuffzende
Creatur loß gemacht werde vom Dienst der Eitel-
keit/ darunter sie gefangen lieget. Darum traget
ja/ ja/ auch eure Steine zum Bau/ zu diesen heili-
gen Cristallinischen Bau/ herben/und säumet nit/
Damit nicht aus den ersten/ die letzten werden
möchten. Euer Elias Artista stehet und wincket
euch/ er wird plötzlich hervor brechen und mit de-
nen Schlummernden nicht wohl zu frieden seyn.
Ihr Lieben/ ich wünsche nichts mehr/ und bewe-
get mich auch nichts in meinem Gemüth/ als die-
ses nur wohl wahrzunehmen an denen Zeichen die-
ser Zeit/ und zu bedencfen/ wie nahe das Ende zur
Verwandlung aller Dinge sey/ dann es bricht
wie ein Blitz hervor/ ob bisher in langsamen
Schritten es gegangen zu seyn geschienen. Seelig
ist dann der/ welcher seine Früchte zeigen kan und
sagen: Herz/ hie sind deine Pfunde/ die du mir
gegeben/ und ich habe noch so viel andere darmit
erworben. Warlich ein solcher wird über Viele
N 5
gesetzt

gesehen werden und eingehen zu seines HErrn
Ruhe und Freude. Darzu helffe uns JEsus
Christus durch sein theures Blut / Amen/ ja hilf
HErr JEsu! Amen.

P. S.

Nach Verfertigung dieses ist mir zu Hän-
den kommen ein fein Scriptum, so von einem/
Ali Puli genannt / geschrieben worden seyn soll.
Dieses Büchlein ist das einhige / so ich in der war-
hafften Einfalt geschrieben finde / und welchen
Autorem ich im Geist segne für sein redliches
Herz. Wird also dieser liebe Autor sein Brünns-
lein im Glauben ausfliessen lassen zur Erquickung
so vieler matten und elenden seuffzenden Brüder /
so wird sich Gott seiner auch kräftiglich erbara-
men / und für andern seine Gerechtigkeit hervor-
bringen / wie das Liecht. Es sey der Nahme des
HErrn in diesen und allen warhafften Sioniten
gepriesen / ja / über alle Himmel / Himmel.
Halleluja! Amen.



Epi-

Epistola Responsoria

ad

MONITORIAM.

Worinnen Autoris Erweckender
Stimme aus der Furcht und
Kleinnüthigkeit zc. geantwor-
tet wird.

Von

Federic Alrio,



Es hat vor 3 en Jahren ein wohlmei-
 nender Autor ein Tractätlein in
 Teutscher Sprach herausgegeben/
 genannt: Epistola Monitoria: o-
 der Erweckende Stimme / an die-
 jenige/ welche das Geheimnüs der Natur wiss-
 sen zc. Welches auch mir zu Handen kommen/ der
 ich einen ziemlichen Eingang gefunden / zu des
 Königes verschlossenen Pallast. Ich finde Au-
 torem redlich/ aber noch nicht in der wahren Ma-
 terie und Tractation der Philosophischen Arbeit
 geübt; Wiemohl ich gute Hoffnung habe/ er wer-
 de überwinden in dem starken Glauben/ den er an
 Gott hat / und erlangen dieses Kleinod / wozu
 gute Ideen in seinem Gemütthe sind. Damit er
 aber nicht meine / daß die Philosophi solche dun-
 ckle/ und mißgünstige Leute seyen/ so bekenne frey
 mit meinem eigenen Exempel/ daß ich/ durch An-
 leitung eines treuen Freundes/ pur allein aus der
 Philosophen Schriften hinter die Wahrheit kom-
 men seye; Ob gleich im Nachforschen/ Lesen/ und
 Kohlenbrennen/ ein anderthalb ducent Jahre da-
 rauf gegangen. Gewiß/ die Philosophi schrei-
 ben so deutlich/ als sie kaum verantworten können/
 sie nennen nicht allein oft und vielmal die Mate-
 rie beyderley Geschlechtes/ nebens allen Umstän-
 den/ Kennzeichen/ Merckmahlen / deutlich und
 offenbahr; Sondern auch in verblümten Reden/
 in Erklärungen der Natur-Würckungen / daß ich
 meines

meines Orts nicht sehe/ was sie mehr thun sollen/ wo sie sich nicht selbst in Leibs- und Lebens- Gefahr bringen / und die Gottlosen zum Besitz dieser Göttlichen Kunst fast bringen wollen.

Mancher Chymicus hat seinen verführischen und nichts-taugenden Process oder auch Verfertigung eines eingebildeten Arcani mehr versteckt/ und verdeckt/ als die Philosophi ihre so edle unschätzbare Wissenschaft. Darum wird obiger Autor die Philosophos entschuldiget haben/wann sie nit weiter gehen können um Verlust ihrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit willen. Damit aber der Autor nicht meine/ wir wären so unbarmherzig/ und wolten den Bedrangten und Armen nit zu Hülffe kommen/ so müssen folgende Ursachen ihn sattsam überzeugen/ daß es so nicht angehen könne/ wie er meynet.

Ich will zum ersten anführen einen Punct/ welcher mehrentheils noch zu vorigen Discurs/ daß wir uns nemlichen niemanden offenbarten/ gehört. Ich habe in Erforschung der Geheimnüssen der Natur / und im Nachfolge des rechten Beeges / der nach Jerusalem eilet / manchen mörderischen Streich von aussen und innen erlitten/ in Gefährlichkeit zu Lande / zu Wasser/ unter falschen Brüdern &c. Worzu noch kommen / der Verlust alle des Meinigen / nicht geringen Werthes/ da ich nun meinte/ wie jener Philosophus: Omnia mea mecum porto : und dachte / weil du Theoriam perfectam der Sache hast/ wird dir Gott leicht ein Räumchen geben/ da du/nach vielem herum Treiben ruhig sitzen möchtest / das
Werk

Werck in der Stille zu vollführen / und dann sind
 dir viel Freunde bekannt / welche Überfluß haben/
 und dir gar leicht so lange unter die Armē greif-
 fen werden / biß du dein Werck in der Stille aus-
 gearbeitet. Aber weit gefehlt / wie Judas an den
 Beutel gegriffen wurde / wolte niemand / für das Un-
 gewisse den gewissen Mamon einen Stoß geben.
 So blind sind die Menschē und versoffen im Geiz/
 verfluchte Leute / daß sie auch / in natürlichen Um-
 ständen / des rechten Verständnisses fehlen / und ge-
 het es ihnen recht / wie jenem / welcher sich gegen
 seinen König beklagte / wie er allemal leer ausge-
 hen müßte / wann andere so wohl von ihm be-
 schencket würden. Der König setzte ihm zwey
 Beutel für / einen daraus zu wehlen / in dem ei-
 nen war Gold / in dem andern Bley / dieser aber
 grieff zum Bley / worauf der König diese Lehre
 gab: Sihest du nun / daß es nicht an meinem gu-
 ten Willen gefehlet / sondern an deiner Unwür-
 digkeit. Ich aber habe dieses Axioma daraus
 gelernet / daß der Unwürdige nicht darzu Veruffene
 diese Perle nicht gebrauchen / noch genießten kön-
 ne / ob sie auch in seinen Händen / und in seinem
 Gold-Kasten läge / dann zum wenigsten werde
 er sie eben so fest darinnen verwahren / wie seinen
 Gott Mausim, ohne andern damit zu nutzen.
 Solche Leute sind bey lebendigem Leibe verbannte
 Geister / Schätze zu verwahren / worvon sie doch
 nichts genießten können / und ihnen auch nichts
 werden. Noch habe dabey die Regul gelernet /
 daß man Gott allein sein vertrauen müsse / und
 den Glauben in den unsichtbaren Dingen in der
 That beweisen.

Daß

Daß aber für das andere denen guten Leuten/ die anjeho allenthalben zerstreuet gehen/ noch zur Zeit nicht geholffen werden könne/ sind vielerley Ursachen: Dann einige haben sich angewohnet/ nur mit Müßiggang Gott zu dienen/ nicht betrachtende/ daß Gott auf den irdischen Leib die Last der Arbeit deswegen gelegt/ damit der Geist/ von unnützen Gedancken und Wercken/ verführischen Einbildungen und hochfahrenden Lucifers-Begierden/ nicht zu sehr geängstet und versucht/ sondern zur Demuth und Entsinckung in sich gebogen werde/ wann er in eufferner Aufmerksamkeit der Arbeit ist/ da kommt dann am allerbesten der Geist Gottes/ und geistet wo er will/ man höret seine Stimme/ weiß aber nicht/ von wannen er kommt/ oder wohin er gehet.

Fürs andere/so sind jeho die Prüfungs- und Läuterungs-Jahre/ und nicht die Zeiten der Erquickung/ worinnen ein jeder sauber aushalten/ und glauben beweisen muß/ damit auch Christus in seinen Gliedern also leide/ also zu seiner Herrlichkeit eingehe/ und also auch die Schrift erfüllet werde. Fürs dritte/ gesetzt/ es wollte gern ein Besitzer des guldernen Gliesses manchen Nothleidenden zu Hülff kommen/ so wird es doch nicht nachbleiben nach dem milden Geber zu forschen/ woher ihm solches komme/ da ein jeder auf des andern Nahrung und Handthierung mehr als zu viel Achtung giebet und Vorrück treibet. Oder aber so dem Nothleidenden verbotten wird/ nichts nachzusagen/ wird es gehen wie mit Christo/ je mehr man verbietet/ je mehr werden sie es ausbreiten;

breiten; Zum wenigsten wird es dem Andern/
Dritten/Vierdten in Vertrauen gesagt werden/
und der gut meinende Philosophus, wird so wenig
Friede haben / als Christus/ für welchen sie die
Krancken durch das Fach herunter ließen / wegen
der Menge/ die um ihn war. Diß ist die Ursach/
warum die Philosophi nicht gern lang an einem
Ort sind / dann sie haben keinen Befehl/ ums
Wercks der Natur willen/ das Leben dahin zu ge-
ben / aber wohl um Christi des HErrn der Natur
willen.

Und was wäre es/ die Gutthat würde doch
aufhören mit dem Tode und der Unwürdige
und Untüchtige möchte es darzu noch in die Hände
kriegen. Endlich wann vielen Menschen offen-
bar würde/ daß man allen gebe / und von niemand
etwas nehme / möchten sie wohl kommen/ und wie
Christo widerfuhr / einen solchen zum König ma-
chen wollen/ da dann auch gewißlich auch der Lohn
eines Aufrührers nicht nachbleiben würde/ indeme
wir nicht das Schwerdt/ sondern den Frieden su-
chen/ in der Demuth und Niedrigkeit. Nichts
destoweniger erwarten wir unsers verheissenen
Eliæ Artistæ, welchem wird gegeben seyn / mit
Weisheit und Noth/ durch alle diese Verhinde-
rungen durchzubrechen.

Damit aber Autor Monitoriæ Epistolæ er-
fahre/ daß ich nit neidisch seye/ will ich ihme zu Lieb/
und andern/ die Gott in diese Fußstapffen führen
möchte/ etwas hinzu thun / wodurch leichter zum
Werck zu kommen ist. Anlangend dann die Aus-
arbeitung dieses grossen Elixirs, so ruffe ich mit
allen

alle Philosophis, der Natur nach! Der Natur nach/
 ohne deren augenscheinl. Anleitung wird Niemand
 zur Wahrheit kommen. Siehe wie sich die Natur in
 denen vier Jahrs. Zeiten / mancherley / und wun-
 derbare Sublimationes, Destillationes, Coho-
 bationes, Imbibitiones, Fermentationes, in dem
 grossen Alembico machet / worvon dir die nützli-
 che Anweisung geben wird des Euphrat. Eugenii
 Philalethæ, und weil ich mirs nit besser zu machen
 getraue / so will ich dich dahin gewiesen haben.
 Doch um bessern Verstand der Sach zu geben /
 will ich mit Kurzen von eben dieses Archæi Ver-
 richtung in dem Menschen reden. Dieser Philo-
 sophus der Natur nimmt an ein Trockenes und
 Nasses / oder auch etwas / das von beyden partici-
 pirt / in sein Faß / den Menschlichen Magen / fan-
 get damit an Separationem puri ab impuro.

Die ordinairn Chymici erkennen auch:
 Quod nulla succedat fermentatio sine fumido.
 Dahero leicht zu erachten / wie viel Kräfte in de-
 nen beyden würckenden und streitenden Theilen
 seyn müsse / daß sie ein Tertium nobilius & suo
 modo regeneratum hervor bringen können. Der
 Archæus (welchen die Unwissenden generali no-
 mine die Natur nennen) sondert das Subtile vom
 Groben in dem / daß er einen Theil zum Chylo,
 den andern zu Excrementen machet / dieses führet
 es aus / jenes behält es. Der Chylus ist es aber auch
 noch nicht / worinnen die Erhaltung des Lebens
 mit der Seel und Geist bestehe / dann er hat eines
 Theils noch zu viel terrestres, andern Theils zu
 viel humiditas particulas in sich / derowegen führet
 er fernes

er ferner fort/aquam superfluam cum tartaro von sich zu scheiden/ durch vielerley Emunctoria, sonderlich durch die Nieren und Blase den goldfarbigen Urin / als ein überflüssiges / so nicht alles nöthig ist zur Ausarbeitung des Blutes / weilern der Mensch mehrentheils mehr trinckt als isset. Dieser Archæus aber ruhet noch nicht in latiori hac Salis naturæ expansione, sondern er fördert sein Werck weiter / und concentrirer vollkommener / biß die rothe / dicke / fette Blut-Tinctur bereitet werde. Und dieses Blut ist der Seelen Leben / und des Leibes Nahrung / und in diesem ist / als in einem $\odot$ / $\ominus$ & $\times$ in natürlicher Ordnung / Maas und Gewicht vom Archæo gesetzet / und ist so offenbar vereiniget / daß nichts anders / als Leben und Wohlsenn aus dieser unablässigen Harmonia dieser dreyen Ursprünge erwächst. Im Gegentheil kommen alle Kranckheiten (dergleichen ebenfalls an denen andern Metallen / ausser dem Golde / geschiehet / aus disproportionem, Unordnung und Verunreinigung dieser drey Principien. Aus diesem Discurs wirst du leicht begreifen / warum unser Elixir des Menschen Kranckheiten so leicht heben könne / als sonst keine Arzney / weil nemlich die grosse Aehnlichkeit und Gleichheit mit demselben im Menschen sich findet.

Verstehe mich aber recht und Philosophisch / und nicht schlecht weg / sonsten wirst du fehlen. In dessen habe ein Geheimnuß gesagt / welches / meines Wissens / keiner vor mir so ordentlich entdeckt hat / und wo es mir lange selbst gefehlet / da ich mir nicht helfen können. Wirst du nun auch ein Flu-

ger

ger Archæus seyn/ und also der Natur nachfolgen/
 so wirst du mit mir Paracelsi rothen Löwen/ und
 von Suchten wunderbares rothes Blut erlan-
 gen. Die stinckende Fæces mustu auch aus deis-
 nem Colo werffen/ und deinen Urin auch vorthail-
 hafftig absondern / Dann jener Philosophus nen-
 net die Materie nicht undeutlich Menschen-Dreck/
 und Kinderseich/ dann in solchen Dingen mustu
 arbeiten/ wilt du etwas nützliches erndten. Ver-
 stehe mich aber ja recht. Hieraus wirst du auch
 leichtlich der Philosophen ihren Athanor erken-
 nen lernen/ wie auch ihr Feuer / darzu auch den
 kurzen/und nicht langen / oder den truckenen und
 nicht nassen Weeg Theophrasti, welcher ein Gros-
 ses hierinn gethan. Dieses ist kürzlich/ was ich
 berühren wollen / weil hiervon wenige/ oder gar
 keine/ so reden/ als ich/ und wer hieraus klug wird/
 wird mich segnen für die Wahrheit / die im Ver-
 borgenen steckt. Alles andere/und noch vieles/ so
 noch zu dieser Arbeit gehöret / überlasse der fleissig-
 gen/ und unvermutheten Lesung der Philosophen,
 welche alles ferner deutlich genug entdeckt / mit al-
 len seinen Umständen/ welche folgender Vers in
 sich hält.

*Gutta parit Lapidem, non vi, sed sæpe
 cadendo.*

Damit auch desto leichter ein Selectus Philo-
 sophorum zu machen/ so kan versichern / daß Pa-
 racelsus, Alexander von Suchten/ die drey Na-
 men des Philolathæ, als Anonymi, Eugenii und
 Cyrenæi, Sendivogius, der grosse und kleine

Bauer/ Elucidarius Major, Practica Leonis viridis, Bernhardus, Lammspring, Philosophisch Batter. Herk/ Wasser. Stein der Weisen / und Theatrum Chymicum mir alle Anleitung gegeben/ die nur zur Sache nöthig gewesen / und was einer nicht hat / hat der andere. Basilius ist auch gut/ wann er nur nicht so viel Häcklein untermenget hätte / woraus schwerlich ein Anfänger kommen kan/ doch hat mir sein durchs Feuer springen der grauer Wolff / viel gutes Nachdenken verursachet. Gott gebe einem jeden hierzu Erwählten Weisheit und Gnade/ nichts anders/ als die Liebe Gottes und des Nächsten zu suchen und zu befördern.

Ich könnte wohl mehr/ und ganze Bücher in die Welt schreiben / aber wozu? Ich liebe Einsalt und Stille / und der Welt bin ich todt / und sie mir. Man seye mit diesem kurzen Discurs vergnügt / welcher mehr in sich hat / als manche Volumina, ob es gleich Galenus oder Svarez wäre.

Wegen des Ali Puli kan Johann Lange in der Vorrede über den Kern der Alchymiae Philalethæ nachgesehen werden / welches Philalethæ Mercurium wohl erkläret/ hingegen die nichtigen Chymæren des andern entdeckt. Zum Schluß folge diesen:

*Qua sunt in superis, hac inferioribus insunt,
Quod monstrat Cælum, id Terra frequen-
ter habet.*

*Ignis, Aqua & fluitans duo sunt contraria:
Felix*

Talia si jungis, sis tibi scire satis.

NOSCE

NOSCE

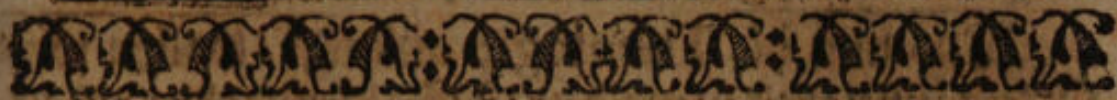
TEIPSUM

Phyfico-Medicum.

NOSCE

TEIPSUM

Physico-Medicum.



A Ω.

Am meinem Versprechen und deinem Begehren ein Genügen zu thun/so antworte ich auf deine Fragen folgendes.

Wahr ist's / daß jekiger Zeit alle Göttliche und natürliche Warheit und Weisheit gelästert / verachtet / ja für ungesündet gehalten wird ; Aber davon sind zweyerley Menschen die vornehmste Ursach / weil sie beyde in ihr Amt / als Diebe und Mörder zur unrichten Thür eingestiegen sind Joh. 10. 1. 7. 8. 9. 10. welche auch keine andere / als ihres gleichen / diese Aemter öffentlich zu verwalten admittiren. Der ersten ihr Symbolum heist : Dicunt & non faciunt ; Matth. 23. 3. Der andern aber heist : Sie seynd / sie seynd nicht / und wiewol sie doch seynd. Apoc. 17. 8. Welches von ihren Kennzeichen genug gesagt sey. Siehe / von diesen zweyen Sorten der Menschen ist alles Unheil in der Welt hergekommen / und kommt noch her auf diesen heutigen Tag. Denn diese / ob sie schon keinen wahren Glauben haben / massen sie sich doch an dessen / was Gott allein zukommt / simuliren sich also uns Bauchs willen zu glauben der Schrift. Diese haben sich aufgeworffen an statt des Heil. Geistes / so der Göttlichen Weisheit und Warheit einiger Geber und Lehrmeister ist ; aber in eine solche böse haffte Seele nimmermehr kommen will. Sap. 1. 4. cap. 7. 27 - 28.

Was nun die Theologie anlangt / wollen wir /
 Weitläufftigkeit zu meiden / solche hier vorbey gehen.
 Was aber die Medicin betrifft / so mercke wol / weil
 du sagst / daß du der Schrift glaubest / was sie sage /
 nemlich / daß Gott allein des rechten Medici Schöp-
 fer sey. Eyr. 38. 1. 2. 3. 6. Und folget also / daß
 solcher nicht von Menschen könne gemacht werden /
 dieweil Gott allein die wahre Kunst der unfehlba-
 ren Medicin denen Menschen gibt durch seinen H.
 Geist / welche ihn dadurch preisen. Denn die Medi-
 cin des Leibes ist ein Abbild der Medicin der See-
 len. Wie denn die Gebrechen der Seelen uns durch
 die Gebrechen des Leibes auch vorgestellt werden.
 Und wie diese zwey miteinander harmoniren ; Also
 muß die Bereitung der wahren Leibes-Medicin auch
 mit der Bereitung der wahren Seelen-Medicin
 übereinstimmen ; dieweil ein Abbild ein warhafftig
 Gleichnus dessen seyn muß / das es præfiguriren
 soll. Bleibt also darbey / daß Gott allein der Schöp-
 fer des wahren Arztes sey / welcher ihn lehrt die
 rechte in Gott gegründete Medicin , so der See-
 len-Arken warhafftiges Abbild trägt / wie wir im
 Büchlein Amor Proximi und gründlichem Bericht
 schon gemeldet.

Gott nun / der ein Gott der Ordnung ist / und
 alles in und durch die Maas / Zahl und Gewicht ge-
 schaffen hat / Sap. 11. 22. 4. Eyr. 4. 36. 37. sollte
 der keine Gewißheit in die Natur und in seine Kunst /
 welcher er selbst ein Geber ist / geleget haben ? wie
 man nun Gottslästerlich dichten will. Oder sollte
 Gott nur alles in der Confusion , als in einem gros-
 sen Labyrinth , wollen fortlauffen lassen ? wie die
 Zweif-

Zweifler und Herr Herr-Schreyer sagen. Liegt also alle Ungewißheit nur in diesem / daß man in der rechten Schul / und von dem rechten Meister / so selbst die Natur erschaffen / der auch ihr Allerinnerstes allein kennet und zu erkennen geben muß / nicht lernen will ; hergegen aber solche Erkänntnus bey denen suchet / welche selbst zur unrichten Thür eingestiegen.

Siehe Freund / dieser heiligen und göttlichen Profession haben sich vor Zeiten unter allen Völkern nur die Könige und wahre Priester / welche darum Magi und Sophi genennet worden / beflissen / und welche solche auch gründlich verstanden / seynd auch nur zu solchem Stand erhoben worden / die weil derer gründlicher Verstand recht mag Ars artium , & Scientia scientiarum genannt werden. Wie wir dis durch die Gnade Gottes in der Auslegung der drey Alphabethen am Creutz Christi weitläufftig ausgeführet.

Daß aber / alle Kranckheiten gründlich zu curiren / wie sie auch Namen haben mögen / ein einige Medicin genugsam sene / und daß zu solcher zu gelangen ein gar compendioser Unterricht gegeben könne werden / aus welchem man alles / als aus einem Centro, erlernen kan / will ich nun kürzlich auf folgende Manier beweisen.

Des Medici vornehmstes Subjectum ist der Mensch / darum kan ein Medicus nichts bessers studiren als das Nosce te ipsum , welches die weisen Heyden als ihren einigen Scopum, nicht ohne tieffes Geheimnus / über ihr Templum Apollinis gesetzt / darmit sie dann zugleich angezeigt / daß diese Erkännt-

nus ohne Erleuchtung des Göttlichen Lichtes gründlich nicht könne erlangt werden.

Wann aber der Mensch durch die Gnade Gottes sich selbst physico-medice anfängt zu betrachten / so siehet er erstlich / daß alle unterschiedliche Theile oder Glieder seines Leibes aus einer einigen primâ materiâ spermaticâ ihren Ursprung nehmen. Denn so diese unterschiedene Theile nicht in diesem spermate duplicato wären / sollten sie unmöglich daraus entstehen können.

Diese nun / aus einer einigen primâ materiâ entsprungene Glieder in ihren diversis substantiis oder essentiis, mit ihren unterschiedenen Functionibus oder Kräfften / nehmen ihre Nahrung auch nur aus einer einigen Speise / exempli gratia, aus Brod. So muß denn nothwendig auch in dieser einigen Speiß aller unterschiedenen Glieder essentialische Nahrung und Unterhalt zu ihrem Wachsthum innen liegen. Dann es wäre nârrisch / aus einer Sache machen wollen / was in ihr nicht ist.

Wann nun der Mensch ferner bedenckt / was seines ganzen Leibes Oeconomia ist / so findet er anders nichts / als eine Scheidung des Überflüssigen von dem wenigen essentialisch-guten Nahrungssafft.

Diese Scheidung je ferner sie von dem Magen geschieht / je subtiler sie ist / und auch ihre Feces sind. Dann das gröbste unreine Theil gehet durch den Stulgang / das andere durch den Urin / das dritte durch den Schweiß / ein anderes durch den Speichel / ein anders durch die Nase / ein anders durch die Ohren / 2c.

So bald nun der Mensch krank wird / geschieht
aus keiner andern Ursach / als daß zu dieser Zeit ent-
weder durch sein unordentlich Leben / oder ein ander
Accidens, oder durch Alterthum das jene/was die-
se Scheidung in seinen unterschiedenen membris
Microcosmi machen muß / aus seiner Temperatur
gesetzt ist / dadurch es dann seiner vollkommenen
Krafft in einem oder dem andern Membro beraubet
worden / diese Scheidung/nach der Ordnung & Or-
tes/der Natur eingepflanzt/in allen des Leibes Theilen/
als gradibus ignis und unterschiedenen Gefäßen
und furnis zu verrichten. Daß also aller Krankhei-
ten und Gebrechen nur eine einige Ursach/derer Un-
terschied nur allein der Ort und Glied / und das Ma-
jus oder Minus ist.

Ist also des Menschen ganze Oeconomia eine
rechte so genannte Chymie, das ist eine Scheidung
des Guten von dem Bösen / der Essenz von der
Überflüssigkeit / welche in der Kunst Macrocosmi
recht Spagyrica oder Ars Hyslopica genannt wird.
Psalm 51. 9.

Weil denn nur eine einige materia spermatica
aller Glieder ist/woraus ihre unterschiedene Substan-
zien entspringen / und auch eine einige Speise / vi-
scosus Chylus, genugsam ist / ihre unterschiedene
Substanz und Esse zu nutrire / alimentiren und
conserviren ; weil auch nur eine Ursach aller ihrer
Gebrechen ist / so erhellet / daß auch zu aller ihrer Ge-
brechen nicht mehr als eine einige Medicin vonnö-
then ist : Ja es erscheinet / daß so eine Sache den Na-
men einer wahren Medicin haben soll / daß diese Ei-
genschaft in ihr muß seyn / daß sie universaliter aller
Glie-

Glieder Essenz in sich beschliesse / gleich dem Nutri-
ment, welches ein gesunder Magen allen Gliedern
vorgefohet.

Ist es eines wahren von Gott geschaffenen Me-
dici functio, der schwachen und francken Natur
zu Hülff zu kommen / und zur Zeit der Natur
Schwachheit in dem Menschen / ausser ihm / da an-
zufangen / wo die Natur aufhöret / nemlich / da sie zu
schwach ist / das Gute von dem Bösen zu scheiden.
Und dieses muß er thun / nicht mit selbst ungeschiede-
nen Medicamenten / da noch die Qualitates im
Zorn / Streit und Unflat inne liegen / und also selbst
dieser Scheidung von der Überflüssigkeit bedürffen;
sondern mit bereiteten / geschiedenen und in der Tem-
peratur stehenden / welche der Natur Schwachheit
aufhelffen / und sie / ihre Function zu verrichten / nur
stärcken. So bald die Natur diese Hülffe empfin-
det / so wirfft sie das Unkraut / welches ihr Feind in
ihrem Schlaff / das ist / zur Zeit ihrer Schwachheit /
gesäet / selbst hinaus durch diesen Ort und Emun-
ctorium, da sie weiß / daß ihr nicht allein kein Scha-
de geschicht / sondern auch / das des affectirten Glieds
eigen ist / und nicht / da das eingebildete rothe Hüt-
lein will / das zur unrichten Thür in sein Amt eingestiegen / weil alle Contraria und Violenta der Na-
tur feind sind / dadurch der Patient in Gefahr ge-
setzet wird.

Siehe Freund / hier fallen alle vielfältige Namen
der Kranckheiten mit ihren erdichteten vielerley Ur-
sachen / samt dem ganzen Academischen Labyrinth
über einen Hauffen. Wer dis recht im Grund ver-
stehet / verstehet auch alle particular und specificirte
Kranck-

Kranckheiten / wie auch Medicinen ; wer aber dis nicht verstehet / der hat auch in aller Weitläufftigkeit keinen Grund.

Kommt also aller Handel nur auf die Præparation dieser Medicin an / auf daß / wie alles aus einem geworden / und aus einem unterhalten wird / und in allen unterschiedenen Theilen durchs Eine das Gute von dem Bösen in seinen Gradibus geschieden wird / daß es also auch wieder durch Kunst / wenn es aus der Temperatur geschritten / hergestellt werde. Daß also in dem Subjecto medicinæ quocunque das Eine / darinn alles in allem liegt / durch die wahre Præparation aufgeholfen / und nicht durch die falsche zugeschlössen / und also in seiner Würckung verhindert werde.

Wie nun dieses zugehen soll / mercke folgendes in dir selbst : Der Magen ist der Universal - Bereiter des Chyli nutriticii vor alle Glieder durch seine Reductionem radicalem in materiam primam viscosam per materiam primam , dadurch also der Universal - Funct omnium formarum capax desto besser in die Höhe geholfen wird. Dis Universal - Nutriment vom gesunden Magen zubereitet / wird durch jedes Gliedes Archæum singularem , als des Orts insonders prædominirenden Quelle Geist / alsdann ferner specificirt. Du aber lerne dieses Universal - Kochs Instrumentum universale & Essentiale igneum recht erkennen / so wirstu das Omnia in omnibus gar leicht finden. Kennestdu aber dich selbst nicht / und was du an und in dir hast / ohne welches du auch nicht leben oder gesund seyn kannst / so bistu warlich nicht zur rechten Thür in diese Kunst

Kunst eingegangen / und du suchest umsonst / außer dir / dessen gleichmässiges Agens, dadurch du die wahren Medicinen / als in ihrem eigenen Magen-Feuer / allein bereiten must. Gelobet sey der allmächtige und allweiseste Gott / der dis vor der Welt verachtete und geringe Ding / den Klugen und Weisen der Welt / vom Anfang bis nun zu verborgen / und seinen Demüthigen und Unmündigen nur allein geoffenbaret hat. Wer sollte nun gegen Gottes Willen dieses Siegel brechen / und solche Geheimnisse / derer Gott selbst ein Geber seyn muß / offenbahren wollen? und ob es auch schon einer offenbahren thäte / würde es doch die Welt vielmehr verachten / als glauben / und dasselbe annehmen.

Die Cacodæmonischen Anatomici haben / dis Geheimnis im Menschen zu erfahren / viel unschuldig um den Hals gebracht und ermordet durch ihre Schinden; oft auch bey den Todten gesucht / das nur allein bey den Lebendigen und Gesunden zu finden. Darum wird niemand dis Geheimnis erlernen / er wisse dann / was Anatomia corporis vivi sey / den Leib und alle Glieder unverletzt / davon Paracelsus sagt: daß man die Essenz eines Gliedes / dem Glied ohne Schaden / ausziehen kan / und dadurch alle Wunder verrichten. Diese Anatomie lehret des Menschen Leib und Glieder viel besser und gründlicher erkennen / als alles Schinden und Schneiden der todten oder auch wol gar lebendigen Körper. Viel haben sich zwar unterstanden / von dieser Mumia essentiali vivâ zu schreiben; aber noch keiner meines Wissens hat den rechten Zweck getroffen. Die Adepti haben diese Kunst unter einem künstlichen Deck-

Man

Mantel/als ihr größtes Geheimnus/nur den Dignis
geoffenbahret/weil/nach dessen Erkänntnus und Be-
sitzung/alles andere nur ein Kinderspiel ist / lassens
also Gott heimgestellt / die Augen zu öffnen denen /
so er dieses Geheimnisses würdig achtet.

Liegt also alle medicinalische Weisheit als in ei-
nem kurzen Compendio allein in dem / daß du aus
deiner microcosmischen gründlichen Erkänntnus in
die macrocosmische Gleichnus eingehest / als aus
dem Sohn in den Vater / aus deinem in dir selbst
Empfinden/in das äussere Schauen / damit du also
aus dem grossen Labyrinth der vielfältigen naserwei-
sen Klugheit in die aus einem in alles/und aus allem
wieder in eins fließende Weisheit eingehest/und also
von allem Betrug erlöset werdest: Darffst also nichts
mehr als das Omnia in omnibus erkennen lernen /
da dir denn auch der Vegetabilien Saamen klar
weist/daß alles in allem sey/dieweil er in sich begreift
die Wurzel / den Stamm / die Blätter / Blumen /
und auch die Früchte / und in diesen allen aller Glied-
der Essenz. Dis bezeugen alle Dinge in allen dreyen
Reichen. Wie man denn durch die gerechte Kunst
in allen Dingen alle Qualitates specificas, die man
will/aufwecken kan / und also das Omnia in omni-
bus in Medicinā daraus machen/so wol particula-
riter als universaliter.

Und damit ich dir weiter nachzudencken ein Anlaß
gebe/so will ich gar kurz etliche der vornehmsten Glied-
der des menschlichen Leibes Functiones beschreiben/
daraus man der Universal-Medicin wahre Prä-
paration genugsam erkennen kan.

Die

Die Zähne sind der Reibstein/dadurch das grobe Materiale klein gemacht wird.

Der Magen ist das Geschirr und der Ofen/darinn und dadurch das essentialische Feuer digerirt/putreficirt/solvirt/und ihren Salz-Geist zur prima materia viscosa kochet/das ist/aus der Speise einen Chylum machet: Das grobe Salz gibt er der Blasen/die sulphurische Feces den Därmen/den überflüssigen mercurialischen Theil dem Munde und andern Emunctoriis.

Die Venæ lacteæ sind das Filtrum, so den Chylum, als aller Glieder Nutriment, von den größten Fecibus scheiden.

Die Lunge macht alle Principia oder Elementa zu Luft/in ihr wird das Fixe flüchtig/sie zeucht an sich/und gibt wieder von sich.

Die Leber præparirt die Materiam chylosam, die sulphurische Farbe zu empfangen.

Das Herz gibt ihm die völlige Röthe/und schlägt im chylosischen Zunder den animalischen Lebensfuncken auf/und exaltirt und figirt alles im höchsten Grad nach animalischer Weise/dadurch also die feurigen Lebens-Geister in Humido radicali zu Blut werden/welches ein universal-microcosmisch feurig-wässriger nuttirender Himmel-Thau ist/gleichend in seiner Temperatur einem Auro potabili, welches durch seine essentialische feuchte Wärme den ganzen Leib im Esse und der Temperatur erhält/das also aller Glieder wahre Essenz in dem Wasser/darinn das Feuer wohnet/und dasselbe beweget/allein liegt. Dieser Himmel-Thau transmutirt sich in jedes Gliedes formam specificam: Aus ihm wer

den in den Renibus die zwey centralischen spermatischen Saamens-Feuer / durch den animalischen Archæum und Künstler gemacht. Wird also in den Nieren das Rothe wieder weiß / und die Vis multiplicativa dem Viscoso humido mitgetheilet: wenn diese ihm eingedrückt / so übergeben die Renes dasselbe den auswerffenden Gefässen in die Mutter.

Die Därme aber sind ein Receptacul des Inflats / als des heißen centralischen Feuers verbrennlichen Wesens.

Die Blase ist der Überflüssigkeit des kalten centralischen Feuers Sammel-Kasten.

Mercke wol / aus des Feuers Materiâ werden alle Glieder; das Feuer aber selbst ist ihrer aller / aus seiner Materiâ, Formator.

Das Feuer wohnet im Herzen; im Haupt aber und Hirn wird es zu Liecht / das gibt denn in den Organis den Geist der Sinnen / und das Feuer ist des Liechts Schärffe. Je mehr Feuer nun in dem Himmel zu Liecht wird / je schärffer und durchdringender ist der Verstand. Was nun für ein Feuer in und aus dem Herzen brennt / einer solchen Eigenschafft wird auch das Liecht in dem microcosmischen Himmel des Haupts / dieses influirt denn aus dem Himmel des Haupts / als ein Gestirn in das Untere / als in die Organa der Sinnen / und nach diesem Influxu würden dann die Sinne durch die Glieder oder Organa, daraus man erkennen kan / ob das Feuer / Liecht und Geist des Menschen gut oder böß sey.

Siehe / das sey also genug von der Harmoniâ macro- & microcosmicâ triunâ atque catholicâ.

Wer hieraus nichts lernet / wird wol in der Confusion und Ungewißheit bleiben.

Und liegt doch nur alles in den zweyen centralischen Feuern / so wol macro- als microcosmicè, gründlichem Erkänntnus; dann diese sind aller Qualitäten Ursach mit ihrem Solve & Coagula, Hiß und Kälte. Diese recht erkannt seynde / gibt universaliter & particulariter aller Krankheiten und auch wahrer Medicin gründliche Erkänntnus.

Zur Præparation der wahren Medicin sind nicht mehr als zwey Wege.

Der erste / daß man per Anatomiam vivam die Essentiam des Magens / den Magen und Menzschē unverlezt / ausziehe / (welches denn gar wol geschehen kan durch einen rechten Künstler) und dadurch die Medicinen bereite. Und also hat der Mensch an seiner selbst-gründlichen Erkänntnus genug.

Der andere Weg ist / daß man dieser microcosmischen Essenz Abbild im Macrocosmo bereiten lerne / und dadurch die Medicamenta rechts fertige. Beide Wege sind recht den Wissenden. Und so bald wird der eine nicht gründlich erkannt / oder man erkennet auch den andern. Hieraus erscheineth auch klar / was Chymia vera oder Argē Chymia sey. Denn die Sophisten können diese Klippen nicht vorbehen / sondern zuscheidern gewißlich daran.

Hier wäre nun wol viel zu melden / wie nemlich diese Erkänntnus uns zu Gott und Christo weiset;
set;

set; wollen aber die Weitläufftigkeit halber vorbe-
gehen. Allein gebe ich die nachzudencken / ob der
Mensch nicht eine Præfiguration bey sich habe von
dem Scheide-Tage des letzten Gerichts / da die
Böcke von den Schaafen / durch den Richter Chri-
stum / sollen geschieden werden. Dann wie sein
Magen das Gute scheidet / daß zu aller Glieder
Essenz angenommen wird / das Böse aber verwirfft.
Also soll auch an jenem Tag das Liecht von der Fin-
sternus geschieden werden. Sollten wir denn fer-
ner melden / wie Christus diesen Scheide-Tag be-
schreibet / Matth. 13. 41. wer nemlich die Schnitter
seyn sollen; und dann ferner in der Schrift sehen /
wie derer Gestalt beschrieben wird / Psalm 104. 4.
und dasselbe mit der Kunst in eine Harmonie brin-
gen / so sollte man ganz bloß müssen stellen / was
Gott noch jetzt verborgen haben will. Lassens
also anstehen / auf daß der Sucher Ursach habe /
Gott um seinen Geist der Weisheit zu bitten / wel-
cher allein ihn / den Schöpfer aus dem Geschöpf
muß erkennen lehren. Rom. 1. 20. Sap. 13. 3. 5. 7.
Dem allein sey auch alle Ehre in Zeit und Ewig-
keit.

Meine also genug erwießten zu seyn / daß eine Uni-
versal-Medicin in der Natur sey. Wer aber seiner
eigenen Experienz nicht glaubet / dem helffen auch
alle Zeugnüsse nicht. Wirst also / geliebter Freund /
mit diesem wenigen vor lieb nehmen / und ferner an
der Gewisheit dieser Kunst nicht zweifeln. Doch ist's
gewiß / daß das Erkannte nicht so bald ausgearbeitet
ist / dieweil es keine geringe Gabe Gottes. Schlies-
sende mit dem Spruch Syrach 4. 12. 13. 14. Die

Weisheit erhöhet ihre Kinder / und nimmt die auf / die sie suchen. Wer sie lieb hat / der hat das Leben lieb : und wer sie fleissig suchet / wird grosse Freude haben. Wer fest an ihr hält / wird grosse Ehre erlangen : und was er vornimmt / da wird Gott Glück zu geben.

Ich sollte dir in diesem Tractat auch gar leicht beweisen können / daß alle diversæ Operationes medicinarum particularium nur durch eine einige Kræfft würcken ; ja daß alle divers-scheinende Operationes in jedem Subjecto zugleich können offenbar gemacht / und in ein Centrum müssen gebracht werden / so eine Sach einer wahren Medicin Namen haben soll. Weil aber dis Paradoxum anderwärts schon angeführet / so hat die Eil / dir zu antworten / anjehs die Weitläufftigkeit nicht zugeben wollen.

Daß du schreibest / daß ich dir doch den rechten Grund de Medicinâ dialtaticâ schreiben soll / weil dich kein Author hiervon noch contentiret. So wisse / daß ich wegen vieler wichtigen Ursachen bald hätte davon still geschwiegen ; damit du aber dennoch mein geneigt Gemüth zu dir sehest / will ich dir folgendes mittheilen / welches ich hoffe / du nicht gering schätzen wirst ; ein mehrers aber fan oretenus folgen / und anch practice demonstrirret werden : Wiewol ich dir noch viel andere / nicht allein curiose, sondern auch in der Warheit nützliche Sachen weisen könnte / davon in Briefen zu melden ich ganz nicht rathsam finde.

So mercke nun wol auf / Gott hat allen Dingen

gen in der Natur mitgetheilet eine an sich ziehende /
und auch von sich stossende Krafft / nach Art des
Magnetes / welches ihr Athem-holen ist / und also
gar recht ihr Polus Arcticus und Antarcticus
genannt mag werden / welches Athem-holen auch
ihr rechtes Leben ist. Ziehen also alle Dinge das
verborgene Leben / welches ein geistlich-feurig in
Wasser verkehrtes Liecht ist / in Luftts-Gestalt /
gleich der Mensch seinen Athem / an sich / und
geben dieselbe mit der äussern Luft / gleich dem Men-
schen / auch wieder von sich. So ist denn nun ge-
wiß / daß mit dem gemeinen Luft mehr als dieselbe
allein angezogen wird. Und weilen gar Wunder-
Dinge nicht allein in der Medicin, sondern auch an-
dern Künsten durch dis magnetische Athem-holen ver-
richtet können werden / so will ich dir (jedoch gar bes-
hutsam / und doch auch als einem Verständigen klar-
genug / indem ichs anderwärts schon zur Genüge aus-
geführt) offenbahren / was doch das sey / so in allen
Creaturen diesen Athem an sich zeucht und wieder
von sich giebt / auch beneben weisen / was dieser Athem
und sein effect sey.

So lieget nun dieses Athem-holen in der Mumia
aller Dinge / welche ist ein geistlicher Leib und leib-
licher Geist. Diese hat die Natur des Magnetes /
daß sie allezeit wieder zeucht nach ihrer Wurzel und
Ort / davon sie abgebrochen: dann die Wurzel hat
in sich das rechte Leben / samt dem Ort des Geistes /
nemlich darinn und daraus der Geist entstanden /
und den sie ausgebohren: Oder / so lange sie lebet /
oder diesen Ort des geistlichen Principii vitæ in
sich hat / so des Geistes Mutter ist / zeucht sie das

jene / so ihres Principii ist / durch ihr Athem-holen an sich / was von ihr geschieden ist. (Mercke wol / jedes Principii Mutter zeucht nur ihren eigenen Geist / und sehnet sich nach ihm / nemlich das Zeitliche zeucht das Zeitliche / das Ewige aber allein das Ewige. Vom Zeitlichen handeln wir hier / und kan doch eine Application aus der Zeit in die Ewigkeit gemacht werden.

Nun ist gewiß / daß in dem groben schwehren Leib kein Actio ist / sondern nur in dem Geistlichen / welcher aller Dingen unsichtbare aber doch würckende Krafft ist : Zeucht also das Leben allezeit seines Gleichen an sich / ob es auch schon / gleich die Sonne ihre Strahlen / wieder von sich giebet. (und hierinnen bestehet ein Stück der immerwährenden Bewegung.)

Nun hat der Magnet auch diese Krafft / daß alles Eisen damit nach der Gebühr bestrichen / auch magnetischer Krafft wird / und auch den Polum und Ort des magnetischen Abbruchs als das Norden weiset / (von welchem Geheimnus des Nordens ich anderswo gehandelt / und dir davon einen mündlichen Bericht geben werde / aus gewisser Ursache.) Daraus man nun leicht sehen kan / woraus die Cura magnetica und Actio in distans entstehet. Und diese Action wollen wir nicht allein im Menschen beweisen ; sondern auch zeigen / daß in allen Dingen eine solche Athem-holende Nordische Krafft ist / auch durch Experienz erklären / wie solches zugehet.

So ist nun nichts in der ganzen Natur / was mit
allen

allen obern und untern Kräfften mächtiger und auch hefftiger sympathisirte oder antipathisirte / als der Mensch / dieweil er ist Microcosmus. So lang nun der Mensch lebet / hat er in sich die allerstärckste triplicem Mumiam magneticam vivam, so allezeit ihren Athem an sich zeucht und auch von sich giehet. So nun von der Wurzel dieser Mumia etwas abgebrochen wird / es sey durch Kunst oder Gewalt / so zeucht diese Wurzel sehr gewaltig an sich das Verlohrne; welches sie aber nicht thun könnte / so sie nicht auch ihren Athem von sich ließ: Nun hat das abgebrochene Theil gleich so wol seine vim attractivam, als der ganze Stamm und Wurzel / dieser zeucht dann den ausgelassenen Athem des Stammes an sich / und weil der Athem der Wurzel voll feurigen Lebens-Geistes / als ein Spiritus Mumia vivæ, ignis Centralis duplicati, so macht dieser lebendige Athem gleichsam in dem todten von ihm abgebrochenen Theil eine Fermentation oder verjåsen / dadurch denn die abgebrochene Mumia von den Fesseln der unnützen Banden loß / und dem lebendigen Athem gleich Spiritualisch wird / dadurch also der gute mumialische Balsam / mit des Stammes Athem an sich ziehen / der lebendigen Wurzel / so den stärcksten Zug hat / folgen muß. Macht also die Expiration des lebendigen Blutes im Menschen / als das Luft-Ablassen / sein von ihm abgebrochenes Blut verjåsen / dadurch der abgebrochene Balsamus sanguinis loß wird / und / wann er also mobilis geworden / mit dem lebendigen Athem wieder nach seinem Stamm zugeucht / und das Zerbrochene ergånket.

Wie nun in einem Most oder Bier / wenn die mit Aromatibus oder anderen Speciebus vermischt / durch sein Verjähren nicht allein die Spiritus Frumenti, daraus das Bier gekocht / oder auch des Wein-Mosts loß gemacht werden / sondern auch der andern Admixtorum, also / daß die Mumia des Weins oder Biers auch mit fremder Krafft oder der Mumia zugleich imprægniret wird / welche dann auch nach der Destillation am Geruch / Geschmack und Würckung gespühret wird: Eben also (ich will nur zum Exempel das bekannte und doch allergeringste Experiment anführen / weil mir viel höhere und wunderbarerliche bekannt) thut auch das Blut mit dem Vitriol / und andern vermischten seiner Adjunctorum mumiam mit sich an seinen ursprünglichen Ort führen / daß also sie gesammter Hand dieser geschwinden Verjäsung Ursach / auch eine geschwinde dem gemeinen Menschen unerhörte / aber der Natur tief eingepflanzte magnetische und sympathische Cur verrichten. Wann nun die Wurzel der lebendigen Mumia aus dem abgebrochenen Theil alle Mumiam wieder an sich gezogen / so ist die Cur vollendet. Und weil der Spiritus vitæ mumialis des Bluts / so aus dem Leib vergossen / gar geschwind in sein Äther gehet / und von den Astris angezogen wird / und das restirende im Blut hart verschlossen ist / also / daß der Althem des Stammes es langsam sollte können an sich ziehen / so ergänzet und promoviret dieses Verjäten der mit den Sonnenstrahlen imprægnirte Vitriol / mit den andern durch die Sonne geschwängerten Additamentis. Dann der Vitriol zweyerley Natur

Schwe

Schwefel / als einen Metallischen und auch Vegetabilischen verbrennlichen / so sein Saltz balsamiren / in sich hat / welche alle ein sonderlicher Balsamus, der menschlichen Mumia corporis homogen: Darzu wird er von der Sonnen in seiner Action geschärffet / indem ihre Strahlen in ihm in eine Particularität eingeführet / als zu einem erweckenden Leben worden / dadurch dann auch geschicht / daß die Sonn/ als ein Instrumentum universale igneum, so alles in Actum und ins Wachsen bewege / als ein Medium wird dieser geschwinden Action in distans, dann sie zeucht so wol ihren Athem an sich / und damit alle Kräfte / welche sie in allen Dingen loß gemachet / und läßt ihn auch mit diesen Kräften imprägniret wieder von sich / und theilet also jedem das Seine mit; die Luft aber / welche des kalten centralischen Feuers rareficirtes Humidum radicale ist / wird mit dem lieblich-heissen Sonnen-Feuer geschwängert / als mit den sanfften balsamischen Lichtstrahlen. Dann wie die Sonne das Instrumentum universale igneum caloris innati ist: also ist die Luft das Instrumentum humidi radicalis, welche zwey zusammen in ihrer Temperatur des wahren Verjäsens in allen Dingen einige Ursach seynd; da doch die Sonne in allen diesen der Primus und principalis Motor allezeit bleibet / daß also alle Actio in distans durch die ganze Welt universaliter & particulariter durch diese zwey und ihre rechte Application und ihren Magnetem verrichtet wird: Denn der Sonnen feurige Licht-Strahlen nehmen das Humidum radicale der Luft zu einem Leib an sich. Meine also genug erwiesen

zu sehn / was die rechte Mumia sey / in welcher allein die magnetische Sympathia und Antipathia aller Dinge lieget: Dann welche aus diesen zweyen in ihr erwecket wird / darnach würcket sie; die grossen Wunder aber thut sie / wenn sie von ihren Fesseln der Finsternus frey gemacht ist. Je geschickter nun einer damit umzugehen weiß / und sie alsdann durch des Instrumenti universalis calidi & humidi Application wird zu gebrauchen wissen / je grössere Wunder er damit und dadurch ausrichten wird.

Also kan man dadurch nicht allein die Cur / sondern noch viel wunderlichere Sachen / davon hier nicht zu melden / verrichten / ja auch alle Transplantationes gehen aus diesem Grund.

Und wie die Sonne hier / als das heisse Feuer / die Principal-Ursach der Action in distans ist: Also können auch durch den Mond / als das kalte Feuer / seltsame Sachen verrichtet werden / desgleichen auch durch die Sterne / weil es augenscheinlich / daß sich nach dem Mond viel Dinge in der Natur reguliren / ja durch seinen Anschein putresciren / mürbe werden / oder auch gar verschwinden. Also seynd auch Mumia der Krancken und Todten / dadurch so wol zum Guten als Bösen Wunderdinge verrichtet können werden; aber wegen des Mißbrauchs muß ihr rechter Grund verschwiegen bleiben.

Dieser Universal-Magnet wird nicht allein in des Menschen Gliedern / sondern auch in jedes Creati unterschiedenen Theilen ein besonder Spiraculum vitæ temporalis, welches Spiraculum ist
gleich

gleich der menschlichen Imagination / welche in distantis würcken kan / durch das Medium Universale , so allen Dingen eben nahe / und ohne welches nichts bestehen kan / welche Imaginatio über viel tausend Meilen auch ihre Würckung erzeiget.

Daß nun in allen Dingen ein solches mumialisch magnetisch Athem-holen sey / welches in die Weite eine Action machet / das beweisen uns klar die Vegetabilia , als Baum-Früchte / und zumal der Weinstock. So bald die Sonne durch ihre Strahlen seine magnetische Krafft erwecket / daß er seinen Athem von sich giebet und an sich zeucht / und also sein Polus Arcticus und Antarcticus anfängt zu operiren / so macht er durch sein Athem-Auslassen / welchen der von ihm ausgegangene Wein an sich zeucht / auf viel Meil Weges den im Keller und Faß verhaltenen Wein fermentiren / und wo dem nicht durch Kunst vorgekommen wird / so wird die Mumia des Weins loß und Spiritualisch / und gehet mit des Weinstocks und Sonnen Athem-an sich ziehen wieder zurück in seinen lebendigen Stamm / und der Wein im Faß verdirbet. Sehet nun / ob dieses nicht in allem Obst / als Aepfeln / Birnen / 2c. geschehe. Da siehet man auch / warum die meisten Kräuter / so nicht Sommer und Winter grün / oder ganz aromatisch-feuriger Natur seynd / alle ihre Kräfften verlieren / also / daß man alle Jahr frische sammeln muß. Dann wann die Wurckeln und Bäume oder die Saamen durch Krafft der Sonnen / als das Instrumentum universale balsamicum & mumiale igneum anfangen ihren Athem

in dem Humido radicali terræ aëreo von sich zu geben / und an sich zu ziehen / so siehet man klar / daß diese Früchte ihren besten Geruch / Farb und Geschmack verlieren.

Ob nun hierinnen nicht grosse Mysteria und unerhörte Wunder dadurch zu thun verborgen ; und ob nicht ein grosser Anlaß solche zu ergründen hier gegeben worden / ja selbst der Kunst nachzusinnen / fast übernatürliche Dinge zu ergründen / laß ich den urtheilen / so Verstand im Herzen hat. So muß nun alles / was an sich gezogen und ausgelassen soll werden / geistlich seyn / und alles / was diesen Geist behalten soll / muß fix seyn / und müssen doch beyde / Geistlich und Leiblich / oder fixum & volatile, als zwey Contraria, auch eine Verwandschafft miteinander haben. (Hier wäre wol mit wenig Worten zu melden / warum Harpocrates den Finger auf den Mund legen heist.) Nun ist in den Medicinis confortantibus und esbahren Bahren beydes die geistliche und auch fixe Mumia von Natur gut ; aber in den Giftigen nicht also / dann in denselben ist die Flüchtige / ehe sie durch Kunst gereiffet wird / von Natur böß und allein das Fixe gut / und die Fixe ist vis attractiva, so auch sein Gift an sich zeucht / und zur fixen Medicin, doch nicht ohne besondere Handgriffe / machen muß. Und je flüchtiger der Gift / je ärger es ist / denn alles Gift ist eine volatilische / tödtende / unreiffe / erstarrendmachende Kälte oder alles zernagende Hitze ; Aber die fixe Mumia, daraus der Gift gegangen / ist eine lebendige und lebendigmachende fixe Wärme / welche / wann sie in ihr Arcanum gebracht / auch ihr unreiff flüchtig Gift zeitigen /
und

und durch die gerechte Kunst in eine wunderthuende Medicin figiren kan. Wie dis in seinen höchsten Grad auszuarbeiten / ist nicht nöthig zu melden. Daß aber Mumia fixa des flüchtigen Gifftes Arseni sey / will ich durch zwey Experimenta aus Liebe zu meinem Nächsten beweisen. Erstlich / so jennans den Arsenicum oder ein metallisches Giffst gegeben wäre / so gib ihm Arsenicum cum Nitro fixatum, unter Theriac gemischt / ein / halt ihn warm / er wird durch die Gnade Gottes mit wenig Dolen besser werden. Es ist auch gut in der Pest / so aus Mineralibus den Ursprung genommen. Also auch seynd alle Mumia, so in den fixen Theilen der Kröten und giftigen Animalien enthalten / ihres selbst eigenen Gifftes gewiffeste Cur / ja auch so gar / daß des tollen Hundes Biß durch des tollen Hundes gebrannte Asche mit Theriac innwendig und auswendig applicirt / ein gewisses Remedium ist / wiewol dis Giffst über alle andere gefährlich und schnell ist / denn es gehet ex corpore vivo & Spiritu imaginationis caninae, welches im Augenblick durch seine Giffst-Tinctur alles ansteckt; aber Mumia fixa ziehet geschwind ihr Volatile an sich und figirt.

Aus diesem allem nun kan man genugsam beweisen auch den Influxum superiorum in inferiora samt der Action in distans. Hat also jedes Creatum seinen Mund oder Poros, seinen Althem von sich zu lassen / und an sich zu ziehen. Und liegt allein die Kunst an dem / daß man diesen Mund allen Dingen recht öffne / damit sie einander begierig und annehmlich werden. Des Gestirns Mund ist allezeit offen und
alle

alle Augenblick läßt das Gestirn einen besondern Athem der Krafft aus sich / und zeucht auch denselben aus den Untern wieder an sich; Aber der untern Geschöpffen ihr Mund ist mehrentheils zugeschlossen / den reinen und guten Gestirn-Athem an sich zu ziehen. Darum liegts nur an dem rechten Schlüssel / der auf- und zuschleusst / so ist die Kunst schon gefunden / wie man die Inferiora mit den obern Kräfften schwärzern und vermählen soll / grosse Wunder dadurch zu thun. Daraus siehet man auch / wie die Amuleta, Periapta, Xenextra würcken / und wie solche beschaffen müssen seyn / so sie Frucht bringen sollen / daß also alle Pori ein solcher Mund seynd / dadurch die Natur nicht allein im Menschen / sondern auch in allen Dingen Athem holet / welches Athem-holen in dem / so den vermischten Athem durch Kunst an sich zeucht / ein Verjäsien machet / dadurch die Scheidung des Guten vom Bösen geschieht / dadurch also die Cura magnetica sympathetica & antipathetica verrichtet wird.

Die Actio aber in distans in der Natur kan mit nichts bessers verglichen werden / als mit der menschlichen Imagination / welche in die Nähe und Ferne würcket / ja damit des Menschen Herk selbst allen Dingen nahe und ferne ist / und nimmet ihren Ursprung aus der zweyen centralischen Feuern in einer andern Würckung. Wie nun des Geistes Athem leiblich / und der Elementen Athem in dem Gestirn geistlich wird / merck folgendes: Das Gestirn giebt einen Egest unter sich / und die untere Welt gibt einen Dampf über sich / diese kommen unter dem Mond zusammen: Geschicht die Conjunctio nahe
bey

ben dem Mond / so wird das Untere im Obern geistlich / und das Gestirn zeucht eines mit dem andern an sich ; Geschicht aber diese Conjunction nahe ben der Erden / so wird das Obere in und mit dem Untern leiblich / und fällt hinab / gleich am Regen zu sehen / wann die Wolcken nahe zu Erden kommen. Und also werden der Sternen Kräfte in dieser Welt sichtbar und Elementisch : So nun die untern Vapores rein sind / gibts auch reine Gamaheos. Damit ich denn schliesse / und das Ubrige bis zu unserer Zusammenkunft spare / und dir unterdessen diesem nachzudencken Gegenwärtiges übersende.

Datum Ryfwyk aussen dem Haag
in Museo meo.

Ernestus Reger.

Para-

Paradoxum.

Die Gelehrtheit / Doctrina, ist nicht die Weisheit / Sapientia. Dann die Gelehrtheit ist ein Donum Naturale, und wird durch des Menschen Fleiß und Geschicklichkeit auch von Menschen gelernt; Aber die Sapientia ist ein Donum Dei, und kan durch menschlichen Fleiß und Geschicklichkeit nicht erlangt werden. Sap. c. 7. 8. 9. 10. Derer Unterscheid siehet man an den Gelehrten Pharisäern und Schriftgelehrten Sadduceern / so wol des Alten als Neuen Testaments / von welchen alles Unheil und Zwiespalt je hergekommen / welche auch den Propheten und Aposteln / als den Weisen / allezeit widerstanden. Denn da sich die Gelehrtheit für die Weisheit mit Gewalt aufgeworffen / ist alle Liebe und Gewisheit unter den Menschen verloschen / und die Heuchelei und Zancf samt dem Zwiespalt auf den Thron getretten / wie solches die tägliche Experiencz ausweist. Wann aber die Weisheit wieder in ihr Regiment treten wird / so wird die Liebe und Gewisheit in Kunst und Wissenschaften mit der Furcht Gottes zum Vorschein kommen. Daß dis bald geschehe / ist meines Herzens einiger Wunsch / und
Gott geb's aus Gnaden.



CENTRUM NATURÆ
CONCENTRATUM

Oder

Ein Tractat von dem Wieders
gebohrnen

Salz der Natur/

Insgemein/ uneigentlich genannt

Der

Stein der Weisen/

In Arabisch beschrieben

durch

ALĪ PULĪ

Einen Asiatischen Mohren:

Und um seiner Fürtrefflichkeit

villen / auch ins Nieder-Teutsch ge-

bracht/ durch einen Liebhaber der Na-

tur-Kündigung/und auf eigenen

Kosten herausgegeben

Von

N. F. G. B.

Jetzt aber auch in Hochteutsch übersetzt

und zum Druck befördert.

Anno 1705.

CENTRAL
CONCENTRATION

ONE

THE TOWN OF BOSTON

English

THE TOWN OF BOSTON

THE TOWN OF BOSTON

THE TOWN OF BOSTON

ALL PULL

THE TOWN OF BOSTON

THE TOWN OF BOSTON

THE TOWN OF BOSTON

THE TOWN OF BOSTON

THE TOWN OF BOSTON

THE TOWN OF BOSTON

THE TOWN OF BOSTON

THE TOWN OF BOSTON

THE TOWN OF BOSTON



Vorred an den Leser.

Beliebter Leser!

Die Wahr hat keines Rühmens
nöthig : Also wird auch dieses
gegenwärtige Tractätlein bey vers
tändigen Erforschern der Na
tur; sich selbst/ohne mein Lobspres
chen/ wol angenehm und beliebt machen. Ich
will dann nur allein sagen / daß der Schreiber
dieses Buches; (so viel mir/ durch Schrifften/
von Leuten/die Ihn gesehen/ und mit Ihme um
gangen sind; und auch aus Erzählung bekann
t/) seye gewesen ein Asiatischer Mohr / mit Na
men ALI PULI; Welcher/ nachdeme er den
Mahometanischen Glauben verlassen / und den
Christlichen angenommen/ unterschiedliche klei
ne Büchlein geschrieben hat / von welchen allein
dieses gegenwärtige/ so viel mir wissend / in Eu
ropam kommen ist. Im übrigen ist er ein from
mer / ehrlicher / tugendhafter und wolgestalter
Mann gewesen ; der in der Stille bey grossen

Mitteln war/ wovon er armen und dürfftigen Leuten viel Gutes gethan. Er ist von allen/ die Ihn gekannt haben / für einen wahren Philosophum und Besizer der Universal - Tinctur gehalten worden: Wie mich dann auch Leute/ die es mit ihren Augen gesehen / versichert haben / daß er unterschiedlichmal mit ein wenig von seinem widergebornen Salz/ viel gering Metall in gut Silber und Gold tingiret und verändert habe. Es ist auch eine bekannte Sache / daß ein gewieser vornehmer Herr/ mit ein Theil dieses widergebornen Salzes/ welches Ihme von Ali Puli zu Handen kommen / 6000. Theil gemein Bley/ in Gegenwart vieler Zuschauer / in das beste und beständigste Gold verändert hat: Von einem solchen widergebornen Salz handelt dieser gegenwärtige Tractat. Sehet dann zu / Ihr Nachforscher der natürlichen Verborgensheit/ daß ihr dieses widergeborne Salz der Natur erkennen lernet/ auf daß ihr wissen möget/ was ihr suchet / wo ihr es suchen sollet / und wie ihr es könnet finden; Nämlich durch Euer Selbst-Erkantnuß/ dann durch diese Erkantnuß kommet ihr zu der wahren Selbst-Verläugnung / zur Verschmäh- und Verachtung der Welt / und alles/ was darinnen ist / und zu der vollkommenen Liebe Gottes und eures Nächsten: Treffet also in die wahre Wiedergeburt/

burt/ so wird es leicht seyn/ das wiedergeborene
Satz der Natur / oder Philosophischen Stein
der Weisen/ zu erkennen und zu finden/ und an-
ders nicht. Darum O Mensch! Erkenne dich
selbst / wilst du seelig in der Ewigen/ und glück-
selig in dem zeitlichen Leben seyn: Welche beys-
de ich dir von Herzen anwünsche.

Lebe wohl!

Numine favente, nil desperandum.





CENTRUM NATURÆ CONCENTRATUM.

Oder

Das widergeborne Salz der Natur.



Ich glaube nicht / daß ein Ding in der Welt ist/ umb welches willen so viel geschrieben/ so viel gearbeitet/ und so viel gesucht wird/ als um den Stein der Weisen/ viele sind deswegen verarmet und zu Narren worden. Sehr wenige haben das gewünschte Ziel erreicht/ diemeil dieser Kunst meistens von allen; nicht aus Liebe zur Weisheit/ sondern um reich zu werden/ nachgetrachtet wird; und weilen der Geitz/so wol nach Ehre als nach Geld/ eine Wurzel alles Übels ist/ so kan aus den Wercken/ welche daraus wachsen/ auch nichts als Unglück und Bosheit herkommen.

O Ihr Alchymisten und vergebliche Laboranten! so ihr wüßtet/was zu euern Frieden diene/ ihr würdet eure Gedanken und Arbeit besser anwenden/ laßet ab von solcher Unruhe/ um wartet euereß Berufs getreulicher/ um eure Weib und Kinder/ so viel möglich ist/ damit zu versorgen. Ihr seyd nicht zu Priestern der Natur beruffen/
und

und habt auch kein Talent, so zu diesem Werck nöthig ist/ empfangen. Wann ihr Nahrung und Kleider habt so laßet euch genügen: Dann ihr habt nichts in die Welt gebracht / werdet auch nichts mit daraus nehmen. Nackend seyd ihr geboren/ nackend müßt ihr wieder von hinnen scheiden/ da euer Lohn auf euch wartet.

Was sollte wohl ein HErr zu seinen Knecht sagen/ den er/ nebst andern/ über die Geld- Früchte gesetzt / daß er dieselbe helffe einsammeln/ versorgen und in die Scheune bringen; Wann dieser/ mit Hindansetzung seines Berufs/ andern seinen Mitknechten hälffe der Schaafte hüten? sollte der HErr ihm/ wegen seiner ungetreuen Haushaltung/ nicht Schläge für Lohn geben?

Du Fürst / du HErr / du Prediger/ Rechts- Gelehrter / Medicus, Künstler / Handwerker / Burger / Bauer; bistu nicht ein Knecht/ der seinen Beruf fahren läßt/ und andere Arbeit suchet/ womit du deinem HErrn (Gott) und deinem Mit-Knecht (den Nächsten) zu dienen vermeinst/ wann du mit vergeblichen alchymistisiren deiner Pflicht vergiffest? Diese Sache wird zwar/ nach deiner Meynung/ gründlich entschuldiget/ als; der Fürst oder HErr saget: Mein Land und Unterthanen müssen gegenwärtig viel Schakung bezahlen/ viel Landes liegt ungebauet / auch muß man zuweilen denen Bösen durch die Finger sehen / damit nur zu Unterhaltung unsers Staats / Geld genug in die Schatzkammer komme. Aber/ lernen wir die Kunst/ Gold zu machen; alles soll frey seyn / überall soll

alles neuangebauet werden / und die Liebe soll mit der Gerechtigkeit das Regiment führen. Der Prediger will den Gottes-Dienst ohne Besoldung verrichten / wann er nur Gold machen kan. Der Jurist will die Leute nicht mehr aneinander beken / sondern ihnen ohne Salarium zurecht helfen. Der Medicus will allen Menschen umsonst dienen. Der Künstler / Handwerker / Burger und Bauer / wollen stille leben und herumgehen / wann sie den Schatz gefunden haben / und nicht mehr arbeiten / noch sich um weltlichen Unterhalt bekümmern / sondern Gott (wie sie sagen) in guter Ruhe dienen.

Aber / Ihr müßet wissen / daß jeder Stand von Gott eingesetzt ist. Den Fürsten müssen seine Unterthanen unterhalten. Und / ist er mit der That ein Christ / der den Willen seines himmlischen Königs zu thun sich bemühet und beflisset / so sollen die Unterthanen ihm in Gottesfurcht / Demuth und Liebe nachfolgen; die Gerechtigkeit soll regieren / gesegnet sollen sie seyn in der Stadt / gesegnet auf dem Acker / gesegnet sollen sie eingehen und ausgehen. Der Herr wird die Feinde / welche sich gegen sie erheben / schlagen. Ihre Brunnen sollen auf dem Lande seyn / da Korn und Moß genug ist. Darzu ihr Himmel wird von Thau fließen / und ihre Berge werden Überfluß von Erz geben / und wird nicht nötig seyn / dem Gold-machenden Stein der Weisen nachzuforschen / und sich darüber so schrecklich viel Kosten / Unruh und verdriessliche Arbeit auf den Hals zu ziehen.

Die Zuhörer sind schuldig / ihren Predigern
Speise

Speise und Kleider nach Nothdurfft zu geben. Juristen und Medicos wil man gar gerne bezahlen/ wann sie aufrichtig und gebührlich ihre Pflicht in acht nehmen: und wann Handwercker/ Bürger und Bauern/ nur stille herumgehen und Gott in Müßiggang dienen solten/ so würde Stadt und Land schlecht bestellet seyn. Gott spricht/ auf dem Acker solt du dich nähren dein Lebenlang/ im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen/ biß daß du wieder zur Erden wirst. Paulus dienete Gott mit Eiffer/ und mit dem Evangelio auch den Menschen; Dannoch arbeitete er dabey und machte Teppige. Müßiggang ist aller Laster Anfang. Sich in frembden Beruff einmengen ist grosse Sünde/ und wenn du den Philosophischen Stein besäffest/ möchtest du etwan zu fett/ zu satt und zu geil werden/ du möchtest deinen Gott fahren lassen/ der dich gemacht hat/ und in solchem Fall den Felsen deines Heils gering achten. Darum bleibe im Land und nähre dich redlich. Fürchte Gott/und halte sein Gebot/du seiest gleich arm oder reich. Den Frommen muß alles zum Besten dienen. Warte deines Beruffs getreulich und mit höchsten Eiffer. Siehe an das Exempel vieler tausenden/ welche/ durch ihre Einmischung und Beliebung zu andern Geschäften/ erschrocklich gefallen seyn.

Ein jeder Mensch/ ob er gleich von seinen Einkünften zu leben hat/ hat doch im Dienste Gottes eines Nechsten/und sein selbst/ so viel zu thun/ daß hme/ (so er diese drey Dienste von allen Kräften/ von ganzem Herzen/ von ganzer Seelen/und von

25

ganzem

ganzem Gemüth verrichtet / und also mit seinem
 Fleisch / dem Teufel und der Welt / eifrig streiten
 will /) keine Zeit zum Müßiggang oder zur Alchy-
 misterey übrig bleiben kan. Versuche dieses nur
 einmal / fange an von ganzem Herzen und in der
 Krafft Gottes fromm zu werden / und alles / was
 du wilt / daß dir die Menschen thun sollen / das
 thue du auch ihnen. Liebe die dich hassen / segne
 die dir fluchen / thue Gutes denen / die dein Ver-
 derben suchen / hasse dein Fleisch / und alles / was
 selbigem wohl thut. Stille die unordentlichen Be-
 wegungen deines Gemüthes / entziehe dasselbe aus
 der wühlenden Circumferenz in das stille sanffte
 Centrum, so wirstu in deiner Seelen hören / ein
 lieblich-sanfftes Saussen / welches dich unaus-
 sprechlich erfreuen / und deinem Willen nicht ge-
 statten wird / weder aus dem heiligen süßen Liecht
 in das sündliche scharffe Feuer / noch aus der De-
 muth und Vergnügung in die Hoffarth / Eigen-
 Liebe und stetige Geld- Sucht einzutreten: Du
 wirst ganz ein anderer Mensch werden / und deis-
 ne Zeit vor Gott mit Thränen bereuen / die du
 in Wollust / Ehre und Geld- Begierde verzehret
 hast.

Du kannst täglich / ja alle Augenblick / Gottes
 wunderliche Geschöpfe anschauen und sagen:
 Herz ich erfreue mich über den Wercken deiner
 Hände! Du kannst seine Allmacht und grosse Weis-
 heit genugsam an dir allein vermercken / und be-
 darffest den Stein der weisen Natur- Meister da-
 rum nicht zu begehren / daß du doch Gottes un-
 begreifliche Werke zu sehen bekommen mögest.

Mercke

Mercke wohl / was ich dir hier vorstelle; welches von beyden ist unbegreiflicher und verwunderlicher? daß aus schlechten Metallen / als Bley / Zinn / Kupffer / Silber / Quecksilber 2c. ein besseres / nemlich Gold werde / oder daß aus einem und demselben Gras / Kraut / oder Früchten / Milch / Blut / Fleisch / Wein / Horn / Fell / Haut / Haar / Salz / Del / Sauer / Süß / Eiter / Rog / Wasser / Dreck / Urin / Sand und Steine / in den Nieren und der Blasen / mit vielen andern Feuchtigkeiten und Säfften / und endlich gar durch den Menschlichen oder Thierischen Saamen / (welcher aus Gras und Kraut entsprosset) ein Mensch oder Thier gemacht wird / ohne etwas darzu zu thun? Das Letzte ist selbstien viel seltsamer als das erste: Dieweil die Verbesserung der geringen Metallen in Edlere / allezeit in einerley Natur und Wesen / (nemlich den Metallischen) bestehet.

Aber das Brod und Gras allein / wann es geessen wird / wird durch das Salz der Natur in denen Thieren / in so vielerley Dinge verändert. Hier lieget das grosse Natur-Geheimnus verborgen. Und wer dieses versteht / der kan ohne Verhinderung bis ins Centrum der Natur hinein sehen / und sich dessen durch Gottes Seegen selbst bedienen. Dann dieweil das Wachsthum im Menschen / und dessen Verbesserung vom Brod / und vom geringen Gras an den Thieren / so gemein ist / und allen Bauern bekannt / so achtet man solches wenig / und suchet nur immer was Neues (obschon geringers) zu wissen.

Mein lieber Freund / köntest du den Geist
fano

fangen/ der in den Thieren alles/was hinein kommet/ Thierisch machet; was soltest du wol damit nicht können ausrichten / wann er in die Metallen durch Kunst zu einen Agens gesetzt würde? viel Weise Neubegierige Liebhaber der Natur / haben dieses zu thun; war wol gesucht/ jedoch mit einem unglücklichen Ausschlag.

Darum liebe Freunde / lernet erstlich verstehen/ was euch vor der Nase lieget/ ehe ihr frembde und tieff in der Erde liegende Sachen untersuchen und begreifen wollet. Seyd vergnügt / Gott und die Menschen zu kennen. Ubet mit Freuden die wahre heilige und unverfälschte Liebe/ es ist also genug / so ihr also thut/ werdet ihr euch Schätze im Himmel sammeln / die weder von Motten noch Rost verzehret werden/ und welche die Diebe nicht suchen werden/ wegzutragen.

Haltet ein mit Alchymistischen laboriren / und dämpffet eure Begierde / den Philosophischen Stein zu finden/ eure Arbeit und Unkosten werden täglich grösser/ und die Hoffnung kleiner / kaum ist unter hundert tausend Suchern / mehr als ein Finder: Ob du Leser nun derselbe glückliche und gesegnete Mann seyn werdest/ bist du (wo nur ein wenig Verstand in dir ist) sehr unversichert. Die trefflichsten und subtilsten Leute haben verfehlet/ und mit ihrer Weisheit neben dem Ziel hingeschlossen.

Darum wende deine Zeit besser an/ zu deiner Seeligkeit. Wer weiß/ob nicht heute deine Seel von dir möchte genommen werden / kanst du auch gute Rechenschaft geben / vor deinen Gott? hat
deine

deine Seele in ihrem Hause (dem Leib) wohl
 haufgehalten? hat sie selbiges nicht zuweilen in
 Brand gesteckt? brennet sie nicht noch mit den-
 selben / durch die Schärffe und unordentliche Be-
 wegung der Seelen / in dem Feuer ohne Licht /
 darinnen Furcht / Bittern und Schrecken / die Fin-
 sternus und Kälte verursachen. Ist das Salz dei-
 ner Seelen / nicht dardurch zum Un. Salz / (Cor-
 rosiv und bittersauer) worden? Wie werden ih-
 re Ausdämpffungen / (Gedanken) und wie wird
 selbiges in den heiligen süßen Mund Gottes
 schmecken? Soll er die Seel nicht ausspeyen? O
 liebe Christen! ihr seyd nicht eine Stunde vor dem
 Tod sicher / arbeitet doch an euch selbst / und su-
 chet eure Seelen / (die so hart als Eisen / so kalt und
 ansauber als Bley / so scharff / bitter und feurig als
 Kupffer / und so unbeständig als Quecksilber) mit
 Gottes Geist zu verbessern / welcher allezeit vor
 der Seelen / gleichwie der Lust / Geist / vor dem
 leiblichen Mund schwebet / und gerne von eurem
 Willen / mit stillen und sanfften Sauffen / will ein-
 gezogen seyn.

O lieber Mensch / zlehe den Geist in dich / so
 wird er dich durch heilige Bewegung erwärmen /
 gleich schmelzen / und in demütiger Schmelzung /
 mit Liebe und Weisheit tingiren: daß sie (die
 Seel) vollkommen wird / besser als Gold / und
 kein teuflisch Corrosiv; sie ferner angreifen noch
 verändern kan. Dann im Fall alle diese freund-
 liche Vermahnungen wider Vermuthen / frucht-
 los seyn möchten / so stelle ich dir vor: Die weltli-
 che Ehre / deine Reputation und dein Geld. War-
 um

um verthut man in einer ungewissen Sache soviel Geld? ist es nicht Narrenwerck? wilt du ein Politicus, ein Weltweiser Mensch seyn / so weist du wohl/ daß ein Reichsthaler in der Hand besser ist/ als tausend in der betrüglichen Hoffnung / du weist/ daß Personen/ welche so arbeitsam die Goldmacherey suchen / und nicht finden / der gangen Welt zum Gelächter und Nährlein dienen müssen. Man hält sie / (und nicht ohne Ursach) für Narren / weiln sie sich von denen Schreibern und Proceß-Krämern / so lang bey der Nase haben herumführen lassen / und endlich/ nebst ihrer Zeit und Gesundheit/ auch das Gold/ welches sie suchen/ und im Grund nicht wissen / wo/ was / und wie/ in kurzen verlieren. Darum so du nicht fallen wilt/ so bleibe auf dem ebenen Weeg.

Doch diejenigen / welche durch Gottes Geist im Lichte beruffen sind/ und in wahrer Erniedrigung getrieben werden/ seinen Wundern in der Natur nachzuforschen / und dieselbe ihren Nächsten bekannt zu machen/ Diejenige/ welche voll aufrichtiger sanfter Liebe und Verläugnung ihrer selbst/ Gott in wenig Wissenschaft und in kleinen Gaben getreu seyn/ dieselben/ sage ich / will ich nicht von weiterer Nachforschung abhalten / sondern hiemit brüderlich ermahnen / eifrig fortzufahren / und ihnen selbst / auf dem finstern Weeg/ durch dieses gegenwärtige Büchlein/ ein Licht anzünden. Doch/ ob sie Außerkohrene seynd/ müssen sie sich erst wohl und gänglich ohne Eigenliebe prüfen / ob sie mit ihrem bösen Willen im Streit stehen? ob sie suchen/ Gott über alles und ihren
Nech-

Nächsten als sich selbst zu lieben? ob sie den Nothleidenden gerne helfen? Dann auch ein Truncß Wassers/ und ein Pfening aus wahrer Liebe/ in Ermangelung grösserer Mitteln/ seinem Nächsten gegeben/ für Gott so angenehm ist/ als von einem Reichen ein ganzes Faß Wein / oder hundert Reichs-Thaler. Wo sie also leben/ mögen sie/ in ihrem Vornehmen/ biß zur völligen Erkenntniß der Natur fortfahren/ und des gewünschten Endes versichert seyn.

Es ist umsonst/ daß man früh aufstehet/ und biß in die späte Nacht sitzet/ und isset sein Brod mit Sorgen/ Gott giebet es den Seinen gleich als im Traum. Wer zum ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachtet / dem wird das andere alles zufallen. Ich will dann allhier nicht von der Verschwiegenheit / oder dem guten Gebrauch des berühmten Geheimnisses der Natur sprechen / (weilen verständige Leute selbst wohl wissen / was ihnen zu thun gebühret/ und die gottlose Narren werden doch nichts finden/) sondern/ nach Endigung des folgenden Gebets / Mit Gott/ von der Sache selbst anfangen:

Gott unser Vatter und Herz alles Guten/ der Du alle Dinge durch dein Wort gemachet/ und den Menschen durch deine Weisheit bereitet hast / daß Er herrschen solle über die Creaturen/ die von Dir gemacht sind; Gieb uns die Weisheit/ die stets um deinen Thron ist/ und verwirff uns
nicht

nicht von deinem Angesicht / dann wir sind
 deine Knechte und Söhne deiner Dienst-
 Magd / schwache Menschen / und kurzes
 Lebens / voll Irthums und Ungewißheit /
 und viel zu gering / das Talent, so du uns in
 diesem Beruff anvertrauet / mit ehrlichem
 Wucher zu vermehren / und so je etwan ei-
 ner unter den Menschen, Kindern vollkom-
 men wäre / so ist er doch nichts werth / so er
 ohne die Weisheit ist / die von Dir kommt.
 Sende dieselbe doch von deinem heiligen
 Himmel / und aus dem Thron deiner Herz-
 lichkeit: Sende sie / daß sie bey uns sey / und
 mit uns arbeite / daß wir erkennen / was
 Dir wolgefällt; Laß dieselbe uns mässig-
 lich leiten in unsern Wercken / und uns füh-
 ren durch ihre Herzlichkeit / so werden uns-
 sere Wercke Dir angenehm seyn / und wir
 werden die Wahrheit befinden in deinen
 wunderlichen Geschöpfen. Herz / unsere
 Gedancken sind mißlich / und unsere Urtheil
 sind voll Dunkelheit und Zweifel. Sende
 deinen heiligen Geist aus der Höhe / und er-
 leuchte uns / daß wir allezeit den rechten
 Weeg treffen und thun / was Dir wohlge-
 fällt / zu deines heiligen Namens Ehren /
 und unsers Nächsten Nutzen / um Jesu
 Christi willen / Amen.

Als die Materie worinn der Teuffel vor dem
 Fall des Centrum, und HErr war / durch seine
 allzu starcke Bewegung / (mit welcher er vorge-
 nommen hatte / sein Liecht in Klarheit mehr zu er-
 höhen / und es dem Liechte Gottes gleich zu ma-
 chen / mit ihm und seinen Kräfften oder Engeln zu-
 gleich scharff wurde) in Brand gerieth / und sich
 aus dem Liecht der Natur in die Finsternus veränd-
 erte / so wurde aus dem Liecht erslich eine Luft /
 aus Luft / Nebel / aus Nebel schleimig Wasser ;
 und würde in seiner brennenden Kälte / ohne Liecht /
 ferner und härter coaguliret seyn / wann Gott
 nicht von neuem an / einen Strahl seines Göttli-
 chen Liechtes in ihr neues Centrum, (der Teuffel
 war nicht mehr ihr Centrum) durch die ganze
 Materie hätte durchfließen lassen / durch welches
 Liechtes Glantz und Süßigkeit / Sie / als ein Ster-
 bende / wiederum erwachet / die Schärffe der bewe-
 genden Krafft gemindert / und als eine geschreckte /
 ohne fernere Bewegung / in der Gestalt eines
 schleimigen Wassers / stehend geblieben ist. Dann
 Gott wolte nicht / daß der Himmel / das Haus /
 Materie oder das Reich / worinn der Teuffel res-
 jieret hatte / so ganz und gar vergehen solte / (wel-
 ches nur von ihm / als dem Centro, sein Liecht /
 Wort / oder Bewegung nehmen mußte ; und de-
 halben nicht mit Vorsatz / sondern durch Ein-
 stimmung in seine hitzige Imagination, sich mit
 Gewalt zu erhöhen / mit ihm gefallen ist. Wor-
 durch das süße Liecht sich in scharffe corrosivische
 Finsternus / die lieblich bewegende Wärme in
 chroßlich zusammenziehende Kälte / und der Him-
 mel

mel in erdhafftig Wasser und wasserhaffte Erde sich veränderte.) Sondern Gott wolte die Ideam der Welt bilden/ die schon von Ewigkeit in Ihme gelegen war/ und also etwas neues/ worinnen er sich ferner offenbaren und erfreuen könnte/ formiren. Derohalben fieng Er die neue Schöpfung an/ sprach mit seinem Wort durch den Geist in die Materie/ und breitete diese aus/ oder theilte sie in drey Dinge: Welche drey hinfürs mit ihrer Zusammenwürckung/ durch einen einigen Ausfluß/ der Anfang aller andern Dinge seyn sollten. Doch daß von diesen Dreyen keines allein ohne die andern Zwen/ (gleichwie in der Gottheit) solte bestehen können. Also ist aus dem einigen Chaos, oder wässerigen Schleim/ ein fixes flüssiges und flüchtiges/ Leib/ ♀/ Seele/ ♂/ ♀/ und Δ worden.

Der fixe Leib ist zu grob/ vor die eingepflanzte leuchtende Krafft der Bewegung/ der fließende ♀ zu unbeständig/ und die flüchtige Seele zu subtil/ wann sie aber aus ihrer Vereinigung eine Vierte gebiert/ ein rechten Liebes/ Saamen und Centrum der Kräfte hervorbringen/ welches eigentlich kein ♀ ist/ (dieweil es ein Schleim voll Erden ist/ der auf dem Wasser schwimmen kan) keine ♂/ (dann es fließet/ und machet naß/) keine Luft/ (dieweil es ganz palpabel ist und stille liegen kan.) und doch Luft ♂ und ♀ zugleich ist/ aus allen Dreyen gebohren/ so entstehen daraus durch die Wärme von der Bewegung vielerley Schöpfungen/ Animalia, Vegetabilia, & Mineralia, welche außs letzte alle/ wieder aus der Einheit in die Dreyheit gehen/ und Luft ♀ und ♂ werden.

So gehet es zu mit der Natur in infinitum. Kein Animale, Vegetabile aut Minerale kan sich fortpflanzen / und vermehren / wann sein Saamen kein Wasser ∇ vscosa ist / oder wird. Alle Thiere vermehren sich durch einen Schleim. In allem Vegetabilischen Saamen/ehe daraus etwas wächst/wird das Weiße erst zu zähen Schleim. Selbstien die Metallen und Mineralien erwachsen aus Schleim / und müssen wieder Schleim werden / sollen sie anders / ohne Zusatz / von dem Künstler in sich selbst Verbesserung erlangen. Stirbt / vergehet / oder wird radicaliter aufgeschlossen ein Thier / ein Vegetabile, ein Minerale, so tritt es allezeit in eine schleimige ∇ / oder schleimiges ∇ . Derohalben kommt das Ende mit dem Anfang wohl überein.

In einem jeglichen schleimigen Wasser nun lieget in seinem Centro ein Centrum Concentratum verborgen / (welches Θ Naturæ heisset.) Dieses ist das Licht der Welt / und überall / wo es wohnet / treibet es seine Circumferentien an / zur Bewegung / es erleuchtet / stärcket / und unterhält dieselbige in der Bewegung. Doch dieses Sal selbst / hanget außer dem Göttlichen Natur. Geist / an dem unsichtbaren Athemen des Göttlichen Aussprechens / es isset von demselben Licht / und wird davon bewegt.

Dieses Salz / ist dasjenige Ding / welches / unter allen geschaffenen Dingen / von Christo allein gut genannt worden. Es ist der Σ oder Geist / der aufwärts in den Δ Himmel steigt / und wieder herniedewärts fährt / der den Wind bindet.

det/und mit seinen Gängen hält/ der die ∇ in seinem Kleide versammelt. Dieser Θ ist das mittelste Ding / wodurch das oberste am untersten hängen. Er wird von beyden überflüssig gespeiset/ und theilet allen Dingen wieder reichlich mit. Durch denselben wird der Mensch empfangen und gebohren / durch ihn und in seiner Krafft / wachsen Vegetabilien und Mineralien. Durch denselben thut Gott was er will im Firmament in der Δ / in der Erden/ in der See/ und in allen Tieffen/ Ps. CXXV. 7. Durch denselben/ lässet er die Wolcken aufgehen vom Ende der Erden / er machet den Blik und Regen / und hohlet den Wind aus heimlichen Orten. Es ist das Instrument, wodurch sich Gott in den Wolcken erschrocklich hören lässet/ darum trieffet es von Fett und ist voll wunderliches Seegens / ohne dieses kan nichts bestehen. Es ist allenthalben/unten / mitten und oben / der Bettler wird durch dieses eben so wohl erhalten/als der König. O Herr! wie sind deine Werke so groß und viele / du hast sie alle weislich geordnet/ und die Erde ist voll deiner Gütigkeit: Lobet Gott den Herrn!

Aus diesem Saltz/ wann es von dem Künstler widergebohren wird/ entstehet ein herzlich und wunderbarlich Ding/ das alle Schärffe versüßen und alle Schwachheit verbessern kan / es giebet Gesundheit und Reichthum / und ist unter den zeitlichen Dingen der höchste Schatz/ den der allmächtige Gott/in diesem gegenwärtigen Leben/einigen von seinen getreuen Liebhabern schencken will. Es ist das Bild der Auferstehung und Unsterblichkeit.

In

In seinem Wesen und Wercken offenbaret uns
 der himmlische Vatter klar und deutlich die Ge-
 heimnüssen von seinen grossen und tieffen Geheim-
 nüssen. Ich habe darinnen gesehen/ als in einem
 Spiegel/ das Bild der Schöpfung/ der Verthei-
 lung des Chaos, den Liebes-Saamen/ oder Aus-
 laß der dreien Principien/ die Abscheidung des
 Liebes-Saamens in vielerley Formen. Wie das
 ewige Wort Fleisch worden / und den inwendig-
 en Glanz seines herzlichen Liechtes mit so einem
 dienstbaren Kleid Menschlichen Fleisches bedeckt
 hat/ wie Er stätig unter den Schriftgelehrten und
 Pharisäern gewandelt/ und viele Wunder gethan
 hat/ hernach/ wegen seines schlechten Ansehens/
 verachtet / verworffen und verspottet worden ist.
 Wie Er gelitten/ gestorben/ und mit einem clarifi-
 cirten Leibe wieder auferstanden/ und gen Himmel
 gefahren: Wie er hernach seine Brüder und Freun-
 de von der Kranckheit befreiet / und noch täglich
 in unsere zubereitete oder glaubige Seelen mit
 einem Liecht oder süßen Krafft seiner Verdienste
 einflusst / und alles darinnen hochheilig machet
 und verbessert. Endlich das jüngste Gericht und die
 neue Welt. Pl. CXI. 24. Groß sind die Wercke des
 HErrn / wer die achtet/ der hat lauter Lust daran.
 Er hat seiner Wunder ein Gedächtnus gestiftet /
 der gnädige und barmherzige HErr. Lobet Gott
 Doch dieses Ob es wohl/ wie gesagt/ überall und
 in allen Dingen nach der Maas / Zahl und Ge-
 wicht einer jeden Materie ist/ so kan es doch nicht
 überall leicht bekommen werden / es ist auch nicht
 aus allen Dingen bequem zu allen.

Die Gelehrten sagen: wann $\odot$ soll gemacht werden / so muß es geschehen / durch $\odot$ oder guldene Materie / und die Verbesserung eines Dinges kan aus nichts anders / als aus seines gleichen entspriessen. Und halten also die Animalische / Vegetabilische und Lust = Kräfte zur Erhöhung der Metallen / vor untauglich und unnütz / Dierviel sie meinen / daß ein jegliches der 3. sogenannten Reiche / von dem andern im Grunde der Natur unterschieden seye.

Doch verkehret / sie sind blind und Leiter der Blinden. Alles wächst und unterhält sich aus einer einzigen Wurzel / die Ursache aber von so vielerley Unterschiedlichkeit / ist allein die unterschiedliche Gebähr Mutter und Bewegung. Einerley Krafft speiset die ganze Welt / und formiret sich in dick oder dünn / süß oder sauer / hart oder weich / Animalisch / Vegetabilisch oder Mineralisch.

Doch ich muß dieses zugleich sagen der allgemeine Natur oder $\ominus$ / wiewol er an dem Althem des Göttlichen Ausspruchs hängen / und in allen Dingen gesprochen wird / kan solcher doch nun nichts Neues mehr zuwege bringen / sondern wird allein von dem erhaltenden Worte Gottes zur Unterhaltung und Bewegung der Werke getrieben / welche vormahls durch ein absonderlich schöpfend Wort Gottes gemacht worden.

Die Hn. Doctores, welche den bekanten Unterschied zwischē den Animalien / Vegetabilien und Mineralien machen / widersprechen sich selbst täglich / und augenscheinlich mit ihren Wercken; Dann sie geben einem Thiere (e. g. einem Kran-

cken

den Menschen unzehlich viel Mineral- und Metal-
lische Sachen ein / wodurch / (wann sie ohne
Corrosiv, und Δ bereitet seynd) es viel eher und
besser gesund wird als von andern. Dieweil nun
das gesund werden nichts anders ist / als correctio
hum acro-acidorum aut degeneratorum,
und weil kein verdorben Wesen verbessert wird;
Es seye dann / daß das corrigens aus seiner ersten
Essenz radicaliter in des corrigendum gehe / und
sich mit demselben unabscheidlich vereinige / so
folget unwidersprechlich / daß die Essenz der Mi-
neralien und Metallen mit der Animalischen kön-
ne vereiniget werden; können sie aber miteinander
vereiniget werden / so müssen sie auch im Grunde
der Natur von einem Wesen herkommen / und der
Unterscheid nur zufällig seyn.

Die Krebs-Augen/ Conchylia &c. machen
den Σ und Θ vomitivum Φ li besser und ehens-
der süß als Calx viva oder Mineralische Sachen.
Kein Scheidwasser kan das Θ zerbrechen / so fein
gut Θ urinae oder armoniac dazu kommet. Das
Ohren-Schmalz machet die leichten Ducaten
schwehrer / andere brauchen frischen Pferde-Mist
dazu / oder liegen sie in die Schuhe unter die Füße /
wann sie schwitzen. Die Ost-Indianer machen
das Θ hoch von Farbe mit Kühe-Koth / und brin-
gen das Φ zu der höchsten allezeit bleibenden Θ
Farbe durch ein Animalisches Fett. Durch gemei-
nen dünnen Kinder- oder erwachsener Menschen
Koth / können durch bloße Bewegung in das Ψ / da-
von das Θ abgeschieden etliche Gr. Θ gebracht
werden. Wann gestossen Waizen mit dünnen

Blech aus scheid D stratificirt / und in einer wohl beschlossenen Cementir-Büchsen geglühet und verbrannt wird / so giebet es ein $\nabla \odot$ aus dem Silber. Frische / ungesalzene Butter kan die rothe ihrer Krafft mit einem kleinen Handgrieff und Instrument berauben. Und der unbezwingliche Talck lässet sich durch nichts (so viel mir bekannt ist) als durch Vegetabilia, und vornemlich animalia solviren / und zu einem Del bringen.

Die $\odot$ und flüchtige $\odot$ lia von Kräutern ziehen dem Δ seine Krafft aus. Und wie herrlich der Σ / Θ / und $\odot$ / Ξ in allen Mineralien und Metallen radicaliter würcken / und dieselben aufschliessen / ist überflüssig bekannt. Ohne Wein und Mensch ist es unmöglich eine vollkommene und aufrichtige Tinctur zu machen. Wie Graß / Kraut oder Brod die Thiere speisset / erhält / verbessert und in selben sich in vielerley Dinge verändert / habe ich vorhero erzehlet. Alle Bauern wissen: daß die Vegetabilia durch Stercus und Urin von Animalien / welche Vegetabilien essen / fett und verbessert werden. Der Mensch allein hat in sich die vegetabilische und mineralische Krafft / so öffentlich / daß er dieselbe vielmal mit Schmerzen bekennen muß / dann sind die grosse Steine und ∇ in den Nieren und Blasen nicht mineralisch? Wovon wachsen die / als von vegetabilischen und animalischen Säfte / die der Mensch zur Speise gebrauchet? Ist nicht zwischen den Zähnen eines Todten-Kopffs $\odot$ gewachsen? Ich selbst weiß / durch Gottes Gnade / aus animalien eine Materie zu kriegen / aus welcher / auf sonderliche Weise zubereit

zubereitet/ animalien / auf eine andere vegetabilien / und wieder anders mineralien oder Metallen als ♀ ♀ Quecksilber/ Crystallen / Bley: Glas/ Bley und mineralisch Letzten entstehen; und dieses alles aus sich selbst/ ohne die geringste Zusehung eines andern Dinges. Doch ich gehe zu weit. Wer mehr hievon wissen will / mag in der Natur ein fältig mehr suchen; Mein Vornehmen war nur mit kurzen Worten anzuweisen; daß Animalia, Vegetabilia und Mineralia essentialiter einerley/ und nur accidentaliter, ratione majoris & minoris perfectionis, unterschieden seyen/ und also das Sal Naturæ allenthalben und in allen Dingen/ nach Gelegenheit einer jedweden Materie / in debita mensura, numero & pondere, gefunden werde. Weil es aber nicht leichtlich aus allen Dingen zu bekommen / und auch nicht aus allen Dingen zu allen (absonderlich zu dem sogenannten Meisterstück der Weisen) kräftig genug ist / so wird vonnöthen seyn / das beste aus der ganzen Natur zu erwählen / wann man anderst nicht umsonst arbeiten / sondern das gewünschte Ziel erreichen will. Sed hic labor, hoc opus est. Es scheint sehr schwer zu seyn / das Universal-Centrum aller geschaffenen Kräfte zu finden/ dieweil es von vielen gesucht/ von wenigen aber angetroffen wird/ da doch leichtlich dazu zu kommen/wann man nur die H. Schrift in der Grund. Sprache mit nachdencklicher Andacht durchlieset.

Der MENSCH (um klar und ohne gewöhnliche andere Verblümmung zu reden/) ist ein sothanes universales Centrum der ∇ / des ∇ und der

Lufft/ welchen Gott/ um sein selbst willen/ auf den 6. Tag aus der leiblich gemachten Liebes Begierde der ganzen Natur geschaffen hat.

Auf diesen sechsten Tag stimmten/ durch Göttliche Bewegung/ alle Eigenschaften in guter harmonie zusammen/ aus ihrer aller Wirt/ sich ein einig Centrum und Licht zu formiren/ das/ als ihr allgemeiner König/ in ihnen herrschen und regieren sollte/ und dieses geistliche Centrum machte Gott leiblich/ über den ordentlichen Lauff der Natur/ gleich als durch eine neue Schöpfung zu seinem Bilde/ als einen kleinen Gott/ zu seiner Ehre/ auf daß der Mensch/ um welches willen alles in den fünf ersten Tagen geschaffen ward/ sollte seyn als Gott/ ein Herr über alles Irdische/ und Gott ein Herr über ihn.

Er stellte also den Menschen in die Mitte/ zwischen das Oberste und Unterste/ gab ihm Erd und Wasser unter seine Füße/ und blies ihm durch zwey Nasenlöcher den Athem oder die Aushauchung zweyerley Lebens/ (im Hebräischen ist diese Geheimnus mit dem Dualschaim bezeichnet) nemlich den Athem oder Lufft des ewigen Göttlichen Worts oder Lebens/ und den Spiritum des zeitlichen Lufft- Lebens oder Lufft- Wortes ein. Und diese zwey eingeblasene Lebens- Kräfte/ formirten in den Menschen/ auch ein jegliche ihr eigen Centrum in sich: welches war ein Wille/ allezeit dasjenige zu begehren/ worvon sie aufkommen. Sie waren geneigt zu ihrer Mutter/ um von ihr zu essen. Also generirte hier der Wille/ als Vater im Centro des Lebens/ die Neigung oder Lust/ als seinen Sohn/

Sohn / aus welchen beyden / (Will und Lust) der Geist ausgieng / welcher war die Krafft / durch Aufsaugung / von Gott und der Lust. Welt zu leben: Sie lebten also beyde aus Gott und Lust.

Doch der Leib gebahre auch aus seinen Eigenschaften ein Centrum, einen Willen / Lust und Krafft / um von seiner Mutter (Wasser und Erden) zu essen / zu trincken / und aus ihren Brüsten zu leben: Also verhalten auch und lebte eine dreyfaltige Dreyheit / in dem einigen Menschen / auf daß er wäre Gottes Bilde / und gleichwie Er. Doch wurden die Centra in Leib / Geist und Seele nicht gezwungen / aus Gott Lust / und Erden sich zu sättigen; sondern ihr Wille war frey / nach dem Ebenbild. des Göttlichen freyen Willens / und kunte die gute leuchtende und süsse Lust / die aus lieblicher Sanfftmuth geböhren war / wieder zurückziehen / und in seine Circumferentien oder Eigenschaften / darüber er als das Centrum herrschte / vertheilen: und entweder durch scharffe und ungehörige Bewegung von seinem Circul oder Eigenschaften / in sich ein andere scharffe und böse Lust zu einer andern untauglichen Speise gebähren / oder den Mund gang zuthun / und nichts mehr einziehen: Doch was und wie diese Speise gewesen ist / weitläufftig zu erzehlen / und wie Eva mit Adam / durch die böse Krafft und Lust aus dem bösen Willen / damahls / der Seelen nach / geessen haben / und himmlisch gestorben seyen / oder / wie sie durch wieder Einziehung der guten Krafft und Lust / die Gott angenehm war / in den Willen / ihren Seelen. Mund zugethan und gestopffet haben / und also er.

so erstickt sind / ist bekandt und schmerzlich genug. Doch in Adam und Eva verdarb oder fiel nicht allein die Seel / sondern weil alles aneinander hieng / so steckte das Seelen-Feuer auch den Geist und Leib an / der Geist und Leib steckte an Luft / Wasser und Erden / und zwangen sie / durch Zustimmung mitzufallen / dieweil Geist und Leib das Universal-Centrum oder Herk waren / und die Krafft der Imagination in ihre Mutter / (Luft / Wasser und Erde) hatten.

Gleichermassen als gegenwärtig in unserm Leib / wann das Herk krank ist / so muß der ganze Leib mit krank seyn. Wann im Herken gesündigt wird / muß all das übrige (nach Christi Worten) mit sündigen / und sich verunreinigen. Ja um des Herkens willen / würden alle Glieder und Theile des Menschen zu Zeiten leiden müssen / ob sie schon nichts / als nur gezwungen / gethan haben. Eben also wurde die Erde verflucht um Adams willen. Doch wir kommen zu weit in die Theologie, darum wollen wir wieder zu den natürlichen Dingen schreiten.

Der Mensch / hab ich gesagt / ist das Centrum aller geschaffenen Dinge. Diesem mußte vor dem Fall / durch Krafft der Imagination (welche das Centrum in seiner Circumferenz hat /) alles in der Welt gehorsamen. Doch gleichwie der Teufel durch böse Imagination das Recht und Krafft der guten Imagination in seinem gewesenen Reich (der gegenwärtigen Welt) verlohren / also hat auch Adam / welcher in den Stuhl des gefallenen Engels / doch von gröberer Substanz (dieweil der

Fall

Fall Lucifers, das Reich von grober Natur gemacht hatte/) von Gott gesetzt ward / durch gleiche böse Imagination, die vorige Krafft des Guten/ und sein Natur-Recht verlohren. Dahero seine Imagination gegenwärtig von der Natur gehasset / und ausgespenet wird. Und behielt der Mensch nach dem Fall anders nichts übrig / als daß sein Geist und Leib von der Natur noch müssen unterhalten werden / nebst dem Vermögen durch Verstand und Arbeit particuliere Sachen der Natur zu verbessern oder zu verschlimmern.

Also nun lebet der natürliche Mensch aus Lust ∇ und ∇ auf zweyerley Weise; nemlich von oben und von unten. Von oben/durch Anziehung des Athems/ genießet er zur Speise den Σ oder Othem des Welt-Worts / oder die Δ der Δ und von unten ihr Fleisch (scil. Animalia, Vegetabilia & Mineralia) und Blut (scil. ∇) der Welt Σ oder Athem/ er erquicket und speiset mit seinem Θ nicht allein des Menschen Σ selbst / sondern aus ihm ist auch das Fermentum oder auflösende Krafft des Magens und anderer Theile des Leibes/ wodurch alles Fleisch und Blut der grossen Welt sänfftiglich aufgelöset und das Θ daraus/zur Zubereitung des Fleisches und Blutes der kleinen Welt geschieden wird/ auf daß es von den hungerigen Theilen könne an-und eingesogen werden / aber die Excrementa gehen wieder durch das Haupt / Schweißlöcher / heimliche Glieder/ und untersich hinweg.

Weist du nun/ mein Freund / aus dem Untertheil der Welt sein innerlich Centrum oder Θ Natura,

Naturæ, oder aus dem obersten sein Herz/ Centrum, oder Sal Naturæ ausziehen / oder weist du das $\odot$ Naturæ centrale & astrale in einem einigen Dinge zugleich (zum Exempel in dem Menschen) vereiniget und überflüssig zu finden / so ist fürwahr der Natur Weisheit in dir / und du kannst mit diesem Licht die ganze Natur durch und übersehen.

Kennest du einmal die kleine Welt in der grossen / so wird dir hernach nichts unbekannt seyn. Darum riefen und schrieben die alten Egyptischen Natur- Kündiger allezeit: **Kenne dich selbst!** und der Griechen ihre Lehrlinge nahmen dieses aus Unverstand meist moraliter, und liesen es an ihre Kirch-Thüren schreiben.

Kindest du / O Lehrling der natürlichen Weisheit/nichts von demselben/ welches du suchest in dir / vielweniger wirst du es ausser dir finden. Verstehest du noch nicht die Herzlichkeit in deiner eignen Wohnung / was bemühest du dich dann nach andern zu fragen.

In dem Menschen/ der nach Gottes Nahmen genennet ist/ liegen mehr und herzlichere Sachen als in der ganzen grossen Welt / und wann jemand unter den Natur- Kündigern begehret Meister zu werden/ so wird er nirgend bessere MATERIE zu seinem Meisterstück finden/ als in ihm selbst.

Darum will ich allhier den Egyptiern nachfolgen / und/ aus einem getreuen Herzen / mit gründlicher Erfahrungheit meinem lieben Nächsten also zurufen: **O Mensch Kenne dich selbst/ in dir lieget der Schatz aller Schätze.**

Der

Der Mensch genießet in der Luft den Athem
 des Firmaments / welchen das wunderbare Ge-
 stirn aus dem Richte des obern Wassers geso-
 gen / und in die Mittel-Luft ausgeathmet hat /
 woselbst er sich durch die Bewegung mit der Luft
 corporalisch macht. Du Mensch genießest durch
 die Luft den Athem der ∇ und des ∇ / vereinigest
 es in beyden / und gebährest aus allen diesen Kräf-
 ten / unwissend ein Ding / welches von uns Erfahr-
 nen und Verständigen das groffe Wunder der
 Welt genennet wird. Es ist ein recht wässerig
 Feuer / oder feurig Wasser / ja mehr als Δ Δ ∇
 und ∇ / dann es löset und schließet radicaliter auf /
 in seine Roheit / das reife und sehr beständige
 $\odot$ / und resolviret das $\mathbb{D}$ in eine feiste schwarze ∇
 dicken Schleim $\ominus$ und ∇ ohne Δ Gewalt / und
 Schärffe / welches kein ander Ding in der Welt
 verrichten kan. Nichts ist vor ihm verschlossen.
 Und ob es schon das Köstlichste in der ganzen
 Welt ist / so kan doch ein König nicht mehr davon
 haben / als ein Bettler.

Dieses haben die Weisen gesucht / und ge-
 funden / Hermes hat hiervon seine XXVIII. Bü-
 cher / so noch bey den Weisen in der neuen Welt
 unverfälscht verwahret liegen / und von mir ge-
 sehen worden / geschrieben. Dieses suchet auch ihr
 meine Freunde! in allerhand Dingen / doch ha-
 bet ihr vielleicht bißhero seine Speluncke oder Hö-
 le noch nicht erkannt / und vielweniger gewußt /
 wie es allda aussehen solle / wann ihr es zu sehen
 bekommen möchtet.

Es ist (ich will es euch deutlich sagen) ein
 geist.

geistlich ∇ / ein wässeriger Ω / und ein Wasser des Lebens / welches Adam und Eva zu ihrem Trost und Verstärkung aus dem Paradies haben mitgenommen / und durch ihre Kinder an die Nachkömmlinge überlassen. O herzlich / O leuchtend / O süßes Wasser ! O verachtet / O finster / O bitter Wasser ! welches uns stärcket bis in dem Tod. Dieses ist der Eckstein / welchen die weisen Bauleute / die grossen Philosophi, erfahrene Alchymisten / und Meister in Israël / aus einem nachlässigen Unverstand / bißhero verworffen haben.

O Menschen / Kinder thut einmal eure Augen auf / liebet von Herzen Gott und euren Nächsten / seyd demüthig und sanftmüthig / so wird euch der H E R R günstig seyn / und die Finsterniß des Gemüths zum Licht machen.

Hiemit habe ich den Weeg getreulich angezeigt / und will zum Überfluß noch dieses hinzu fügen. Die Welt / worinnen der Weisen höchste und nächste MATERIA zu ihrem Meisterstück zu finden / ist der Mensch / die Gruben darinn / das X. Loch / und das Erz das beste und schlimmste / köstlichste und schlechteste ∇ kufft und ∇ zugleich / und keines allein / sondern ein Sohn und Saamen / doch diesen dreyen reinsten Leibern / Seel und Geist in dem Menschen / zu seinem Besten und Nothdurfft geböhren und TESSA genennt.

Könnet ihr nun dieses / durch Gottes Gnade / und durch euren Fleiß finden / so scheidet das Reine von den Unreinen / machet ohne Feuer und Bepfügung einiges andern Dinges daraus die Jung-

Jungfräuliche ♀ Erden ohne Geruch und Farbe/
scheidet aus solcher das ☉ Centrale, Vitriolum
microcosmi, Venerem Philosophicam, Sal A-
strale, & Microcosmi vel ☽ Philosophicam, sau-
bert die und gebähret daraus einen Sohn / der
besser ist als seine Eltern / so werdet ihr sehen / war-
um das Quecksilber von den alten Egyptiern so
wunderlich gezeichnet ist / & nemlich unten mit dem
Zeichen des Kupffers (♀) und oben mit dem Zeichen
des Silbers. (☾)

Das Astralische oder oberste Salz / ist sehr
flüchtig / süß / und glänzet als fein Silber / und ist
auch nichts anders als der Weissen Silber und süß-
ser Mercurialischer Geist. Das Centralische
Salz ist ein ☉ von wunderlicher und unaus-
sprechlicher Krafft / welcher das Quecksilber coa-
guliret / und zu feinen Silber machen kan. Aber
die Venus ligt in einen thnischen Kleid / welches
ihr muß abgenommen werden / wann man ihre
Schönheit anschauen will. Aus diesen beyden Ar-
ten des ☉ werden alle Metalle gebohren / und
gehet es in Macrocosmo als wie im Microcos-
mo zu. Hier habet ihr das Bergwerck in eurem
Leibe / und könnet ohne Zusehung ☉ / ☽ / ♀ / & und ☿
daraus machen.

Hieraus habe ich mit gebührlichen △ sehen
hervorbringen die Urkney der Krancken Anima-
lien / Vegetabilien und Metallen / wovon so viel
100. Bücher gedruckt seynd. Durch ein wenig
von diesem wiedergeborenen ☉ der Natur / hab
ich viel geringe Metall zu ☉ und ☽ gemacht.

Ob die alten oder neuen Philosophi diesen
S Weeg

Weeg auch gegangen/ und gleich wie ich gearbeitet haben/ disputire ich nicht. Meinet halben schreibe man von dieser oder jener Materie/ich bin damit zu frieden / und suche nun keine Autores zum Beweis anzuziehen/ noch zu widerlegen / dieweil meiner/als eines Kunst-Besizers/selbst die Todten und Lebendigen vonnöthen haben / ihnen durch meine eigene Unterfindung zu bezeugen/ daß sie die Wahrheit der Natur (wiewol was bedeckter) an die Welt übergeben haben.

Und hätten sie einige andere Materie gehabt/ wie freudig wolte ich seyn; Dann hierdurch könnte ich erkennen/ daß Gottes Gnade durch mein Gebet und Fleiß in der Natur ein neu und unbekanntes Wunder geoffenbaret hatte / dieweil das $\ominus$ Naturæ aus meiner Materie / wann es von einem Künstler wiedergeboren wird/ so viel verrichtet/als der Alten Wunder und Meisterstück niemahls gethan hat.

Und wann ein frommer Christ/ (die Bösen mit ihrem bittersauer und brennendem Verstand schliesse ich gang aus) welcher innerlich zum Priester der Natur von Gottes Weisheit beruffen ist/ sich selbst durch Anweisung meiner Schriften examiniren will/ so hüte er sich für allen Unkosten und grosser Mühe / findet er das zehende Loch/ und die Materie / so wird ihm die Natur von sich selbst ohne Hand anzulegen beystehen / daß er die wunderbare ∇ zu besitzen krieget / daß er nur wohl zusehe / und acht gebe auf die Arbeiten der Natur/ es ist alles gering / leicht / und ohne Unkosten.

Doch

Doch so jemand hernach weiter gehen / und nach der Befizung des wahren Philosophischen Φ (in dessen Erkänntnuß viel irren / wann sie meinen / daß der Φ Philosophorum ipsum Θ Naturæ regeneratum oder Lapis Philosophorum seye / welches aber falsch) seine Arbeit zu den Meisterstück der Natur fortsetzen will / davon schreib ich hier nichts / weil das Büchlein denjenigen / so Weisheit / und nicht Geld / suchen / dienen soll.

Darum lernet zu erst die Weisheit vor eure Seele ; wann ihr die findet / so wird es euch hernach wohl gehen / und eure Hoffnung wird nicht vergebens seyn / mit ihr kommt alles Gutes und Förderliches / ungehlich Reichthum ist in ihrer Hand. Findet ihr das natürliche Centrum des Menschen / so wird euch die rechtmässige Arbeit nach Wunsch gelingen. Nehmet inzwischen diese meine treuherzige Vermahnung und Anweisung in Liebe an / und folget derselben / wann ihr nicht Lust habt mit dem grossen Hauffen zu irren. Leset andere Scribenten / und sehet / wie dunkel sie ihre Meynung haben an Tag gegeben / und wie sie mit mir übereinstimmen / keiner unter allen hat solche Treu an dem Nächsten erwiesen / wie ich hier thue / und niemand hat jemahls die Klarheit der Menschlichen Wunder-Materie so öffentlich ans Tagelicht gestellet. Ihre Schrifften sind gleich wie die Bibel / ein jeder / der darüber kommt / und ein wenig subtilen Verstand hat / findet darinnen eine andere Meynung / und siehet / daß es sich (ob zwar nicht allemal) doch in vielen Stücken zu seinen Nachtheil schicket. Doch will jemand was

S 2

bessers

bessers schreiben / wohl an / wir wollen es sehen / und mit höchsten Danck die fernere Eröffnung zu der Natur Weisheit annehmen.

Und wolten mich gleich die Herren Doctores, gelehrte Naturalisten / und erfahrene Chymici verlachen und über die Hecke ziehen / daß ich den Menschen die Welt / die Erz-Grube das Xde Loch / meine TESSA oder Materie $\ominus$ Naturæ, und das Meisterstück (sonsten uneigentlich Lapis Philosophorum gennant) $\ominus$ Naturæ regeneratum genennet habe; so werde ich doch solches wenig / oder gar nichts achten. Von Gott habe ich die Wahrheit empfangen / mildiglich theile ich sie mit / und lehre mich an den Gluck der Philosophen ganz nichts / weil ich es aus ihren Büchern nicht gelernt habe. — Sondern ich empfehle dieses Sonnen-klare / und deutliche Schriftlein / der Vorsehung Gottes / dann er giebet den Weisen ihre Weisheit / und den Verständigen ihren Verstand / er offenbaret was Tieff und Verborgnen ist / er weiß was in der Finsternuß lieget / weil bey ihm lauter Licht ist.

Ich dancke und lobe dich Gott mein Vatter / daß du mir hast verliehen Weisheit / und Stärcke / und geoffenbaret dasjenige / worum ich dich gebetten! O Herr; erleuchte auch deinen andern Kindern die Augen / daß sie sehen / und dich preisen / den einigen / dreysfaltigen / grossen / und barmhertigen Gott Vatter / Sohn und H. Geist / von welchem allein / Licht / Wahrheit und Weisheit ausfließet / sey Lob / Ehr / und Danck gesagt / von nun an bis in Ewigkeit. Ach! gedенcke meiner allezeit mein Gott zum besten / hilf mir deinem Knecht aus Gnaden / um Jesu

Christi willen. Amen.

Ein



Ein hohes und gerechtes Werck/
und liegt verborgen allen gottlosen
Menschen/ wie man die gute goldische Lasur,
und Goldfisz / auch andere gute Erz einse-
ken/ und den edlen Sulphur ausziehen/
und zu einer Tinctur præpariren
soll.



Kstlich richte dich wann du gesund
bist/ iß und trinck nach Verstand /
und behalt die 2. Materien und di-
stillier das Wasser trucken darvon ab/
das hinten bleiben thue gar wol cal-
ciniren oder brenn zu Aschen / in einer eisern
Pfann/ oder in einem irdenen Siegel / darnach
gieß ein Regenwasser daran/ und laß es sitzen / daß
es fein lauter wird / hernach filtrir durch ein
Papier / so bleibt dir die todte Terra hinten/
alsdann laß es gar gütiglich abrauchen / so bleib
dir ein edles Oel am Boden / daß thue in das vo-
rige Oel / daß ob dem Kalch abgezogen ist wor-
den / so wird das ∇ so schön roth wie ein Blut /
und dieses Wasser probier also / mach ein Erz glü-
tig/ und lösch ab in diesem Wasser/ ist das Wasser
recht gemacht / so wird das Erz im Ablöschen wie
ein $\odot$ / hernach so nimm den gedistillirten Wein-
Harn/ 1. oder 2. Theil und dieses Wassers 3. oder
4. Theil/

4. Theil/und gieß auf die Lasur, die zu Staub gemacht sey/ in einem glasierten Krug / oder guten Glas / daß es wol darüber gehe/ und thue es fleißig vermachen/ laß sieden erstlich 4. Wochen lang/ in einer steten Wärm/so wirst du sehen/ daß es einē blutrothen ☿ eines Messerrucken dick aufwirfft / Den nimm herab/ und drück ihn gemachsam / und reib ihn/ denn dieser ☿ raucht / und brennt nicht/ ist flüssig wie ein Wachs/ und dieses Pulffers trag ein Loth auf 10. Loth Mercurii / so wirst du etwas fröliches sehen / denn dieser ☿ ist ein rechte Tinctur und ist mit Geld nicht zu bezahlen. NB. Mercke nach den ersten 4. Wochen / magstu alle Wochen abnehmen/ dann das Erz wird nie weniger/ dann es wächst allzeit in diesen 2. Wassern / und schaue/ daß es allzeit über diese Erz wohl gehe/ Damit es nicht zu trucken habe/ und wohl verlutet sey / so hast du einen ewigen Schatz / du / und deine Kinds Kinder/ sag Gott Danc̃ darum um diese Gab.





Secretum Secretorum Chymicum.

I. N. J.

Gustenhöfers Tinctura univer- falis.



Nimm fein $\odot$ lasse solches durch das $\&$ aufs höchste reinigē/ solches in einem starcken $\mathcal{R}$ zu Cristallen solvirt/ das geschieht/ wann das Phlegma $\mathcal{R}$ biß auf die Olität abgezogen und solche Solution in eine kühle statt gesetzt wird; diese Cristallen mache durch gebührlliche Putrefaction und zugethanen Mitteln zu einen $\&$ ut scis. Nimm dann denselben/ und truckne ihn auf warmen Sand in einer Glas-Schalen/ damit keine Feuchtigkeits dabey bleibe/ und sublimire ihn übersich durch die Ferrara Philosophorum 21. mal/ so hast du den rechten lebendigen $\&$ Philosophorum.

Setze solchen in ein starck Cristallen-Glas von rechter Proportion und Größe/ sigillir es fleissig hermetice, regiers mit gebühlichem Philosophischen Feuer/ so wird er inner 8. oder 10. Tagen anfangen sich zu figiren/ und vermittelst der vaporischen Hitze endlich in ein Philosophisch Wasser

Wasser gehen / jedoch nicht wie ein ander gemein Wasser / sondern als ein Vapor unctuosus schwerlich und schwärzlich in Gestalt eines Thaues / welcher sich hin und wieder Tropffenweis anhänget.

Wann du ein Citrin-braun Oleum im Glas siehest / so wisse / daß sich seine eigene feurige Natur und Δ wiederum herfür thut / Die sonst zur selben Zeit / da es zu ξ io worden / occultirt war.

Nach recht gehaltenem Grad des Feuers folget / daß das Citrin - braune Oleum , welches fast den Granat , Apffel , Schalen gleich siehet / ein Häutlein gewinnet / welches zu Boden fället / und bald ein anders wieder kommt / und abermal zu Boden fället / gleich einem gelblichten subtilen Sande / und also fortan täglich / biß alles zu Pulver wird. Du solst aber mit solchem Feuer nicht nachlassen / sondern stätig procediren / biß solches Pulver gerathe / und endlich zum Raben - Kopff wird.

Auf die Schwärze folgt die Weiße / ehe aber die Weiße angehet / erzeugen sich mancherley Farben / als Sternlein im Glas / die bald vergehen / und andere an die Statt kommen.

Wann nun solche weiße R fertig ist / so magst du sie brauchen / doch daß sie durch seine Mittel in die Corpora einzugehen gebracht werde. Solch Mittel aber ist dieses. Nemlich daß dieser weissen Medicin 1. Theil auf 1000. Theil Calcis Δ æ gethan und in seinem Geschirz und Ofen vereinigt wird ; desgleichen ist die Zeit in Acht zu haben / und fleißig damit umzugehen / wann es nun also mit dem $\Delta\psi$ vereinigt / so nimm desselben (mit der Medicin) præparirten $\Delta\psi$ und wirff

wirff 1. Theil auf 1000. Theil 4 oder 2 so wird gut beständig D. wann es aber brüchig / so setze mehr Zinn zu / biß sich die Tinctur recht vereinigt und die rechte Geschmeidigkeit getroffen wird. Wann solches Medium nicht gebraucht wird / so hat keine Medicin einigen Ingress, sondern fließt wegen seiner Reinigkeit statts oben wie Oel. In Projectione muß auch das Feuer oben grösser seyn dann unten.

Nach der Weiße folget leichtlich die Röthe / und kan man mit dem Feuer nicht mehr irren / sondern man hält nur damit an / biß die Weiße vergehet / und nach etlichen Citrin-gelben Farben eine Röthe als ein Scharlach folget / und mercke / ob schon solche Farben auch erscheinen / magst du es wohl 1. Monath oder 2. noch stehen lassen / und das Glas nicht aufthun / so wirst du Wunder sehen wie schön es wird / und der Fixation desto gewisser seyn.

Wann du es nun heraus nimmst / so laß auf laß es auf einem führenden Silberblech fließen / fließt es ohne Rauch / so lobe G D E E / dann auf die Zeit hast du die warhafftige Tinctur auf den Menschlichen Körper und auf alle unvollkommene Metallen.

Willst du nun damit tingiren / so procedire damit allerdings wie mit der weissen Tinctur und © artlich vermischt / und wirffs auf D.

Die Multiplication aber geschicht dergestalt / Daß solcher bereiteten Tinctur wieder neuer Zins Ois zugesetzt wird / und wieder damit als zuvor procedirt / so solvirt sich und cristallisirt sich

G s

wieder

wieder/tingirt aber mehr und höher/un solche Multiplication zum drittenmahl auch dermassen geschehen/ aber nicht öfter um ihrer unaussprechlichen Krafft und Ausbreitung willen.

Nun folget/ wie obiger Mercurius Solis zu bereiten ist.

Nimm erstlich einen schönen wohlgeläuterten $\odot$ und calc. Vitriol ana q.v. daraus distillier ein ∇ doch daß ihme nichts fürgeschlagen werde/dasselbe ∇ thue in einen Kolben/und schlaege jedē lb ∇ Zij * zu/das distillier wieder wie der Brauch ist/ so bekommst du ein gut ∇ / das verwahre wohl / dann es ist sehr subtil: In diesem ∇ solvir nun $\odot$ fin. q. p. laß es δ ρ stehen / dann dephlegmire es biß auf die $\sim$ / setz in Keller auf einen feuchten und kalten Sand / so schießen schöne gelbrothe Crystallen an / davon giesse das übrige Wasser sittiglich ab/ die Crystallen behalt/ dann ziehe die Phlegma wieder von dem abgegossenem ∇ biß auf die $\sim$ doch nicht zu hart / setz wieder in Keller / laß mehr Crystallisiren/ diß thue so oft / biß von $\odot$ keine Crystallen mehr schießen können / man kan auch die Crystallisation befördern/ so man ∇ Rect. in die Solution $\odot$ is gutta-
tim geußt.

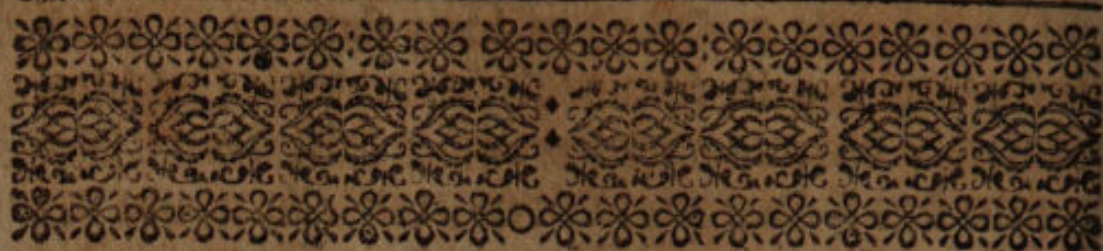
Wann du nun dein $\odot$ in lauter Crystallen gebracht hat / so thue es in ein besonders Glas/und geuß folgende Olea darauf/daß 3. quer Finger über die Crystallen gehen/setze es alsdann in die Putrefaction in Rosmisch nit in B. M. welcher alle 3. δ ρ muß erneuert werden / laß das Glas
wohl

wohl versiegelt 8. Wochen lang stehen / so wird
die Materia gelb schwarzlecht / und die Oel blau
raulecht / daraus wird hernach ☿ Olis vivus. So
u nun den ☿ Olis vivificiren wilt / so nimm die
Ohiol aus der Putrefaction, und geuß gemach die
Olea herab / und süsse die Residenz mit warmen
7 wohl aus / biß keine Schärffe mehr dabey blei-
e. Alsdann thue solches in ein Kolben-Glas setz
inen ziemlich weiten XX darauf unverlutirt / auch
inen Recipienten unverlutirt dafür / so irt sich
er ☿ auf wie ein Pulver das fehre ab und vivificir
solches mit warmen ∇ mit Sieden / wie gebräuch-
ich / du sollst ihm in der letzt gar gemach Feuer
eben in sublimiren ☽ / darnach so stärke das
Feuer biß sich nichts mehr sublimirt / das alles ge-
richt bald.

Folgen die Olea darzu:

Nimm reinen * den ☿ 5. mal durch ge-
nein ☽ in einem Glas / so wird er gang roth
elb / den reibe klein / und lasse ihn zu ∇ in
inem Keller. Darnach nimm Calc. ☿ den solvir in
warmen ∇ / das Solvirte koche wieder ein / so wird
in ☽ daraus / diß dist. und koche wieder ein. Hujus
℥. lbj ☿ Rectificatissimi ½ lb schütte ihn über den
☿ ziehe den ☿ darvon ab / und cohobir es so lang /
biß alle Schärffe in ☿ bleibet. Die Phlegma
hue hinweg / und lasse den ☿ im Keller auch zu
Oel ☿. Dessen R. 2. p. ☉ ☿ ci 1. p. gieß
zusammen / und verfare damit /
wie obgesagt ist.

D. Erasmi



D. ERASMI Schild-
krots von Königsberg
gebürtig/

Und

Caspar Landauers/
Beckschlagers/

Verblüinter Chymischer Proceß,

Wie er allhier in Nürnberg von ih-
nen solle laborirt/ und von 651. lb Goldes/
so sie dardurch erlanget/ Das Zwölff. Brüder-
Hauß ben Allerheiligen gestiff-
tet worden seyn.



Ze Gold. Blumen auf der Möget-
dorffer. Wiesen/ so jedermann be-
kannt/ und leuchten thut/ wie eine
Fiecht. Flamme; da man dieselbe
weiß recht anzuzünden/ leuchtet sie
als die helle Sonn durch ein glaubiges Herz/ und
solches gehet in seinen Fiecht. Glantz auf/ wie sol-
gen thut: Nemo

Nemlich daß man nehme die Geiß, Milch/
 die Noah in der Sündflut angestrichen/ und sich
 darmit beschämet hat / 2. Pfund sauer Meel/
 Dann Steckwollen 1. Pf. das thue in ein Brenn-
 Kolben oder Hausenblasen / setz darauf einen
 Stier. Kopff mit einem langen Schwanz/ daran
 lege auch einen grossen Ochsen. Magen/ und treib
 es durch ein Blut. Ofen. Die Milch treibe ganz
 sittiglich in dem Magen. Wann es nun nicht
 mehr gehen will / so treibe es starck mit der
 Blut / daß die Retorte ganz glühe / so kommt
 ein schöner Wiesenweicher Thau auf die Milch
 und wird fein weißlicht/ das lasse nun kalt wer-
 den. Dann so gehe im Herbst auf die Wögel-
 dorffer. Wiesen; da wirst du finden Blumen/
 die sind weiß / scheinen wie Liechter / wann das
 andere Heu hinweg ist / so kommen sie herfür/
 die wahren aber nicht lang. Dieser Blumen
 sammle so viel als man haben kan / wann sie
 gleich in der Hand habende dürr werden / schaz
 der nicht. Deren nimm 1. Pfund grün / dürr
 aber ein halb Pfund / darzu thue auch noch ein
 halb Pfund des Königs Salomonis Salk/ auch
 Brenn. Salk 1. Pfund / und grün Ungarisch
 Salk / das gelb gebrandt wird ein halb Pfund
 das thue alles zusammen in eine Hausenblasen/
 und stürk den Stier. Kopff darauf / daß der
 Schwanz in den Ochsen. Magen gehe / und
 giesse die obenzugerichtete Geiß. Milch alle aus
 dem vorigen Ochsen. Magen darüber in die Bla-
 sen / verlutirs wohl mit faulem Papier und Eyer-
 weiß / damit kein Nebel heraus dringen kan /
 und

und laß es 2. Tag und Nacht stehen/ darnach thu ihm/ wie den ersten geschehen / und endlich so starck getrieben/ biß alles schön Himmel-blau in dem Ochsen-Magen ist / und die Milch darinnen blau und Goldfarb siehet. Das lasse kalt werden/ brichs auf und hebe es wohl verlutirt auf.

Weiter so nimmt man jetzt dessen Gold so fein Feuer noch Mercurius berühret / und noch Jungfräulich aus den Bergen kommen thut/ aufgelöst / daß die Mucken können hinwegtragen 4. Loth / darzu thue auch alsdann Silber/ so kalt aus den Klufften fließt/ auch blau / roth / gelb / grün 2c. scheint / sich auch selbst in seiner eigenen Hiß verschmelzt / das drucke durch eine Bocks-Haut/ so bleibet sein Staub dahinten 12. Loth/ und mache es zu einem Gold-Muß / daß thue in einen Gänß-Kopff mit einem langen Hals / giesse nun darüber die Gais-Milch / daß es drey zwerg Finger darüber gehe / und nur die Hirn-Schale gefüllet werde / verbinde den Hals mit einem glühenden Band wohl / damit keine Nebel heraus können kommen / laß es stehen 4. Tag und Nacht in einem Roß-Mist/ oder lauem Balneo/ so wird diese Milch so schön roth/ als die aller-schönsten Morgen- und Abend-Röthe / und ist alles aufgelöst/ und durch das harte Beisen dem Drachen durch den Mund geflossen / blutig und roth / und das ist recht.

Jetzt so nimm diesen Gänß-Kopff mit dem darinnen habenden Löwen-Blut / so in der Gais-Milch

Milch verborgen liegt / das setze also in einem warmen eichenen Busch / der zerfallen ist wie ein Staub / und dem auch seine Zähne durch ein heisses Wasser als einem Drachen ausgebrochen / und wiederum getrocknet / gerieben / und zu Meel klein und rein gemacht worden ; sonsten wann es nicht also gemacht würde / so würde die ganze Kunst verdorben. Dann setze dein also zusammen gerichtetes Wesen in ein Geschirz von Zoder Erden gemacht ; darein setze nun den Gäng-Kopff halb in den Eichen - Busch / alsdann in einen zugerichteten Ofen 1. oder 2. Elentieff ; darüber lasse machen ein halb - rundes Blech von Kupffer nur dünn mit Lust, Löchern / und gieb ihm in dem Ofen 30. Tage lang die natürliche Mutter - Wärm / so wird es sich alles in dem Gäng-Kopff schwarzlecht erzeugen ; darauf stärke dann dein Feuer auf 40. Tag / so wird es weiß / wie eine schöne dicke Milch / auch blaulicht aufgebüßlet wie ein Schwamm. Dann so gieb ihm wiederum 40. Tag etwas stärker Feuer / so wächst es in dem Gäng - Kopff wie ein braune Tostens-Blume. Zum Vierdten / so gebe man ihm dann den 4ten Grad des Feuers 90. Tage / auch weniger oder mehr nach Ansehung der Sachen / so wächst dieses alles in dem Gäng - Kopff / als eine schöne rothe Rosen / welches da ist der Mercurius Sophorum, wie ein Rubin - Stein / doch mürb und brüchig ; Dann laß das Werck acht Tage ruhen und erkalten. Dann brich es auf und thue es aus dem Gäng - Kopff / so hast du die
rechte

rechte Gold-Blumen auf der Mögeldorffer Wie-
sen / die leuchtet bey Tag und Nacht als die
Flare Sonne / in eines Gotts-fürchtenden Her-
zen gegen G D E E / deme du dich auch
danckbarlich erzeigen
sollst 2c.





Vollständiger Extract

Von dem Philosophischen Mer-
curio / aus D. Fr. Hoffmanni Prof.
zu Hall in Sachsen / An. 1700. gehaltenen
inaugural-Disputation de Mercurio,
aus der 21 sten These.

Domit nun der Mercurius dem Gold / durch
eine innerste und beständige Vermischung/
könne zugesüget werden : So wird vor al-
len Dingen erstlich nöthig seyn / daß man
von dem Mercurio / diejenige mineralische Erden ab-
sondere / womit derselbige überflüssiger Weise an-
gefüllet / und gleichsam beladen ist : Und muß be-
meldte Absonderung also geschehen / daß hernach-
mals das flüssige Wesen des reinsten Luft-Him-
mels eine grössere Macht in die reinere und subtilere
flüchtige Theilchen bekommet / und durch tieffere
Hineintreibung derselbigen / in die löcherichte Theil
des Goldes / mit dessen sehr reinen Erden / desto nä-
her innwendig sich vereinbahren kan. Dergleichen
Mercurius nun / der von denen Chymicis bishero
sehr verlangt worden / hat mancherley Namen/
und wird bisweilen der Jungfräuliche / bisweilen
des animirt-oder beseelte / ja auch manchmal der
Philosophische Mercurius genennet / und ist durch
un-

unterschiedliche Arbeit / mit grossem Verlangen bis-
 hero gesucht worden: von welchem aber ich meines
 Orts nicht zu urtheilen habe. Durch viel Erfahrung
 Proben / ist derselbige bekräftiget worden / und wird
 dahero von denen / die am meisten hierinnen geübet /
 oder erfahren seynd / wolverdienter massen / sehr
 gerühmet: Welcher auch / nach Zeugnis des mit kei-
 nem eigentlichen Namen bemerckten Philalethæ,
 davon zu lesen ist in dem eröffneten Eingang zu dem
 verschlossenen Pallast des Königs / mit sehr geheim-
 oder verborgenen Worten / und also gleichsam ver-
 deckter Weise ist beschrieben / und von diesem / nach
 der Meinung der Doctorem, in demjenigen Tra-
 ctat / der Kiplaus redivivus genennet wird / ein
 wenig klärer / aber doch / nach der Art oder Gewon-
 heit solcher Leute / nemlich nicht gar zu deutlich / er-
 kläret worden / und kan man derowegen den Ver-
 stand solcher geheimen Worte zwar leichter / aber /
 nicht ohne scharffsinniges Nachdencken erreichen.
 Alldieweil nun / die Decke solcher Gestalten hin-
 weg gethan worden / als will ich / weil die Wahrheit
 dieser Sache mir durch die Erfahrung: Vieben
 allbereit vergewissert ist / diejenige Beschreibung des
 animirt-oder beseelten Mercurii / welche mir der
 Herr Præses mitgetheilet hat / hervorgeben / und
 zwar also / daß kein Betrug dabey sich ereignen mö-
 ge. Desselben Meinung aber ist eigentlich diese /
 daß der lebendige gemeine Mercurius mit einem
 solchen Regulo Antimonii soll zu einen Zeig ge-
 machet / oder amalgamiret werden / der mit War-
 heits-Grund Martialis genennet werden kan / (dann
 diejenige / welche auf gemeine Weise gemachet wer-
 den /

den / haben nicht das geringste Stücklein Eisen bey
 oder in sich) und zwar vermittelst der beyden Tauben
 Diana, von welchen die geheimen Philosophi
 zweyerley Meinung haben: Zwen Theil Silber vers
 stehen die meiste hiedurch / entweder aus dieser bes
 wegenden Ursach / weil jene / zwar einiger massen /
 aber jedoch weit davon entfernt oder hergenomme
 ne Analogia, oder Gleichheit der hieroglyphisch
 oder durch geheime Merck: Zeichen abgebildeten
 Bedeutung / hierauf abzielet / oder deßhalben / weil
 Alexander von Suchten solches lehret / als welcher
 schon ehedessen des Mercurii Verbesserung auf sol
 che Weise verrichtet hat / wie aus seinem andern
 Tractat vom Spießglas zu sehen ist. Andere aber /
 aus welchen D. Becher der Vornehmste ist / wie
 aus seinem Tr. Supplementum Physicæ Subter
 ranæ genannt / zu ersehen ist / sagen ausdrücklich /
 daß durch diese beyde Tauben zwen Salze / nemlich
 das Alcalinum, oder Laugen-Salz / und das Sal
 Ammoniacum, bedeutet werden. Dieser zweyfä
 chen Meinung nun mangelt weder ein glaubwür
 dig-vernünftiger Beweis-Grund / weder der glück
 liche Ausgang. Es wird aber diese Arbeit fertiger
 verrichtet werden können / wann man ein Theil Re
 guli Antimonii, und zwen Theil Silber / mitein
 ander im Feuer fließen läßt / und hernachmals dies
 sem zusammen gesetztem Wesenein Mercurius bey
 gefüget / wird / und zwar zugleich / samt einem in
 gewissem Gewicht genommenem Theil obbesagter
 Salze. Muß auch solches alles amalgam:ret / oder
 gleichsam in einen Teig gebracht werden. Hiezu wird
 aber ein accurater und sonderbahrer Handgrieff

erfordert / davon dermahlen mehrere Erläuterung nicht zu thun ist / alldieweil ein jedweder / wann es ihm gefällig / und bequem ist / die Erfahrungs-Proben öftters zu machen / durch fleißige Nachforschung / solches erlernen kan. Wann nun dieses also gemacht worden / so muß man das Amalgama, oder die zu einem Teig gemachte Materien / in einem gläsernen Mörser / starck reiben / und allgemählich Regen-Wasser darauf gießen / welches ganz schwarz davon wird / und bleibt / nach Abgießung desselbigen / ebenfalls ein Pulver / das dergleichen Farb hat / zurück / welches / wann es angezündet worden / einen ganz stinckenden Geruch von sich ver-spühren läßt / obschon auch die obbemeldte Salia zur Amalgamirung nicht wären gebraucht worden. Man muß aber / mit jetzt-gedachtem Reiben / und öfterer Aufgießung eines frischen Wassers / so lang continuiren / oder anhalten / bis der Regulus &c. von besagtem Pulver gänzlich abgewaschen oder abgesondert worden / und also nichts / als ein blosses Amalgama, zurück bleibt. Wann dieses geschehen ist / so thut man solches in eine gläserne Retorten / und zieht den Mercurium davon ab / mit Behülff des in warmen Sand enthaltenen Feuers. Also wird das Silber ganz rein in dem untersten Theil der Retorten gefunden werden / welches / wann es ebenfalls / auf solche Weiß / mit dem Regulo vermischt worden / denen obgedachten Salibus hinzu gethan / und abermahlen amalgamiret / oder zu einem Teig gemacht / hernachmals auf gleiche Weiß / wie oben gemeldet worden / durch die Triturir-oder Reibung gereiniget / und endlich subli-

limiret wird. Welche Arbeit nun / wann sie zum wenigsten siebenmal / oder neunmal wiederholet worden / das Quecksilber reiner und subtiler / als es an sich selbst ist / machet / hat auch dieses alsdann eine grössere Krafft in die Metallen / und in dem menschlichen Leib zu würcken / und zwar also kan der Mercurius dergestalten erhöht werden / daß hieraus bester massen ein erwünschtes Arzney-Mittel kan gemacht werden. Welche Sache / obwolen sie einig und allein durch die Erfahrung erfunden / auch durch dieselbige zur Vollkommenheit gebracht worden / dannoch denen vernünfftigen Ursachen / oder der Vernunft / allerdings gemäß ist / und also durch dieselbige leichtlich erläutert werden kan. Dann wann der Regulus Antimonii Martialis , vermittelst der Zusammensieß- oder Schmelzung innerst / auch also in denen kleinsten Theilen / mit dem Silber vermischet wird / so wird dessen Substanz oder äußerliches Wesen / welches vorher polirt / und ganz glatt gemacht worden / also in denen eckicht- und ungeraden Theilen des Reguli verändert / daß jede / auch kleinste Theile des obbesagten Silbers / nicht allein in dem äussern und obern flachen Theil / rauh und ungleich hiedurch gemacht werden / sondern auch enger und mehrers eingestochene Spatio- la oder Keimlein davon bekommen / da nun der Mercurius in diese / vermittelst eines hiezu tauglichen Handgriffs / der in der Amalgamirung gebrauchet worden / und durch Gegenstreit der Salze / gewaltsamer Weise / und mit einer Ungestümmigkeit hinein gestossen wird / so giebet sich die obbemeldte sehr dicke und unreine Erden des Mercurii hervor /

oder wird gleichsam heraus gewickelt / und also von der Verknüpfung mit denen übrigen Theilen befreiet / oder solches Band aufgelöst. Hernachmals muß man dieselbige (wann die fuglichten Theilichen des Mercurii in die kleinere / gleichsam zusammen gedrehte und engere / Löcher hinein gegangen seynd) durch offtmaliges Reiben und Auswaschen / samt denen ungleichen Theilen des Reguli abwaschen / und hinweg nehmen. Dieser so emsig oder fleissig zubereitete Mercurius nun / muß hernachmals mit reinem Gold vermischt werden / nemlich zu einem Theil desselbigen / müssen von jenem drey oder vier Theil / oder / nach des Philalethæ Meinung / nur zwey Theil hinzu gethan / und durch die zwar nur auf gemeine Weise beschehende Amalgamirung damit vereinbaret werden. Wann nun dieses also verfertiget worden / alsdann muß man das Amalgama, oder die zu einem Teig gemachte Materi / in eine gläserne Phiol thun / die einen flachen Boden hat / damit die Hitze in die breitere obere Fläche desto mehrers würcken oder sich ausbreiten könne; hernachmals muß man die Phiol / wann nemlich zuvor die dickere Theil des Luffts / heraus geschöpffet / oder ausgeleret worden / damit das Glas / wegen Ausbreitung bemeldter Lufft / in der Hitze nicht zerspringen möge, hermetice verschliessen / und in dem Philosophischen Ofen / der Athanor genennet wird / sieben oder wol gar neun ganze Monat lang / in gebührender Digestion stehen lassen / und zwar also / daß von dem kleinern Grad der Wärme und des Feuers / allgemählich zu den größern fort gefahren oder aufgestiegen werden solle. Wie nun

in solcher Digestion die ganze Sach bestehet / also
wird auch hiedurch / wann nemlich dieselbige / auf
gebührende Weiß / angestellet worden / das Amal-
gama allmählich in ein rothes Pulver verwandelt
werden / welches war in denen ersten Monats-Zei-
ten / nicht also unterwürffig gemacht oder verbess-
sert wird / daß dasselbige nicht ferners purgiret / oder
hiedurch eine Speichel-Cur nicht sollte erwecket wer-
den / absonderlich bey schwachen Naturen: Wann
aber mit der obbesagten Digestion angehalten wird /
alsdann bekommt dasselbige seine Vollkommenheit /
und verlieret alle Heftigkeit / daß hernachmals die-
ses solcher Gestalten zubereitete fixe Pulver / ohne
einige Gefahr eingegeben werden kan / nemlich ent-
weder 2. 3. oder 4. Gersten-Korn schwehr / womit
etliche Tage kan fortgesetzt werden / hat man auch
alsdann bey denen sonst sehr empfindlichen Naturen
keine Salivation / oder Speichel-Ergießung / oder
auch andere dergleichen gewaltsame Bewegung /
die sonst / nach dem Gebrauch der rothen mercuri-
alischen Arzneyen / zu entstehen pfle-
get / nicht zu beförch-
ten.



Grund-Satz D. 1. geflossen / welcher mit Lainen ver-
 fleibet / benläufftig in die 20. Pfund zu fassen fähig
 war; solchemnach gossen sie / nach eilfertigst hinweg ge-
 thanem Corpore des Ofens / und ergriffner Hands
 hebe D. 1. das fließende Eisen / nach ihrem selbst-ei-
 gnem Belieben / in die warmen Formen.

Dieses schlechthin getriebne Werck und Verfah-
 ren / welches ich allbereit vor 20. Jahren angesehen/
 gabe mir von Zeiten zu Zeiten / und nach und nach /
 die beste Gelegenheit an die Hand / immer ein und an-
 ders zu erfinden / bis ich endlich zu Londen in Eng-
 land das letztemal die Hand anlegte / indem ich nem-
 lich einen wolersfahrnen Blechschmied / Namens
 Höldin / überkame / welcher in der St. Martins-
 Strassen / gegen St. Martins-Kirchen über /
 wohnte. Den ersten völigsten Ofen / nach alleng. Fi-
 guren / liesse ich vor mich selbst machen / den andern be-
 kame D. Dikinson, Königl. Leib-Medicus; den
 dritten liesse der hochberühmte H. Boyle verferti-
 gen. Den vierten erlangte Ihre Hoheit Prinz Rob-
 ert. Ob ihnen auch Andere hernach / dergleichen
 Ofen mehr haben machen lassen / ist mir unbekant.
 Der Preiß / samt allen Zugehörungen / kam auf 12.
 Pfund. Wer sich bishero dieses Ofens bedienet / hat
 ihn jederzeit trefflich gelobet / und halte ich dafür / der
 H. D. Dikinson habe dergleichen 3. oder 4. vor sich
 machen lassen; dann in dem er dem König auf seinen
 Reisen folgen mußte / so hatte er dieses zum tragen be-
 quemliche Laboratorium allezeit bey Handen / und
 zwar so konnten zum öfftern in einem Tage 20. und
 mehr Proben vollendet werden. Und soviel von dem
 warhafften Bericht der Erfind- und Zubereitung
 dieses Ofens.

Die erste Figur bildet den vollständigen Ofen ab.

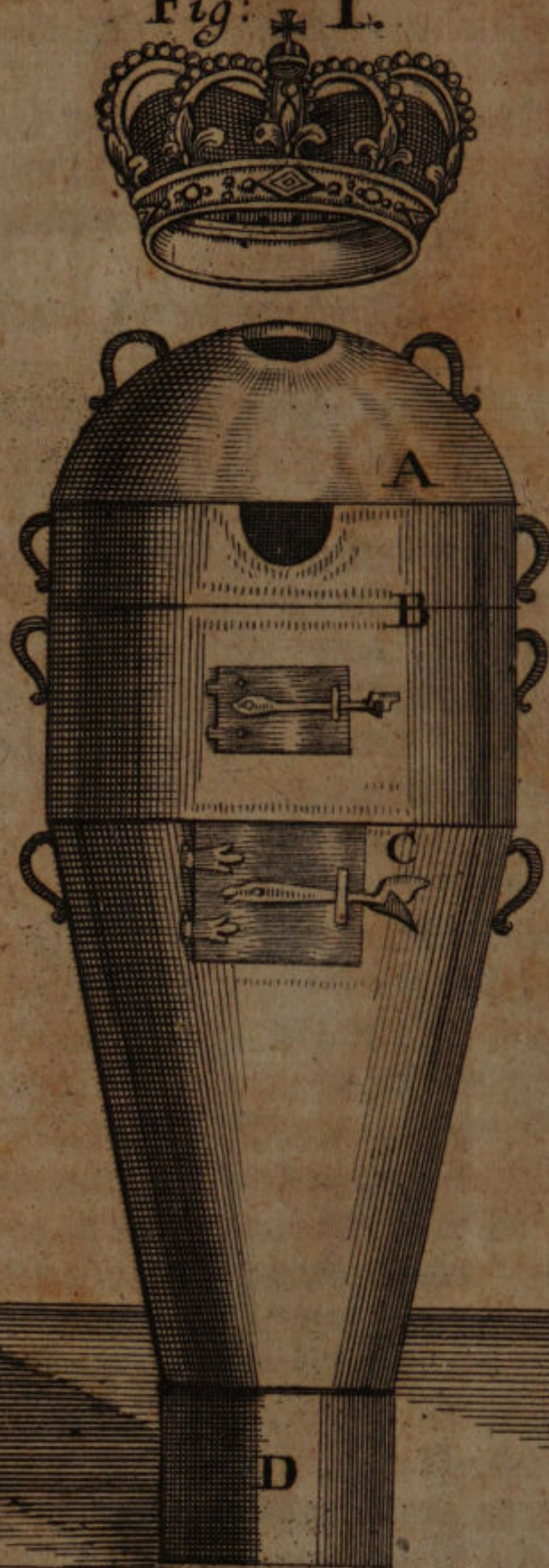
Es wird nemlich darinnen der Abriß des ganken Ofens vorgestellet / wiewohlen derselbige solcher Gestalten niemalen / oder gar selten gebrauchet wird.

Die andere Figur begreiffet den in 6. Theil abgetheilten Ofen.

A Ist der obere Deckel / der ein Loch hat. B. 1. Ist der obere Circul / zur Cæmentir - Sublimir- und Destillirung &c. dienlich oder nutzbar ist / wie aus der fünfften Figur folgender massen zu sehen ist. B. 2. ist der Circul vor die trockene Balnea, wie aus der 6ten Figur zu sehen ist. B. 3. ist der kûpferne Kessel zur Kochung. B. 4. ist das aus Blei gemachte Gefäß zum digerir- und destilliren / durch einen Alembicum oder Kolben-Glas / und Vesicam, oder kûpferne Blasen. Davon besiehe auch die 7te Figur. B. 5. ist eine eiserne Pfannen / zur Incinerir- oder Einäschierung und Calcinirung der Metallen / absonderlich des Bleies und Zinns. Wozu zu mercken ist / daß / obschon B. 3. 4. und 5. unter einer Figur Lit. B. 1. vorgestellet werden / dieselbigen dannoch / der allhie bemeldten Beschreibung nach / hierunter verstanden werden müssen : Doch aber ist zu mercken / daß B. 1. auf der Seiten ein Thûrlein hat / welches allenthalben oder gänzlich mit Leimen muß verschmieret oder überzogen seyn / wie eine Stürzen oder Deckel. A. C. ist der Ofen selbst. D. 1. ist der erste Fußboden oder Grund. Satz zum Gießen / mit oder ohne Becher. D. 2. Stellet den Dreyfuß vor / wann nemlich der Ofen durch den Wind / nicht aber durch den Blasbalg getrieben wird.

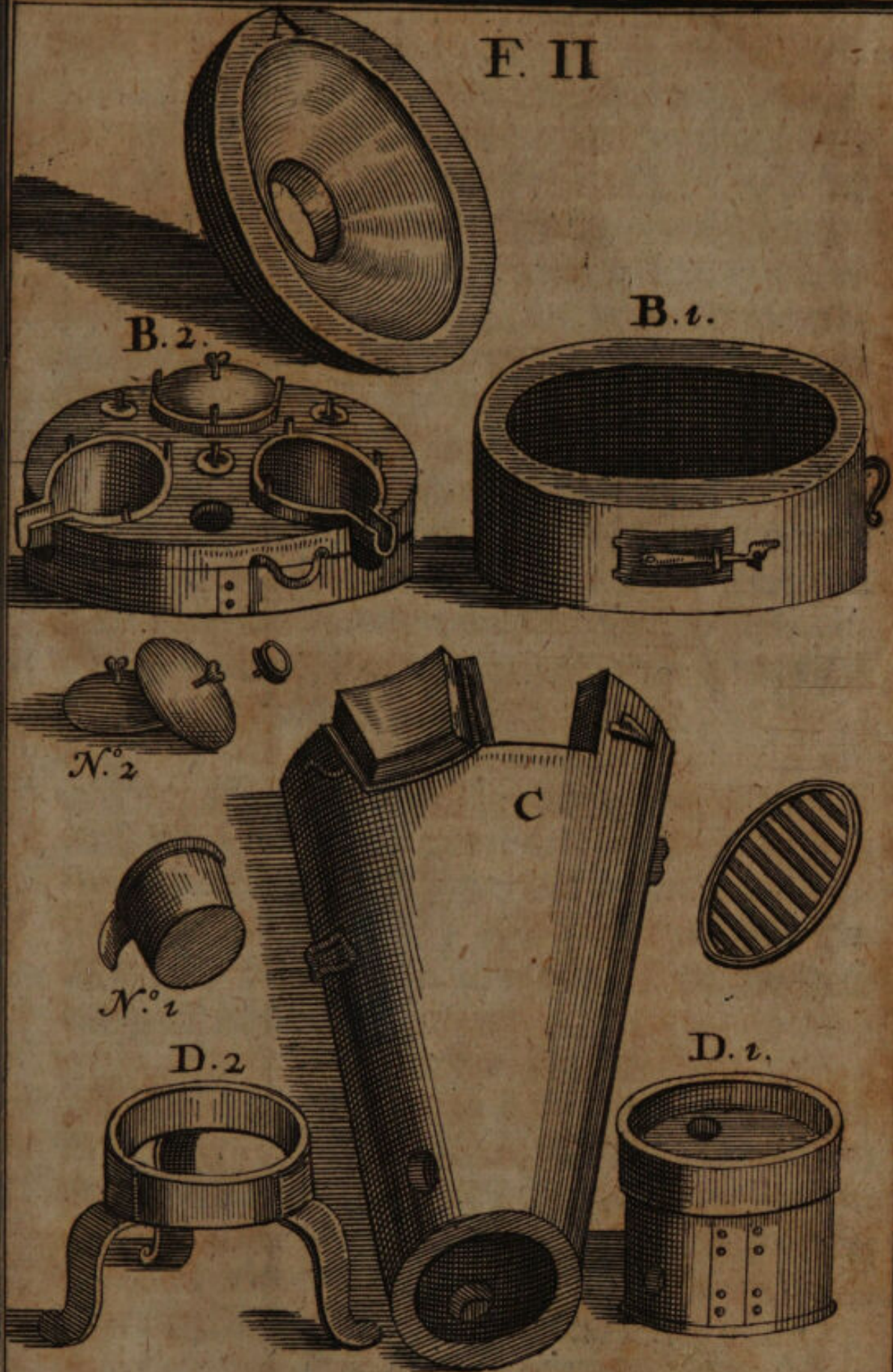


Fig: I.



D. Johann Joachim Bechers ganther Ofen.

F. II



Zerlegter Ofen.



wird. Num. 1. ist die ganze Gestalt / oder Abbildung des trockenen Balnei, welches aus einem eisernen Blech / in rechter Proportion oder Gleichheit / also gemacht ist / daß es eine kleine Retorten in sich fassen kan. Num. 2. seynd Deckel / oder Stürzen / womit man oben zudecket. Num. 3. bildet die eigentliche Gestalt der Roste ab / deren drey seynd / nemlich ein grosser / kleiner / und einer von mittelmässiger Quantität.

Die dritte Figur /

Stellet den Gieß-Ofen vor / welcher mit oder ohne den Becher / in einem Schmelz-Tiegel / oder in einem offenen Feuer / durch die Kohlen erwärmet wird / wie es sonst ordentlicher Weise in Reducir- oder Zurückführung der Metallen in ihr voriges Wesen zu geschehen pfleget.

Die vierte Figur /

Begreiffet in sich den Capellier-Ofen / dieser ist auch zur Calcinir - Reverberir - und Camentirung zu gebrauchen: Davon die Special- oder ausführliche Application / oder der eigentliche Gebrauch / in der mit Lit. B. 1. bemerckten Beschreibung / zu sehen ist.

Die fünffte Figur.

Zeiget den Sublimir - und Destillir-Ofen / nach der Art und Weiß / oder Anweisung des Gebers und Glauberum, davon die Beschreibung sub Lit. A. zu sehen ist / wie auch solcher zur Destillirung des starken Spiritum zu gebrauchen ist / wie die mit Lit. B. 1. bemerckte Beschreibung zeigt.

Die sechste Figur.

Stellet einen solchen Ofen vor / der zur trocknen Destillation / oder ex Balneo sicco, zu gebrauchen ist:



ist: Wie in der/ mit Lit. D. 2. bezeichneten Beschreibung vor Augen gestellet wird.

Die siebende Figur

Begreiffet in sich einen Digerir - Ofen/ der durch ein Balneum liquidum, oder Dampf-Feuer / aus der Aschen / oder aus dem Sand / in warmer Luft / erwärmet wird / auch zur Kochung / Elixir - oder Sied- und Destillirung / durch den Alembicum oder Kolben-Glas / und kupferne Glasen / zu gebrauchen ist. Davon zu sehen in der Beschreibung / sub. Lit. D. 3. und 4.

In der achten Figur/

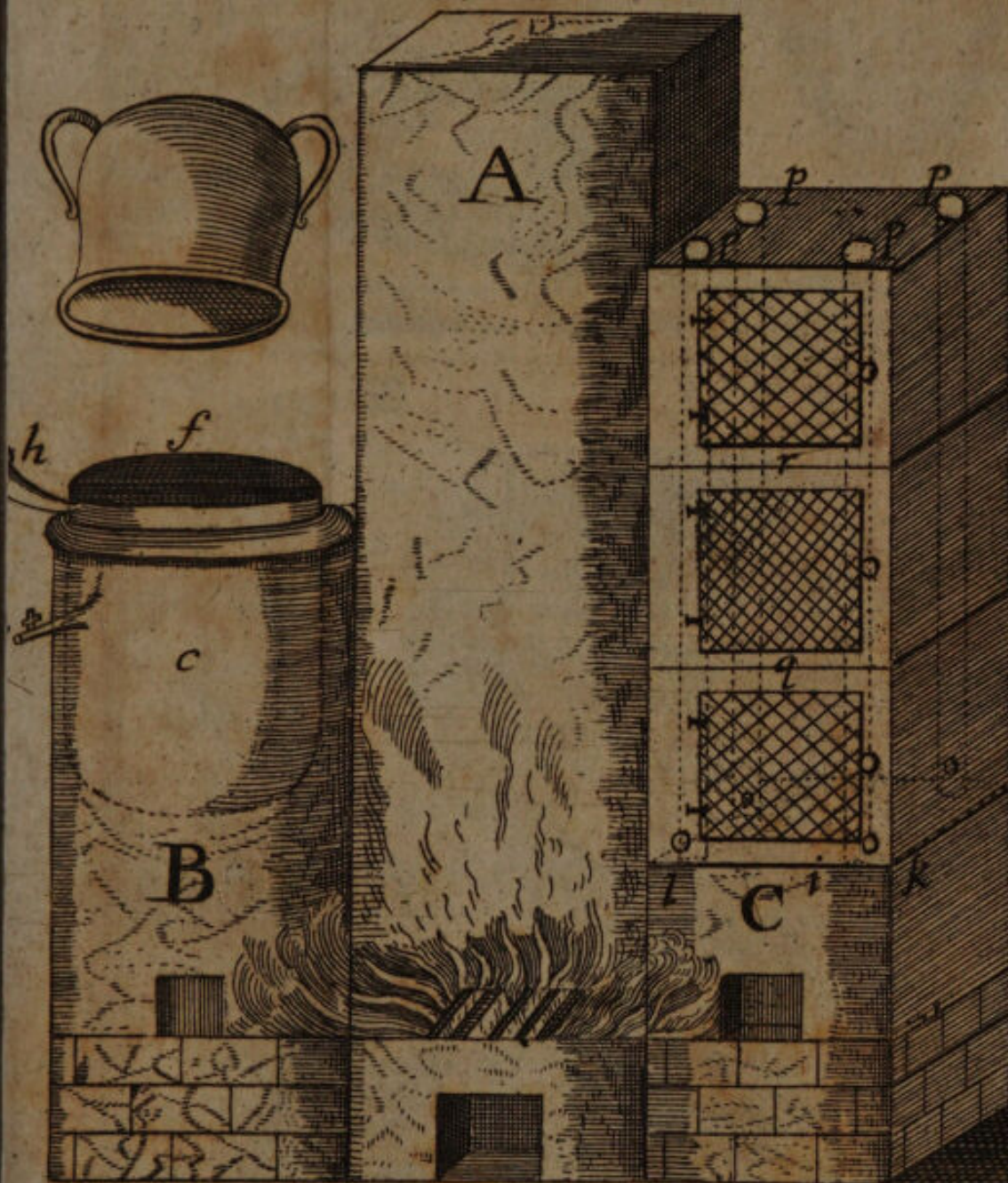
Ist zu sehen / ein Destillir-Ofen / da man per descensum oder abwärts destilliret. Davon in der Beschreibung sub Lit. D. 2. zu sehen ist / und zwar zu End / daselbsten abermahlen der Dreifuß sub Lit. D. 2. und der Circul B. 1. und der Deckel A. mithin die ganze Zusammensetzung desselbigen/ vorgestellt wird.

Zum andern wird die Beschreibung des Hn. Obristens von Schellenberg Universal-Ofens / ob sie schon in Freyherrns von Schröders Unterricht vom Goldmachen/so anfänglich in Duodez ausgegangen / und letztlich in Octavo, dessen Fürstl. Schatz- und Rent-Kammer beygedruckt worden / deswegen mit hieher gesetzt / weilien die Abbildung in Kupferstich bey selbigen Editionen nicht zu finden ist. Womit man dann denen curieusen Liebhabern / bey dieser Gelegenheit / und zwar in zweyerley Gestalt / dienen wollen / nemlich Num. 1. ist nach dem Abriß / welcher ehemals schon publicirt gewesen / wie

Form des blechs
q und r.

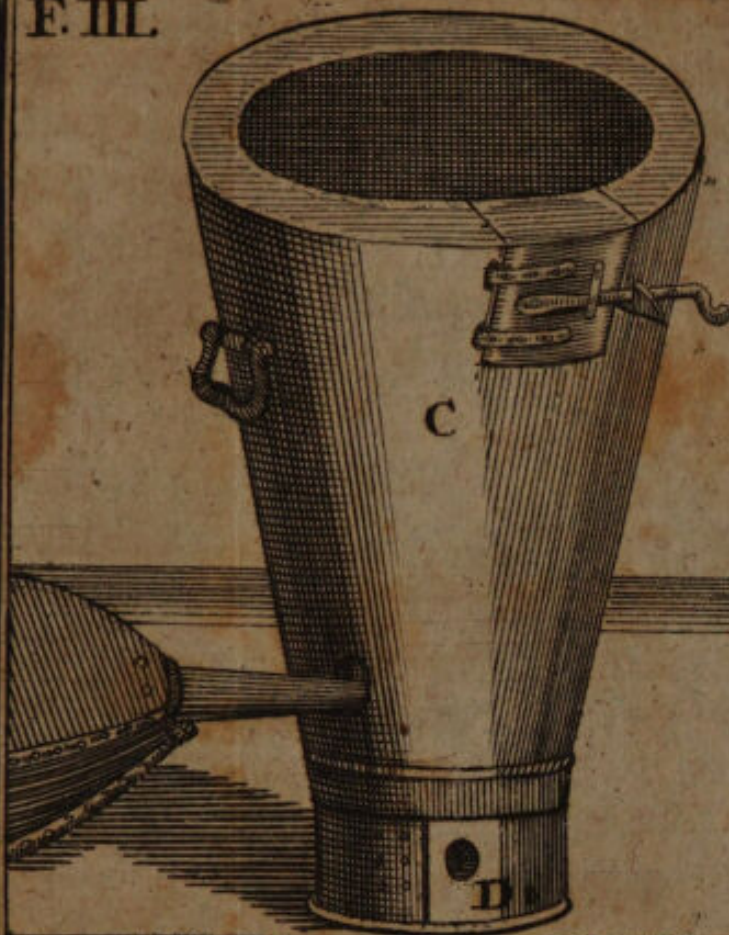


Form des obern
u. untern blechs





E. III.



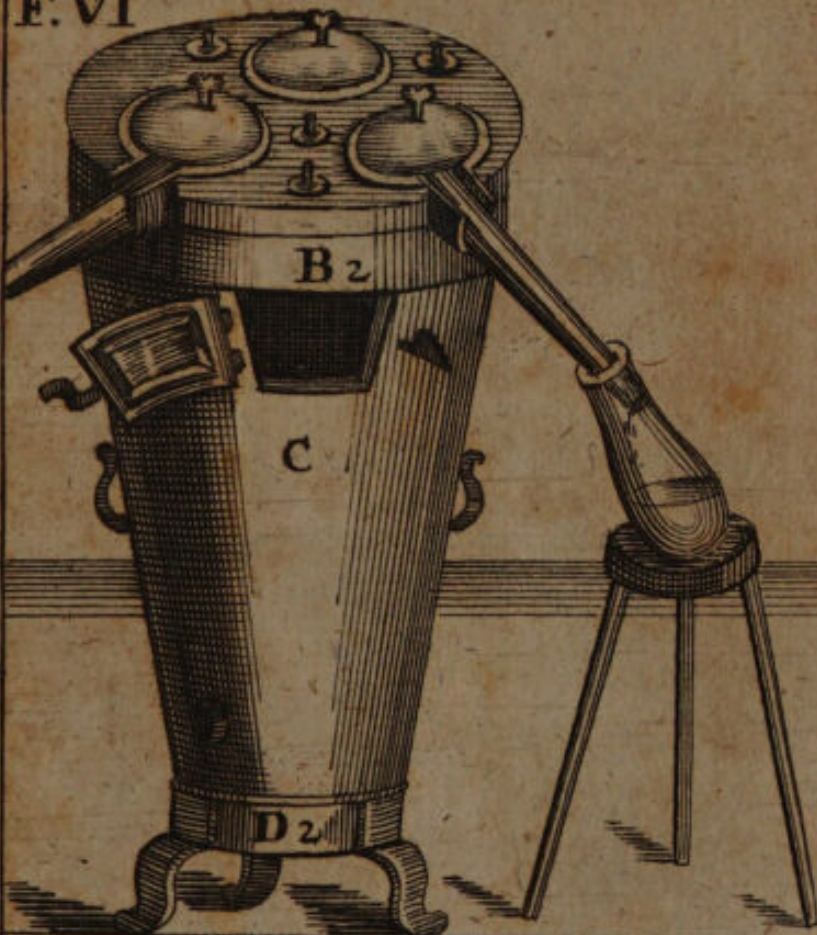
Zum schmelzen mit und ohne Kost.

E. IV.



Zum abtreiben
un

E. VI.

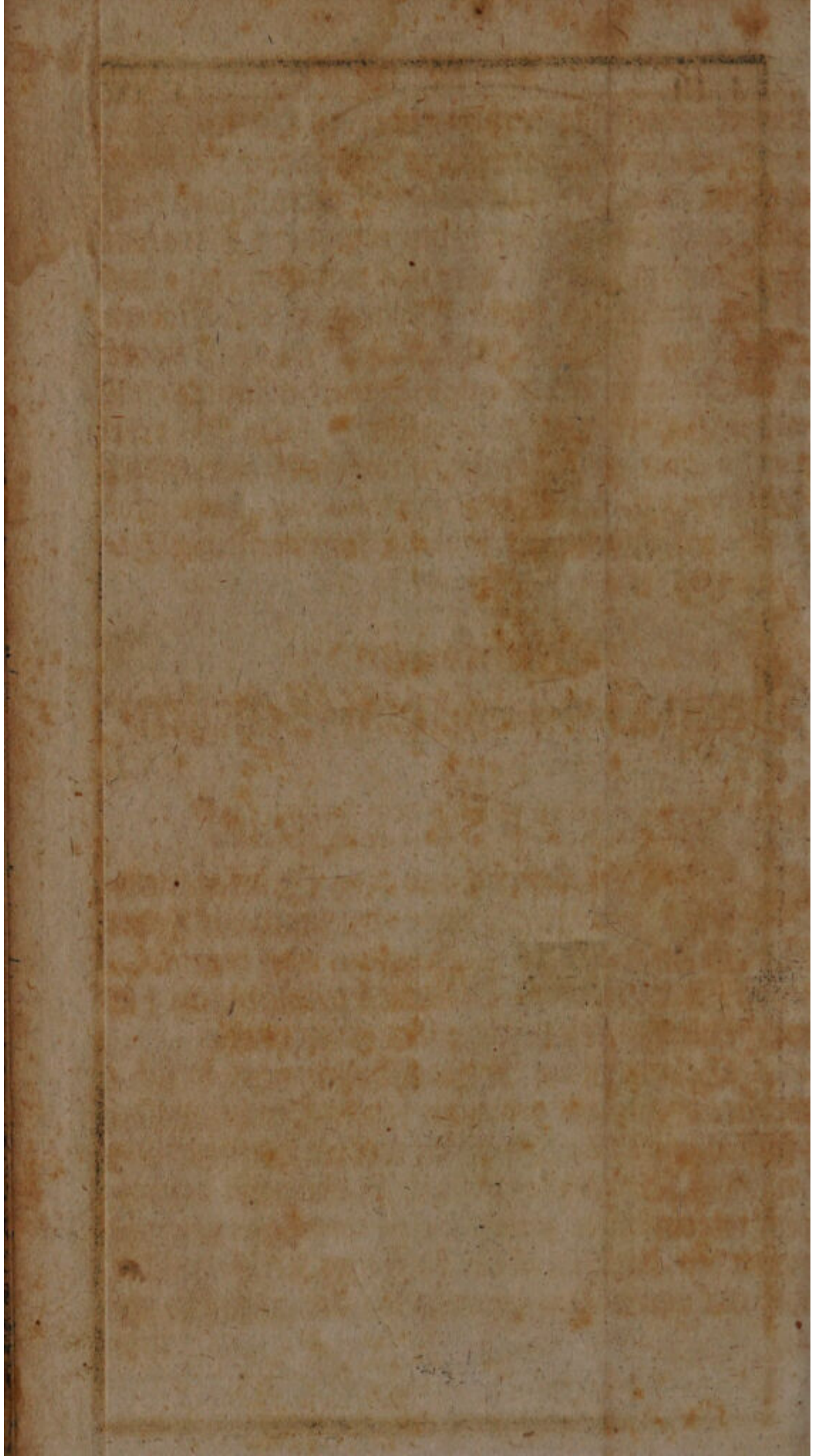


Zum distilliren aus Balneo sicco.

E. VII.



Zum digeriren
Maria



wieder vorgestellt: darinnen aber des Herrn Autho-
ris Meinung nicht getroffen zu seyn scheint / als wel-
cher nur einen Ofen aus dreyen Stücken haben will/
und nicht drey Ofen neben einander; Zumahlen
auch / wie ein Verständiger wol urtheilen kan / aus
dem sogenannten faulen Heinken in den Neben-
Ofen keine so starcke Hitz kommen kan / daß in der
ersten Kammer etwas calcinirt werden könnte / wie
es/der Beschreibung nach/geschehen sollte. Derowes-
gen präsentiret sich/neben jenem/ noch eine andere
Abbildung dieses Ofens / mit Num. 2. bemerckt /
welche hoffentlich wird ähnlicher kommen seiner Bes-
chreibung / wie sie hier folget:

Beschreibung Herrn Obristens von Schellen- berg

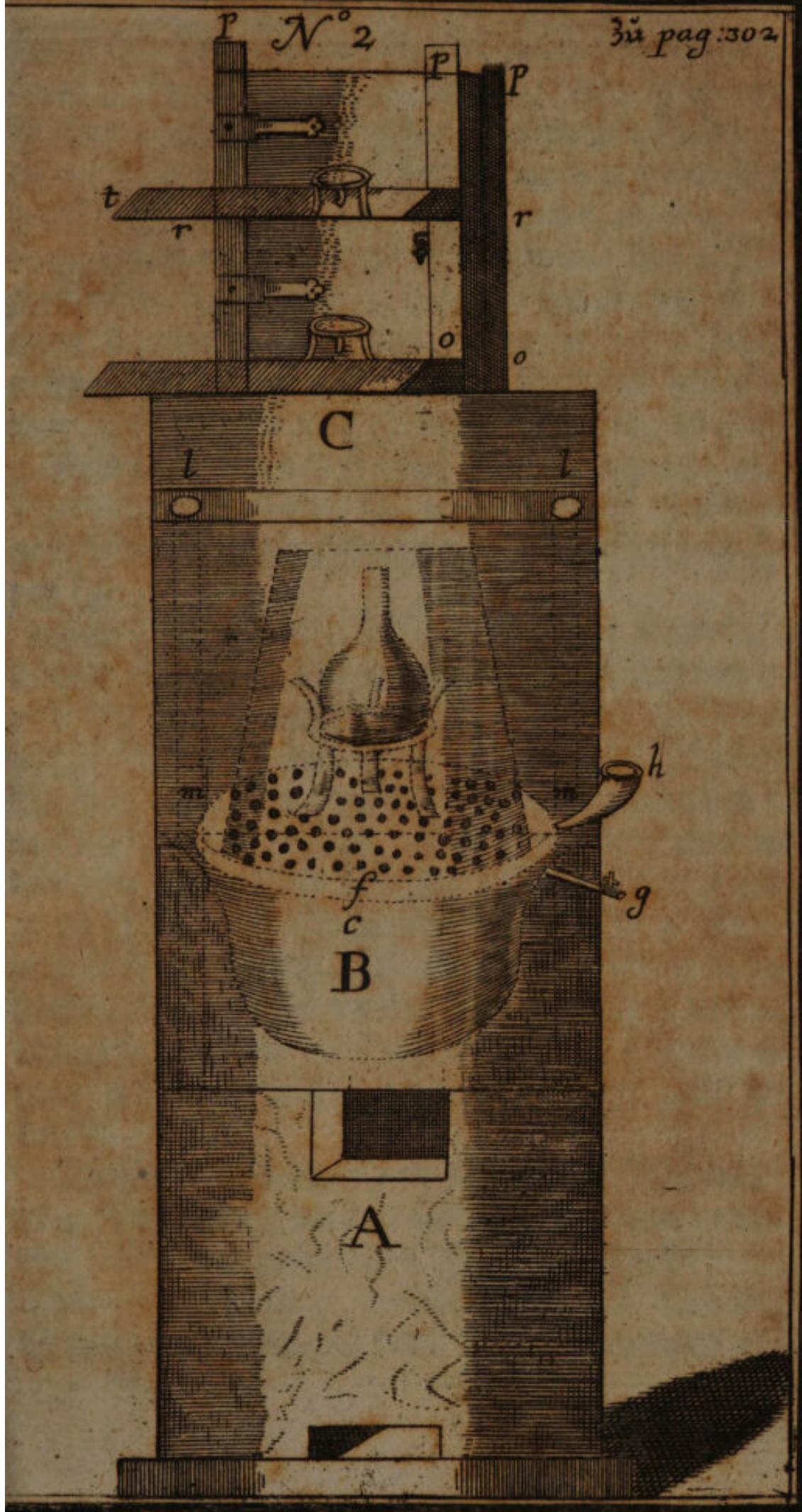
UNIVERSAL-Ofens.

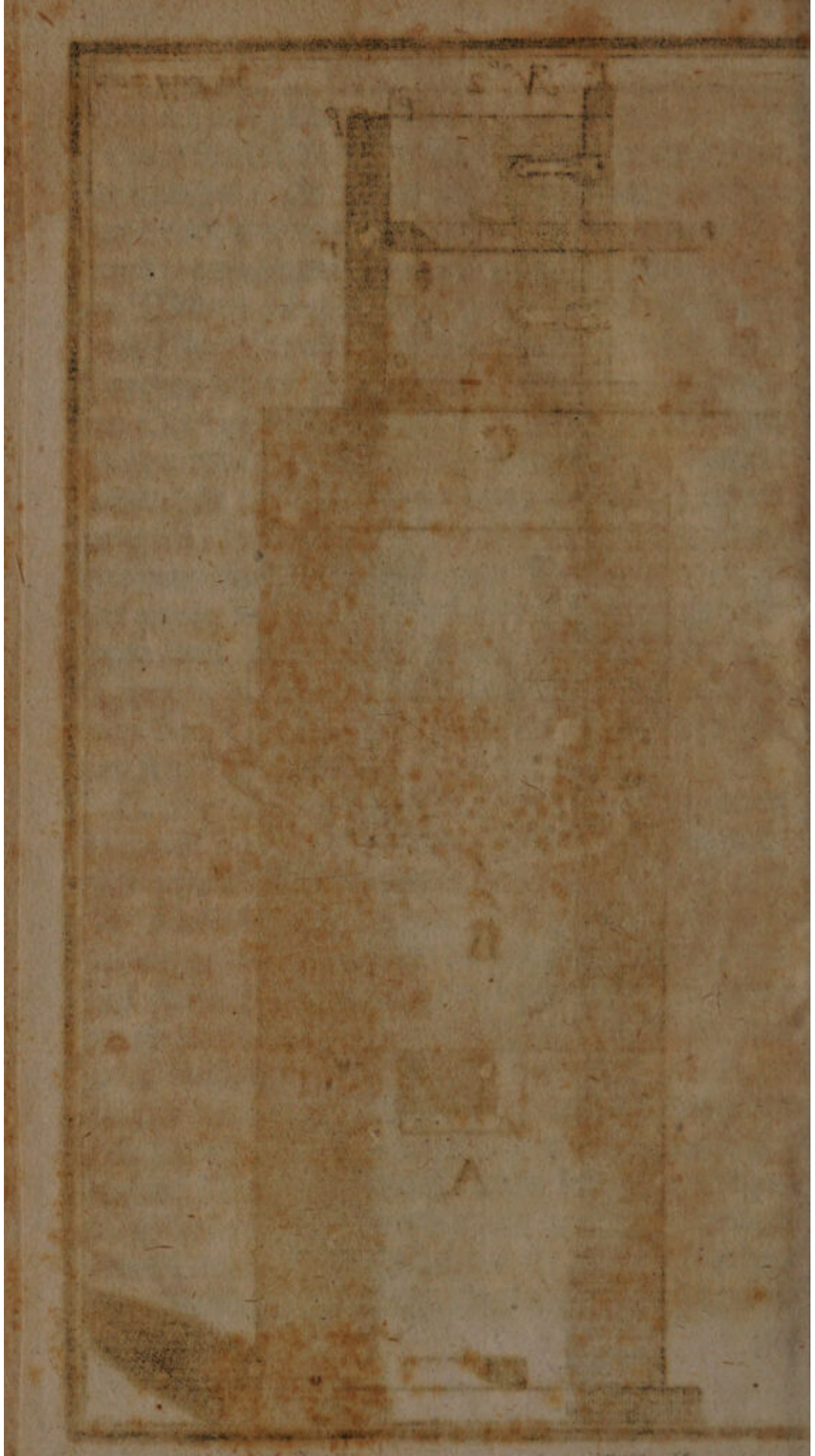
Dieser Ofen bestehet aus drey Stücken / nem-
lich A. das ist der Thurn / worinnen das Feuer
ist. B. ist ein Balneum vaporosum oder maris. C.
seynd die Stufæ vel Cellulæ Philosophicæ, in
welche die Materie zu digeriren gesetzt wird.

A. Belangende / so hat selbiges nichts in sich /
welches von einem gemeinen faulen Heinken unters-
chieden wäre; daherо dessen weitere Beschreibung
unnöthig. Desgleichen ist auch B. eben also beschaf-
fen / wie ein ander gemein Balneum pfleget gemacht
zu werden; dann C. ist der kupfferne Kessel / welcher
ober mit einem Hut gemacht ist / den man kan ab-
nehm.

nehmen / und genau wieder darauf setzen / welcher Kessel in der Mitten f. das ist / wo sich der Hut darauf schließet / ein Blech mit Löchern hat / welches man ausnehmen und einlegen kan / wie man will / damit / wann man im Balneo vaporoso zu digeriren Willens / der Dampf vom Wasser dardurch herauf steigen / und man auch die Materie auf einen Drenfuß darauf setzen könne / und hat eine durch den Ofen gehende Röhre g nicht weit unter dem Blech / welche Röhre gerade heraus gehet / damit / wann man das Wasser einfüllet / und des Wassers genug ist / durch solche Röhre das Wasser ablauffe / und man also dadurch judiciren könne / wann Wassers genug sey. Oben unter dem Ofen / alsobald unter dem gelöcherten Blech / gehet wieder eine Röhre h. in die Höhe aus dem Kessel / wordurch man das Wasser / vermittelst eines Trichters / in den Kessel füllen kan.

C. aber / ist nun gar etwas absonderliches / dann darinnen die Philosophische Schwick-Kammern / in unterschiedlichen Gradibus, verschlossen seynd / und wird der unterste Theil von i. biß k. nur von Ziegelsteinen aufgemauert / und die erste Abtheilung l. wo das Feuer hinein gehet / bey m. darzu verwahret / wo ein starcker Gradus ignis etwas zu trucknen oder zu calciniren erfordert wird / welcher bey i. mit einem eisernen Blech bedeckt / und also dardurch der erste Unterscheid / und die erste Kammer bereitet ist / worauf dann die andere Kammer folget / in welcher die Hitze durch das eiserne Blech gebrochen / und also der Gradus ignis schwächer ist / allhier höret das Gemäure bey k. auf / und wird absonderlich von eis
fer





fernen Blechen / ein viereckiger Thurn aufgerichtet /
deren 2. Seiten von Gläsern sind / und in eiserne
Rahmen gefast / und gehen in allen vier Ecken 4.
eiserne Röhren durch und durch / wordurch der Zug
des Feuers / und der Rauch gehet von o. o. o. o. bis
oben p. p. p. p. Dieser gläserne Thurn / hat 2. Ab-
theilungen / oder noch 2. Böden / unten aber ist er
offen ; dann wird er auf das gemauerte eiserne Blech
gesetzt / bey k. womit die erste Kammer bedeckt
war / und hat eine jede gläserne Kammer / ein groß
gläsernes Thürlein / so groß / daß die ganze eine
Seite damit bekleidet ist / in einen eisern Rahmen
gefast / welche Thürlein man mit Schlössern bewah-
ren kan.

Also ist nun von i. bis q. die andere Kammer /
welche gleichfalls mit einem eisernen Blechlein q.
von der dritten entschieden ist / dieses eiserne Blech
q. hat / wie auch das obere Blech r. ein Schiebers-
lein s. in der Mitte / welches man auswendig bey r.
auf- und zu schieben kan. Durch welche Schiebers-
lein oder Löcher man die Hitze in die 2. obere Kame-
mern lassen und temperiren kan. Die 3. Kame-
mer wird nun durch ein eben solches Blech r. be-
deckt / und von der vierten oder obristen Kammer
unterschieden / die obriste Kammer aber ist mit ei-
nem ganzen Blech in der Höhe belegt und be-
deckt.

Dieses ist also der Ofen / mit seiner Abtheilung
in 4. Kammern / da eine über der andern ist / und
eine jede / ausgenommen die Allerunterste / mit
Thürlein versehen / welche man mit Anhäng-
Schlössern verwahren kan. Der Gebrauch und
Nu

Nutzen des Ofens ist / daß ich mit einer Hitze unterschiedliche Gradus der Wärme / und zwar gar sauber und reinlich haben / auch allezeit durch die Gläser meine Materien / und dahero die Operation gar kentlich sehen kan / weshalben in allen Kammern unterschiedliche Dreyfüsse stehen / worauf man die Phiolen setzen kan.

Bericht von Tiegeln.

Uhr Projection der Tinctur, wollen einige / daß man nur Nehmen solle gemeine Goldschmieds-Tiegel inwendig wol mit Seifen bestreichen / und hernach starck mit Kreiden-Gestüß gerieben.

Anderer wollen man solle die Tiegel zu den fermentiren und eingiren sonderlich zurichten / nemlich daß man nehme Zpfer-Tiegel / dieselbe innen und aussen mit Kreiden wol reibe / dann ein Viertel Stund lang in Lein-Öel siede / wiederum ertröcknen lasse; abermal mit Kreiden / wie gedacht reibe und in Lein-Öel siede / solches zehenmal thue / endlich 24. Stund in Lein-Öel liegen lasse; so sey der Tiegel zu solchem Werck recht zugerichtet.

Item man soll aus einem ganzen Stück Kreiden Tiegel formiren / 24. Stund in heißem Lein-Öel liegen lassen und hernach trocknen.

Item / man solle Zpfer-Tiegel klein zerstoßen und mit so schwer Kreiden wohl vermischen / alsdann mit genugsamem Lein-Öel zu einem starcken Taig machen / daraus Tiegel formiren / dann brennen lassen / folgendes 24. Stund in heißem Lein-Öel legen und trocknen.

Item / Kreiden allein gerieben / mit Lein-Öel zu einem Taig gemacht und damit gehandelt / wie erst gemeldet / giebt auch gute Tiegel.

Wie sonst gute Schmelz-Tiegel zu bereiten seyn / welche im Feuer etliche Stunden halten sollen ist in Erckers Aulæ subterraneæ anderm Buch und dabey gefügten Anmerckungen D. Cardilucii zu finden.

DEO SOLI GLORIA!

Regi-

Register der Materien / welche in diesem Opusculo enthalten sind.

A.

- A**ls Acetum acerrimum, zum Auflösen
der Metallen sey. pag. 155
- Die Actio geschiehet nur in geistl. Dingen/
durch die würckende Krafft/ nicht
aber in schweren leiblichen Körpern. 230
- Actio in distans, woraus sie ihren Ursprung nehmen.
238
- Actio in distans kan bewiesen werden. 237
- Actio in distans, Wird mit der Imagination verglichen.
238
- Die Actio in distans verhält sich / wie die Actio magnetis.
230
- In Adam ist Leib / Seel und Geist verderbet worden durch den Fall. 268
- Die Adepti benennen die Zeit/ wie lange der Stein müsse bereitet werden. 5
- Allegorische Abbildung des Steins d Weisen. 187
- Ali Puli verläßt den Mahometischen Glauben/ und wird ein Christ. 243. Hat unterschiedliche Schrifften geschrieben. eod. Wird sehr belobt. eod. Hat würcklich tingiret. 244. Tingiret 6000. Theil gemein in Gold. eod. Warnet alle Stände wider das Goldmachen. 246. 247. 248

Register.

248. 249. Lehret die Selbst-Erkänntniß. 250
Den Ali Pulirocommendiret der Author in sei-
ner Epist. monit. sehr hoch. 202
Ali Puli beschreibet die Wunder-Materiam. 275
Ali Puli Verantwortung / wegen seiner gebrauch-
ten dunkeln Namen. 276
Des Alkahest was er seye. 157. 158. 159
Des Alkahest minerale woraus es gemacht wer-
de. 147. 149. Seine Krafft. 147
Ob das Alkahest minerale beede andere in sich
habe. 148. Ob sie ihm müssen zugesetzt wer-
den. eod. Wie es auszuziehen seye. 149
Alkahest minerale und Mercurius Philosopho-
rum ob es eins seye? 149. 150. Wie sie beede
mit einander überein kommen. 155
Das Alkahest ob es den Mercurium zerstöre?
151. Wie sie gegen einander verwandt seyen?
151
Das Alkahest muß flüchtig gemacht werden. 154
Das Alkahest bringet alle Dinge in primam
materiam. 158. Auf was Weiß er geschehe.
eod. Wächst je mehr und mehr in seiner
Krafft. 160. 161
Das Alkahest wodurch es angezündet werde. 161
Das Δ ist in allen Dingen befindlich eod.
Ob das Alkahest in die Solution der vollkomme-
nen Metallen müsse abgesondert werden oder
nicht. 163. 164
Das Alkahest ist lauter Feuer. 164. Worinn
das Alkahest unterschieden und das aufgelöste
 $\odot$ und D 164. Ob es denen Metallen Scha-
den bringe. 156. 166. Das

Registret.

- Das dick · gemachte Alkahest vermehret den
Stein der Weisen. 166. 167.
- In Alkahest ob die drey Principia zu finden
seyen : vid. ob die 3. Principia im Alkahest zu
finden seyen.
- Die Allmacht Gottes kan der Mensch an sich er-
kennen. 250
- Amuleta haben grosse Gewalt. 238
- Anatomia viva ist nothwendig zu wissen. 222
- Animalia, absonderlich zubereitet/ haben die
Krafft/ wiederum Animalia vegetabilia und
mineralia zu generiren. 265
- Animalia vegetabilia und mineralia haben
keinen Unterschied. 262 nur accidentaliter.
265
- Anleitung wie die uralten Schrifften der Chy-
mischen Wissenschaft zu verstehen seyen. 3
- Anleitung auf das Natur-Werck/ durch den Men-
schen bewiesen. 210
- Fernere Anleitung. 203
- Die Athem-holende Krafft ist in allen Creaturen.
230
- Die Grund-Ausschliessung der Thiere vegetabi-
lien und mineralien. 259
- Augustus Churfürst in Sachsen und Seine Frau
Gemahlin haben. fünf Jahr lang tingiret da
1. Theil 1604. Theil in gutes Metall transmu-
tirte §. 17. in der Vorrede. Auch dessen Hr.
Sohn Christianus I. Churfürst von Sachsen
hatte die Gabe von Gott eines Adepti. §.
18. in der Vorrede.
- Die Application des Philosophischen Salzes
42 33

Register.

- zu Verwandlung des Geldes. Vid. des Phil.
Salzes Application &c.
- Aqua fort des Landauers/ Item Aqua fort damit
er die Gold-Blume präpariret 285.
- Aqua fort wie solches die Metallen aufschliesse.
160
- Aqua permanens V. bleibend Wasser.
- Arcanum Tingens was es sey. 163
- Arcephius hat 100. Jahr gelebet. 21
- Des Astralischen Salzes Natur und Eigenschafft.
v. Natur und Eigenschafft 2c.
- Athanasius der Philosophen und ihr Δ . Gleichniß-
Weise. 211
- Attractio magnetica des Geblüts durch die Ge-
stirne verursacht. 232
- Die Aufschliessung der Metallen wie die recht vol-
lendet werde: 169
- Aufgeschlossen O und Silber ist nur das Fermen-
tum Lapidis. v. Fermentum Lapidis.
- Die Aufschliessung des Philosophischen Salzes
v. wie das Philosophische Salz 2c.
- Aurum Sophisticum tingiret. 57. Des Gestirns.
237. In Ausfertigung des Steins sind die
Phil. nicht eins v. Discrepantia Philosopho-
rum in Ausfertigung 2c.
- Die Auskochung des Philosophischen Werdes/
und ob in derselben Gold und Silber zugesetzt
werde? 81. Wann solches geschehen soll. 82.
84. Warum? des Authoris Meynung. 84.
Der Philosophen Meynung. 81. 82. Daß es
ohne Gold und Silber geschehen könne. Fabri
Meynung. 83. Was die Auskochung herfür
bringe.

Register.

- bringe. 83. Was es für Nutzen bringe bey Menschen und Thieren. Eod. Was für eine Arzney daraus köme. eod. Was für Wunder Dinge ferner herfür gebracht werden. eod.
- In der Auskochung werden dreyerley Arbeiten begriffen. 85. Auf was Weis es geschehe / der Philosophen Irrgänge hiervon. 85
- In der Auskochung wie man ratione des Feuers verfahren soll. 86. Ob ein starck Feuer dazu nöthig. 86. Was das Feuer destillire. 86. Wie weit das Gefäß angefüllet seye: 86. Was man noch ferner für Arbeiten thun müsse. 87
- Die Ausziehung des natürlichen Δ und γ / und dessen Zusammensetzung was es ausrichte. 182
- Authores die von dem Natur . Werck geschrieben werden absonderlich recommendiret. 208

B.

- Was Balduinus von der Transmutation ergehlet / ist zu sehen f. 20. in der Vorrede
- Behauptung des Influxus in inferiora. 237
- Bereitung des Philosophischen Salzes. v. Wie das Philosophische Salz bereitet werde.
- In Berlin tingiret ein Apotheker Jung A. 1702. vierzehn Doppel-Groschen in das beste Gold. f. 23. in der Vorrede
- Das Bleibend Wasser Vid. Salamander.
- Die Blüthe der Natur wo sie zu finden. 175
- Ein η Verwandlung in Gold geschieht Anno 1664. den 17. Aug. in Beyseyn des damahligen Chursürsten. f. 16. in der Vorrede

Register.

Bley-Kugeln der Schildwacht tranmutiret Duboisius augenblicklich in ☉ S. 9. In der Vorrede

Des rothen Löwen-Blut. 197. und was daraus entspringe. eod. Das wunderbare rothe Blut von Suchten. vid. Des von Suchten.

Borrichius in Dissertatione de ortu & Progressu Chemiæ erzehlet im 1666. Jahr 3. Transmutationes S. 21. dessen Erzählung. S. 22.

Brüchigmachung des Goldes per Mercurium Philosoph. vid. Der Mercurius Phil. machet das Gold brüchig.

Butlerus bietet dem Herzog von Buckingham einen Wechsel an auf 200000. Ducaten seines gemachten Goldes. S. 14. In der Vorrede

Unser Butter/was damit gemeinet seye? 49. Ob diese Butter Feuer-beständig seye? 89

C.

Was mit dem Capite murtuo des Philosophischen Salzes zu verrichten seye. v. in Tit. Das Phil. Salz 2c.

Wer das Centrum des Menschen findet / der findet auch die rechte Arbeit. 275

Das Centrum aller Dinge. 260

Centrum concentratum ist das ☉ Naturæ. 259

Centrum universale ist schwer zu finden. 265

Wo es zu finden. eod.

Das Chaos, oder der wässerigte Schleim / was er in sich halte. 258

Ein Christ / wie er nach Chymischer Art soll beschaffen seyn. 253

Des

Register.

Des Chyli nutritii wer sein Universal Bereiter seye.	221
Die Chymici werden wenig geachtet.	83
Die Chymiam soll man fleissig üben.	254
Chymiam lehret die Natur.	170
Die Chymia offenbahret ihre falsche Propheten.	192
Chymia vera & falsa.	220
Die Chymici sollen die absurda untüchtiger Leute remonstriren.	192
Chymische Verbindung des Δ mit dem ∇ .	212
Der Chymische Löw.	34. 35
Der Chymiaē Versüherer wer die sind.	
Der Chymiaē Ergebenen müssen Gutes zu thun nie vergessen.	255
Coagulatum Salis Philosophici wozu es zu ge- brauchen. vid. Was mit dem Philosophischen Sale coagulato zu thun seye.	
Confortantia medicamenta haben die geistliche und fixe Mumiam in sich.	236
Die Conjunctio Superiorum cum Inferioribus wie sie beschaffen.	238. 239
Wie die Contradictiones Phil. was das grosse Werd betriß/ zu verstehen sehen. vid. Der Phil. Contradictiones wie sie zu verstehen.	
Contraria sind der Natur zu wider.	222
Ein jedes Creatum hat seinen Mund / und Po- ros.	237

D.

Öftmahlige Destillirung in Bereitung des Philo-
sophischen Salzes. vid. in Tit. das Ph. Salz
Destil.

Register.

Destillir- Gefäß zu der Phil. Saltz- Bereitung
v. des Phil. Saltz Destillier- Gefäß,
Differentia inter Doctrinam & Sapientiam.

240

Der Drach/der seinen eignen Schwanz frisst/ was
es bedeute. 104. Warum er also genennt wird.
eodem. Die Nabel von Cadmo, Warum er
der geflügelte Drach genennt wird. eod. Muß
seinen Schwanz fressen. eodem. Warum die
ausgezogene Geist der Drachenschwanz ge-
nennt wird. 106 Dieser Geist ernehret die
ganke Welt eodem.

Die drey Principia, oder Ausfluß aller Dinge.

258

Ob die drey Principia in dem Alkahest zu finden.

168. 170

Ducaten aus Mercurio gemacht werden von
Churfürsten von Maynk/ Herrn Georg Frie-
derich von Greiffenklau vermünket. f. 7. In der
Vorrede

E.

Eduardus ein Engländer lebet 500. Jahr. Die-
ser verneuert sich alle 50. Jahr.

121

Die Ehefrau/ die alle ihre Ehe- Männer ertödtet/
was es seye. 114. Warum dieses Chymische
Gedicht ausgedonnen worden. 115. Warum
sie ihre Männer ertödtete. eod. Wie solches ge-
schehe. 115. 118. causa impulsiva. 116. Wer
die Ehe- Männer sind.

117

Ob das Eisen in Kupffer könne transmutirt wer-
den. 19

Was

Register.

Was Electrum minerale immaturum seye.	111.
	112
Die vier Element kommen aus den dreyen Principiis.	258
Das Elixir heilet alle Kranckheiten warum?	210
Die geblatterte Erden. 179. Die Grund. Erkantnuß der Kunst wo solche zu finden.	226
Die Essengen der Mineralien und Metallen können mit den animalischen vermischet werden.	263. Exempla.
	264
Der Essig der Weisen.	183
Die Ertödtung des Philosophischen Wercks. vid. Des Phil. Wercks Ertödtung.	
Die Expiration des leben Menschen. Blutes machet das abgebrochene Blut verjasten.	231

F.

Fabri Absehen in Materia Lapidis.	14
Faber entdecket das ganze Geheimnuß der Natur.	174. 175
Fabri dreysache Eröffnung des Puri Naturæ. vid. Purum Naturæ.	
Fabri getreue Anweisung auf das Natur. Werck.	179. 180. 181
Von der Faulung unserer Erden. 95. Wie lange solche verharren müsse. eod. Was dadurch aus der folgenden Destillation gezogen werde.	69
In der Faulung ist der Spiritus vini eine Verabföhrung nach Fabri recommendation.	181
In der Faulung der Materie muß man nicht eilen.	

Saulen und reinigen was es in der Chymia be-
deute. 179

Das Fermentum Lapidis. 56. Warum es also
genennet werde. 100. Doppelter Nutzen hier-
von. eod. Wie er zu appliciren seye. 100.
Was es ausrichte. 102. Ist sehr nothwendig.

101

Fermentum aus Gold und Silber. 105. Was
dieses mit dem andern Ferment verrichte. eod.
Die Dosis beyder Ferment. 132

Dem Universal - Funcken omnium formarum
wie ihm könne aufgeholfen werden. 221

G.

Gebet eines Christlichen Chymici um die rechte
Weisheit. 255. 256

Die geblätterte Erde. vid. In E. Erde.

Der Geist in Thieren und Metallen verrichtet
viel. 252

Gemeine Solventia der allgemeine Alkahest sind
nicht eins. V. Solventia.

Die Generationes rerum wie solche wiederum
in ihr primum Ens gehen. 258

Die Generationes rerum haben ihr Sperma. 259

Die Generatio animalium vegetabilium mine-
ralium geschehen alle durch einen Schleim.
eod. Und müssen wiederum zu Schleim wer-
den durch die Kunst. eodem.

Gottfried Gerstorff tingirt durch ein Pulver von
Theophrasto gemacht 2 in Q 9. 10. in der
Vorred

Das Gestirn lästet seinen Athem aus. vide Aug-
athmen 2c.

Was die Gesundheit seye. 263.

Ge

Register.

- Gewisser Grund / warum das Phil. Werck ver-
schwiegen bleiben muß. 206. 207. 208
- Das Gifft was es seye. 236
- Gifft gegen Gifft in den Thieren. 237
- Das Gifft kan in eine Wunder-Arkney verwan-
delt werden. 237
- Das Gifft hat vim attractivam. 236. Wie es
den Menschen afficire. 236
- Das Gleichnuß des geflügelten Löwen warum es
von den Philosophen erdichtet. vid. Der geflü-
gelte Löw in L.
- Diese Gleichnuß ist die Erkantniß des Philosoph.
Werckes. vid. in L. Der geflügelte Löw.
- Das gemeine Gold warum es todt genennt wer-
de. 91
- Das Gold wann es lebendig / wie es zu den Phil.
Werck erwecket werden müsse. 92
- Das gemeine Gold ist nicht geschickt zu den Phil.
Werck. 92
- Das Gold bekommt sein Leben durch die Philoso-
phische Butter. 93
- Gold und Silber machen ist unstrittig. Dreyfa-
cher Beweis des Authoris Fabri. 22. Besiehe
auch die ganze Vorrede.
- Römisches Gold was seye. 155
- Gold-Rieß wie solche zu bereiten. 272. Wird zu
einer Tinctur. 278
- Gold-Tinctur woraus sie werde. Vid. Aus den
Philosophischen 4 2c.
- Gustenhöfers Mercurius Philosophorum. Vide
Mercurius Philosoph. Gustenhöfers.
- Gustenhöfers Mercuris Solis. 282. Die dazu ge-
hörige Olea. 283. Gusten.

Register.

Gustenhöfers rothe Tinctur. Sein verfertigtes
Werck. 255. 287. 288. Die Multiplication
282. Seine Tinctura. 279. Seine weiße
Tinctur. 280 Die Projection auf D ♀ 280
auch auf andere Metallen. 187

Gustenhofer transmutirt zu Straßburg h in
Gold An. 1603. Vid. In der Vorrede.

H.

Harmonia macro-& micro cosmica. 225

Das Hæmatinum metallicum Paracelsi. 145

Das Hæmatinum Olare tingiret ein mit h ver-
mishtes Kupffer. 146

J. B. Helmontius tingiret mit einen Gersten Korn
schwehr 1000. Gran heiß gemacht ♀ in ☉ §. 5.
in der Vorrede.

Der Himmel war des Satans Haus / worinnen
er regierte. 257

Hamelius schreibet in seinem Buch de Fossil. L. 2.
c. 10. 252. von einer sonderbaren Transmu-
tation des h in das beste Gold. §. 15. in der
Vorred.

I.

Die Ideam der Welt formiret Gott in etwas
offenbahres durch sein Wort und Geist. 258

Die Imagination würcket durch das Medium u-
niversale. 258

Der influxus superiorum in inferiora ist nicht
zu laugnen. vide Behauptung des influxus in
die inferiora.

Das Ingrediens Philosophici Mercurii woraus
es zu nehmen. vid. Des Philosophischen Mer-
curii Ingrediens woraus es zu nehmen.

Das

Register.

Das Instrumentum Universale Balsamicum
mumiale igneum ziehet den Früchten die Farb/
und den Geschmack aus. vid. Die Geschmacks-
ziehende Krafft / das Instrumentum universa-
le igneum caloris innati. 233. Das Instru-
mentum humidi radicalis. eod. Sind des
Verfahrens aller Dinge Ursach. eod.

Das Instrumentum universale & essentielle
igneum des Universal. Kalches. 221

Johannes Levis lebet 500 Jahr. 121

Irrige Meinung von der rechten Materia. 204

Ein Italiäner tingirt zu Genff 1650 4 und 8 in
das beste Gold. S. 12. In der Vorrede.

R.

Was die Geschmack- und Farb ausziehende Kräfte
sien. 236

Der Kranckheiten Ursache. 219

Koche / koche / koche / was die Chymici hiedurch
verstehen. 178

Im Kupfer steckt ein grosses Geheimnus. 140

Das Kupfer hat in seinem innersten Wesen die
Farb und Essenz des Goldes. eod.

Rothgefärbtes Kupfer mit mercurialischem Geist
geschwängert / giebet eine Tinctur. 8

L.

Des Pandaners Golds Erz zu seinen Proceß. 282

Salz Laugen figiren und die Salia fixa zu volati-
lisiren / gebühret einẽ Chymicum zu wissen. 156

Register.

Lebens-Verlängerung V. Joh. Lev. Artephius ein Wald-Amptman Lud. XII. Eduardus.	
Das Leben ziehet allezeit ihres Gleichen an sich.	230
Das leibliche Leben worinnen es bestehet.	267
Der geflügelte Löw. 126. Ist zweyerley. eod. Was aus beeden Löwen werde. eod. Ist ein grosses Wunderwerck. eod. Die Zusammenfügung beeder Löwen. 127. Die Nothwendigkeit der Zusammenfügung eod. Warum die Philosophi dieses Gleichnus erwählet haben. 128. Dreyfa- che Ursache hievon. eod. Ohne solche Erkännt- nus ist das Werck nicht zu vollziehen.	128
Mother Löw Paracelsi.	211

M.

In Macrocosmo gehet es wie in Microcosmo, was die Generation der Metallen betrifft.	273
Des Magens Officium.	218
Die Magi und Sophi haben die wahre Kunst er- funden.	217. 218
Magnesia was sie seye.	111
Der Universal-Magnet kan in der Distanz wür- cken. 235. Wodurch er agire. eod.	
Magnetische Antipathia & Sympathia woher sie entspringe. eod.	
Die Materia/woraus Gold und Silber wird/ ist zu haben.	15
Die Materia wird mit Namen genennet. 272. Wird ohne Feuer geschieden. eod. Was daraus bereitet werde?	273
	Ma-

Register.

Materia Lapidis in Epist. resp.	211
Die Medicamenta wie sie sollen beschaffen seyn.	220
Von Medicina Diastatica discurreret Ernestus Reger sehr deutlich.	229
Die Universal-Medicin curiret alle Kranckheiten. 221. Ihre Bereitung. 226. Wo sie zu finden. 222. Ihre Operation.	221
Medicus was er studieren soll.	217
Die medicinische Weisheit wie sie zu finden. 227. Solches weisen die Vegetabilia. eod.	
Unser Meer da zwey Fische seynd von grosser Gettigkeit. Die Erklärung hiervon. 107. 108. 109. Ein herrlich Medicin von diesem Meer. 109. Dessen zu grosser Gebrauch ist schädlich. 109. Was aus diesem Meer zu schöpfen seye. 110. Was für eine Krafft allda zu finden eod.	
Das beste Meister. Stuck / wo es zu finden.	270
Menschen Blut mit Vitriol vermischet / was es für eine Krafft habe im Menschen.	232
Woraus der Mensch entspringe.	218
Des Menschen Speise. eod.	
Was der Mensch aus der Luft genieße. 271. 272.	
Der Mensch ist die Materia/die alle Weisen suchen.	272
Des menschl. Leibes Oeconomia.	218
Der Mensch ist ein Herr über die Creaturen.	266
Der Mensch hat zweyerley Lebens. Kräfften von Gott empfangen. eod.	
Des Menschen erste Sünden. Lust.	267
Der Mensch findet in sich das beste Meister. Stuck. Vid. Das beste Meister. Stuck.	

Register.

- Der Mensch ist das Centrum aller geschaffenen Dinge. Vid. das Centrum aller Dinge.
- Was dem Menschen nach dem Fall noch übrig geblieben in der Natur. 269
- Der Messing behält den Gold Δ im stärcksten Δ . 18
- Morhoffius siehet mit Augen tingiren. S. 4. In der Vorrede.
- Mercurii Art und Natur. 11. 13
- Des Mercurii Character (☿) Wer ihn also bezeichnet. 273
- Was im Mercurio für ein Feuer. 34
- Was der Mercurial-Geist in der Erden an sich fleide. 36
- Was des Mercurii feuriger Liquor ausrichte. 19
- Der Mercurius ist nicht das beste Solvens. 170
- Der Mercurius corporis ob er zu dem Philosophischen Werck nuze. 134
- Was Mercurius Philosoph. seye. Vid. Was Phil. Mercurius seye.
- Mercurius Phil. verus. Vid. Tit. Die Philosophische Butter.
- Mercurius vulgi ist nicht Mercurius Philosoph. Vid. Der Phil. Mercurius ist nicht Mercurius vulgi.
- Mercurius Philosophorum des Gustenhövers. 226. 279. 280
- Mercurius præcipitatus cum Oleo Vitrioli. 160
- Mercurius communis 2 $\frac{1}{2}$ Pf. tingiret 1. Gr. 164 8. in das beste Gold. S. 11. In der Vorrede. Der

Register.

Der Metallen Ursprung.	271
Metallen so vollkommen und unvollkommen / haben eine grosse Connexion unter sich.	164
Metallen so nicht vollkommen / werden durch den Alkahest in ☉ und ☿ gepflanket.	163
Die Metallen ☉ und ☿ so sie aufgeschlossen / brauchen keiner weitem Addition	163. Ratio. eod.
Metalla so unvollkommen / wie sie leichtlich vollkommen kan præpariret werden.	164
Metallorum materia prima. Vid. Primamateria metallorum.	
Der Metallen Farben und Gewichte sind wol zu beobachten / und warum?	165
Die Metallen wie sie in den Gebürgen werden.	32
Der Metallen eigenen Saamen. 14. Wie er auszugziehen.	29
Der Metallen Saamen wird von der Natur in den Erken verzeitiget.	31. 32
Der Metallen Saame ist der Stein der Weisen.	32
Der Mond was er ausrichten könne durch sein kaltes Feuer.	234
Eine mumialische Athem-Holung ist in allen Dingen.	235
Die mumialische Athem-Holung des Weins / was sie in der Distanz verrichte im Wein / und obs.	235
Die Mumia fixa was sie nütze.	237
Die Mumia magnetica viva hat grosse Gewalt.	231. So wol gang als abgebrochen. eod.
Die Mumia viva was sie in sich für Feuer habe.	231
Æ	Die

Register.

Die Mumia viva wird ganz verdeckt.	222. 223
Was die Mumia der Krancken und Todten verrichten könne.	234
Aus der Mumia gehen alle Transplantationes.	234
In der Mumia lieget allein die magnetische Sympathia und Antipathia aller Dinge.	234
In der Mumia sind grosse Mysteria verborgen.	236
Mumiam magneticam triplicem vivam hat der Mensch so lang er lebet.	231.
Wie diese Würckungs-Krafft in dem Menschen geschehe.	eod.
Mercurius Philosoph. wie er zu bereiten.	289
Guldene Münze aus h transm. Vid. S. 6. In der Vorrede.	N.
Verdeckte Namen des Δ Phil. Vid. in Tit. Phil. Δ	
Namen des Phil. Steins. Vid. des Phil. Steins Namen.	
Die Natur ist in dem Phil. Stein. Vid. In dem Phil. Stein ist die Natur.	
Natur und Eigenschaft des Astralischen Salzes.	273
Was die Natur vom Anfang gewesen.	257.
In was für einem Stand sie jeko seye.	eod.
Durch wem sie wieder erleuchtet worden.	eod.
Völlige Veränderung nach dem Fall.	eod.
Der Natur innerstes Δ was es seye.	65.
Unterschiedliche Namen.	117
Die Natur streitet wider die Kranckheit.	220.
Die Natur machet Gold / und woraus.	11
Das Natur-Feuer was es in dem Menschen nützlich verrichte.	21
Wie	

Wie das Natur-Feuer sowol in dem Menschen
transmutire / wie in den Metallen. 21

Das Natur-Feuer ist in dem Menschen unbes-
greifflich. Ratione seiner Gürtrefflichkeit. 23

Der Natur-Geist wird von Gott zu Bewegung
der Wercke getrieben. 262

Das Natur-Salz. Vid. Centrum concentra-
tum. Dessen Krafft und Liecht. 219. Ist Götte-
lich. eod. Ist allen Dingen gut. eod. Seine Ei-
genschaften und bewegende Macht. 260. Was
Gott damit würcke. eod. Es kan zur Gesunde-
heit und Reichthum viel ausgerichten. eod. Wo
es zu finden. 274

Das Natur-Salz ist der höchste Schatz. 260. Ist
ein Bild der Auferstehung. eod. Der Unsterb-
lichkeit. eod. Ist darinn die ganze Schöpfung.
261. Die Menschwerdung Christi. eod. Die
Auferstehung Christi. eod. Die Himmelfarth
Christi: Wie uns Christus mit seinem süßen
Liecht und süßen Kräfften seines Verdienstes /
hochheilig machet. eod. Die Vorstellung des
Jüngsten Gerichtes und der neuen Welt 2c.

In dem centralisch - astralischem Natur-Salz
lieget die ganze Weisheit. 270

Das Natur-Salz ist in allen Dingen in debita
mensura, numero & pondere. 265

Das Natur-Salz durch die Kunst wiedergeboh-
ren / ob es der Mercurius der Philosophen seye? 275

Des wiedergebohrnen Natur-Salkes Kräfften
und Vermögen. 273. Bringet eine Medicin her-
für für Menschen und Thier Vid. Metallen. 273

Regifter.

Ist fo gut als der Weifen Stein.	234
Der Natur weiße Schwefel.	179
Der Neotericorum betrügliche Schrifften von dem groffen Wercke.	193
Das Universal-Nutrimēt in dem Menschen / wie es specificiret werde.	221
Der Nutzen welcher aus dem Mercurio corporis bey dem Phil. Werck entspringet. Vid. Was der Phil. Mercurius corporis für Nutzen schaffe bey dem Phil. Werck.	

O.

Die Oeconomia des Menschen ist in ihm selbst.	219
Ofen D. Becherz.	296
-- -- Obriſten von Schellenberg.	300
Die Operationes particulares medicinarum was ſie würcken.	228

P.

Paracelſi rother Löw. Vid. Rother Löw Paracelſi. Periapta haben groſſe Gewalt.	238
Philalethæ denckwürdige Transmutationen 600. Pfund Sterling in Silber gemachten h. J. In der Vorrede.	
Irenæi Philalethæ Philoponi ſonſt (G. Stirckius genannt) Wunder: Verwandlung / da von wenigen Granen eine groſſe Menge Metall verwandelt worden. J. 13. In der Vorrede.	
Was in der Philoſophiſchen Butter enthalten ſeye.	90
Ob die Philoſophiſche Butter mit unſerm Gummi von Harz eher coaguliret werde.	89
	Eine

Register.

Eine ænigmatische Vorstellung von der Philosophischen Butter eod.

Was daraus bereitet werde. 90. Was damit zu verrichten. eod. Seine angenommene Kraft/ wie sie solche in denen Metallen erweise. eod.

Die Butter muß alles in der Chymia aufrichten. 96. Ist der wahrhafte Mercurius Philosophorum. eod.

Der Philosophen Contradictiones sollen niemand irrig machen. 28. 29. 62

Der Philosophen Discrepanz und Streit wird leichtlich beygelegt. 5

Der Philosophische Mercurius/so noch rohe/ wie er das Gold bezwinget. 116

Der Philosophische Mercurius hat aus denen gemeinen sein wahrhaftes Ingrediens. 65. 145

Was der Philosophische Mercurius seye. 11. 62. bis 66.

Der Philosophische Mercurius ist nicht der gemeine. 28. 69

Des Philosophischen und gemeinen Mercurii Unterschied. 13

Der Philosophische Mercurius machet O und D brüchig. 34

Das Philosophische Sal Vitrioli verwandelt 4 in Vitriolischen Kalch in einer halben Stund. 117

Das Philosophische Salz verschweigen alle Philosophi. 72

Es ist der Schlüssel der Kunst. eod. Es wird deutlich benennet. 73. 74. Dessen dunkle Figuren. eod. Es begreiffet alles in sich. 76. Dessen Bes

reit

Register.

- reinigung. 76. 77. Seine Auflösung. 77. 79. Seine Reinigung. 78. Wie sie geschehe. 79.
- Die Säulung. 79. Die Destillir-Gefäß. eod. Was für ein Δ erfordert werde. eod. Das Caput mortuum wie oft es müsse rectificiret werden. eod. Das coagulirte Salz worzu es nütze / und was daraus werde. eod. Die Application auf das Gold. eod. Wie die Projection auf die Metallen geschehen soll. eod.
- Der Philosophorum Selectus und beste Auszug. 211. 212
- Der Phil. Δ was er seye. 69. Wie der Phil. Δ sonst genennt werde. 65. Verdeckte Namen. 68. 69. Die Verwandlung in $\odot$. 71. Wird daraus die $\odot$ Tinctur und Verzeitigung des Mercurii. eod.
- Der Philosophische Stein hat alles in sich. 52. 53. 54. Ist allenthalben. 59. Wird in dem Menschen gefunden. eod. Ist nur ein einiges Ding der Welt. 50. Ist einer unvermischten Natur. eod. Wie er ausgekocht wird. 19. Worinnen er bestehet und was er seye. eod. Wie er bereitet werde. 19. 52. Wie er muß gereinigt werden. eod. Ist in ihm $\odot$ und D verborgen. eod. Darff ihm nichts frembdes beygesetzt werden. eod. Hat in sich Leib / Seel und Geist. 53. Ist dreyfach und einfach. 52. 60. Warum? eod. Wird ganz verändert. 53. Er bringt das Leben in allen natürlichen Dingen. eod. Warum ihm $\odot$ und D zu gesetzt werde. 55. 56. 58. Seine Fermentation. 56. Wie er Feuer. beständig müsse werden.

Register.

Im Philosophischen Stein ist die ganze Natur verschlossen. 42. Hat viel Namen. eod. 43. 44. bis 49. Bleibet unverändert / wie solcher in der Natur ist. 33. Ist ein Stein und doch kein Stein. 39. Seine äußerliche Gestalt. 48. Vom Philosophischen Stein Tervis Meinung.	27
Die Philosophi verdunkeln das Werck mit Na- men und mit Farben.	37. 39. 61
Des Philosophischen Werckes Handgriff und Kunst-Arbeit. 36. 37. Tractation.	3
Des Philosophischen Werckes Ertdödtung.	20. 9
Wann das Philosophische Werck vollendet werde. eod. Sind zween Weeg zu tractiren. 15. Was die Kunst darben beyntrage.	20
Das Philosophische Werck erfordert einen sonder- lichen Saamen.	10
Das Philosophische Werck wird ein Weiber und Kinder-Spiel genennet.	35
Was die Pori des Menschen sind.	238
Prima materia metallorum.	III. 117
Die Projection des Philosophischen Salzes auf die Metallen. Vid. in Tit. Das Philosophische Salz.	
Was das Purum Naturæ seye. 131. 136. Wo es zu finden. 32. 33. Woraus es erschaffen. eod. Wie sich solches in die natürliche Dinge ein- flösse. 123. Seine Form und Gestalt. eod. Wie es zubereitet werde. eod. Was es in der Natur verrichte. 224. Ist dreyfacher Natur.	224

In der Substanz ist es einfach. eod. Wie es in den Thieren beschaffen. eod. Wie es in den Vegetabilien beschaffen. eod. Wie es in den Metalle beschaffen. eod. Aus was für einem Reich der Natur solches zu erwählen seye. 235. Die Chymische Zubereitung des Puri Naturæ. 137. Was darzu vermischt werde. eod. Wie viel Gewicht zu dem Puro Naturæ genommen werde. 138. In was für einem Gefäß die Bereitung geschehe. eod. Des Feuers Regierung. eod. Was destillirt werden muß. Das Destillatum was es für einen Geschmack habe. eod. Wie oft die Rectificirung geschehe / und worinn. eod. Wie mit dem Geist ferner umzugehen. eod. Die Bereitung des Leibes mit dem Geist. 139. Vender Gewicht. eod. Wie lang es faulen müsse. eod. Was nach der Fäulung zu thun. eod. Wie der Leib flüchtig gemacht werde. 140. Wie er zu einer Milch destillirt wird. eod. Gesehet wie eine Butter. eod. Der Butter weitere Bereitung. 141. Was endlich daraus werde. eod. Wie das Werck zu verkürzen seye. eod.

Purum Naturæ animale. 142. Die Materia woraus sie zu bereiten. eod.

Purum Naturæ Vegetabile. eod. Die Materia: Modus tractandi. eod.

Puri Naturæ animalis mineralis & vegetabilis Coniunctio. 143. Was daraus werde. eod. Was aus dem Spiritu werde. eod. Wie solches Paracelsus nenne.

R.

Reductio metallorum in primam materiam ist
ein vergeblich Werck.

Die Reinigung des Philosophischen Salzes. Vid.
in Tit. das Philosophischen Salz. ²⁴

Cardinal Richelieu transmutiret zu Paris in
Beysein des berühmten Borrichii. §. 9. In der
Vorrede.

Roth und weiß machen.

179

S.

D. Sachsus wird mit der Transmutation des h in
o durch einen Edelmann überwiesen / mit diesen
Worten: Solve mihi hunc Syllogismum. §. 3.
In der Vorrede.

Salamander / in was für einem Verstand das
Wort genommen werde. 119. 120. Ist nicht
das Thier. 118. Lebet im Feuer. 119. Das
Feuer muß ihn vollkommen bereiten. 119. 120.
121. Hat nichts vollkommliches an sich. eod.
Ist reiner als Gold. eod. Wird ein bleibendes
Wasser genennet. eod. Ist darum ein Wunder.
Geheimnus. eod. Ist die wahre Medicin. eod.
Wird das Leben dadurch verlängert. eod.

Der Saame zu dem Philosophischen Werck. Vid.
in Tit. Das Philosophische Werck.

Ohne Salz kan die Kunst nicht bestehen. ⁷⁶

Das Salz der Weisen was es seye. Vid. in Tit.

Das Philosophische Salz.

Register.

- Das Saltz der Weisen wird verschwiegen. Vid.
in Tit. Das Saltz der Weisen.
- Der Schatz des menschlichen Lebens. 175
- Schlüssel der Kunst. Vid. in Tit. Das Philosophische Saltz.
- Der gereinigte Φ und Δ was es seye. Vid. Philosophicus Mercurius.
- Der Schwefel der Weisen / wie er sonst genennet werde. Vid. in Tit. der Philosophische Schwefel.
- Was der Schwefel der Weisen seye. Vid. in Tit. Der Philosophische Schwefel.
- Die Schwängerung der untern und obern Kräften. 238
- Die sieben-Köpfigte Wasser-Schlang was es seye. 110
- Warum sie also genennt werde. eod. Woraus sie wachse. eod. Wie sie getödtet werde. 111. Wie sie in ein ander Wesen gebracht werde. 113. Wie sie einen einigen guldernen Kopf bekomme. 111. Wie durch Abhauung des Kopfs der Weisen Stein werde. 113. Was unter dem Namen der sieben Köpf mehr verstanden werde. 113. Ist nur ein Chymisches Gleichnus. 114. Des Herr D. J. Frid. Schwiegers Tract. Vitulus aureus genannt/ist p. m. 35. zu lesen. f. 19.
- Die Sonne ist das Instrumentum universale igneum 233
- Die Sonne ist Medium, welche die geschwinde Action in distans befördert. 237
- Solve & coagula, sind aller Qualitäten Ursach. 226
- Ale-

Register.

Alexander Sedonius transm. $\frac{1}{2}$ in $\odot$ An. 1602. die 13. Martii. Vid. in der Vorrede.	
Sendivogius transmutiret einen Reichsthaler halb in Gold. Vid. In der Vorrede S. 2.	
Ein Soldat transmutiret $\frac{1}{2}$ in Silber in Beysein der verwittibten Herzogin von Sachsen zur Dancbarkeit. f. 8. In der Vorrede.	
Das beste Solvens.	30
Gemeine Solventia und der allgemeine Alkahest ist nicht eins.	162
Das Solvens universale worinnen es zu finden.	160
Spiegel der wahren und falschen Chymiaë.	120
Von Suchten wunderbahre rothe Blut / und Pa- racelsi rother Löw.	211
Die sympathetische Cur wie sie agire.	232
Die Sympathia mit dem Most der mit denen Aro- matibus vermischet ist.	232
Sympathia mit dem Vitriol und Menschen-Blut.	232
Ferris Meinung vom Philosophischen Stein. V. in Tit. der Philos. Stein.	232
Was der Teuffel mit seinem Fall in der Natur für Schaden gebracht habe :	257
Theophrasti dunckle Redens- Arten vom rothen Lö- wen.	193
Theophrastus weist zween Weg zu dem Philoso- phischen Werck.	211
Das schwarze Thier im Wald. Ist nicht der Kuß. 122. Poetische Gedancken hierüber eod. Was der Wald sene/wird beschrieben. 123. Was das schwarze Thier. eod. Was es für ein Farb be- komme. eod. Wie diese Farb neben dem feinen Silb	

Register.

Silber höher scheine. eod. Wie das Thier in seiner Vollkommenheit zu nutzen seye. 124. Lasset einen hellen Glanz von sich. eod. bleibt beständig.	125
Siegel wie sie zuzurichten.	304
Weisse rothe Tinctur werden zu ☉ und ☿ gemacht.	184
Deren Tincturen Grund-Feuchtigkeiten Namen.	262
Transmutirtes h in ☉ wird dem König in Schweden 1700000. Cronen erkauft §. 9. In der Vorrede.	
Die Transmutatio in Blut und die Transmutatio der Metallen worinnen sie bestehe.	23
Die Transm. in ☉ geschieht durch den ☿ Phil. vid. in Tit. Phil. ☿ Transmut. Metallorum ist unstrittig. 17. davon handelt die ganze Vorrede durch und durch.	
Die Transmutatio der Speißen in Blut wie solche zugehe.	22
Transmutatio Metallorum und Transmutatio des Grasses in menschlichen Samen.	251
Das Victriolum nannte Faber den natürlichen Essig.	127
Das Victriolum ist die erste und nächste Materia aller Metallen.	140
Das Victriolum hat eine Feuerbeständige Goldfarb.	18
Victriols Bereitung.	183. 184.
Victriol-Salz mit seinem Spiritu vermischt / wird von Faber sehr belobt.	176
	Vi-

Register.

Vitrioli Sal Philosophicum durchdringet die fire Erden und Metall.	161
Vitrioli Sal volatile.	155
Vitrioli Spiritus Vid. volatilis acetum acerrium.	
Der Vitriol. Spiritus raubt das Gold.	161
Vitrioli Spiritus, vid. Römisches Gold.	
Vitrioli Spiritus volatilis ist einer herrlichen Eigenschaft.	155
Das Vitriolum hat zweyerley Natur Schwefel.	233
Das Vitriolum Sympatheticum verrichtet viel	233
Vitrioli Sympathetici Cura.	232
Unheil der Welt/woher es entstanden.	215
Die Volatilia worzu sie nützen. 154. Ihre Krafft.	eod.
Die Ursach des Verjährens.	233. 234
Die Ursach aller Unterschiedlichkeiten.	262
W.	
Das Wachsthum im Menschen/ worinn es bestehe.	251
Das Wachsthum der Thiere.	eod.
Ein Wald-Untmann Lud. XII. lebet drey hundert Jahr ohne alle Kranckheit.	121
Weiber-Arbeit: Kinder-Arbeit wird das Philosophische Werck genennt. vid. in Tit. Phil. Werck.	
Dunckele Wort und Farben bey dem Philosophischen Werck. vid. in Tit. das Phil. Werck.	
Ein Wunder-Werck ist der geflügelte Löw, vid. der geflügelte Löw.	
Eine Wurzel erhält alles.	262
	Xe.

Register.

Æ.

Xenexta. Periapta amuleta haben grosse Gewalt. 238

3.

Die Zeitigung des Mercurii worinn sie verborgen.
Vid. in Tit. Phil. Sulph.

Die Zusammensetzung des Philosophischen und gemeinen Mercurii. 66

Die Zusammensetzung beyder Löwen. vid. der geflügelte Löw.

Der Zusammensetzung Nothwendigkeit beyder. vid. der geflügelte Löw.

E N D E.



Sumpt

49812

m —

